

Franckesche Stiftungen zu Halle

Lebensläufe August Hermann Franckes

Francke, August Hermann

Leipzig, [2016]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

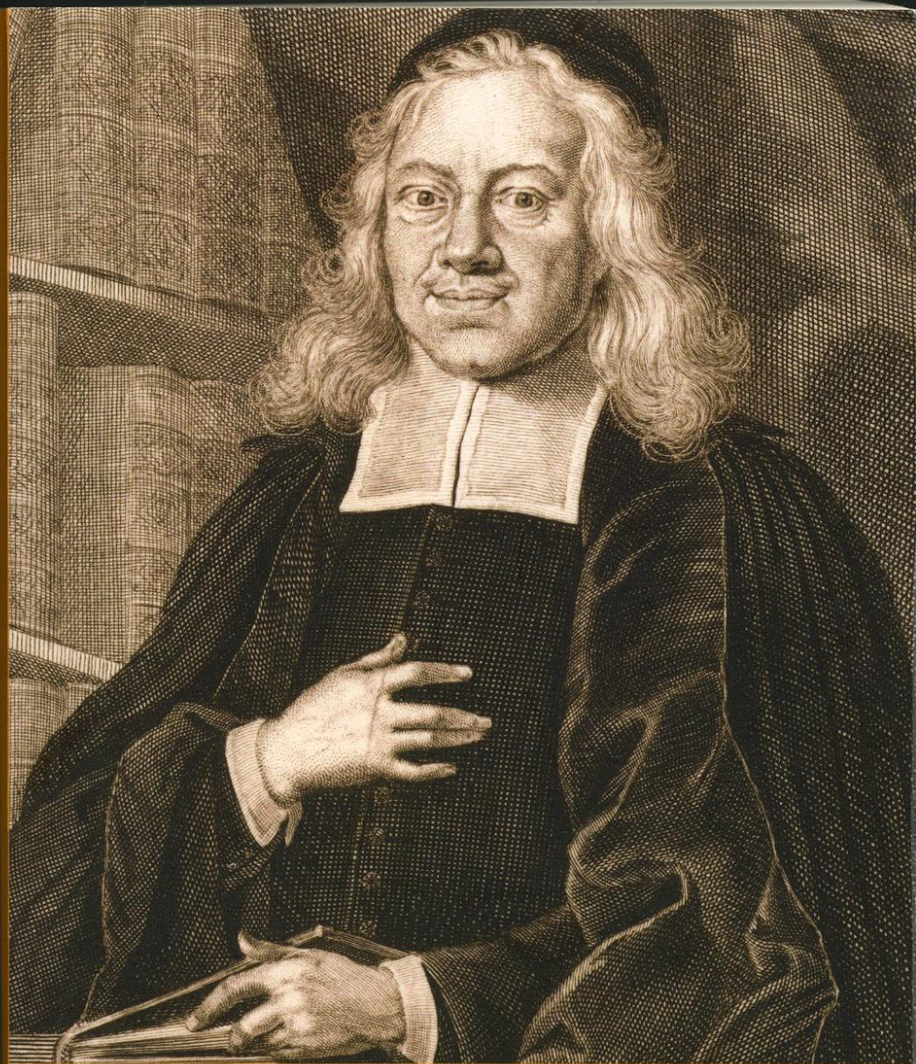
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-212008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-212008)



AUGUST HERMANN FRANCKE

Lebensläufe

Herausgegeben von Markus Matthias



19.947/9

...HERMANNIS FRANCKE
...PASTOR ET GYMNASII SC
...II ET ORPHANOTROPHÆI GLAUCHENSIS
Lubecæ anno 1663. d. 12^{mo} Martii

Lebensläufe August Hermann Franckes
Autobiographie und Biographie

Lebensläufe

August Hermann Franckes

2. Band

Autobiographie
und Biographie

Herausgegeben, herausgegeben und mit einem
Nachwort versehen von
Maximilian Müller

E. Oberthürsche Anstalt



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

EDITION PIETISMUSTEXTE (EPT)

Im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung
des Pietismus herausgegeben von Hans-Jürgen Schrader,
Ruth Albrecht, Wolfgang Breul, Markus Matthias und
Christof Windhorst

Band 9

Die „Edition Pietismustexte“ ist die neue Folge
der Serie „Kleine Texte des Pietismus“.

Lebensläufe August Hermann Franckes

Autobiographie und Biographie

Herausgegeben, kommentiert und mit einem
Nachwort versehen von
Markus Matthias

2., überarbeitete Auflage



**EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig**

Redaktor des Bandes:
Christof Windhorst



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

© 2016 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: behnelux gestaltung Halle/Saale

Coverbild: August Hermann Francke © Staatliche Graphische
Sammlung München

Satz: Druckerei Böhlau, Leipzig

Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-04530-3

www.eva-leipzig.de

Inhalt

Herrn M. August Hermann Franckens vormahls Diaconi zu Erffurt [...] Lebenslauff	7
Textkritischer Apparat zum <i>Lebenslauff</i>	60
Kurtze [...] Nachricht, von dem sehr merckwürdigen und erbaulichen Lebens=Lauffe [...] Herrn August Hermann Franckens.	69
Editorische Notiz zum <i>Lebenslauff</i>	133
Editorische Notiz zur <i>Kurtzen Nachricht</i>	148
Nachwort	152
Quellen und Literatur	170
Lebensdaten von August Hermann Francke	184
Register der Personen	187
Register der Bibelstellen	191



Die Franckesche Stiftung zu Halle
hat die Ehre, Ihnen hiermit
zu bestätigen, dass Sie
am 1. März 1900
in die Bibliothek
aufgenommen sind.
Die Aufnahme ist
anlässlich der
Übernahme der
Bibliothek durch
die Franckesche
Stiftung zu Halle
erfolgt.

Halle, den 1. März 1900
Der Vorstand der Franckeschen Stiftung zu Halle

Die Franckesche Stiftung zu Halle
hat die Ehre, Ihnen hiermit
zu bestätigen, dass Sie
am 1. März 1900
in die Bibliothek
aufgenommen sind.
Die Aufnahme ist
anlässlich der
Übernahme der
Bibliothek durch
die Franckesche
Stiftung zu Halle
erfolgt.

Halle, den 1. März 1900
Der Vorstand der Franckeschen Stiftung zu Halle

Die Franckesche Stiftung zu Halle
hat die Ehre, Ihnen hiermit
zu bestätigen, dass Sie
am 1. März 1900
in die Bibliothek
aufgenommen sind.
Die Aufnahme ist
anlässlich der
Übernahme der
Bibliothek durch
die Franckesche
Stiftung zu Halle
erfolgt.

Halle, den 1. März 1900
Der Vorstand der Franckeschen Stiftung zu Halle

Die Franckesche Stiftung zu Halle
hat die Ehre, Ihnen hiermit
zu bestätigen, dass Sie
am 1. März 1900
in die Bibliothek
aufgenommen sind.
Die Aufnahme ist
anlässlich der
Übernahme der
Bibliothek durch
die Franckesche
Stiftung zu Halle
erfolgt.

Halle, den 1. März 1900
Der Vorstand der Franckeschen Stiftung zu Halle

Die Franckesche Stiftung zu Halle
hat die Ehre, Ihnen hiermit
zu bestätigen, dass Sie
am 1. März 1900
in die Bibliothek
aufgenommen sind.
Die Aufnahme ist
anlässlich der
Übernahme der
Bibliothek durch
die Franckesche
Stiftung zu Halle
erfolgt.

Halle, den 1. März 1900
Der Vorstand der Franckeschen Stiftung zu Halle

Die Franckesche Stiftung zu Halle
hat die Ehre, Ihnen hiermit
zu bestätigen, dass Sie
am 1. März 1900
in die Bibliothek
aufgenommen sind.
Die Aufnahme ist
anlässlich der
Übernahme der
Bibliothek durch
die Franckesche
Stiftung zu Halle
erfolgt.

Halle, den 1. März 1900
Der Vorstand der Franckeschen Stiftung zu Halle

**Herrn M. August Hermann Franckens vormahls
Diaconi¹ zu Erffurt,² und nach dem er daselbst
höchst unrechtmäßigst dimittiret,³ zu Hall in
Sachsen⁴ Churf. Brandenburg.⁵ Prof. Hebrææ
Lingvæ,⁶ und in der Vorstadt Glaucha⁷ Pastoris
Lebenslauff.**

5

Gott hat mich an diese welt lassen gebohren werden in
der Stadt Lübeck Anno 1663 den 12 Martii.⁸ Mein Vater 10
ist gewesen JOHANNES FRANCKE,⁹ beyder Rechten Doc-
tor, und weylend¹⁰ I. Fürstlichen Durchlaucht zu Sach-
sen Gotha, ERNESTI PII,¹¹ Hoff= und Justitien Raht,
eines beckers von Lübeck, JOHANN FRANCKENS,¹² ehe-
leiblicher Sohn. Meine Mutter, welche mir Gott bißan- 15

1 M[agisters]. – Diaconus: Hilfspfarrer.

2 S. *Kurtze Nachricht*, Anm. 148.

3 Entlassen; s. *Kurtze Nachricht*, Anm. 155.

4 Halle/Saale.

5 Das Gebiet des ehemaligen Erzstifts Magdeburg, zu dem Halle gehörte, unterstand seit 1680 als Herzogtum Sachsen dem Kurfürsten von Brandenburg (und späteren König in Preußen).

6 Professors der Hebräischen Sprache; s. *Kurtze Nachricht*, Anm. 168.

7 Ein ehemaliges, kleines Amtsstädtchen vor den südlichen Toren Halles, heute zu Halle gehörig; zu Franckes Pfarramt in Glaucha s. *Kurtze Nachricht*, Anm. 171.

8 Anno: Im Jahre. – 12. März 1663 (Alten Stils; vgl. *Kurtze Nachricht*, Anm. 27). – Das Geburtshaus Franckes in Lübeck lag an der Ecke der St. An-
nenstr. und der Schildstr., an der Stelle des heutigen Logenhauses Lübeck.

9 Johannes Francke (27/28.1.1625–30.4.1670) aus Lübeck, Doktor beider Rechte, d. h. des kanonischen und des römischen Rechts, Jurist und Rechtsbevollmächtigter (Syndikus) in Lübeck, seit 1666 Hof- und Justiz-
rat in Gotha. Seine von August Hermann Francke gesammelten autobiographischen Nachrichten und die *Personalia* der bei seinem Begräbnis gehaltenen Leichenpredigt sind abgedruckt bei *Kramer*: Beiträge, S. 1–4 u. 17–27.

10 Ehemals.

11 I[hrer]. – Ernst der Fromme (1601–1675), seit 1640 regierender Herzog von Sachsen-Gotha (- Altenburg) in Gotha.

12 Johann (Hans) Francke (1587–27.4.1650) aus Heldra (Werra) in Hessen, südöstlich von Eschwege, seit 1617 (Frei-)Bäcker in Lübeck, verheiratet mit Elsabe Wessel (14.10.1585–18.11.1664).

hero erhalten, ist ANNA FRANCKIN¹³ gebohrne GLOXININ, David Gloxins¹⁴ Keys. Rahts und ält. bürgermeisters¹⁵ zu Lübeck, eheleibliche Tochter.

Diese meine liebe Eltern haben mich bald nach meiner leiblichen Gebuhrt zur H. Tauffe¹⁶ als zum bad der wiedergebuhrt¹⁷ befördert, auch da ich im dritten Jahr meines alters¹⁸ mit Ihnen und den übrigen Geschwistern¹⁹ von Lübeck nacher Gotha kommen, mich gar zeitig zur Schulen gehalten, und da anfänglich wegen zarter kindheit, und darnach wegen anderer Umstände es sich mit der öffentlichen Schule nicht schicken wollen, mir mehrentheils zu hause, theils aber auch ausserhalb hauses privat Præceptores²⁰ gehalten.

Gott hat mir eine Liebe zum wort Gottes, und insonderheit zum h.²¹ Predig amt von kindes beinen an ins hertz gesencket, daß sich solches in äusserlichen bezeugungen vielfältig herfürgethan, und also auch meine Eltern beyderseits, so viel mir wissend, nie einen andern Sinn gefasset, als mich dem studio Theologico²² zu

- 13 Anna Francke (25.7.1635 – Juni 1709), Tochter David Gloxins, heiratete am 15.6.1651 Johannes Francke; die *Personalia* aus der bei ihrem Begräbnis gehaltenen Leichenpredigt sind abgedruckt bei *Kramer*: Beiträge, S. 24–27.
- 14 David Gloxin (16.3.1597–26.2.1671), kaiserlicher Rat, seit 1642 Syndikus des Lübecker Rates und des Hanseatischen Bundes, seit 1666 ältester (= regierender) Bürgermeister Lübecks; verheiratet mit Anna Schabbel († 1671), Tochter des Wismarer Bürgermeisters Jakob Schabbel (1579–1649).
- 15 Keys[erlichen] Rahts und ält[esten] Bürgermeisters.
- 16 Die Taufe fand am Sonntag Reminiscere, dem 15. März 1663, in der Gemeinde St. Ägidien als Haustaufe statt.
- 17 Tit 3,5.
- 18 Der Vater trat sein Amt in Gotha um Pfingsten 1666 an. – Die Familie Francke bewohnte seit 1668 das von Johannes Francke erbaute Haus an der Ecke der Querstr. und der Schwabhäuser Str.
- 19 Frances Geschwister sind: David Balthasar (2.4.1652–1691), Elsabe Margareta (20.3.1654–19.1.1729), Anna Elisabeth verh. Hoyer (6.7.1656–1710/11), Anna (27.11.1658–5.2.1680), Johannes (1.11.1660 – vor 1670), Heinrich Friedrich (4.12.1661 – nach 1727, 1710 geadelt), Friedrich (9.11.1664 – vor 1670); eine weitere Schwester (Gotha nach 1666–vor 1670).
- 20 Privatlehrer.
- 21 H[eiligen].
- 22 Studium der Theologie.

widmen. Von meinem vater wurde ich auch in solchem Sinn fleissig erhalten, dazu die genaue aufsicht bey seinen Lebzeiten nicht wenig thäte.

Da er aber Anno 1670 Todes verblichen, wurde ich zugleich mit andern kindern von privat Præceptoribus einige Jahre unterrichtet, welche ob wol kleine Gesellschaft und tägliche conversation ausserhalb hauses, meinem Gemüthe, wie ich nach der zeit wol erkant, nicht wenig Schaden verursachte, und es durch die vermeynte zulässige, aber ohne genaue aufsicht nie in den Schrancken bleibende, kinder Lust, gar sehr von Gott abgewendet, biß ich in meinem 11ten biß 12 Jahr,²³ so viel ich mich erinnere, da ich wieder unter eigener Præceptorum privat aufsicht lebte, aufs neue erwecket²⁴ ward durch ein gar schönes exempel meiner recht christlichen und Gottliebenden nunmehr in Gott ruhenden und seeligen Schwester Anna Franckin,²⁵ welches ich täglich für augen²⁶ hatte, und ihre ungeheuchelte Furcht Gottes, Glauben, Liebe, Demuht, Lust und Liebe zum wort Gottes, verlangen nach dem ewigen Leben und viel ander gutes an ihr erkante, auch über dieses von eben derselben durch gute erbauliche reden zu allem guten gereitzet ward.

Solches war bey mir so durchdringend, daß ich bald anfinde das eitele wesen der Jugend, in welches ich mich schon durch das böse Exempel anderer kinder ziemlich verliebet und vertieffet hatte, daß es von mir (weil man es an mir als einem kinde, wie der welt Lauff ist ohne großen widerspruch eine zeitlang erduldet hatte) fast vor keine Sünde mehr geachtet ward, ernst-

23 1674–1675; nach späteren Angaben 1673.

24 Pietistischer Sprachgebrauch: „erwecken“ aus dem Schlaf eines Gewohnheitschristentums.

25 Anna Francke (s. Anm. 19).

26 Vor Augen.

lich zu hassen, mich der unnützen Gesellschaft,²⁷ Spielens und andern Zeit Verderbs zu entschlagen, und etwas nützlichers und bessers zu suchen. Daher mir auch von den meinigen ein zimmer eingereumet ward,²⁸ darinnen ich täglich meiner andacht und Gebets zu Gott hertzlich pflegte, und Gott bereits zu der Zeit gelobete ihm mein gantzes Leben zu seinem Dienst und zu seinen h. Ehren aufzuopffern.

Ob nun wohl auff diesen guten anfang einer wahren Gottseligkeit²⁹ von meinen damahligen anführern nicht gnugsam acht gegeben ward, So segnete doch der getreue Gott, der die Fehler der Kindheit aus Gnaden übersahe,³⁰ dazumahl sonderlich meine studia,³¹ daß ich auch im 13ten Jahr meines alters in classen Selectam³² des Gothischen Gymnasii³³ gesetzt, und daraus im 14ten Jahr öffentliche Vergünstigung³⁴ der Oberen er-

27 Vgl. Tit 1,10.

28 Vermutlich geht der Wunsch Franckes nach einem eigenen Andachtszimmer auf seine Lektüre von Lewis Baylys Praxis Pietatis zurück, in dessen zweitem Teil ein Traktat von Joseph Hall über „die fürtreffliche Übung gottseliger und andächtiger Meditation“ überliefert ist (Ausgabe: Lüneburg 1670). Darin wird empfohlen, sich zum Zwecke der Meditation in ein „Cabinet“ (S. 32) zurückzuziehen. Es sei gut, sich einen festen und ruhigen Ort zu wählen, da „sich Gott der HErr am liebsten an dem Ort finden lasse / da wir ihn gemeiniglich zu suchen und anzubeten pflegen“ (S. 34). Zur Lektüre dieses Traktats s. *Friedrich de Boor*: Erfahrung, S. 133 Anm. 74.

29 Frömmigkeit, ein dem Glauben angemessenes Leben (Wortprägung Martin Luthers).

30 Vgl. Ps 25,7.

31 Studien.

32 Die seit 1645 am Gothaer Gymnasium bestehende *classis selecta* (Auswahlklasse) bereitete (als Ergänzung zur *Prima*) mit den philosophischen Fächern des akademischen Grundstudiums auf den Hochschulbesuch vor; Francke besuchte das Gymnasium demnach mindestens von 1676 bis 1677. Nach *Schulze*: Geschichte (s. Anm. 33), 173, besuchte Francke die Schule von 1673 bis Ostern 1679.

33 Zum Gymnasium in Gotha s. *Christian Ferdinand Schulze*: Geschichte des Gymnasiums zu Gotha, Gotha 1824, u. *Woldemar Böhne*: Die pädagogischen Bestrebungen Ernst des Frommen von Gotha, Gotha 1888, S. 185–239.

34 Nach der unter Ernst dem Frommen revidierten Landesordnung (gedr. Gotha 1653) hatte der Generalsuperintendent gemeinsam mit dem Rek-

langete, die Academien³⁵ zu besuchen, welches aber von den meinigen³⁶ noch fast auff 2 Jahr, wegen meines alzu geringen alters, ausgesetzt ward.

Dieses muß ich Gott zum preiß von meinem gantzen Leben bekennen. Je mehr ich mich zu Gott gehalten, und je weniger ich mein Gemüth mit Liebe der welt³⁷ beflecket, je mehr hat mir Gott seine Gnade und Seegen wie in allem, also auch absonderlich in meinen studiis wiederfahren und mercken lassen; hingegen je mehr ich mein hertz von Gott abgewendet, und weltlich gesinnet worden, je mehr bin ich auch in der irre herumgeführt worden, und habe wol mit großer arbeit wenig ausgerichtet, welches ich mehrentheils nach der zeit erst erkant, da ich wol vorhin gemeynet, daß ich gar herrlich geführt würde, und treffliche profectus³⁸ hätte. Also ist mirs recht in die hände kommen:³⁹ Die FURCHT DES HERRN IST DER WEISZHEIT ANFANG.⁴⁰

<Bey dem öffentlichen Schulgehen habe ich dieses nach der zeit gemerckt,> daß es nicht gnug sey, die Jugend zur wahren Gottseligkeit anzuweisen, sondern man müsse sie auch bey zeiten für die listige verführung der welt warnen.

Wie es denn die tägliche Erfahrung bezeuget, daß stille und sittsame Gemüther, die zu aller Erbarkeit erzogen sind, wenn sie in die welt kommen, und unter große Gesellschaft auff hohen oder niedrigen Schulen

tor und unter Hinzuziehung der Lehrer eine Stellungnahme über die Universitätsreife eines Schülers des Gymnasiums abzugeben, die im Falle Franckes also positiv ausgefallen war.

35 Universitäten.

36 Für seine Erziehung war neben der Mutter vor allem der älteste Bruder David Balthasar Francke (s. Anm. 19), Hof- und Kammeradvokat in Gotha, zuständig.

37 Theologisch-pietistischer Begriff für den Bereich des Un- oder Widerchristlichen; vgl. *Kurtze Nachricht*, Anm. 102.

38 Fortschritte.

39 Habe ich anschaulich erfahren.

40 Ps 111,10 (vgl. Spr 9,10).

gerahten, sich durch böse Exempel leicht verleiten, und gleichsam mit dem vollen Strom hinweg reissen lassen. Insonderheit ist solches alter von 13, 14, 15 p⁴¹ Jahren der Gefahr der verführung wol am meisten unterworfen, und daher in der aufferziehung am fleissigsten und sorgfältigsten in acht zu nehmen. Denn wol mancher nicht mit der welt so rohe dahin leben würde, wenn er zu solcher zeit, da die Lüste der Jugend,⁴² und die ver-
 10 liebung in den äusserlichen Schein dieser welt sich zu erst bey ihm herfürgethan, in gebührenden Schrancken wäre gehalten worden.

An meinem Ort halte gewiß darvor, wenn man nicht allein durch G. w.⁴³ einen wahren Grund der Gottseeligkeit in mein hertz zu pflanzen gesucht hätte, sondern mich auch für⁴⁴ zukünftige verführung gewarnet, und mir die listigen anläuffe⁴⁵ der welt mit lebendigen Farben abgemahlet hätte, es würde das öffentliche Schulgehen, welches an sich keines weges zu verwerf-
 15 fen, mir nicht eine Gelegenheit zu meiner abermahligem verführung gewesen seyn.

Denn da ich erst in das Gymnasium gesetzt ward, suchte ich noch in fleissigem Gebet das angesicht des Herrn,⁴⁶ und erinnere mich, daß ich Gott mit großem ernst angeruffen⁴⁷ und gebeten, daß er mir solche gute
 25 Freunde geben wolte, die mit mir eines Sinnes wahren, ihm zu dienen, aber da ich so viel böse Exempel sahe, und mit einigen auch allmählich in bekantschaft ge-
 rieth, verlohre sich nach und nach der vorige Eyffer,

41 P[erge]: Fahre fort: usw.

42 2Tim 2,22.

43 G[ottes] w[ort].

44 Vor.

45 Feindliche Angriffe; s. Eph 6,11: „Das jr bestehen künd gegen die listigen anlauff des Teufels“ (Luther 1545).

46 Vgl. Hos 5,15.

47 Vgl. Ps 145,18.

hingegen begunte⁴⁸ ich mich der welt gleichzustellen,⁴⁹ Ehre bey der welt groß zu achten, und um des willen nach Gelehrsamkeit zu streben, und es andern zuvor zuthun.

Das beste für mich war, daß ich anfänglich von den 5
meisten wegen meiner geringen Jahre, da sie fast noch einmahl so alt waren als ich, verachtet ward, welches mir Gott nicht wenig zu meiner Demüthigung dienen lassen. Je mehr aber die verachtung von mir wegfiel, insonderheit da ich aus dem Gymnasio dimittiret⁵⁰ war, je 10
mehr war auch die Thür zu meiner verführung geöffnet, daß ich auch schon damahls wol erfahren, daß einem die welt vielweniger schadet, wenn sie einen verachtet und verschmähet, als wenn sie einen liebkoset und schmeichelt. 15

In den studiis ließ ich mich wol nichts hindern, sondern suchte immer mehr darinnen zuzunehmen. Aber solches geschahe schon nicht mehr aus einer reinen absicht, zur Ehre Gottes, und zum Dienst des Nechsten, sondern vielmehr um eigener Ehre und Nutzens halber. 20
Daher ich auch in der lateinischen Sprache mich mit einer leichten und natürlich fließenden Schreib=art nicht behelffen⁵¹ wolte, sondern diejenigen Auctores⁵² am meisten liebte, die fein hochtrabend schrieben, und solche mit Fleiß imitirte, absonderlich da ich von andern drinnen gelobet und also noch weiter auffgeblehet ward, biß mir endlich von einem⁵³ dieser Fehler entdeckt, und an statt anderer Auctorum, des Ciceronis scripta⁵⁴ wieder in die hände gegeben worden, aus des- 25

48 Begann.

49 Vgl. Röm 12,2.

50 Entlassen.

51 Nicht begnügen.

52 Autoren.

53 Nicht ermittelt.

54 Die Schriften Ciceros (106–43 v. Chr.): Laelius de amicitia, Tusculanae Disputationes, Epistulae. – Zu beachten ist, dass seit der Antike (Platon,

sen Lælio, Tusculanis quæstionibus, Epistolis p ich mich einer fließenden und ungezwungenen Schreib art befließe.⁵⁵

Wiewol auch darinnen dem bereits verdorbenen Gemühte gar sehr geschadet ward, daß ich die heydnischen dinge ohne unterscheid ergriffe, und also mehr einen heydnischen als christlichen stylum⁵⁶ führen lernet, in dem heydnische Reden und heydnische Laster so wol aus meinem als aus der heyden schrifft, welche ich mir zur regel fürgestellt herfür blicketen. Welchen Fehler ich wol dazumahl gar nicht erkant, noch von andern deswegen erinnert ward, biß ich darnach solchen Greuel nach erlangter Erkenntniß des rechtschaffenen wesens, das in Ch. ist,⁵⁷ erkant.

Wie denn die Jugend insgemein in solchem Fehler steckt, welches doch leichtlich könnte verhütet werden, wenn der informator⁵⁸ selbst die reden, welche aus dem Glauben fließen oder zum wenigsten damit bestehen können, von den andern, welche aus dem Unglauben fließen, unterscheiden könnte,⁵⁹ und darinnen dem lernenden gebührende anweisung thäte.

Eben diese Eitelkeit und begierde bald gelehrt zu werden, trieb mich auch, daß ich gerne einen guten vorschmack von denen studiis Academicis⁶⁰ haben wolte, da ich doch noch wol nöthigere dinge hätte excoliren⁶¹ können, z. e.⁶² da ich in der hebräischen Sprache

Quintilian, Seneca, Cicero) der Topos existiert, dass der Mensch so beschaffen sei wie sein Redestil.

55 Befleißigte.

56 Schreibfeder, Stil.

57 Vgl. Eph 4,20 f.: „Jr aber habt Christum nicht also gelernet / so jr anders von jm gehöret habt / vnd in jm gelernt seid / wie in Jhesu ein rechtschaffen wesen ist“ (Luther 1545).

58 Lehrer.

59 Der Lehrer muss also selbst wiedergeboren sein und einen wahren, lebendigen Glauben haben.

60 Universitätsstudien.

61 Eifrig pflegen, studieren.

noch unerfahren war, und diese ja als für allen dingen zum studio theologico nöthig hätte treiben sollen, fiel ich auff das studium philosophicum,⁶³ und wante viel zeit drauff, ja <mehr als> auff das theologicum selbst, und weil man mich also gehen ließ, ja es auch noch an mir lobete, und mir bücher dazu recommendirete,⁶⁴ meynete ich es wäre recht wol gethan, und verwickelte mich immer weiter, und kam also mit großer arbeit und Mühe von dem rechten Grund und zweck des studii theologici immer weiter ab. Das beste war daß der Grund in Latinis und Græcis⁶⁵ so geleyet war, daß ich mich damit behelffen kunte.

Indessen wurde ich im 16ten Jahr meines alters auff universitäteten geschicket,⁶⁶ und ward Erfurt erwehlet, weil es in der Nähe war, und man einen guten Freund⁶⁷ daselbst hatte, dessen als eines alten Academici⁶⁸ auff-sicht und information⁶⁹ ich solte anvertrauet werden. Derselbe hielte mir nun ein Collegium hebraicum⁷⁰ über des Schikardi horologium,⁷¹ dabey ich auch den hebræi-

62 Z[um] E[xempel]: zum Beispiel.

63 Studium der Philosophie als universitäres Grundstudium.

64 Empfahl.

65 In der lateinischen und griechischen Sprache.

66 Die Immatrikulation Franckes in Erfurt erfolgte bereits im Juli 1675, doch bezog er die Universität erst im April 1679. – Francke wohnte bei Rebecca Hertz geb. Raetius († 1683), der verwitweten Mutter von Konrad Rudolph Hertz (s. nächste Anm.). „Zum hohen Wege“, heute Michaelisstr. 45.

67 Konrad Rudolph Hertz (*1655), 1672 aus dem Erfurter Stadtgymnasium zur Universität entlassen, danach Studium der Theologie in Jena (1673), Erfurt, Altdorf (1680).

68 Ein alter Akademiker; gemeint ist ein Student, der schon einige Jahre an Universitäten studiert hatte.

69 Anleitung, Unterricht; es war damals an den Universitäten in der Regel vorgeschrieben, dass ein neuer Student sich einen Informator als Studienführer aussuchte.

70 Vorlesung im Hebräischen.

71 Wilhelm Schickard (1592–1635), Mathematiker und Orientalist in Tübingen. Sein „Horologium Hebraeum sive consilium quomodo sancta lingua spacio XXIV horarum a VI collegis sufficienter addisci possit“ erschien 1623 in Tübingen (zahlreiche weitere Auflagen bis ins frühe 18. Jahrhundert).

schen text lernet analysiren, desgleichen ein Collegium Logicum, und Metaphysicum,⁷² in welchen ich mich ziemlich in diesen studiis vertieffete, und die besten Logicken und metaphysiken zusammen schlepte, unter welchen ich nebst D. Bechmanni Log.⁷³ und Stahl-
 5 lii Metaph.⁷⁴ rechnete Hoepfneri commentarium in organon Aristotelis,⁷⁵ Cornel: Martini de analysi materiæ et formæ,⁷⁶ P. Musæi Metaphys.⁷⁷ pp⁷⁸ welche ich dann auch mit allem Fleiß tractirte. Ferner hielte ich auch
 10 bey eben demselben ein Collegium Geographicum,⁷⁹ und weil er Bosii⁸⁰ Jenensis⁸¹ discipulus privatissimus⁸² gewesen war, ein Collegium de Notitia Auctorum theo-

72 Vorlesung in Logik und Metaphysik.

73 Friedemann Bechmann (1628–1703), Professor der Philosophie (seit 1656) und Theologie (seit 1668) in Jena. Seine „Institutiones logicae ex Aristotele“ erschienen 1664 (1708) in Frankfurt a. M.

74 Daniel Stahl (1589–1654), seit 1623 Professor der Logik und Metaphysik in Jena. Seine „Metaphysica“ erschien 1652 in Frankfurt a. M.

75 Heinrich Hoepfner (1582–1642), seit 1612 Professor der Logik und Philosophie in Leipzig. Sein „Commentarius In Priorum Analyticorum Aristotelis Libros Duos“ und sein „Commentarius In Veterem Qvam Vocant, Logicam. Hoc est: Libros Categoriarum, Et De Interpretatione [...]“ erschienen 1620 in Leipzig. Die kommentierten Schriften gehören als logische Schriften zum sogenannten Organon (Werkzeug) des Aristoteles.

76 Cornelius Martini (1568–1621), seit 1592 Professor der Philosophie in Helmstedt, Vertreter des melanchthonischen Humanismus und der aristotelischen Philosophie, Lehrer von Georg Calixt. Sein „De analysi logica tractatus“ erschien 1619 (1659) in Helmstedt.

77 Peter (Petrus) Musäus (1620–1674), seit 1648 Professor der Philosophie in Rinteln, seit 1663 in Helmstedt, seit 1665 Professor der Theologie in Kiel. Seine „Institutiones metaphysicae“ erschienen erstmals 1643 in Rinteln. Weitere Auflagen: 1653, 1663, 1686.

78 Perge, perge (s. Anm. 41).

79 Vorlesung über Geographie.

80 Johannes Andreas Bose (1626–1674), Professor der Geschichte in Jena. Sein Kolleg „De Notitia Auctorum theologicorum [Über die Kenntnis theologischer Autoren]“ wurde nach seinem Tod in erweiterter Form 1704 in Kiel von Johann Georg Meuschen unter dem Titel „Introductio in notitiam scriptorum ecclesiasticorum [Einführung in die Kenntnis der kirchlichen Schriftsteller]“ publiziert (5. Aufl. Jena 1723 herausgegeben von Johann Georg Walch).

81 Aus Jena.

82 Privatschüler, Einzelschüler.

logicorum, welches ihm, seinem bericht nach, privatisime von Bosio communiciret⁸³ war.

Dieses war mein anfang der Academischen studien, dabey aber wol des rechten zwecks am wenigsten gedacht ward. Vielmehr ward mein Gemüht immer mehr in die welt und deren Eitelkeit verwickelt, daß ich mich andern studiosis,⁸⁴ mit welchen ich conversirte,⁸⁵ gleich stellte, und große beforderung, ansehen für der welt, zeitliche Ehre, hohe wissenschaftt und gute Tage⁸⁶ zu meinen zweck setzte, welches allezeit bey mir zunahm, je mehr ich in den studiis zu proficiren⁸⁷ schiene. Indessen fand ich auch in meinem Gemüht wenig Ruhe und vergnügung,⁸⁸ weil ich wol erkante, daß ich von dem ehemaligen guten anfang eines wahren Christenthums, den ich in der kindheit gehabt, weit abgewichen.

In eben demselbigen Jahre welches war Anno 1679 ward ich noch von den meinigen nach Kiel gesant, auff anforderung meiner Mutter bruder ANT: HENR: GLOXINS⁸⁹ S.A.⁹⁰ als Patroni des stipendii Schabbeliani,⁹¹ welches mir als nechsten anverwanten des Schabbeli-

83 Im Einzelunterricht vorgetragen.

84 Studenten.

85 Umgang pflegte.

86 Vgl. Pred 2,1 u. ö.

87 Fortschritte zu machen.

88 Zufriedenheit, fröhliche Stimmung.

89 Anton Heinrich Gloxin (1645–1690), Syndikus und Advokat in Lübeck, nach dem Tode seines Vaters David Gloxin Verwalter („Patronus“) der Schabbelschen Stiftung. – Francke stand schon einige Jahre mit ihm in brieflicher Verbindung. Die Briefe Franckes an ihn aus den Jahren 1677–1689 befinden sich im Archiv der Hansestadt Lübeck (AHL), Schabbel-Stiftung, Konvolut 29.

90 S[eligen] A[n]gedenkens]: Pietätformel für Verstorbene; Gloxin war am 22. Januar 1690 gestorben.

91 Der Schabbel-Stiftung; sie war 1637 von Heinrich Schabbel (1569–1639), einem Verwandten Franckes mütterlicherseits, auf Anregung des Theologen und Lübecker Superintendents Nikolaus Hunnius (1585–1643) zur Ausbildung akademisch qualifizierter Theologen Norddeutschlands eingerichtet worden.

schen Stammes⁹² sollte gereicht werden. Also begab ich mich auff dessen befehl daselbst am Tisch und ins hauß zu Herrn D. Kortholt,⁹³ ietzigen Procancellario und Prof: Prim:⁹⁴ daselbst, dessen information und inspection⁹⁵ zugleich ich und die übrigen Alumni⁹⁶ des stipendii fürnehmlich recommendiret waren. Daher ich auch daselbst fast völlig 3 Jahr nemlich von Michaelis⁹⁷ 1679 biß Pfingsten oder Trinit: 1682.⁹⁸ blieben.

Hier habe nun meine studia continuiret,⁹⁹ erstlich philosophica, welche ich nun gar ernstlich vermeynte zu excoliren, und derowegen Collegia disputatoria¹⁰⁰ und andere darüber anstellte, insonderheit suchte ich metaphysicam¹⁰¹ und Ethicam¹⁰² aus dem Grunde zu tractiren, und war fürnehmlich um deren usum in theologia¹⁰³ bekümmert. Physica¹⁰⁴ triebe bey Herrn D. Mor-

92 Francke war ein Enkel von Anna Schabbel, die ihrerseits eine Nichte des Stifters des Stipendiums war (s. Anm. 91).

93 Christian Kortholt (1633–1694), ehemaliger Stipendiat der Schabbelschen Stiftung, 1666 nach Errichtung der Kieler Universität von Rostock nach Kiel berufen, 1675 ranghöchster Professor, seit 1689 Prokanzler. – Francke wohnte und aß bei ihm und profitierte daher auch von Kortholts Tischgesprächen.

94 Prof[essori] Prim[ario]: dem ranghöchsten Professor.

95 Kortholt beaufsichtigte im Auftrag Gloxins die Studien der vier damaligen Schabbel-Stipendiaten.

96 Übrigen Schüler; das Schabbel-Stipendium wurde jeweils an vier Stipendiaten ausgegeben. – Zu jener Zeit befanden sich in Kiel neben Francke Johann Gottfried Scriver (Lebensdaten unbekannt), ein Sohn des bekannten Erbauungsschriftstellers Christian Scriver (1629–1693), und Adam Herold (1659–1711). Im Herbst 1681 kam Joachim Justus Breithaupt (1658–1732) hinzu.

97 Der 29. September, traditionell Beginn des Wintersemesters. – Francke wurde erst am 10. November 1679 in Kiel immatrikuliert.

98 Pfingsten oder Trinit[atis]: 4. oder 11. Juni 1682 (Alten Stils).

99 Fortgesetzt.

100 Disputationsübungen; es handelt sich wahrscheinlich um die durch die Schabbel-Stiftung festgelegten Disputationen. – Francke führte diese Übungen vor allem mit seinem Stubengenossen Adam Herold (1659–1711) durch.

101 Metaphysik, Bestandteil des philosophischen Grundstudiums.

102 Ethik, Bestandteil des philosophischen Grundstudiums.

103 Gebrauch, Nutzen für die Theologie.

hoffio,¹⁰⁵ und tractirte zu dem Ende sein collegium de historia naturali.¹⁰⁶ Sonst suchte fürnehmlich bey erwehnten herrn D. Morhoffio in latinitate¹⁰⁷ mich besser zu üben, und solidiora fundamenta eloquentiæ tum sacræ tum profanæ¹⁰⁸ zu untersuchen, darinnen ich denn 5 auch privatissime bey ihm informiret ward. Dazu kam bald, daß ich mich in das studium polyhistoricum oder cognitionis Auctorum¹⁰⁹ sehr verliebte, als wozu der in Erfurt gemachte anfang gute Gelegenheit gab. Daher ich das ietzo gedruckte collegium polyhistoricum,¹¹⁰ so 10 damahls gehalten ward fleissig mit besuchte.

Mein vetter¹¹¹ zu Lübeck erkante wohl, daß ich mich mehr darinnen vertieffte als mir zu meinem studio theologico nöthig wäre, und riehete mir davon abzuste- 15 hen, aber mein Gemüht war bereits so sehr drinnen verstricket, daß ich auch wol meynte, man riehete mir nicht treulich, und hielte dasjenige für absolute nothwendig, was auch nur von seinen liebhabern für eine zierde der übrigen wissenschaften angegeben wird, und nach dem elenden zustand meines Gemühts nur ad pompam von 20

104 Physik, hier im weiten Sinne als die Wissenschaft von der empirischen Natur, Bestandteil des philosophischen Grundstudiums.

105 Daniel Georg Morhof (1639–1691), 1665 bei der Gründung der Kieler Universität als Professor der Beredsamkeit und Poesie von Rostock berufen, seit 1673 Professor der Geschichte.

106 Das „collegium de historia naturali“ [Kolleg über Naturgeschichte] scheint nicht gedruckt worden zu sein.

107 In lateinischer Philologie.

108 Festere Fundamente der geistlichen und weltlichen Beredsamkeit; zu diesem Themenkreis liegen zahlreiche Veröffentlichungen Morhofs vor.

109 Studium der allgemeinen (Literatur-) Geschichte oder der Schriftstellerkunde.

110 D. G. Morhof: Polyhistor sive de notitia auctorum et rerum commentarii. Quibus praeterea varia ad omnes disciplinas consilia et subsidia proponuntur [Universalgelehrter oder Kommentare über die Kenntnis der Autoren und Sachen], Lübeck 1688. Weitere Auflagen: 1692, 1695 und 1708.

111 Hier: Verwandter, Onkel; A. H. Gloxin erhielt als Kurator der Stiftung regelmäßig von Kortholt Bericht über Lebenswandel und Studienfortschritt der Stipendiaten; die Briefe Kortholts an den Kurator Gloxin liegen im Archiv der Hansestadt Lübeck (AHL), Schabbel-Stiftung, Konv. 29.

mir gerichtet war.¹¹² Das studium theologicum setzte ich fort bey herrn D. Kortholt, hielte bey demselben Collegia Thetica, Polemica, und Exegetica,¹¹³ so wol publice als privatim, laß darneben seine Schrifften und welche
 5 er mir sonst recommendiret fleissig.

Daneben wolte ich auch predigen lernen, und gerieth über den von einigen so genanten methodum Helmsta-
 diensem,¹¹⁴ lase zu dem Ende fleissig Rhetoricam Aristotelis cum Commentario Schraderi,¹¹⁵ machte auch se-
 10 cundum methodum Schraderi¹¹⁶ locos communes Biblicos, und getraute mich auch in öffentlicher Gemeine¹¹⁷ in der Stadt und auff dem Land zu predigen,¹¹⁸ welches aber wol nicht aus dem Grunde geschehen, wie Paulus erfordert 2. Cor. IV.¹¹⁹ Ich gläube, darum rede ich, wie-
 15 wol ich damahls meiner meynung nach gar recht dran thäte.

Über dieses hielte auch fleissig mit¹²⁰ herrn D. Kortholti collegia, die er in historia Ecclesiastica¹²¹ publice

112 Um damit zu trinken.

113 Vorlesungen, in denen die kirchliche Lehre vorgetragen, andere Lehren widerlegt und Texte aus der Bibel ausgelegt wurden.

114 Offenbar ist damit die sich eng an Aristoteles orientierende Rhetorik Schraders gemeint: Chr. Schrader: Dispositiones Oratoriae Ad ductum Rhetoricae Aristotelis concinnatae [Entwürfe für die Rede, nach Anleitung der Rhetorik des Aristoteles konzipiert], Helmstedt 1663 (=1674).

115 Christoph Schrader (1601–1680), seit 1635 Professor der Beredsamkeit in Helmstedt. Seine Ausgabe „De Rhetoricorum Aristotelis Sententia Et Vsv Commentarius [Kommentar über die Bedeutung und den Gebrauch der Rhetoriken des Aristoteles]“ erschien 1674 im Helmstedt.

116 Die biblischen Hauptaussagen („Gemeinplätze“) nach der Methode Schraders; Näheres ist nicht bekannt; vgl. aber: Johann Friedrich Bertram: Discovrs Von der Klugheit zu Exzerpiren, [...] Auch mit einigen Passagen, aus dem noch nie gedruckten Methodo Excerptendi [...] Christophori Schraderi [...], Braunschweig 1727, S. 52–59.

117 Im Gemeindegottesdienst.

118 Nach Neujahr 1681; Predigten und Predigtübungen wurden durch die Schabbel-Stiftung gefordert.

119 2Kor 4,13; vgl. bei Anm 348.

120 Mit dem direkten Objekt „teilnehmen an“.

121 In der Kirchengeschichte; vgl. Chr. Kortholt: Historia Ecclesiastica Novi Testamenti [Kirchengeschichte des Neuen Testaments], Leipzig 1697; eine weitere Auflage stammt von 1708.

und privatim hielte, unter denen auch eines über Eusebii historicam [!] Ecclesiasticam¹²² publice gehöret. So hielte auch bey ihm ein Collegium de Officio ministrorum Ecclesiæ.¹²³ In welchen, wie auch in seinen übrigen lectionibus,¹²⁴ ich dem wehrten Mann das zeugniß geben kan, daß er die studiosos fleissig und ernstlich von dem ärgerlichen weltwesen¹²⁵ abgemahnet, und die schwere verantwortung eines Predigers¹²⁶ ihnen wol fürgestellt. Wodurch denn auch geschehen, daß der gute Funcke, der noch in meinem hertzen war, ziemlich und oft aufgeblasen ward. Daher ich wol mannnichmal einen vorsatz faste mich von der welt und ihrer Eitelkeit zu entreissen, sahe und erkante wol, daß das Leben der studiosorum, wie es gemeiniglich geführt ward, und wie ichs selber mitführte, nicht mit dem worte Gottes übereinstimmte, und daß es unmöglich also bestehen könnte, finge auch wol dann und wann an mich zu ändern.¹²⁷

Aber der große hauffe risse mich bald wieder dahin, daß es dann hieß, daß das letzte mit mir ärger ward, denn das erste.¹²⁸ Also war ich bey allen meinen studiis

122 Über die Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea (um 264–um 340); sie bietet die erste umfassende Darstellung der Geschichte der Alten Kirche. Die Vorlesung Kortholts ist nicht gedruckt worden.

123 Eine Vorlesung über das Amt der Diener der Kirche, also der Geistlichen; vgl. Chr. Kortholt: *Pastor fidelis, sive de officio ministrorum ecclesiae opusculum* [Der treue Pastor oder kleine Arbeit über das Amt der Diener der Kirche], Hamburg 1696; weitere Auflagen: 1698 und 1748.

124 Vorlesungen.

125 Das Treiben, wie es der (unchristlichen) Welt eigentümlich ist.

126 Vgl. Chr. Kortholt: *Schwere Priester= Bürde / aus Gottes Wort und der H. Kirchen-Antiquität vorgestellt*, Frankfurt a. M. 1672; weitere Auflagen: 1703, 1705 u. ö.

127 Vgl. die Kritik Kortholts an Francke im Brief an A. H. Gloxin vom 16. Oktober 1680 (AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29; zitiert bei *Horst Weigelt: Pietismusstudien*, S. 54).

128 Vgl. 2Petr. 2,20: „Denn so sie entflohen sind dem vnflat der Welt / durch die erkenntnis des HErrn vnd Heilandes Jhesu Christi / werden aber widerumb in die selbigen geflochten vnd vberwunden / Ist mit jnen das letzte erger worden denn das erste“ (Luther 1545).

nichts als ein grober heuchler, der zwar mit zur kirchen, zur beicht, und zum H. abendmahl ginge, sunge und betete, auch wol gute discurse¹²⁹ führete und gute bücher lase, aber in der Taht von dem allen die wahre Krafft

5 nicht hatte, nemlich zu verleugnen¹³⁰ das ungöttliche wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben, nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich.

Meine theologiam faste ich in den kopff, und nicht ins

10 hertz,¹³¹ und war vielmehr eine todte wissenschaft¹³² als eine lebendige Erkenntniß. Ich wuste zwar wol zu sagen, was Glaube, Wiedergebuhrt, Rechtfertigung, Erneuerung¹³³ p sey, wuste auch wol eins vom andern zu unterscheiden, und es mit den Sprüchen der Schrift zu

15 beweisen, aber von dem allen fand ich nichts in meinem hertzen, und hatte nichts mehr als was im Gedechtniß und phantasie¹³⁴ schwebte. Ja ich hatte keinen andern concept vom studio theologico, als daß es darinnen bestehe, daß man die collegia theologica und theologische

20 bücher wol im kopffe hätte, und davon erudite discourir¹³⁵ könnte. Ich wuste wohl, daß Theologia ein habitus practicus¹³⁶ definiret würde, aber ich war in meinen col-

129 Gespräche.

130 Tit 2,12.

131 Geflügeltes Wort im Pietismus (u.a. Franciscus Mercurius van Helmont [1614–1698] gegenüber Philipp Jacob Spener) als Metapher für den Gegensatz von Theorie und Praxis.

132 Kenntnis, Wissen.

133 Das sind die einzelnen theologischen Aspekte bei der Bekehrung zu Gott.

134 Einbildung.

135 Gelehrt erörtern, daherreden.

136 Im 17. Jahrhundert hat die lutherische Orthodoxie (mit Ausnahmen) die Theologie im (neuaristotelischen) System der Wissenschaften als eine praktische Wissenschaft und Fähigkeit definiert, da die theologische Erkenntnis und Lehre darauf abzielt, den Menschen durch den Glauben aus einem Sünder zu einem vor Gott Gerechten zu machen. – Wie der Kontext und der implizierte Gegensatz von Theorie und Praxis im *Lebenslauff* zeigt, hat Francke einen ganz anderen, auf Empirie zielenden Praxisbegriff. Die für den Pietismus zentrale Distinktion von Theorie und Praxis ist vorbereitet bei Philipp Jacob Spener (*Pia Desideria* 1676, S. 110 u.

legiis,¹³⁷ welche ich hielte nur um die theoriā bekümmert. Wenn ich die H. Schrift lase, war es mehr, daß ich gelehrt werden möchte, oder darmit ich der guten Gewohnheit ein gnügen thäte, als zur Erkenntniß des göttlichen wesens und willens zu meiner Seeligkeit. Ich setzte darauff sehr viel, daß ich alles auff's Papier schriebe, wie ich denn deswegen etliche ziemliche volumina¹³⁸ zusammen geschrieben von Collegiis, aber ich suchte es nicht, wie Paulus will 2. Cor: III,¹³⁹ durch den Geist Gottes auff die Taffeln des hertzens zu schreiben. 10

In solchem zustande war ich, da mir mein Vetter als Patronus stipendii Schabbeliani vergönnete von Kiel wegzureisen, in dem es, wie er berichtete, damahls mit dem stipendio schabbeliano auff eine zeitlang ins stocken¹⁴⁰ geriehet. Darauff reisete ich nach hamburg, weil 15 es in Kiel mit dem hebräischen¹⁴¹ nicht recht mit mir fort gewolt, da ich zwar etliche mahl einen neuen anfang gemacht hatte, aber zu keiner gründlichen wissensschafft darinnen durch den gemeinen methodum¹⁴² hatte gelangen mügen, da man erst sich mit der Gram- 20 matica und dem analysiren sehr lange auffhält, ehe man die bibel selbst durchzulesen sich getrauet.

128 f. = ed. Aland ³1964, 60 f. u. 68 f.) und in Johann Arndts Gegenüberstellung von „Lehre und Leben“ (vgl. *Kurtze Nachricht*, Anm. 101).

137 In den von ihm besuchten Lehrveranstaltungen.

138 Von diesen Nachschriften ist nichts erhalten geblieben. Francke erwähnt in einer handschriftlich erhaltenen paränetischen Vorlesung, dass er Morhofs „Collegium polyhistoricum“ und sein „Collegium epistolicum“ sowie die „Kirchengeschichte“ Kortholts nachgeschrieben habe, alles Vorlesungen, die später gedruckt worden seien.

139 2Kor 3,3.

140 *Friedrich de Boor* (Erfahrung, S. 127 Anm. 39) weist darauf hin, dass Francke daneben mit seinem Arbeitsverhalten Gloxin erzürnt hatte, so dass dieser nicht mehr bereit war, Francke finanziell zu unterstützen.

141 Nach den Bestimmungen der Schabbel-Stiftung sollten die Stipendiaten die biblischen Grundsprachen studieren, sich aber nicht darin vertiefen; Franckes Hebräisch-Studium geschieht also offenbar aus eigenem Antrieb.

142 Die übliche Methode.

Daher suchte ich bey dem Herrn L.¹⁴³ Etzardo¹⁴⁴ in hamburg diesen Fehler zu ersetzen, begab mich an seinen Tisch, und nahm die Stube in seiner Nachbarschaft,¹⁴⁵ und wante alle zeit drauff nach seinem methodo so gut ich konte, linguam hebræam¹⁴⁶ zu tractiren. Ich rühme auch hierinnen des lieben Mannes treue und Fleiß von grund des hertzens, als der sich auch die Mühe nicht verdrießen lassen, ohne leiblichen Entgelt viel zeit auff mich zu wenden, und mir in meinen dubiis¹⁴⁷ welche mir in Lesung der Schrifft, oder auch quoad methodum¹⁴⁸ vorkamen, zu helffen.

Ich kam also bey ihme mit Lesung des A. T.¹⁴⁹ biß in den Propheten Esaia, ¹⁵⁰ so viel ich mich erinnern kan, und da ich nach zwey Monahten von den meinigen nach hause gefordert¹⁵¹ ward, nahm ich von erwehnten herrn L. Etzardo weitere instruction, wie ich das studium continuiren möchte. Da mir denn gerahten ward, erstlich lectionem cursoriam¹⁵² zu absolviren, und dann in secunda lectione grammaticam gründlicher zu erlernen, in tertia lectione¹⁵³ den Glassium,¹⁵⁴ in 4ta das Chal-

143 L[icentiatu], sachlich gleichrangige Vorstufe des Doktors; von Theologen häufig wegen der hohen Promotionskosten und als Zeichen der Demut bevorzugt.

144 Esdras Edzard (1629–1708) widmete sich ohne ein festes Amt in Hamburg dem Unterricht in den Grundsprachen der Heiligen Schrift und der Bekehrung der Juden. Francke hat die Ratschläge Edzards später in Halle der Sprachausbildung der Theologiestudenten zugrunde gelegt.

145 Wo Francke bei seinem ersten Hamburger Aufenthalt wohnte, wurde nicht ermittelt.

146 Die hebräische Sprache.

147 Zweifeln.

148 Was die Methode betrifft.

149 A[ltes] T[estament].

150 Das Buch Jesaja.

151 Offenbar fehlten der Familie nach Ausfall des Schabbel-Stipendiums die Mittel, um Francke das Studium zu finanzieren.

152 Cursorische, sich nicht an Einzelheiten aufhaltende Lektüre.

153 Beim zweiten, dritten ... sechsten Lesedurchgang.

154 Salomon Glass (1593–1656), seit 1621 Professor der griechischen und hebräischen Sprache, 1638 Professor der Theologie in Jena, seit 1640 Generalsuperintendent in Gotha. Gemeint ist seine „Philologia Sacra“ (s. Anm. 159).

dæische¹⁵⁵ in 5ta das Michlal Jophi,¹⁵⁶ in 6ta die biblia Buxtorfii¹⁵⁷ zu tractiren. Welchem methodo ich auch nachzukommen bedacht war, weil ich aber mich auff die 1½ Jahr bey den meinigen zu Gotha auffhalten musste, fehlte es mir an Gelegenheit zu einem und dem andern. 5 Daher ich in wehrender zeit die Ebræische Bibel¹⁵⁸ an sich selbst nebst der Philologia Sacra Glassii¹⁵⁹ desto fleissiger durch tractirte, und, so viel ich mich erinnere, Biblia hebræa wol sechsmahl absolvirete.

Der zustand meines Gemühts da ich von hamburg kam war sehr schlecht und mit Liebe der welt durch und durch beflecket. Gott gab mir auch zu erkennen, daß er seine hand immer mehr von mir abgezogen,¹⁶⁰

155 Das Aramäische.

156 Hebräischer Titel des bekannten rabbinischen Kommentarwerkes: מכלל יופי: Perfectio Pulchritudinis, Seu Commentarius in loca selecta Vocesque & res difficiliores S. Scripturae, A R. Selemone Ben Melech Cum לקט שכתה Spicilegio, seu rerum praeteritatum & intermissarum; Authore R. Jacob Abendana [Die vollkommene Schönheit, oder Kommentar zu ausgewählten Stellen, Worten und Sachen der Heiligen Schrift von Rabbi Selemon Ben Melech. Mit einer Auswahl der übergangenen oder offengelassenen Stellen von Rabbi Jacob Abendana]. Amsterdam: Anno a Mundi condito 5445 [= 1684] (zuerst 1660).

157 Johannes Buxtorf (1564–1629), seit 1591 Professor der orientalischen Sprachen in Basel; er gab heraus: Biblia Sacra Hebraica & Chaldaica Cum Masora, quae Critica Hebraeorum sacra est, Magna & Parva, ac selectissimis Hebraeorum interpretum Commentariis [...] In his nunc primum, post quatuor editiones Venetas Textus Chaldaicus, qui Targum dicitur, a deformitate punctationis, & pravitate vocum innumeratum vindicatus [Die Heilige Bibel, hebräisch und chaldäisch [aramäisch] mit großer und kleiner Masora, welche das heilige (Vokal-) Zeichensystem der Hebräer ist, und erlesensten Kommentare der hebräischen Interpreten [...] Worin nun zum ersten Mal, nach vier venezianischen Ausgaben, der chaldäische Text, den man Targum nennt, von der Entstellung der Punktation und der Fehlerhaftigkeit unzähliger Wörter befreit ist], Basel: Ludwig König 1620.

158 Das Alte Testament.

159 S. Glass: Philologiae Sacrae, qua totius sacrosanctae Scripturae, tum Stylus et literatura, tum sensus et genuinae interpretationis ratio expenditur; libri quinque [Fünf Bücher der Heiligen Philologie, durch die zum einen der Stil und die Grammatik, zum anderen die Bedeutung und die Art einer authentischen Auslegung der ganzen Heiligen Schrift erkundet wird], Frankfurt a. M. u. Leipzig 1653 u. ö. Die ersten Bücher dieser im 17. und 18. Jahrhundert verbreiteten Bibelphilologie erschienen bereits 1623.

160 Num 14,34.

weil ich <seiner> kräftigen Vater hand, die mich so nachrücklich zur bekehrung so mannichmal gereizet, nicht platz gegeben, sondern mich immer tieffer in die Liebe der welt versencket. Da fieng ich nun gleichsam
 5 aufs neue an Gott mit Ernst zu suchen.¹⁶¹ Aber es bestand mein Suchen dennoch mehr im äusserlichen als im innerlichen. Ich sunge und betete viel, laß viel in der Schrifft, und andern geistlichen büchern, ging viel zur kirchen, bereuete auch äusserliche Sünden und kam
 10 wol mit Thränen zur beichte, aber das blieb noch allezeit in meinem hertzen stecken, daß Ehre, Reichthum und nach guten Tagen trachten keine Sünde sey. Da doch Johannes ausdrücklich schreibet. 1. Joh: II.¹⁶² Habt nicht lieb die welt, noch was in der welt ist. So ieman
 15 die welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der welt ist, nemlich Fleisches Lust, augen Lust, und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater sondern von der welt.

Wenn ich auch alle Sünden bereuete, so bereuete ich
 20 den Unglauben nicht, der doch tieffe wurtzeln hatte in meinem hertzen. Denn wo die Früchte des Glaubens¹⁶³ nicht sind, als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundschaft, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmuth, Keuschheit, da ist auch nicht glaube, sondern eine bloße Einbildung
 25 vom glauben, und in der That nichts als Unglauben. Doch war in solchen 1½ Jahren, da ich zu hause war, dem äusserlichen nach, mein zustand besser als vorhin. Denn ich lag dem studiren ob mit großem Fleiß, und suchte auch im übrigen ein äusserliches erbares leben
 30 zu führen, mein hertz kam aber nicht zur rechten ruhe.¹⁶⁴

161 Vgl. Ps 119,2.10; Dtn 4,29.

162 1Joh 2,15 f.

163 Vgl. Gal 5,22 f. u. Mt 7,16.

164 Vgl. Mt 11,29; Hab 2,4.

Meine studia faste ich inzwischen in bessere Ordnung wiederholete guten theils die dinge die ich auff universitäteten und sonsten gefasset, tractirte fleissig V. et N. T.¹⁶⁵ in hebräischer und griechischer Sprache, daneben lernete ich auch die Frantzöische¹⁶⁶ Sprache, und übete mich in der Englischen Sprache, die ich zu Kiel gelernet. Für der welt ward ich wol für einen frommen und fleissigen studenten gehalten, der seine zeit nicht übel angewant, ward auch von vielen lieb und wehrt gehalten, aber in der that war ich nichts als ein bloßer natürlicher mensch, der viel im Kopff hatte, aber vom rechtschaffenen wesen, das in Jesu Christo ist¹⁶⁷ weit genug entfernt war.

Nach verflossener solcher zeit fand sich ein studiosus zu Leipzig,¹⁶⁸ der gefallen truge einen auff die Stube zu sich zu nehmen, der ihn in Hebraicis privatissime anwiese. Demselben ward ich fürgeschlagen, und kam also zu ihm nach Leipzig¹⁶⁹ Anno 1684 vor ostern, da ich also gelegenheit funde meine studia weiter zu continuiren. Ließ mich also informiren in studio Rabbini¹⁷⁰ von Herrn Christiani,¹⁷¹ Lectore Rabbini¹⁷² zu Leipzig, und von einem discipulo Etzardiano,¹⁷² der sich in Leipzig auffhielt ietzo Adjuncto Philosophiæ¹⁷³ in Wittenberg,

165 Das Alte und Neue Testament.

166 Eine bei Francke übliche Wortform für „Französische Sprache“.

167 S. Anm. 57.

168 Johann Christoph Wichmannshausen (1663–1727), seit 1699 Professor für orientalische Sprachen in Wittenberg. Er kannte Francke vom Gymnasium in Gotha her und gehörte 1686 zu den Begründern des *Collegium Philobiblicum* in Leipzig (s. Anm. 209).

169 Francke wurde im WS 1683/84 immatrikuliert.

170 Im Studium des Rabbinischen, des nachbiblischen Hebräisch der jüdischen Gelehrten (Rabbiner) und der rabbinischen Literatur.

171 Friedrich Albert Christiani (Lebensdaten nicht bekannt), gebürtiger Jude; er trat 1674 in Straßburg zum Christentum über und war bis 1695 Lektor an der Leipziger Universität für das rabbinische Hebräisch.

172 Einem Schüler Edzards.

173 Ein der Fakultät angehörender Privatdozent der Philosophie.

Herrn M. Gerh. Meyern,¹⁷⁴ welcher viel zeit, so ich ihm noch von hertzen dancke, auff mich wante.

Daneben hielte ich auch einige andere collegia, als ein disputatorium über libros Symbolicos,¹⁷⁵ ein Anti-Syncretisticum, item ein Collegium historicum¹⁷⁷ p unter herrn L: RECHENBERGIO.¹⁷⁸ it:¹⁷⁹ ein examinatorium¹⁸⁰ über distinctiones theologicas,¹⁸¹ unter herrn Lic: Cypriano,¹⁸² it. ein disputatorium über dicta Script: S.¹⁸³ unter Herrn D. Oleario,¹⁸⁴ it. ein examinatorium über Königs theol: positivam,¹⁸⁵ welches zugleich disputatorium war, und sein absehen auff die gantze theologiam systematicam¹⁸⁶ hatte; desgleichen hielte ich auch mich zu

174 Gerhard Meier (1664–1723), seit 1687 Adjunkt an der Philosophischen Fakultät in Wittenberg, seit 1692 Professor der Logik am Hamburger Gymnasium, 1698–1701 als Superintendent in Quedlinburg in die pietistischen Streitigkeiten verwickelt, seit 1701 Superintendent in Bremen.

175 Die Symbolischen Bücher; die Sammlungen der in den einzelnen Territorien gültigen Bekenntnisschriften; hier insbesondere das lutherische Konkordienbuch von 1580.

176 Eine Vorlesung gegen die von den strengen Lutheranern als Synkretisten (Konfessionsvermenger) bezeichneten Theologen, vornehmlich der Universität Helmstedt.

177 Vorlesung über Geschichte.

178 Adam Rechenberg (1642–1721), seit 1677 Professor der alten Sprachen und der Geschichte, seit 1699 Professor der Theologie in Leipzig. Francke und Wichmannshausen wohnten bei ihm. – Rechenbergs in der Universitätsbibliothek Leipzig aufbewahrter Briefwechsel mit seinem Schwiegervater Spener bildet eine wichtige Quelle für die Leipziger Zeit Franckes.

179 It[em], ebenso.

180 Eine Prüfungsvorlesung.

181 Die Unterscheidung theologischer Begriffe.

182 Johann Cyprian (1642–1723), seit 1676 Professor der Physik in Leipzig, 1678 Lic. theol., 1679 Mitglied des Großen Fürstenkollegiums, 1699 Dr. theol., seit 1710 Professor der Theologie. – Ein Fragment einer Kollegiumsschrift (*Systema Physicum*), begonnen am 28. Oktober 1678 (also nicht von Francke), befindet sich in Halle (AFSt/H E 44).

183 Sätze der Heiligen Schrift; die philologische, theologische und ethische Auslegung einzelner Bibelstellen war eine Vorliebe von Olearius, der in dieser Art über 100 Abhandlungen schrieb.

184 Johannes Olearius (1639–1713), ein Sohn von Gottfried Olearius, seit 1665 Professor der griechischen Sprache, seit 1677 Professor der Theologie in Leipzig; er wurde ein Freund der pietistischen Bewegung.

185 Johann Friedrich König (1619–1664), seit 1651 Professor der Theologie in Greifswald, seit 1659 in Rostock. Seine „Theologia positiva acroamatica synoptice tractata [Vergleichendes dogmatisches Lehrbuch], Rostock 1664“ war damals eines der meistgebrauchten dogmatischen Lehrbücher.

dem so genannten Großen = Prediger collegio¹⁸⁷ und Collegio Oratorio,¹⁸⁸ so unter denen Magistris von vielen Jahren her in Leipzig gehalten werden. Ich hielt auch Collegia Concionatoria¹⁸⁹ bey Herrn D. Joh. Benedicto Carpzovio,¹⁹⁰ erstlich welches er des Mitwochens vielen andern hielte, darnach <solches> des Freytags, da allemahl einer predigte, und Herr D. Carpzovius die Predigt nach denen Præceptis homileticis¹⁹¹ censirte.¹⁹² Theoriam præceptorum¹⁹³ hatte in einem Collegio homiletico¹⁹⁴ bey Herrn M. Dornfeld,¹⁹⁵ Diacono an der Niclas kirchen daselbst, meinen damaligen Herrn Tischwirth, gehöret, ohne was ich privatim wante auff lectionem¹⁹⁶ Hulsemanni¹⁹⁷ und anderer, deren præcepta ich mir bekannt machte.

186 Derjenige Zweig der Theologie, der sich einer systematischen Darstellung der Glaubenslehren widmet.

187 Ein Zusammenschluss von Magistern zum Zwecke der Predigtübung; gegründet 1624.

188 Ein Zusammenschluss von Magistern zum Zwecke der (weltlichen) Redeübung, von denen es in Leipzig eine ganze Anzahl gab.

189 Vorlesungen über das Predigen.

190 Johann Benedikt Carpzov (1639–1699), seit 1668 Professor für orientalische Sprachen, seit 1684 Professor der Theologie in Leipzig, gleichzeitig Pastor an der Thomas-Kirche. Er stand anfangs den pietistischen Reformbestrebungen aufgeschlossen gegenüber, wurde aber später ein erbitterter Gegner Speners und Franckes. – Unter den Schriften Carpzovs finden sich mehrere Werke zur Homiletik, berühmt ist die von ihm in erweiterter Form herausgegebene Predigtlehre seines Vaters: *Hodogeticum brevibus aphorismis olim pro collegio concionatori conceptum*, Leipzig 1652. – Nach Paul Anton hat Carpzov zunächst Speners „*Pia desideria*“ in der Thomas-Kirche gelobt und später in einer Bußpredigt (am 11. Juni 1686) ein „*Collegium Biblicum*“ angeregt und damit Anlass zur Gründung des *Collegium Philobiblicum* (s. u.) gegeben.

191 Regeln der Predigtlehre.

192 Besprach, beurteilte.

193 Das Wissen (Theorie) um die Regeln (der Predigt).

194 Vorlesung zur Predigtlehre.

195 Johann Dornfeld (1643–1720), 1670 Magister der Philosophie in Leipzig, seit 1682 Diaconus an der Nikolai-Kirche, später Superintendent in Leipzig; Francke hatte seinen Mittagstisch zunächst bei ihm, später bei Otto Mencke (s. Anm. 231).

196 Lesen, Lesung.

197 Johannes Hülsemann (1602–1661), seit 1629 Professor der Theologie in Wittenberg, seit 1646 in Leipzig. Seine Predigtlehre „*Methodus concio-*

Daneben excolirte ich die Frantzöische und Engli-
sche Sprache, wie auch die Italiænishe, als zu welchen
allen ich daselbst sehr beqveme und gute Gelegenheit
fand, solche auch fast in täglicher conversation zu ge-
brauchen.

- 5 Dieses geschahe also successive.¹⁹⁸ Inzwischen nahm
ich Anno 1685 daselbst Gradum Magistri¹⁹⁹ an und ha-
bilitirte²⁰⁰ mich auch im selb. J.²⁰¹ in præsidendo,²⁰² da-
bey ich wol keinen andern zweck hatte als desto besser
10 Geld²⁰³ mit Collegiis zu verdienen, und dadurch desto
besser befördert zu werden. Daß ich die Ehre Gottes
solte dabey gesucht haben, kan ich mich nicht erin-
nern, ob ich wol damahls, wenn ich darnach wäre ge-
fraget worden, würde geantwortet haben, daß ich die-
15 sen hauptzweck præsupponirte.²⁰⁴ Den äusserlichen
zweck aber, den ich gesucht hatte, erhielt ich auch
leichtlich. Denn ich bald drauff gnug zu thun kriegte,
und ein Collegium²⁰⁵ nach dem andern anfieng und en-
dete. Daneben ward mir auch ein anderer privatim zu
20 informiren anvertrauet,²⁰⁶ welches ich also fort triebe
biß ich von dannen reisete.

nandi [Predigtmethode], Wittenberg 1638“ wurde später mehrfach her-
ausgegeben.

198 Nacheinander.

199 Der Magistergrad als der höchste Grad der Philosophischen Fakultät.
Francke wurde am 29. Januar 1685 zum Magister promoviert.

200 Erwarb die Lehrbefähigung; Franckes Habilitationsdisputation fand am
18. Juli 1685 statt; vgl. *Kurtze Nachricht*, Anm. 83.

201 Im selb[en] J[ahr].

202 Als Präses und damit als Leiter der Disputation, der zugleich für die In-
halte der Disputation einstand.

203 Francke befand sich offenbar in einer finanziellen Notlage. Der Erwerb
des Magistergrades war wahrscheinlich auch eine Voraussetzung für die
Wiedererlangung des Schabbelschen Stipendiums.

204 Vorrangig unterstellte.

205 Francke hat seit dieser Zeit neben der Einführung in die orientalischen
Sprachen Vorlesungen über alttestamentliche Schriften und die ersten
Kapitel des Matthäus-Evangeliums gehalten, vor allem an Hand der „Phi-
lologia Sacra“ von S. Glass.

206 Seit 1685 wohnte Johann Kaspar Schade (1666–1698) bei Francke; seit
dessen Weggang aus Leipzig war Schade der Wortführer der pietistischen

Das beste unter allem ist gewesen das Collegium Philobiblicum,²⁰⁷ von dessen anfang und Fortgang ich nöthig erachte weitleufftigern bericht abzustatten. M. Paulus Antonius²⁰⁸ ietzo Theol: Lic: und Superintend: zu Rochlitz fiel einmahl mit mir auff den discours, daß das studium der beyden fundamental Sprachen, nemlich der griechischen und Hebræischen so wenig excoliret würde, welches wir beyde also miteinander beklagten, biß endlich gedachter herr Antonius wünschete, daß die magistri selbst untereinander sich darinnen üben möchten, welches mir so fort wolgefiel, und auch mit dazu rieth, daß wir dergleichen je eher je lieber anfangen möchten, und da wir es also untereinander abgeredet, sprachen wir unseumig einige gute Freunde²⁰⁹ unter denen Magistris drum an, daß sie mit uns zusammen treten, und dergleichen collegium anfangen möchten. Welches von ihnen auch gleich beliebt, und der anfang dazu des nechsten Sontags gemacht war.

Die erste abrede war diese daß wir alle Sontage 2 Stunden, von 4 biß 6. Uhr, nemlich nach geendeter Predigt, wolten beysammen seyn, da dann erstlich einer ein

Studentenbewegung in Leipzig und Hauptangriffsziel der Theologischen Fakultät, die ihm Predigt- und Lehrverbot erteilte und ihm die Zulassung zum Lizentiatenexamen verweigerte. Mitte 1691 ging Schade nach Berlin, wo er am 1. Advent 1691 als 4. Pfarrer an St. Nicolai eingeführt wurde. – Es fällt auf, dass Francke Schades Namen verschweigt; möglicherweise befürchtete er, sich durch ihn zu diskreditieren.

207 Übung für Liebhaber der Bibel.

208 Paul Anton (1661–1730), 1680 Student der Theologie in Leipzig, seit 1689 Superintendent in Rochlitz, seit 1695 Professor der Theologie in Halle; er wurde am 18.9.1690 zum Lic. theol. promoviert.

209 Zunächst waren nur drei Magister (Anton, Francke und Gottfried Springer [1660–1718; aus Breslau, später Hof- und Stadtprediger in Oels]) beteiligt. Nach der ersten erhaltenen Fassung der späteren Statuten des Kollegs waren es bei der offiziellen Gründung am 18. Juli 1686 bereits acht Magister: Anton, Francke, Springer, Joachim Christian Westphal (aus Neu-Ruppin; † 1690 in Wolfenbüttel), Johann Joachim Möller (aus Sommerfeld; † 1733), Wichmannshausen (s. Anm. 168), Gottfried Gleitsmann (aus Weißenfels, später Rektor der Stiftsschule Zeitz, † 1724), Christian Heider (aus Naumburg).

Capitel aus dem A. und dann einer ein Capitel aus dem N. T.²¹⁰ kürztlich expliciren²¹¹ und appliciren²¹² solte, und zwar nach der Ordnung der biblischen bücher, wie ich denn also in der ersten lection explicirte Cap: 1.²¹³

- 5 Geneseos und herr Antonius in derselben lection Cap: 1. Matthæi.²¹⁴

- Solches war nun nicht etwan was neues oder ungewöhnliches auff der universität Leipzig. Denn man wol über funfftzig Jahr zurück solche collegia zehlen kan,
10 welche die Magistri unter sich angefangen, sich über gewisse leges²¹⁵ darinnen vereiniget, und dieselben unter sich fortgesetzt, wie dessen zeugniß geben können das obenerwehnte große Prediger collegium, welches sich darnach auch getheilet²¹⁶ in 2 collegia, da in einem des
15 Montags im andern des Donnerst. in der Pauliner kirchen²¹⁷ einer aufftritt und prediget, die andern zusammen treten und die Predigt censiren, haben auch dabey ihren fiscum²¹⁸ daraus die erforderte unkosten pflegen genommen zu werden. Desgleichen das collegium oratorium, Collegium Anthologicum,²¹⁹ darinnen excerpta, so viel mir wissend ist, gemacht werden, desgleichen
20 das Collegium Gellianum,²²⁰ so noch einige von ietzo le-

210 A[lten] ... N[eu]en] T[estament].

211 Philologisch erklären.

212 Die Lehren des Textes auf die eigene Existenz hin deuten.

213 Gen 1.

214 Mt 1.

215 Gesetze, Regeln, Statuten.

216 Die Teilung erfolgte um 1640.

217 Sie diente in Leipzig als Universitätskirche.

218 Kasse, Gelderwerb, Beitrag.

219 Das *Collegium Anthologicum* wurde 1655 zu dem von Francke angegebenen Zweck, Exzerpte zu sammeln, gegründet. Nach einem gewissen Rückgang erlebte es 1685 eine neue Blüte.

220 Über das *Collegium oratorium* (Rhetorisches Kollegium) wurde nichts ermittelt. – Das *Collegium Gellianum* wurde 1641 gegründet. Der Name stammt von dem antiken Exzerptensammler Aulus Gellius (2. Jh. n. Chr.). Es diente dem gleichen Zweck wie das *Collegium Anthologicum*. Es scheint schon vor Franckes Leipziger Studienzeit eingegangen bzw. mit dem *Collegium Anthologicum* verschmolzen zu sein.

benden herrn Professoribus mitgehalten, und welches des Sontags nachmittag gehalten worden. Welches alles um deß willen erinnere, weil die welt über die so genannten collegia philo-biblica und pietatis²²¹ so viel schreyens machet, als wärens neuerungen, und conventicula,²²² aus welchen man nichts als Unordnung zu erwarten.

Da nun obenerwehntes collegium angefangen war, kam bald drauff Herr D. Spener²²³ als Churfürstlicher Oberhoffprediger nach Dreßden, welches Herrn L. Antonio gelegenheit gab, eine disputationem²²⁴ welche er gehalten, in Erinnerung der in Franckf. an denselben gesuchten kundschaft, ²²⁵ ihm zuzusenden, und einen kleinen bericht qo. obiter²²⁶ von diesem unserm instituto anbey zufügen. Den theuren Mann hatte nicht wenig erfreuet, daß er gleich bey seiner ankunfft von einer

221 Der Begriff eines *Collegium pietatis* ist erstmals 1671 für die von Philipp Jacob Spener (S. Anm. 223) in Frankfurt a. M. gehaltenen Erbauungsversammlungen (vgl. Philipp Jacob Spener: Die Anfänge des Pietismus in seinen Briefen. Hg. von Markus Matthias, Leipzig 2016, S. 244) benutzt worden. Das ursprünglich dem wissenschaftlichen Bibelstudium gewidmete, universitäre *Collegium Philobiblicum* entwickelte sich schon bald unter dem Einfluss Speners zu einer biblischen Erbauungsversammlung mit zahlreichen Hörern, einschließlich einfacher Leute aus der Stadt Leipzig. Das *Collegium* wurde dadurch 1689 Gegenstand der Leipziger Pietistischen Streitigkeiten (s. Geschichte des Pietismus. Hg. v. Martin Brecht. Bd. 1, Göttingen 1993, S. 333–338).

222 Konventikel, durch das Reichsrecht verbotene (religiöse) Privatversammlungen.

223 Philipp Jacob Spener (1635–1705), der Begründer des Pietismus, seit 1666 Senior des Predigerministeriums (Evang.-luther. Pfarrerschaft) in Frankfurt a. M., seit 1686 Oberhofprediger in Dresden, seit 1691 Oberkonsistorialrat und Propst in Berlin. Er kam am 6. Juli 1686 nach Dresden und trat sein Amt am 11. Juli an.

224 Paul Anton [Praeses] u. Christoph Strahl [Respondent]: Q.D.B.V. Observationes Grammaticas De quibusdam Novi Testamenti Philosophismis Seu Dictionibus Philosophicis [...] publice tuebitur [...] Leipzig: Christoph Fleischer [1686]; die Disputation unter dem Vorsitz Antons fand am 21. August 1686 statt.

225 Anton hatte Spener 1681 auf der Flucht (1680/81) vor der in Leipzig herrschenden Epidemie in Frankfurt a. M. kennengelernt.

226 Wie nebenbei.

- unter denen studiosis entstehenden Liebe zum worte Gottes vernehmen sollte, und ob er wol erkante, daß wir noch mehrentheils vom rechten zweck ziemlich möchten entfernt seyn, suchte er dennoch durch guten
- 5 Raht²²⁷ und zu Gottes Ehre reifflicher zielende vorschläge unserm geringen anfang auffzuhelffen. Welches wir auch mit allem Danck annahmen, und uns darüber vereinigten, daß wir nicht so große texte auff einmahl, und dieselbe zu unserer mehrern Erbauung
- 10 tractiren wolten. Die praxis selbst gab uns auch immer ein mehrers an die hand, daß wir also immer eifriger wurden, dieses collegium mit Ernst zu treiben, auch gewisse leges,²²⁸ wie in oben erwehnten andern collegiis bräuchlich, unter uns zu bestetigung und fortpflanzung des collegii auffzurichten, welche den zweck des Collegii und die Ordnung so darinnen sollte observiret²²⁹
- 15 werden, vor augen legten.

- Da ward nun das Collegium immer stärker, und funden sich auch von denen studiosis, welche baten als Auditores²³⁰ mit zugelassen zu werden. Daher uns bald die Stube zu klein ward, und wir uns nach einem größerem platz umzusehen genöthiget waren. Insonderheit da dazumahl selbiges collegium von vielen auch von denen

227 Der für die Entwicklung des *Collegium Philobiblicum* und für Franckes weiteres Schriftstudium entscheidende Brief vom 7. September 1686 an Paul Anton findet sich abgedruckt in: Ph. J. Spener: *Consilia et Iudicia Theologica Latina*, Halle 1709, I, S. 243–245 (Ders.: *Briefe aus der Dresdner Zeit*, Bd. 1: 1686–1687, Tübingen 2002, Brief Nr. 23). Im April 1687 nahm Spener auch an einer Sitzung des Kollegs teil. Francke hat ihn bei dieser Gelegenheit persönlich kennengelernt und auch seine Predigt am Sonntag Kantate (24. April 1687) gehört, in der Spener eindringlich vor einem rein historischen Glauben warnte (s. Ph. J. Spener: *Die Evangelische Glaubenslehre*, Frankfurt a. M. 1688 [Reprint 1986], S. 562–590).

228 Die ersten Statuten sind nicht auffindbar. Sie wurden mehrfach umgearbeitet. Die erste erhalten gebliebene Form stammt aus dem Jahre 1687 (Illgen, S. 12–20).

229 Genau beachtet, eingehalten.

230 (Gast-)Hörer (von Vorlesungen).

herrn Professoribus²³¹ gar wol auffgenommen, und als gar nützlich angesehen ward, so daß sie uns auch ihrer Gegenwart würdigten, und zu fernern Fleiß anmahneten.

Hierzu kam, daß erwehnter Herr L. Antonius, auff dessen Stube es gehalten ward, nach weniger zeit zum Reiseprediger von I. hochfürstlichen Durchlaucht²³² bestellet ward, daß wir auch daher eine änderung zu machen genöthiget wurden. Begrüsten demnach Herrn D. Val: Alberti, Theol: Prof: Extraord:²³³ zu Leipzig, daß er das Directorium des erwehnten Collegii Philobiblici auff sich nehmen, und in seiner wohnung uns einen platz dazu einreumen möchte. Beydes wurde von Ihm mit allem willen eingereumet, daß er nicht allein selbst ordentlicher weise unserm collegio als Director beywohnete, sondern auch nach geendigter lection uns seiner censur und anmerckung über den tractirten text würdigte. Solches erweckte die studiosos so sehr, daß sie sich damahls in sehr großer frequentz²³⁴ bey dem Collegio als Auditores einfunden, auch da sie vor dem be-

231 Francke nennt von den Professoren Otto Mencke (1644–1707), Professor der Moral und Herausgeber der „Acta eruditorum lipsiensia“, bei dem Francke und Anton seit 1686 ihren Mittagstisch hatten, und Anton Günter Heshusius (1638–1700), Professor der aristotelischen Philosophie. Anton erwähnt dazu die Professoren Johann Cyprian (s. Anm. 182), Joachim Feller (1628–1691), Professor für Rhetorik, und Christoph Pfautz (1645–1711), Professor der Mathematik. Alle genannten Professoren waren Mitglieder des Großen Fürstenkollegiums, in das Anton 1684 aufgenommen worden war.

232 I[hrrer] hochfürstlichen Durchlaucht: Friedrich August von Sachsen (1670–1733), der spätere Kurfürst von Sachsen und König von Polen, August II. (der Starke). – Anton verließ Leipzig am 26. April 1687, um den Prinzen auf seiner Reise durch Frankreich und Spanien zu begleiten.

233 Theol[ogiae] Prof[essorem] Extraord[inarium]: Valentin Alberti (1635–1697), außerordentlicher Professor der Theologie in Leipzig; das *Collegium Philobiblicum* fand bereits seit dem 16. Februar 1687 bei ihm statt. 1690 legte er den Vorsitz nieder und wurde neben Carpzov der schärfste Gegner des Pietismus in Leipzig.

234 Stärke (Anzahl).

- schluß des Collegii vom fiscali Collegii²³⁵ ordentlich dazu gebeten wurden, ihre observationes²³⁶ auch mit beytragen. So ward auch die zahl der magistrorum als membrorum²³⁷ Collegii immer stärker, daß also da-
- 5 mahls solches collegium so wol mit großem Eiffer als vieler vergnügung und nicht ohne Nutzen fortgesetzt ward, daß auch so wol einige von den herrn Professoren, als von fremden Orten kommende angesehene Männer²³⁸ ihre hertzliche vergnügung, so sie darüber hat-
- 10 ten, durch ihre offtmalige besuchung an den Tag legten. In solchem zustande hatte ich das Collegium gelassen, da ich von Leipzig weggereiset.²³⁹ Ich kan versichern, daß ich solches collegium für das nützlichste und beste rechnen muß, welches ich ie auff universitäteten
- 15 gehalten, wenn ich den Nutzen ansehe, welcher mir daraus erwachsen. Denn mich dieses erst recht in das studium textuale²⁴⁰ hineingebracht, daß ich die großen Schätze, welche uns in der H. Sch.²⁴¹ dargereichet werden besser erkennen, und aus der h. Sch. selbst herfür-
- 20 suchen lernet, da ich zwar vorhin auch die bibel fleissig tractiret, aber mehr um die Schale als um den kern²⁴² und die Sache selbst war bekümmert gewesen.

235 Schatzmeister des Collegiums.

236 Beobachtungen.

237 Mitglieder.

238 Zu den auswärtigen Gästen gehörten u. a. Veit Ludwig v. Seckendorff (1626–1692) und Ahasverus Fritsch (1629–1701), Kanzler der Grafschaft Schwarzburg-Rudolstadt, Vertreter der kirchlichen Reformbewegung.

239 Francke verließ Leipzig am 22. Oktober 1687 (A. H. Francke an A. H. Gloxin, Lüneburg, den 27. Oktober 1687; AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29).

240 Textstudium der Heiligen Schrift.

241 H[eilige] Sch[rift].

242 Die Unterscheidung von Schale (historische Bestimmungen des Textes) und Kern (Aussage des Textes) ist zentral für Franckes Hermeneutik (vgl. *Markus Matthias*: Die Grundlegung der pietistischen Hermeneutik bei August Hermann Francke, in: *Hermeneutik – Methodenlehre – Exegese. Zur Theorie der Interpretation in der frühen Neuzeit*. Stuttgart-Bad Cannstatt 2011, S. 189–202).

WOLFFG. FRANTZIUS²⁴³ de interpretatione Scripturæ
 S. LUTHERI Comm: in Genesin²⁴⁴ und andere Schrifften
 welche ich dabey gebrauchte, zeigten mir nun besser
 wie ich mit der h. Schrifft umgehen, sie recht verstehen,
 und zu nutzen anwenden solte, und da die vielfältige
 praxis dazu kam, wurde mirs immer leichter, absonder-
 lich da ich dem guten Raht, welcher mir gegeben ward,
 treulich folgete, nicht nur bloß auff frembde gedanken,
 welche ich etwa in büchern fünde, zu sehen, sondern
 auch selbst zuzusehen, was ich aus einem ieglichen text
 für einen deutlichen verstand fassen, und für Lehren,
 Ermahnungen und Trost²⁴⁵ schöpfen könnte.

Mitler weile geschahe es, daß eine disputatio²⁴⁶ de
 Quietismo contra Molinosum²⁴⁷ öffentlich daselbst ge-
 halten ward, da der Autor disputationis öffentlich be-
 kante, daß er bey verfertigung der disputation das scrip-
 tum²⁴⁸ des Autoris selbst nicht gesehen, sondern daß er
 seine disputation theils auff die Advisen,²⁴⁹ theils auff
 den extract, welcher in denen Actis Eruditorum Lip-

243 Wolfgang Franz (1564–1628), seit 1605 Professor der Theologie in Wittenberg. Sein „Tractatus Theologicus De Interpretatione Sacrarum Scripturarum Maxime Legitima [Theologische Abhandlung über die angemessenste Interpretation der Heiligen Schrifften]“ erschien erstmals 1619 in Wittenberg.

244 Die Vorlesung Luthers über Gen (1535–45); s. M. Luther: Werke. Kritische Gesamtausgabe Bd. 42–44 u. 48 (WA).

245 Vgl. 2Tim 3,16: „Denn alle Schrifft von Gott eingegeben / ist nützlich zur Lere / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit“ (Luther 1545).

246 Johannes Günther: De religione Quietistarum [Über die Religion der Quietisten], Leipzig 1687. – Der Verfasser ist der nachmalige Doktor der Theologie und Leipziger Pastor Johannes Günther (1660–1714). Die Disputation fand am 3. Mai 1687 unter dem Vorsitz von Johann Benedikt Carpzov statt und war offenbar durch die Nachricht von Molinos' Verurteilung veranlasst.

247 Miguel de Molinos (1628–1696), Säkularpriester in Spanien und Rom; seine von der spanischen quietistischen Mystik bestimmten Gedanken erregten die Kritik der Jesuiten. Er wurde 1685 durch die Inquisition verhaftet und 1687 zu lebenslanglichem Gefängnis verurteilt.

248 Die Schrift.

249 Mitteilungen (aus der Literatur).

siensibus²⁵⁰ aus dem Segnerio²⁵¹ dem Adversario²⁵² des Molinosi, gründete. Hievon ward nicht allein in der publica oppositione²⁵³ sondern auch darnach vielfältig geredet, und daher von vielen gewünscht, daß man doch
 5 den Autorem selbst lesen möchte, biß mir endlich von einem fürnehmen Mann daselbst²⁵⁴ an die hand gegeben ward,²⁵⁵ den Autorem an die hand zu schaffen, und aus der Italiänischen Sprache ins Lateinische zu übersetzen, nur zu dem Ende, damit man historice²⁵⁶ wissen
 10 könne, was doch der Mann für lehre führe.

Ich überlegte solches noch mit einem andern²⁵⁷ von den herrn Professoren, welcher es mir gleichfalls riehete. Folgete also ihrem Raht und Gutdüncken, conferirte²⁵⁸
 2 exemplaria, welche mir communiciret wurden, und
 15 übersetzte die beyden tractätlein des Molinosi nemlich seine Guida Spirituale und della communione coti-

250 Leipziger Gelehrtenzeitschrift („Leipziger Abhandlungen von Gelehrten“).

251 Paolo Segneri (1624–1694), Jesuit; der Extrakt seiner Schrift „Concordia tra la Fatica e la Quietè nell Orazione [Die Überstimmung zwischen Müdigkeit und Stille im Gebet], Bologna 1681“, findet sich in der Januarnummer der *Acta Eruditorum*, Leipzig 1687, S. 19–26.

252 Gegner.

253 Bei der öffentlichen Kritik (und Verteidigung) der Disputation.

254 Wen Francke hier meint, ist nicht deutlich; nach Franckes Brief an A.H. Gloxin vom 5. September 1687 hat Spener Francke zur Übersetzung angeregt und ihm auch einen venezianischen Druck des *Guida spirituale* verschafft sowie die Gegenschrift von Segneri ausgeliehen (AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29).

255 Vorgeschlagen wurde.

256 Nach den Quellen.

257 Nach einem späteren Bericht Franckes hat er Johann Cyprian auf die Unterschiede zwischen den Aussagen des Molinos und den Vorwürfen der Kritiker hingewiesen und wurde daraufhin von diesem zur Übersetzung gedrängt.

258 Vergleich; Francke legte seiner Übersetzung des *Guida spirituale* [Geistlicher Führer] von Molinos die italienischen Ausgaben von Rom (1681) und Venedig (1685) zugrunde. Der Traktat *Della cotidiana comunione* [Über die tägliche Kommunion] (1685) war dem venezianischen Druck angefügt. Francke hat für dessen Übersetzung einen 1682 erschienenen italienischen Separatdruck verglichen.

diana, schlug darneben die Autores mysticos,²⁵⁹ auff welche er sich beziehet, in bibliotheca Paulina²⁶⁰ selbst auff, und unterliesse mit meinem willen nichts des Autoris meynung klar und deutlich an den Tag zu legen. Herr D. J. Ben. Carpzovius²⁶¹ riehete mir auch mit allem Ernst dazu, nebst Herrn Prof: Felleri,²⁶² (in dessen Gegenwart auff der Bibliotheca Paulina es geschahe) erbothe sich, mir einen verleger dazu zu schaffen, (da ich mich aber bereits gegen einen verbindlich gemacht hatte²⁶³) und nahm es auch nachgehends als Decanus Fac: Theol: in seine Censuram.²⁶⁴ 10

Welches um des willen nach der warheit anführe, weil mir nach der zeit solche übersetzung²⁶⁵ von einem und dem andern übel gedeutet worden, da ich doch mit öffentlicher Genehmigung solches gethan, ohne den al-

259 Bei den von Molinos angeführten Mystikern handelt es sich neben einigen antiken Autoren vornehmlich um Vertreter(innen) der spanischen Mystik.

260 In der Paulinerbibliothek, der damaligen Leipziger Universitätsbibliothek.

261 Johann Benedikt Carpzov (s. Anm. 190).

262 Joachim Feller (1628–1691), seit 1616 Professor der Poesie und Bibliothekar der Universität Leipzig. Er gehörte später zu den Freunden der pietistischen Bewegung.

263 Nämlich Reinhard Waechtler, als Verleger in Leipzig nachweisbar 1687–1689.

264 Decanus Fac[ultatis] Theol[ogicae]: Dekan der Theologischen Fakultät. Die Theologische Fakultät Leipzig erteilte als Zensurbehörde durch ihren Dekan Carpzov also die Druckerlaubnis.

265 Miguel de Molinos: *Manvdvctio Spiritvalis, Extricans animam, eamque per viam interiorem ad acquirendam contemplationis perfectionem, ac divitem pacis interioris thesaurum deducens, una cum Tractatv Eivsdem De Quotidiana Commvniōe, Fideliter & stylo Mysticorum conformiter in latinam lingvam translata* A M. Avg. Hermanno Franckio [Geistliche Handleitung, die die Seele herauswindet und sie durch den inneren Weg zu der zu erreichenden Vollendung der Kontemplation und dem göttlichen Schatz des inneren Friedens führt, zusammen mit seinem Traktat über die tägliche Kommunion, gewissenhaft und dem Stil der Mystiker entsprechend in die lateinische Sprache übersetzt von Magister August Hermann Francke], Leipzig: Reinhard Waechtler 1687; das Werk erschien gleichzeitig als Titelaufgabe in Sulzbach. Die Widmung an Anton Heinrich Gloxin datiert vom 26. August 1687, so dass das Buch erst zur Herbstmesse 1687 erschienen sein kann.

langergeringsten widerspruch, auch mit vorsetzung meines Namens und einer kurtzen præfation²⁶⁶ meine intention zur gnüge bezeuget. So ist mir auch nach der zeit von meinen wiederwärtigen, welche ihren Schmähungen gern einen Schein anstreichen²⁶⁷ wollen, fälschlich beygemessen worden, ich hätte des Molinosi irrige principia gefasset, mich dadurch verleiten lassen, und darnach andern wieder eben dieselbigen beygebracht.

Da doch erstlich dieses nicht der anfang meiner ernstlichen bekehrung zu Gott gewesen, wie ich darnach ausführlicher erzehlen werde, zum andern ich niemals weder besonders noch öffentlich gesaget, daß ich alles was im Molinos stehet billichen oder behaupten könne, sondern vielmehr (3) gerahten die h. Schrifft und andere zur Erbauung durch einen lautern Grund der H. Schrifft führende Schrifften zu lesen. Dabey ich aber nicht leugne, daß mir allezeit sehr mißfallen, daß viele so blind über diesen Autorem hergefallen, und ihn verdammet, darinnen sie ihn nicht verstanden, ja nicht einmahl gelesen, und ihm daher opinionones²⁶⁸ beygemessen, die dem Autori wol lebenslang nicht in den Sinn kommen, ja daß ich auch im Gegentheil wol gesaget, daß viel nützliches und zur Erbauung höchst vorträgliches in dem buche enthalten, welches ich in Ewigkeit nicht verwerffen oder verdammen könnte. Denn man ja die warheit allezeit lieben sol, sie finde sich bey einem freunde oder Feinde; ja man soll alles prüfen, und das beste behalten 1. Thess: V!²⁶⁹

Zum Ex.²⁷⁰ was erwehnter Autor in seinem 3 b.²⁷¹ von der demuth schreibt, hat mich allezeit hertzlich ver-

266 Vorrede.

267 Glaubwürdigkeit, Evidenz geben.

268 Meinungen.

269 1Thess 5,21; zur Begründung eines Abdrucks strittiger oder heterodoxer Lehren häufig in Anspruch genommene Bibelstelle.

270 Zum Ex[empel], zum Beispiel.

271 Molinos: Manuductio, S. 325-331 (3. Buch, 10. Kapitel).

gnüget, ingleichen giebt er auch im 2. b.²⁷² für die beichtväter einige Erinnerungen, welche guten theils wol wehrt sind beobachtet zu werden; desgleichen ist es gut und nicht zu verwerffen, daß er ausdrücklich lehret, daß Christus der einige weg, und die einige pforte sey, 5 dadurch wir zu Gott gelangen können, und in dessen blut wir müssen gereinigt und abgewaschen seyn,²⁷³ wenn wir Gott gefallen wollen; desgleichen sind die reden welche hin und wieder darinnen von geistlichen anfechtungen geführet werden, in der Erfahrung gegründet, 10 davon der natürliche und weltlich gesinnete Mensch nicht geschickt ist zu urtheilen, wer aber dergleichen selbst erfahren hat, wird bald finden, was mit seiner Erfahrung übereinstimmt, und was ihm darinnen dienlich seyn könne; dergleichen dinge würden sich 15 noch mehr finden, welche ich nicht verwerffen kan, auch kein rechtgläubiger in Ewigkeit verwerffen wird, weil Sie in der H. Sch. gegründet sind, und unsern libris Symbolicis²⁷⁴ keines weges entgegen stehen. So aber iemand darinnen etwas wieder die H. Schrift zu seyn 20 recht erkennet, der wisse, daß ich mich dessen nicht begehre theilhaftig zu machen, werde aber auch nie Menschen zu gefallen dasjenige, was ich nicht verstehe, beurtheilen, oder was ich der Schrift gemäß zu seyn erkenne, um des willen verwerffen oder geringer achten, 25 weil es einer der nicht unser religion²⁷⁵ verwandt ist, gesaget hat.

272 Molinos: *Manuductio*, S. 180–203 (2. Buch, 6. – 8. Kapitel).

273 Molinos: *Manuductio*, S. 138 (1. Buch, 16. Kapitel); vgl. Joh 14,6; 10,9 u. Apk 7,14.

274 S. Anm. 175.

275 Von derselben Konfession (Begriff des Reichskirchenrechts).

- So wäre es auch sehr unchristlich gehandelt, wenn man einem der in einem buche das was gut und recht ist, billiget, zugleich auch alles was irrig in demselben buch ist, beymessen wolte. Sonst müste man einen für
- 5 einen heyden halten, der sagte, daß in Officiis Cicero-
nis²⁷⁶ etwas gutes stehe; für einen Römisch=Catholi-
schen der aus dem Estio,²⁷⁷ Cornelio a Lapide²⁷⁸ und an-
dern dergleichen commentatoribus²⁷⁹ eine gute Erklä-
rung eines biblischen Spruchs entlehnete; für einen
- 10 reformirten,²⁸⁰ der sagte, daß ihm durch Dikens Selbst=
betrug²⁸¹ sein Sünden Elend entdeckt, durch Sontoms
güldnes kleinod²⁸² sein Gewissen gerühret, und daß er
sonst durch andere dergleichen der reformirten Schriff-
ten erbauet sey.
- 15 So wird sich auch befinden, daß diejenigen welche mit
ihren beschuldigungen so fertig heraus sind, gemeinig-
lich keinen bessern Grund als ihren bösen argwohn da-
von zu geben wissen, welches unzeitige richten²⁸³ ihnen
der gerechte richter²⁸⁴ nicht gut sprechen wird. Mit
einem wort: Ich habe des Molinosi Schriffen ohne in-

276 Ciceros Schrift *De Officiis* [Über die Pflichten] war eines der angesehensten Werke im (christlichen) Neustoizismus des 17. Jahrhunderts.

277 Wilhelm Estius (1541–1613) lehrte in Löwen Philosophie und Theologie. Gemeint sind wahrscheinlich: *Annotationes in praecipua ac difficiliora S. Scripturae loca* [Anmerkungen zu den wichtigsten und schwierigsten Stellen der Heiligen Schrift], Köln 1622 u.ö.

278 Cornelius a Lapide (1567–1637), Jesuit, lehrte in Löwen die hebräische Sprache und wurde später nach Rom berufen. Von ihm erschienen seit 1648 in Amsterdam Kommentare zu allen Büchern des Alten Testaments.

279 Bibelauslegern.

280 Reformierte (Calvinisten).

281 Daniel Dyke († 1614), englischer Prediger. Sein Buch „Nosce te ipsum [Erkennen Dich selbst] oder Selbst-Betrug“ wurde nach seinem Tod durch seinen Bruder Jeremias Dyke (1584–1639) herausgegeben und ist später mehrfach in deutscher Sprache ediert worden.

282 Emanuel Sonthom (richtig: Thomson) († um 1600), nicht Verfasser, sondern nur Übersetzer und Bearbeiter der Schrift „Gülden Kleinod der Kinder Gottes“. Sie wurde mehrfach in deutscher Sprache ediert und war in pietistischen Kreisen sehr geschätzt (s. *Sträter*: Sonthom, S. 60–62).

283 Vgl. 1Kor 4,5.

284 Christus im Endgericht.

tention mich deren theilhaftig zu machen gelesen und
 übersetzt, und habe sie nie weiter gebillichet, als sie
 der göttlichen warheit der H. Schrifft gemäß sind; habe
 sie zum grund des Christenthums nie recommendi-
 ret,²⁸⁵ und nie also davon geredet, daß iemand solte auf- 5
 treten können, der sich an meiner rede zu stossen ur-
 sach gefunden hätte. Ob nun von einem warheit lieben-
 den und gewissenhaften menschen ein mehrers könne
 erfordert werden, mag ein ieder urtheilen! Für dem
 aber, der da recht richtet,²⁸⁶ wil ich dißfalls wol mit 10
 Freudigkeit stehen.

Was mein Christenthum betrifft, ist dasselbe, sonder-
 lich in den ersten Jahren da ich in Leipzig gewesen, gar
 schlecht und laulich²⁸⁷ gewesen. Meine intention war
 ein vornehmer und gelehrter Mann zu werden, reich zu 15
 werden und in guten Tagen zu leben wäre mir auch nicht
 unangenehm gewesen, ob ich wol das ansehen nicht hätte
 haben wollen, als wenn ich darnach trachtete. Die an-
 schläge²⁸⁸ meines hertzens waren eitel, und gingen auff's
 zukünfftige, welches ich nicht in meinen händen hatte. 20
 Ich war mehr bemühet Menschen zu gefallen,²⁸⁹ und
 mich in ihre Gunst zu setzen, als dem lebendigen Gott im
 himmel. Auch im äusserlichen stellte ich mich der welt
 gleich,²⁹⁰ in überflüssiger kleidung²⁹¹ und andern Eitel-
 keiten.²⁹² In Summa: ich war innerlich und äusserlich ein 25
 welt Mensch, und hatte im bösen nicht ab, sondern zu-
 genommen. Das wissen hatte sich wohl vermehret, aber
 dadurch war ich immer mehr auffgeblehet.²⁹³

285 Empfohlen.

286 1Petr 2,23.

287 Lau; vgl. Apk 3,15 f.

288 Pläne, Absichten; vgl. Spr 19,21; Ps 94,11; 1Kor 3,20.

289 Eph 6,6; 1Thess 2,4; Kol 3,22.

290 Röm 12,2.

291 Vgl. Jak 2,2.

292 Vgl. Röm 8,20; Eph 4,17.

293 Vgl. 1Kor 8,1.

5 Über Gott hab ich wol keine Ursache mich dißfalls zu
 beklagen. Denn Gott unterliesse nicht mein Gewissen
 oftmahls gar kräfttig zu rühren, und mich durch sein
 wort zur busse zu ruffen. Ich war wol überzeuget, daß
 10 ich nicht im rechten zustande wäre. Ich warff mich auch
 oft nieder auff meine knie, und gelobete Gott eine bes-
 serung. Aber der ausgang bewieß, daß es nur eine flie-
 gende hitze gewesen. Ich wuste mich wohl zu rechtfer-
 tigen für den Menschen, aber der herr erkante mein
 15 hertz.²⁹⁴ Ich war wol in großer Unruhe und in großem
 Elend, doch gab ich Gott die Ehre nicht, den Grund sol-
 ches Unfriedens zu bekennen, und bey ihm allein den
 warhafftigen Frieden zu suchen. Ich sahe wol, daß ich
 in solchen principiis, darauff ich mein thun setzte, nicht
 20 acquiesciren²⁹⁵ könnte, doch ließ ich mich durch die ver-
 derbte Natur immer mehr einschläffern, meine busse
 aufzuschieben von einem tage zum andern. Demnach
 kan ich anders nicht sagen als daß ich wol vierund-
 zwanzig Jahr nicht viel besser gewesen als ein un-
 fruchtbarer baum, der zwar viel laub aber mehrentheils
 faule Früchte²⁹⁶ getragen.

25 Aber in solchem zustande hat mein leben der welt gar
 wol gefallen, daß wir uns miteinander wol vertragen
 können, denn ich liebete die welt, und die welt mich. Ich
 bin da gar frey von verfolgungen gewesen, weil ich bey
 den frommen dem Schein nach fromm, und mit den bö-
 sen in der warheit böß zu seyn, und den Mantel nach
 dem wind zu hengen gelernet hatte. Man hat mich da
 der warheit wegen nicht angefeindet, weil ich mir nicht
 30 gern die Leut zum Feinde machte, Sie auch mit rechtem
 Ernst nicht sagen konte, weil ich selbst nicht darnach
 lebte. Doch hat solcher Friede mit der welt meinem

294 Vgl. 1Joh 3,20; SapSal 1,6; Ps 139,23.

295 Zur innerlichen Ruhe kommen.

296 Vgl. Mt 7,17 u. 12,33.

hertzen keine ruhe bringen können.²⁹⁷ Sondern die Sorge für das zukünfftige, Ehrsucht, begierde alles zu wissen, Gesuch menschlicher Gunst und Freundschaft, und andere dergleichen aus der welt Liebe fließende Laster, insonderheit aber der immer heimlich nagende wurm²⁹⁸ eines bösen Gewissens, daß ich nicht im rechten zustande wäre, trieben mein hertz als ein ungestümes Meer²⁹⁹ bald auff die eine bald auff die andere Seite, ob zwar solches sich öftters gleichsam versteckte, daß ichs in äusserlicher Fröligkeit oft andern zuvorthate. In solchem zustande habe ich die meiste zeit zu Leipzig zubracht, und kan mich biß Anno 1687 nicht erinnern, daß ich eine recht ernstliche und gründliche besserung vorgenommen hätte.

Aber gegen das 24 Jahr meines alters fienge ich an in mich zu schlagen,³⁰⁰ meinen Elenden zustand tieffer zu erkennen, und mit größerem Ernst mich zu sehnen, daß meine Seele davon möchte befreyet werden.

Solte ich sagen, was mir zu erst gelegenheit dazu gegeben, wüste ich ausser der allezeit zuvorkommenden Gnade Gottes, von äusserlichen nichts gewisser anzuzeigen, als mein Studium theologicum, welches ich so gar nur ins wissen und in die bloße vernunft gefasset, daß ich vermeynete ich könnte die Leute unmöglich damit betriegen, noch mich in ein öffentliches amt stecken lassen, den Leuten vorzusagen, was ich selbst nicht in meinem hertz überzeuget wäre.

Ich lebte noch mitten unter weltlicher Gesellschaft, war mit anlockungen zur Sünde um und um begeben. Darzu kam die lange Gewohnheit, aber des alles ungeachtet, war mein hertz von dem allerhöchsten Gott ge-

297 Vgl. Augustinus: Confessiones 1,1,1.

298 Vgl. Jes 66,24; Mk 9,48.

299 Jes 57,20.

300 Vgl. Lk 15,17.

rühret, mich für ihm zu demütigen, ihn um Gnade zu bitten, und oftmahls auff meinen knien anzuflehen, daß er mich in eine andere Lebensbeschaffenheit setzen, und zu einem rechtschaffenen kinde Gottes machen wolte. Es hiesse nun bey mir (aus Ebr: V, 12 p³⁰¹)
 5 *die ihr soltet längst meister seyn, bedürfft ihr wiederumb, daß man euch die ersten buchstaben der göttlichen wort lehre, und daß man euch milch gebe und nicht starcke Speise.* Denn ich hatte ungefehr 7 Jahr theolo-
 10 giam studiret, wuste ja wol was unsere thesis³⁰² war, wie sie zu behaupten, was die Adversarii³⁰³ dagegen ein-
 wanten, hatte die Schrifft durch und wieder durch ge-
 lesen, ja auch von andern libris practicis³⁰⁴ nicht wenig,
 15 aber weil dieses alles nur in die vernunft und ins Gedächtniß von mir gefasset, und das wort Gottes nicht
 bey mir ins leben verwandelt³⁰⁵ war, sondern ich hatte
 den lebendigen Saamen des worts Gottes bey mir er-
 sticket³⁰⁶ und unfruchtbar seyn lassen, so muste ich nun
 gleichsam auffs neue den anfang machen ein Christ zu
 20 werden.

Ich fand aber dabey meinen zustand so verstrickt, und war mit so mancherley hindernissen und abhal-
 tungen von der welt umgeben, daß es mir gieng als ei-
 nem der in einem tieffen Schlamm³⁰⁷ steckt, und etwa
 25 einen arm herfürstreckt, aber die krafft nicht findet,
 sich gar loß zu reissen oder wie einem der mit banden
 und Fesseln an händen und Füßen und am gantzen
 Leibe gebunden ist, und einen Strick zerreisset, aber
 sich hertzlich sehnet, daß er von den andern auch

301 Hebr 5,12 f.

302 Lehre.

303 Konfessionelle Gegner.

304 Erbauungsschriften.

305 Geflügeltes Wort im Pietismus für die Umsetzung der christlichen Glaubenssätze in die tägliche Praxis.

306 Vgl. Mk 4,1–20, bes. 7.18 f.

307 Vgl. Ps 69,3.

möchte befreyet werden. Gott aber der getreue und warhafftige kam mir mit seiner Gnade allezeit zu vor, und bereitete mir gleichsam den weg ihm von Tage zu Tage gefälliger zu leben.

Er hube bald durch seine starcke hand die schwersten äusserlichen hinderungen, daß ich deren auch ohne vermuthen entladen wurde, und weil er zugleich mein hertz änderte, ergriff ich mit begierde alle Gelegenheit ihm eifriger zu dienen. In solchem zustande war ich gleichsam in der demmerung, und als hätte ich einen Flor für den augen. Ich hatte gleichsam einen Fuß auff die Schwelle des Tempels gesetzt, und ward dennoch von der so tieff eingewurtzelten welt Liebe zurücke gehalten, nicht vollends hinein zu gehen. Die überzeugung war sehr groß in meinem hertzen, aber die alte Gewohnheit brachte so vielfältige übereilungen in worten und wercken, daß ich daher sehr geängstet war. Hiebey war dennoch ein solcher Grund in meinem hertzen, daß ich die Gottseeligkeit sehr liebte, und ohne falsch gar ernstlich davon redete, und guten Freunden meine intention hinfüro Gott zu Ehren zu leben ernstlich bezeugte, so daß ich auch wol von einigen für einen Eiffrigen Christen gehalten ward, und mir nach der zeit gute Freunde bekennet, daß sie eine merckliche änderung bereits in solcher zeit an mir gespüret hätten. Ich aber weiß wol, und ist Gott dem herrn nicht unbekannt, daß der Sinn dieser welt damahls noch die Oberhand bey mir gehabt, und daß das böse so starck bey mir worden als ein Riese, dagegen sich etwa ein kind auflehnete.

Wer wäre elender³⁰⁸ gewesen als ich, wenn ich in solchem zustande blieben wäre, da ich mit der einen hand den himmel mit der andern die Erde ergriffe, Gottes

308 Vgl. Röm 7,13–25, bes. 24.

und der welt Freundschaft zugleich geniessen wolte, oder doch bald dem einem, bald dem andern wiederstrebete, und es also mit keinem recht hielte.

- Aber o wie groß ist die Liebe Gottes die er in Christo
- 5 Jesu dem menschlichen Geschlecht erzeiget hat! Gott warff mich nicht weg um meines tieffen verderbens willen, darinnen ich gesteckt hatte, sondern hatte Geduld³⁰⁹ mit mir und halff meiner Schwachheit auff,³¹⁰ daß ich dennoch den Muht nicht sincken ließ, sondern
- 10 noch immer hoffte ich würde besser durchbrechen³¹¹ zu einem warhafftigen Leben das aus Gott ist.³¹² Ich habe an mir recht erfahren, daß man nicht Ursache habe, sich über Gott zu beklagen sondern daß er bereit sey Thür und Thor aufzuthun, wo er ein hertz findet, daß
- 15 es redlich mit ihm meynet, und sein angesicht ernstlich sucht.³¹³ Gott ist mir allemahl gleichsam vorgegangen, und hat die klözer und plöcke aus dem wege gehoben, damit ich überzeuget würde, daß meine bekehrung nicht mein, sondern sein werck wäre.
- 20 Gott nahm mich gleichsam bey der hand und leitete mich wie eine Mutter ihr schwaches kind leitet, und so groß und überschwenglich war seine Liebe, daß er mich auch wieder ergriffe, wenn ich mich von seiner hand loß gerissen hatte, und ließ mich dafür die ruthe seiner züchtigung³¹⁴ wol fühlen. Er erhörete auch endlich mein Gebeth darinnen, daß er mich in einen freyen und ungebundenen zustand setzte, da ich mit der welt nichts oder doch so wenig zu schaffen hatte, daß ich mit gröstem Unrecht über äusserliche hindernisse und abhaltungen
- 25 meines Christenthums würde geklaget haben.
- 30

309 Vgl. 2Petr 3,9.

310 Vgl. Röm 8,26.

311 S. *Kurtze Nachricht*, Anm. 107.

312 Eph 4,18.

313 Vgl. Hos 5,15.

314 Spr 22,15; vgl. Hebr 12,6 u. ö.

Denn Gott fügte es, daß ich Leipzig, da mich noch immer diese und jene hindernissen gefangen hielten, verlassen muste, in dem er meines vettern D. GLOXINI hertz dahin gelencket, daß er mir das stipendium Schabbellianum wieder reichete, und, weil er mit allem Ernst verlangete, daß ich das studium exegeticum für allen dingen prosequiren³¹⁵ solte, mir nach Lüneburg zu reisen auftrüge, umb daselbst mich Herrn Sandhagens³¹⁶ damahls Superint: zu Lüneburg, ietzo General-Superint: in holstein, information in solchem studio zu bedienen.

Dahin reisete ich also um Mich: 1687.³¹⁷ und zwar mit desto größerer Freudigkeit, weil ich hoffete, durch solchen weg mich meines haupt=zwecks, nemlich ein rechtschaffener Christ zu werden, völliger zuversichern. Hier waren nun die äusserlichen hindernisse vom lieben Gott gleichsam auff einmahl weggenommen. Ich hatte mein Stübchen allein,³¹⁸ darinnen ich nicht verunruhiget, oder von iemanden in guten Gedancken gestöret ward, dazu speisete ich bey christlichen und gottseligen Leuten.

Ich war kaum hinkommen, so ward ich um eine predigt in der Johannis kirchen³²⁰ daselbst abzulegen, angesprochen, und zwar eine geraume zeit vorher ehe die

315 Fortsetzen.

316 Kaspar Hermann Sandhagen (1639–1697), seit 1672 Superintendent in Lüneburg, 1684 zum Generalsuperintendenten des herzoglichen Anteils von Schleswig und Holstein in Gottorf berufen. Er konnte dieses Amt wegen der damals mit Dänemark bestehenden Streitigkeiten erst 1689 antreten.

317 29. September; tatsächlich verließ Francke erst am 22. Oktober 1687 Leipzig und kam am 26. Oktober 1687 in Lüneburg (über Magdeburg) an (s. Anm. 239).

318 Francke wohnte bei Johann Gabriel Sandhagen († 1693), einem jüngeren Bruder Kaspar Hermann Sandhagens; nach den *Lebensnachrichten* wurde Hermann von der Hardt Ende November sein Stubengenosse (s. S. 157).

319 Nach den *Lebensnachrichten* hat Francke bei dem Konrektor Matthias Metzendorf († 29.3.1698) gespeist.

320 Es wird sich bei der (Mittwochs-) Predigt (s. S. 58, Z. 1 f.) nicht um eine Festtagspredigt gehandelt haben, sondern um eine der regelmäßigen Wo-

predigt sollen abgeleget werden. Nun war doch bereits mein Gemüth in solchem Stande, daß ich nicht die bloße übung im predigen, sondern fürnemlich die Erbauung der zuhörer abzielete. In dem ich nun drauff bedacht
 5 war, gerieth ich über den Text: Dieses ist geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christ, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Joh: XX, 31.³²¹ Bey diesem Text gedachte sonderlich gelegenheit zu nehmen von einem wahren lebendigen glauben zu
 10 handeln, und wie solcher von einem bloßen menschlichen und eingebildeten wahn=Glauben³²² unterschieden sey.

Indem ich nun mit allem Ernst hierauff bedacht war, kam mir zu Gemüth, daß ich selbst einen solchen Glauben, wie ich ihn erfordern würde in der predigt, bey mir nicht fünde. Ich kam also von der meditation³²³ der predigt ab, und fand gnug mit mir selbst zu thun. Denn solches, nemlich, daß ich noch keinen wahren Glauben hätte, kam mir immer tieffer zu hertzen. Ich wolte mich
 20 hier und damit aufrichten, und gleichsam die traurigen gedanken damit verjagen, aber es wolte nichts hinlänglich seyn. Ich war bißhero nur gewohnet meine vernunft mit guten gründen zu überzeugen, weil ich im hertzen von dem neuen wesen des Geistes³²⁴ wenig erfahren hatte. Darum meynte ich mir nun auch durch
 25 solchen weg zu helfen, aber je mehr ich mir helfen wolte, je tieffer stürzte ich mich in unruhe und zweifel.

chentagspredigten, wie sie die Lüneburger Kirchenordnung von 1575 für mittwochs morgens (8.00–9.00 Uhr) in der Johanniskirche vorsah.

321 Joh 20,31; Francke lässt aus „der Sohn Gottes“.

322 Francke folgt hier offenbar dem Verständnis vom Glauben, wie ihn Spener in seiner Kantate-Predigt 1687 bestimmt hatte; vgl. Anm. 227.

323 Die Meditation ist in den traditionellen Lehrbüchern der Zeit fester Bestandteil der Predigtvorbereitung.

324 Röm 7,6.

Ich nahm zur hand herrn Joh. Musæi collegium Systematicum MS.³²⁵ welches ich mir bißhero für andern bekant gemacht hatte, aber ich muste es wieder weg legen, und fand nicht woran ich mich hätte halten mügen. Ich meynte, an die H. Schrift würde ich mich doch halten <können>, aber bald kam mir in den Sinn, wer weiß ob auch die H. Schrift Gottes wort ist, die Türcken geben ihren Alcoran,³²⁶ und die Juden ihren Talmud³²⁷ auch dafür aus, wer wil nun sagen, wer recht habe.

Solches nahm immer mehr die überhand, biß ich endlich von dem allen was ich mein lebenlang, insonderheit aber in dem über acht Jahr getriebenen studio theologico von Gott und seinem geoffenbahrten wesen und willen gelernet, nicht das geringste mehr übrig war, das ich von hertzen geglaubet hätte. Denn ich glaubte auch keinen Gott im himmel mehr, und damit war alles aus, daß ich mich weder an Gottes noch an menschen wort mehr halten kunte, und ich fand auch damahls in einem so wenig krafft als in dem andern. Es war nicht etwa bey mir eine solche ruchlosigkeit,³²⁸ daß ich aus weltlich gesinnetem hertzen die warheit Gottes in den wind geschlagen hätte. Wie gerne hätte ich alles geglaubet, aber ich konte nicht. Ich suchte auff diese und jene weise mir selbst zu helffen, aber es reichte nichts hin.

325 Johannes Musäus (1613–1681), seit 1646 Professor der Theologie in Jena. Ein von ihm verfasstes, aber nur als Mitschrift überliefertes *Collegium theologicum* [Theologische Vorlesung] findet sich im Archiv der Franckeschen Stiftungen (H 18, 1); zur Sache s. Nachwort, S. 164.

326 Türken stehen in dieser Zeit stellvertretend für Muslime; der Alcoran (Koran) als die Heilige Schrift des Islams (vgl. Nachwort, S. 163).

327 Die rabbinische Auslegung des Alten Testaments, die als Erklärung des Gesetzes Gottes für orthodoxe Juden göttliche Autorität besitzt.

328 Im 17. Jahrhundert galt der Atheismus weithin als praktische Gottesverleugnung, weil böswillige Menschen ein Interesse daran hätten, dass Gott (und sein Gericht) nicht existierte(n).

Inzwischen ließ sich Gott meinem Gewissen nicht unbezeuget.³²⁹ Denn bey solcher würcklichen verleugnung Gottes, welche in meinem hertzen war, kam mir dennoch mein gantzes bißheriges leben vor augen, als einem der auff einem hohen Turm die gantze Stadt übersiehet. Erstlich konte ich gleichsam die Sünden zehlen, aber bald öffnete sich auch die haupt=qvelle, nemlich der Unglaube, oder bloße wahn=Glaube, damit ich mich selbst so lange betrogen. Und da ward mir mein gantzes Leben, und alles was ich gethan, geredt, und gedacht hatte als sünde, und ein großer greuel für Gott fürgestellt. Das hertz war hart beängstiget, daß es den zum Feinde hatte, welchen es doch verleugnete, und nicht glauben kunte.

Dieser Jammer pressete mir viel thränen aus den augen, dazu ich sonst nicht geneiget bin. Bald saß ich an einem Ort und weynete, bald ging ich in großem Unmuth hin und wieder, bald fiel ich nieder auff meine Knie, und ruffte den an, den ich doch nicht kante. Doch sagte ich, wenn ein Gott warhafftig wäre, so möchte er sich mein erbarmen. Und solches trieb ich oft und vielfältig. Wenn ich bey Leuten war, verstellte ich mein innerliches Elend, so gut ich immer konte.

Einsmahls, da ich abgespeiset hatte, verlangete ich zu einem in der nähe wohnenden Superintendent.³³⁰ mit meinem Tischwirth zu gehen, welcher es auch einwilligte. Ich nahm inzwischen, für dem Tische stehend, das griechische N. T. in die hand, drinnen zu lesen. Als ichs

329 Vgl. Apg 14,17.

330 Heinrich Wilhelm Scharff (1653–1703), seit 1681 Superintendent in Lüne. – Der S. 145 genannte Druck des engeren Bekehrungsberichtes bietet an dieser Stelle eine Ergänzung gegenüber dem Manuskript, indem er im Anschluss an „in der nähe wohnenden Superintendent.“ ergänzt: „Herr Lic. Scharffen“.

auffschlug,³³¹ sagte mein Tischwirth, *Ja wir haben wol hieran einen großen Schatz*. Ich sahe mich um und fragte ihn, ob er sehe, was ich auffgeschlagen hätte. Er sagte nein. So, sagte ich, sehe er die antwort: *wir haben aber den Schatz in irdischen gefässen etc.* 2. Cor: IV.³³² 5
Solche worte mir gleich als er solches gesaget, ins Gesichte fielen. Dieses gieng mir zwar ein wenig zu hertzen, und gedachte, daß es wol nicht ungefehr also kommen möchte, es schiene auch gleichsam ein verborgener Trost dadurch sich in mein hertz zu sencken, aber mein 10
Atheistischer Sinn brauchte bald die verdorbene vernunft zu seinem werckzeuge, mir die krafft des göttlichen worts wieder aus dem hertzen zu reissen.

Ich setzte nebst meinem Tischwirthe den fürgenommenen weg fort, traffen auch erwehnten Superintendentem zu hause an, welcher uns in die Stube führete, und niedersitzen liesse. Kaum hatten wir uns niedergesetzt, fieng erwehnter Herr Superintendens an zu discouriren, woraus der Mensch erkennen solte, ob er 15
Glauben habe oder nicht? Über solche Frage ward unterschiedliches unter ihnen geredet, so wol einen gläubigen hätte stärke mügen. Ich saß aber dabey, verwunderte mich anfänglich, und gedachte, ob sie auch von ungefehr auff einen solchen mir höchst nöthigen discours kommen könnten, da doch keiner von meinem 20
zustande, wie auch sonst kein Mensch in der gantzen welt, das geringste wuste. Ich hörte ihnen auch fleissig zu, aber mein hertz wolte sich dadurch nicht stillen, sondern ich ward vielmehr dadurch überzeuget, daß ich keinen Gl.³³³ hätte, weil ich gerade das Gegentheil von 25
30

331 Im Pietismus wurde die zufällige Auswahl von Bibelworten durch das „Däumeln“ benutzt, um Gottes Willen oder Hinweis in einer bestimmten Situation zu erfahren.

332 2Kor 4,7.

333 Gl[auben].

denen kennzeichen des Glaubens, so sie aus dem Grunde der Schrifft anführeten, an mir erkante.

- Da wir abschied genommen hatten, und ich mit meinem herrn Tischwirth wieder zurück in die Stadt gieng, offenbahrete ich demselben mein hertz, sagend:
- 5 wenn er wüste, in welchem zustande ich wäre, würde er sich wundern wie sie eben auff einen solchen discours kommen wären. Und da er fragte: in welchem? antwortete ich: Ich hätte keinen Glauben. Er erschrack dessen,
- 10 und suchte alles herfür, mich auffzurichten. Ich legte mich dagegen mit meiner Vernunft, und sagte endlich zum beschluß: was er angeführet, möchte ihn wol stärcken, aber mir könnte es nicht helfen. Nun hätte ich auch wünschen mögen, daß ichs bey mir behalten hätte.
- 15 Inzwischen fuhr ich in meinem vorigen thun fort, und hielte an mit fleissigem Gebeth auch in der grösten verleugnung meines eigenen hertzens. Folgenden Tages, welches war an einem Sontage, gedachte ich mich gleich also in voriger Unruhe zu bette zu legen, war
- 20 auch drauff bedacht, daß ich, wenn keine änderung sich ereignete, die Predigt wieder absagen wolte, weil ich im Unglauben und wieder mein eigen hertz nicht predigen, und die leute also betriegen könnte. Ich weiß auch nicht, ob es mir würde möglich gewesen seyn. Denn ich füh-
- 25 lete es gar zu hart, was es sey, keinen Gott haben, an den sich das hertz halten könne; Seine Sünden beweynen, und nicht wissen warum, oder wer der sey, der solche thränen auspresset, und ob warhafftig ein Gott sey, den man damit erzürnet habe; sein Elend und großen Jam-
- 30 mer täglich sehen, und doch keinen heyland und keine zuflucht wissen oder kennen.

- In solcher großen angst legte ich mich nochmals an erwehntem Sontag abend nieder auff meine knie, und riefte an den Gott, den ich noch nicht kante, noch
- 35 Glaubte, um Rettung aus solchem Elenden zustande, wenn anders warhafftig ein Gott wäre.

Da erhörete mich der Herr, der lebendige Gott, von seinem h. Thron, da ich noch auff meinen knien lag. So groß war seine Vater=Liebe, daß er mir nicht nach und nach solchen zweiffel und unruhe des hertzens wieder benehmen wolte, daran mir wol hätte genügen können, sondern damit ich desto mehr überzeuget würde und meiner verirreten vernunfft ein zaum angeleget würde, gegen seine Krafft und Treue nichts einzuwenden, so erhörete er mich plötzlich. Denn wie man eine hand umwendet, so war alle mein zweiffel hinweg, ich war versichert in meinem hertzen der Gnade Gottes in Christo Jesu, ich kunte Gott nicht allein Gott sondern meinen vater nennen, alle Traurigkeit und unruhe des hertzens ward auff einmahl weggenommen, hingegen ward ich als mit einem Strom der Freuden plötzlich überschüttet, daß ich aus vollem Muth Gott lobete und preisete, der mir solche große Gnade erzeiget hatte.³³⁴

Ich stund gar anders gesinnet wieder auff, als ich mich niedergeleget hatte. Denn mit großem kummer und zweiffel hatte ich meine knie gebogen, aber mit unaussprechlicher Freude³³⁵ und großer Gewißheit stand ich wieder auff. Da ich mich niederlegte glaubte ich nicht, daß ein Gott wäre, da ich auffstand hätte ichs wol ohne Furcht und zweiffel mit vergiessung meines bluts bekräftiget. Ich begab mich drauff zu bette, aber ich konte für großen Freuden nicht schlaffen, und wenn sich etwa die augen ein wenig zuschlossen, erwachte ich bald wieder, und fieng auffs neue an den lebendigen Gott, der sich meiner Seele zu erkennen gegeben, zu loben und zu preisen. Denn es war mir, als hätte ich in meinem gantzen Leben gleichsam in einem tieffen Schlauff gelegen, und als wenn ich alles nur im Traum gethan hätte, und wäre nun erstlich davon auffgewachet.

334 Vgl. 1Joh 3,1.

335 1Petr 1,8.

Es durffte mir niemand sagen³³⁶ was zwischen dem natürlichen Leben eines natürlichen menschen, und zwischen dem Leben, das aus Gott ist,³³⁷ für ein unter-scheid sey. Denn mir war zu muht als wenn ich todt ge-
 5 wesen wäre, und siehe ich war lebendig worden.³³⁸ Ich kunte mich nicht die Nacht über in meinem bette hal-ten, sondern ich sprang für freuden herauß und lobete den herrn meinen Gott. Ja es war mir viel zu wenig, daß ich nur Gott loben solte, ich wünschte daß alles mit mir
 10 den Namen des herrn loben möchte. Ihr Engel im him-mel, rieff ich, lobet mit mir den Namen des herrn, der mir solche barmhertzigkeit erzeiget hat p

Meine vernunft stand nun gleichsam von ferne, der Sieg war ihr aus den händen gerissen, denn die krafft
 15 Gottes³³⁹ hatte sie dem Glauben unterthänig gemachet. Doch gab sie mir zuweilen in den Sinn, solte es auch wol natürlich seyn können, solte man nicht auch von natur solche große Freude empfinden können; aber ich war
 20 gleich dagegen gantz und gar überzeuget, daß alle welt mit aller ihrer lust³⁴⁰ und herrligkeit solche Süßigkeit im menschlichen hertzen nicht erwecken könnte, als diese war, und sahe wol im Glauben, daß nach solchem vorschmack der Gnade und Güte Gottes die welt mit ih-
 25 ren reitzungen zu einer weltlichen Lust wenig mehr bey mir ausrichten würde! Denn die Ströme des lebendigen wassers³⁴¹ waren mir nun alzu lieblich worden, daß ich leicht vergessen konte der stinckenden mistpfützen³⁴² dieser welt.

336 Brauchte ... niemand zu sagen.

337 Eph 4,18.

338 Vgl. Lk 15,24.

339 Vgl. Röm 1,16 u. 2Kor 10,5.

340 1Joh 2,17.

341 Vgl. Joh 7,38; Apk 22,1.

342 Geflügeltes Wort seit Reformation und Humanismus für den Gegensatz von (biblischer) Quelle und (menschlicher) Tradition; vgl. Jer 2,13.

O wie angenehm war mir diese erste milch,³⁴³ damit
 Gott seine schwachen kinder speiset! Nun hieß es, aus
 dem 36. Psalm:³⁴⁴ *Wie theuer ist deine güte Gott, daß
 Menschen kinder unter dem Schatten deiner Flügel
 trauen. Sie werden truncken von den reichen gütern dei-* 5
*nes hauses, und du tränckest sie mit wollust als mit
 einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige qvelle, und
 in deinem liecht sehen wir das liecht.*

Nun erfuhre ich, war zu seyn, was Lutherus saget in
 der vorrede über die Epistel an die Römer:³⁴⁵ Glaube ist 10
 ein GÖTTLICH WERCK IN UNS, das uns WANDELT und NEU-
 GEBIERET AUS GOTT Joh. 1, 12. und tödtet den alten
 adam, machet uns gantz ANDERE MENSCHEN, VON HER-
 ZEN, MUTH, SINN und ALLEN KRÄFTEN, und bringet den
 H. Geist mit sich pp Und: GLAUBE IST EINE LEBENDIGE, 15
 ERWEGENE³⁴⁶ ZUVERSICHT AUFF GOTTES GNADE, SO GEWIS
 DAß ER TAUSEND MAHL DRÜBER STÜRBE. UND SOLCHE ZU-
 VERSICHT UND ERKENTNISZ GÖTTLICHER GNADE MACHET
 FRÖLICH, TROTZIG, UND LUSTIG GEGEN GOTT UND ALLE
 CREATUREN, WELCHES DER H.G.³⁴⁷ THUT IM GLAUBEN pp 20

Gott hatte nun mein hertz mit Liebe gegen ihn erfül-
 let, die weil er sich mir als das allerhöchste und allein
 unschätzbare Guth zu erkennen gegeben. Daher konte
 ich auch des folgenden tages meinem Herrn Tischwirth,
 der um meinen vorigen elenden zustand gewust hatte, 25
 diese meine Erlösung nicht ohne thränen erzehlen, dar-
 über er sich mit mir erfreuete.

343 Vgl. 1Kor 3,2; 1Petr 2,2; Hebr 5,12f.

344 Ps 36,8–10. – Vgl. *Friedrich de Boor*: „Geistliche Trunkenheit“ und „göttliche Wollust“. August Hermann Franckes Beitrag zur Auslegungsgeschichte von Psalm 36,8–19. In: *Pietismus und Neuzeit* 28 (2002 [2003]), S. 118–146.

345 M. Luther: *Werke. Kritische Gesamtausgabe* (WA), Deutsche Bibel, Bd. 7, S. 10/11, Z. 6–9 und Z. 16–19.

346 Kühne.

347 H[eilige] G[eist].

Des mittewochens drauff verrichtete ich nun auch die mir auffgetragene predigt mit großer Freudigkeit des hertzens, und aus wahrer göttlicher überzeugung über den oben angeführten <31> vers. des XX Cap. Johannis, und kunte da mit warheit sagen aus 2. Cor: IV.³⁴⁸ *Dieweil wir nun eben denselbigen Geist des Glaubens haben, nachdem geschrieben stehet, ich gläube darum rede ich, so glauben wir auch, darum reden wir auch.*

Und daß ist also die zeit, dahin ich eigentlich meine warhafftige bekehrung rechnen kan. Denn von der zeit her hat es mit meinem Christenthum einen bestand gehabt, und von da an ist mirs leicht worden zu verleugnen das ungöttliche wesen, und die weltliche lüste, und züchtig, gerecht und gottseelig zu leben in dieser welt,³⁴⁹ von da an habe mich beständig zu Gott gehalten, beforderung, Ehre und ansehen für der welt, Reichthum, gute Tage und äusserliche weltliche Ergetzlichkeit, für nichts geachtet, und da ich vorhin mir einen götzen aus der Gelehrsamkeit gemacht, sahe ich nun daß Glaube wie ein Senffkorn³⁵⁰ mehr gelte als hundert Säcke voll Gelehrsamkeit, und daß alle zu den Füßen Gamalielis³⁵¹ erlernete wissenschaft als dreck zu achten sey gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi unsers herrn.³⁵² Von da an habe auch erst recht erkant, was Welt sey, und worinnen sie von den Kindern Gottes unterschieden sey.

Denn die welt fienge auch bald an mich zu hassen und anzufeinden, oder einen widerwillen und verdruß über mein thun spüren zu lassen, auch sich zu beschweren

348 2Kor 4,13; vgl. S. 20, Z. 14.

349 Tit 2,12.

350 Mt 17,20.

351 Vgl. Apg 22,3; Gamaliel war Paulus' Lehrer der jüdischen Religion vor seiner Bekehrung; er steht hier als Metapher für (an sich wertvolle) Gelehrsamkeit ohne Wiedergeburt.

352 Phil. 3,8.

oder mit worten mich anzustechen, daß ich auff ein ernstliches Christenthum mehr, als sie etwa nöthig ver-
meynten, drunge. Aber ich muß auch hierinnen die
große treue und weißheit Gottes rühmen, welche nicht
zulasset, daß ein schwaches kind durch alzu starcke 5
speise, eine zarte pflantze durch einen alzu rauhen
wind verderbet werde, sondern er weiß am besten wenn
und in welcher maaß³⁵³ er seinen kindern etwas auffle-
gen, und dadurch ihren Glauben prüffen und leutern
soll. Also hat mir es auch nie an prüffungen gefehlet, 10
aber Gott hat dabey meiner Schwachheit allezeit ge-
schonet, und mir erst ein gar geringes, und dann nach
und nach immer ein größeres maaß des Leidens zuge-
theilet, da mir aber allezeit nach der von ihm ertheilten
Göttlichen Krafft das letztere und größere viel leichter 15
worden zu tragen, als das erste und geringere.

353 Im 18. Jahrhundert noch weiblichen Geschlechts.

Textkritischer Apparat zum *Lebenslauff*

Zeichenerklärung:

- /.../ interlinear eingefügt.
{...} vom Rande her zugewiesen.
...] + ... auf das angegebene Wort des Textes folgt.
<...> gestrichener Text.
← durch Überschreiben verändert aus.
[...] Herausgeberkommentar.
: statt.
cj Konjekture, Verbesserung einer im Original nicht verständlichen Textstelle durch den Herausgeber.

Bei mehrmaliger Veränderung des Textes werden die jeweiligen Fassungen mit ihren Korrekturen in umgekehrter Reihenfolge aufgeführt.

- S. 7, Z. 2: Diaconi] + [Lücke, in die ein Wort von ca. zwölf Buchstaben hätte eingefügt werden können; möglicherweise ist die Lücke nur dadurch bedingt, dass der Titeltexzentriert dargestellt werden sollte.]
- S. 8, Z. 2: / Keys: ... ält. /.
- S. 8, Z. 4: liebe ← liebliche.
- S. 8, Z. 9: / anfänglich /.
- S. 8, Z. 12–14: (3) { mir mehrentheils zu hause, theils aber auch ausserhalb hauses privat Præceptores gehalten. Gott hat mir eine } : (2) < mir / theils / zu Hause Præceptores gehalten, / theils / >: (1) mir zu Hause Præceptores gehalten, <welches auch meine Mutter, da ich im siebenden Jahr meines alters meinen Vater verlohren, also fortgesetzt hat, und so viel mit beyrahten guter Freunde < und Gönner > geschehen können, ihres Orts nicht gerne etwas an guter aufferziehung ermangeln lassen. Eine >.
- S. 8, Z. 14: Gottes,] + < hat >.
- S. 8, Z. 15: amt] + < hat mir Gott >.

- S. 9, Z. 1–15: (3) { Von meinem vater ... von Gott abgewendet, biß ich in meinem 11ten biß 12 Jahr, so viel ich mich erinnere, da ich wieder unter eigener Præceptorum privat aufsicht lebte, auff's neue erwecket ward durch:
(2) < / Doch hatte sich solches im / 11ten biß 12ten Jahr meines alters hat sich solches insonderheit nachrücklich herfürgethan. Denn da erweckte mich Gott sonderlicher. (1) < Im > 11ten biß 12ten Jahr meines alters hat sich solches insonderheit nachrücklich herfürgethan. Denn da erweckte mich Gott sonderlich.
- S. 9, Z. 4: aber] + < / ... und ich / >.
- S. 9, Z. 4: / Anno 1670 /.
- S. 9, Z. 5: / privat /: < einem >.
- S. 9, Z. 5: Præceptoribus ← Præceptoribus.
- S. 9, Z. 12: / ich /.
- S. 9, Z. 14: lebte] + < ich wieder >.
- S. 9, Z. 15: meiner ← einer.
- S. 9, Z. 16 f.: / nunmehr ... Franckin, /: < Person >.
- S. 9, Z. 22: / durch gute erbauliche reden /.
- S. 9, Z. 23: / gereizet /: < eifferigst und beständigst ermahnet >.
- S. 9, Z. 27: / daß es /: < und >.
- S. 9, Z. 28–30: { (weil man es... erduldet hatte) }.
- S. 9, Z. 30: / fast /: < schon >.
- S. 10, Z. 4: ein ← eine.
- S. 10, Z. 4: (3) / zimmer /: (2) < / logiament / >: (1) < eigenen Kämmerlein >.
- S. 10, Z. 9–13: [Urspr. Fassung:] So segnete < auch > der getreue Gott, der die Fehler der Kindheit < , (die dabey nicht aussen blieben, insonderheit da auff > diesen guten anfang einer wahren Gottseligkeit von meinen damahligen anführern nicht gnugsam acht gegeben ward, <) > aus Gnaden übersähe, dazumahl sonderlich meine studia ...
{Ob nun wohl auff }] [als Nr. 1,2,3,4 ausgewiesen];
diesen guten anfang ... ward] [als Nr. 5 ausgewiesen];

So segnete ... Kindheit] [als Nr. 6 ausgewiesen].

- S. 10, Z. 11: / doch /: < auch >.
- S. 10, Z. 15: / des Gothischen / Gymnasii: Gymnasii < Gothani >.
- S. 10, Z. 16: / Oberen /: < superiorum >.
- S. 11, Z. 2: / meines ← meiner /.
- S. 11, Z. 3: / geringen < Jahre > alters /: < großer Jugend >.
- S. 11, Z. 12: / habe /.
- S. 11, Z. 18–22: (3) < Bey dem öffentlichen Schulgehen habe ich dieses nach der zeit gemerckt, > daß es nicht gnug sey, die Jugend zur wahren Gottseligkeit anzuweisen, sondern man müsse sie auch bey Zeiten für die listige Verführung der welt warnen. [Der gestrichene Text wurde restituiert, da der Satz sonst keinen Anfang hätte]: (2) < { Bey dem } > < öffentliche/n/ Schulgehen / habe ich dieses nach der zeit gemerckt, / > daß es nicht gnug sey, die Jugend zur wahren Gottseligkeit an/zu/weisen, sondern man müsse sie auch bey zeiten für die listige Verführung der welt warnen: (1) <Das> öffentliche Schulgehen < war der anfang zu meiner abermahligen Verführung. Daher mir allezeit dieses zu einer Regel hat dienen müssen, > daß es nicht gnug sey, die Jugend zur wahren Gottseligkeit anweisen, sondern man müsse sie auch bey zeiten für die listige Verführung der welt warnen <, oder daß sie nicht allein in Einfältigkeit der Tauben, sondern auch in Klugheit der Schlangen müsse erzogen werden. >
- S. 12, Z. 2: Strom] + < sich >.
- S. 12, Z. 8: Jugend,] + < sich >.
- S. 12, Z. 11: gehalten worden.] + < Da ich >.
- S. 12, Z. 12–21: { An meinem Ort... ich erst }.
- S. 12, Z. 17: es ← [...].
- S. 12, Z. 21: das ← die.
- S. 12, Z. 21: / Gymnasium /: < öffentliche Schule >.
- S. 12, Z. 26: Exempel] + < täglich >.
- S. 12, Z. 28: / nach und nach /: < allmählich >.
- S. 13, Z. 5: / anfänglich /.

- S. 13, Z. 17: / zuzunehmen /: < einen rechtschaffenen Grund zu legen >.
- S. 13, Z. 21: / in der /: < den >.
- S. 13, Z. 21: / Sprache /: < stylum auff's höchste zu treiben suchte, und >.
- S. 13, Z. 22: / leichten und natürlich fließenden Schreib= /: < æquablen und gleichen >.
- S. 13, Z. 22: art] + < zu schreiben >.
- S. 13, Z. 23: / wolte /: < kunte >.
- S. 13, Z. 23: / sondern diejenigen / { Auctores am meisten ... imitierte, }.
- S. 13, Z. 27: mir] + < nach >.
- S. 14, Z. 1: / Epistolis /.
- S. 14, Z. 8: heydnische ... Laster ← < die > heydnischen / Reden und heydnische / Laster.
- S. 14, Z. 9f.: / welche ... fürgestellt /.
- S. 14, Z. 10–16: { Welchen Fehler ... steckt, }: < Welches leyder nicht bey mir allein also gewesen, sondern heut zu tage mehr als zu gemein ist, >.
- S. 14, Z. 18: wenigsten] + < daraus fließen und >.
- S. 14, Z. 20f.: / lernenden /: < discipulo >.
- S. 14, Z. 26: / können /.
- S. 15, Z. 1: / als /.
- S. 15, Z. 4: < mehr als >: cj.
- S. 15, Z. 19: des ← [...].
- S. 16, Z. 5f.: / nebst ... Metaph. /.
- S. 18, Z. 4f.: / und inspection /.
- S. 18, Z. 5: / ich /: < mir >.
- S. 18, Z. 5: die ← den.
- S. 18, Z. 5: Alumnii ← Alumni < s >.
- S. 18, Z. 8: { oder Trinit. }.
- S. 18, Z. 9: studia] + < auch >.
- S. 18, Z. 12: insonderheit] + < auch >.
- S. 18, Z. 14: { fürnehmlich } : < insonderheit >.
- S. 19, Z. 15f.: / verstricket /: < vertieffet >.
- S. 19, Z. 17: / nothwendig, /: < necessarium >.

- S. 19, Z. 18 f.: { auch nur ... angegeben wird, } : < doch nur ein ornamentum der übrigen Studien mögen genennet werden, >.
- S. 20, Z. 5: recommendiret ← recommendirte.
- S. 20, Z. 6–16: { Daneben wolte ich auch predigen lernen, und gerieth über den / von einigen so genanten / methodum Helmstadiensem,... getraute mich auch in öffentlicher Gemeine / in der Stadt und auff dem Land / zu predigen, ... thäte. }.
- S. 20, Z. 17 f.: / herrn D. Kortholti / : < seine >.
- S. 21, Z. 7: ärg/er/lichen ← ärg<st>lichen.
- S. 22, Z. 4: Taht] + < nichts >.
- S. 22, Z. 17: / phantasie schwebte / : < in der Einbildung bestünde >.
- S. 22, Z. 18: concept ← [...].
- S. 23, Z. 3 f.: { darmit ich der guten Gewohnheit ein gnügen thäte, } : < als ein opus operatum >.
- S. 23, Z. 17 f.: anfang] + < in >.
- S. 23, Z. 18 f.: wissenschaftt ← wissenschaften.
- S. 23, Z. 20–22: (3) { sich mit der Grammatica und dem analysiren sehr lange auffhält, ehe man die bibel selbst durchzulesen sich getrauet. } : (2) < die grammaticam recht, und völlig lernen wil, / auch durch vielfältiges analysiren / { excoliren wil } ehe man mit Ernst die bibel durchzulesen sich getrauet > : (1) die grammaticam recht, und völlig lernen wil, ehe man mit Ernst die bibel durchzulesen sich getrauet.
- S. 24, Z. 15: ward,] + < nach der >.
- S. 24, Z. 18: { absolviren, und dann } : < tractiren >.
- S. 24, Z. 19: { grammaticam gründlicher zu erlernen, } : < zu uberiorum cognitionem Grammaticæ >.
- S. 24, Z. 19: { erlernen } : < / tractiren / >.
- S. 24, Z. 20: / tertia / : < secunda >.
- S. 25, Z. 2: / zu tractiren /.
- S. 25, Z. 11: / und / mit.
- S. 26, Z. 1: ich] + mich [von Francke zu streichen vergessen].
- S. 26, Z. 1: < seiner > : cj.] seinen [erg. Zug s. u.].

- S. 26, Z. 1: / hand /: < Zug >.
 S. 26, Z. 1: / die /: < dadurch er >.
 S. 26, Z. 12: / nach /.
 S. 26, Z. 12: { trachten } : < zu suchen >.
 S. 26, Z. 26: war] + < ich >.
 S. 27, Z. 2: / guten theils /.
 S. 27, Z. 8 f.: / der seine Zeit / { nicht übel angewant, ward auch von vielen lieb und wehrt gehalten, } : < den man auch lieb und wehrt hatte >.
 S. 28, Z. 1 f.: / so ich ... dancke, /.
 S. 28, Z. 2: hertzen] ♥ en.
 S. 28, Z. 4: Symbolicos, ein] + < disput >.
 S. 28, Z. 7: über] + [Lücke, ca. zehn Buchstaben breit].
 S. 29, Z. 3: auch] + < ein >.
 S. 29, Z. 3 f.: Collegia Concionatoria ← Collegium Concionatorium.
 S. 29, Z. 6: < solches > cj.: selb4te [?].
 S. 29, Z. 11: / damaligen /.
 S. 30, Z. 1-5: { Daneben... gebrauchen }.
 S. 30, Z. 3: sehr] + < fü >.
 S. 30, Z. 7 f.: / und... præsidento /.
 S. 30, Z. 18 f.: endete] [unsichere Lesart].
 S. 31, Z. 12: dazu] + < ge >.
 S. 31, Z. 20: Uhr] + < auff den abend >.
 S. 32, Z. 9: / zehlen kan /.
 S. 32, Z. 10: angefangen,] + < und ce >.
 S. 32, Z. 14: / in 2 collegia /: < daß eines sich das große und ältere, das andere das große Prediger collegium nennet, >.
 S. 32, Z. 14: da ← da<rinnen> + < alle 8 tage > .
 S. 32, Z. 14 f.: {in einem des ... Donnerst.}.
 S. 32, Z. 18: die] + < hier und dazu >.
 S. 33, Z. 11: welche er] + < damahls >.
 S. 34, Z. 13: / in oben erwehnten /: < unter >.
 S. 34, Z. 14: bestetigung] + < des co >.
 S. 34, Z. 15: welche] + < zu mehrer nachricht >.
 S. 35, Z. 7: von ← [...]
 S. 35, Z. 7: I.] + < Ch... >.

- S. 35, Z. 7: Durchlaucht] + [Lücke, ca. acht Buchstaben breit].
- S. 36, Z. 8: / von / fremde { n Orten kommende}.
- S. 36, Z. 17: textuale] + < und >.
- S. 37, Z. 8: folgete,] + < nemlich >.
- S. 38, Z. 6: einem] + < meiner >.
- S. 39, Z. 8 f.: / da ich mich aber /: < wiewol ich mich >.
- S. 40, Z. 5 f.: { fälschlich beygemessen worden, }.
- S. 40, Z. 6: / irrige /.
- S. 40, Z. 12: weder] + < p >.
- S. 40, Z. 28: / 1. Thess: V. /.
- S. 41, Z. 4: er ← [...].
- S. 41, Z. 4: / ausdrücklich /.
- S. 41, Z. 6: / können /.
- S. 41, Z. 15: könne ← könne < n >.
- S. 42, Z. 12: / daß er /.
- S. 42, Z. 13: / der /.
- S. 43, Z. 7: einem] + < die >.
- S. 44, Z. 24: / denn /: < und und >.
- S. 44, Z. 24: / liebete die welt /: < sie >.
- S. 44, Z. 24: / die welt /: < sie >.
- S. 44, Z. 24: mich] + liebete [von Francke zu streichen vergessen].
- S. 44, Z. 27: / in der warheit /.
- S. 45, Z. 19–27: { Solte ich ... wäre. } [Einordnung an dieser Stelle des Textes im Manuskript nicht eindeutig].
- S. 45, Z. 22: mein Studium ← meine Studie[n].
- S. 46, Z. 2: / an / zuflehen.
- S. 46, Z. 9: / ungefehr /.
- S. 47, Z. 10: / als /.
- S. 47, Z. 10: / ich /] + < gleichsam >.
- S. 47, Z. 19: / ich /.
- S. 48, Z. 26: / er /: < ich >.
- S. 49, Z. 7 f.: / auftruge /.
- S. 49, Z. 10: studio] + mich [Dopplung].
- S. 50, Z. 15: / ihn /.
- S. 50, Z. 17: / fand /: < hatte >.
- S. 51, Z. 6: < können >: cj.

- S. 52, Z. 8: wahn=Glaube ← wahn=Glaube<n>.
 S. 52, Z. 16: an ← in.
 S. 52, Z. 17: einem ← einer.
 S. 52, Z. 17: / Ort /: < Ecke >.
 S. 53, Z. 20: habe ← habe< n >
 S. 53, Z. 29: sondern [...].
 S. 54, Z. 1: dem ← der.
 S. 54, Z. 2: / Grunde der /.
 S. 54, Z. 11: endlich ← entlich.
 S. 54, Z. 13: mir ← mich.
 S. 54, Z. 32: solcher ← solchem.
 S. 55, Z. 1: Da] [schwungvolles Anfangs-D mit vorausgehendem Spatium].
 S. 56, Z. 18: war ← < g >war.
 S. 56, Z. 26: / alzu /: < desto >.
 S. 56, Z. 26: ich ← ichs.
 S. 58, Z. 6: < 31 >: cj] 21.
 S. 58, Z. 18: vorhin] + < f >.

1. 1. 1. 1.	Handwritten text	1. 1. 1. 1.
2. 2. 2. 2.	Handwritten text	2. 2. 2. 2.
3. 3. 3. 3.	Handwritten text	3. 3. 3. 3.
4. 4. 4. 4.	Handwritten text	4. 4. 4. 4.
5. 5. 5. 5.	Handwritten text	5. 5. 5. 5.
6. 6. 6. 6.	Handwritten text	6. 6. 6. 6.
7. 7. 7. 7.	Handwritten text	7. 7. 7. 7.
8. 8. 8. 8.	Handwritten text	8. 8. 8. 8.
9. 9. 9. 9.	Handwritten text	9. 9. 9. 9.
10. 10. 10. 10.	Handwritten text	10. 10. 10. 10.
11. 11. 11. 11.	Handwritten text	11. 11. 11. 11.
12. 12. 12. 12.	Handwritten text	12. 12. 12. 12.
13. 13. 13. 13.	Handwritten text	13. 13. 13. 13.
14. 14. 14. 14.	Handwritten text	14. 14. 14. 14.
15. 15. 15. 15.	Handwritten text	15. 15. 15. 15.
16. 16. 16. 16.	Handwritten text	16. 16. 16. 16.
17. 17. 17. 17.	Handwritten text	17. 17. 17. 17.
18. 18. 18. 18.	Handwritten text	18. 18. 18. 18.
19. 19. 19. 19.	Handwritten text	19. 19. 19. 19.
20. 20. 20. 20.	Handwritten text	20. 20. 20. 20.
21. 21. 21. 21.	Handwritten text	21. 21. 21. 21.
22. 22. 22. 22.	Handwritten text	22. 22. 22. 22.
23. 23. 23. 23.	Handwritten text	23. 23. 23. 23.
24. 24. 24. 24.	Handwritten text	24. 24. 24. 24.
25. 25. 25. 25.	Handwritten text	25. 25. 25. 25.
26. 26. 26. 26.	Handwritten text	26. 26. 26. 26.
27. 27. 27. 27.	Handwritten text	27. 27. 27. 27.
28. 28. 28. 28.	Handwritten text	28. 28. 28. 28.
29. 29. 29. 29.	Handwritten text	29. 29. 29. 29.
30. 30. 30. 30.	Handwritten text	30. 30. 30. 30.
31. 31. 31. 31.	Handwritten text	31. 31. 31. 31.
32. 32. 32. 32.	Handwritten text	32. 32. 32. 32.
33. 33. 33. 33.	Handwritten text	33. 33. 33. 33.
34. 34. 34. 34.	Handwritten text	34. 34. 34. 34.
35. 35. 35. 35.	Handwritten text	35. 35. 35. 35.
36. 36. 36. 36.	Handwritten text	36. 36. 36. 36.
37. 37. 37. 37.	Handwritten text	37. 37. 37. 37.
38. 38. 38. 38.	Handwritten text	38. 38. 38. 38.
39. 39. 39. 39.	Handwritten text	39. 39. 39. 39.
40. 40. 40. 40.	Handwritten text	40. 40. 40. 40.
41. 41. 41. 41.	Handwritten text	41. 41. 41. 41.
42. 42. 42. 42.	Handwritten text	42. 42. 42. 42.
43. 43. 43. 43.	Handwritten text	43. 43. 43. 43.
44. 44. 44. 44.	Handwritten text	44. 44. 44. 44.
45. 45. 45. 45.	Handwritten text	45. 45. 45. 45.
46. 46. 46. 46.	Handwritten text	46. 46. 46. 46.
47. 47. 47. 47.	Handwritten text	47. 47. 47. 47.
48. 48. 48. 48.	Handwritten text	48. 48. 48. 48.
49. 49. 49. 49.	Handwritten text	49. 49. 49. 49.
50. 50. 50. 50.	Handwritten text	50. 50. 50. 50.

Kurtze, iedoch gründliche Nachricht,
 von dem sehr merckwürdigen und erbaulichen
 Lebens=Lauffe Des weyland¹ Hoch=Ehrwürdi-
 gen, in GOtt Andächtigen und Hochgelehrten
 Herrn, Herrn August Hermann Franckens,
 Hochberühmten Profess. SS. Theol. Ord.² auf
 der Königl. Preuß. Friedrichs=Universität,³
 treu=wachsamen Pastoris bey St. Ulrich, und
 treu=fleißigen Scholarchæ Senioris⁴ des
 Gymnasii in Halle, auch väterlich=gesinnten
 Directoris des Pædagogii Regii,⁵ und
 Wäysen=Hauses,⁶ in Glaucha, an Halle,⁷
 Eines um die Evangelisch=Lutherische Kirche
 hoch=meritirten⁸ Theologi, auf vieler Verlan-
 gen, andern zum Exempel, Muster und Er-
 bauung, aus den Personalien,⁹ und einzelnen
 Zeugnissen grosser und gewissenhafter
 Theologorum, Jctorum, Medicorum,
 Philosophor.¹⁰ &c. ertheilet von einem
 Erzogenen¹¹ unter des wohlsel.¹² Mannes
 ehemaligen Wäysen – Büdingen, 1728.

-
- 1 Ehemals.
 - 2 Profess[oris] S[acro]S[anctæ] Theol[ogiae] Ord[inarii]: des ordentlichen Professors der hochheiligen Theologie; s. Anm. 194.
 - 3 Königl[ichen] Preuß[ischen] Friedrichs-Universität: die 1694 offiziell eröffnete Universität Halle, benannt nach ihrem Gründer Friedrich III. von Brandenburg, dem späteren Friedrich I. König in Preußen.
 - 4 Ranghöchster (ältester) Schulaufseher des Gymnasiums in Halle.
 - 5 S. Anm. 189.
 - 6 S. Anm. 16.
 - 7 S. Lebenslauff, Anm. 7.
 - 8 Verdienten.
 - 9 Die (gedruckte) Lebensbeschreibung eines Verstorbenen als Teil der Trauer- oder Leichenpredigt.
 - 10 J[uris]C[onsul]torum; der Theologen, Juristen, Mediziner und Philosophen (entsprechend den vier traditionellen Fakultäten in ihrer Rangordnung).
 - 11 Der Verfasser oder Kompilator der *Kurtzen Nachricht* ist nicht bekannt.
 - 12 Wohlse[lf]igen]: Bezeichnung für einen Verstorbenen.

Vorrede.

Hoch= und Viel=geehrte, auch geliebte Leser!

- Nicht was so viele grosse, wackere, ansehnliche und gewissenhafte Theologi, J^Cti,¹³ Medici, Philosophi von Hören=Sagen vernommen, sondern, was Sie Selbst an, und von dem wohlsl. H^rn.¹⁴ Prof. Francken, als Collegen, Haus=Genossen, genau=Bekannte, und Auditores,¹⁵ mit ihren Augen gesehen, mit ihren Ohren gehöret, folglich gewiß erfahren haben, und nach der Warheit von Seinem Lebens=Lauffe berichten können, wird Denselben hiermit zwar kürtz= doch gründlich aufs neue vor Augen gelegt. Die Ursachen sind: 1) Weil viele das Merkwürdigste, was in einem besondern, im Glauchischen Wäysen=Hause¹⁶ in Folio gedruckten Volumine,¹⁷ auch in einer¹⁸ von Herrn Past.¹⁹ Freylinghausen a parte edirten Predigt in 12mo,²⁰ hin und wieder zerstreuet, befindlich ist, in einer Serie lesen wollen: 2) Den Armen, die auch gern zu wissen verlangen, was der treue GOTT an dem Wohlseligen gethan, und durch Ihn an andern hat thun lassen, darunter zu dienen: 3) Die Ehre des grossen Gottes zu befördern: und 4) denen, die es annehmen wollen, den rechtschaffenen Glauben, und das exemplarische Leben des Wohlseligen zu einem Exempel und Muster un-

13 J[uris]C[onsul]ti: Rechtsgelehrte.

14 H[er]rn.

15 Hörer (von Vorlesungen).

16 Das von Francke gegründete Waisenhaus in dem südlich von Halle gelegenen Amtsstädtchen Glaucha, heute zu Halle gehörig; vgl. Anm. 187.

17 Sammelband der in Folioformat gedruckten Trauerschriften auf Francke in einem schwarz eingebundenen Exemplar in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen, Halle a. S. (Signatur: 222 A 30).

18 In der Vorlage folgt „besondern“; hier entsprechend den Corrigenda (S. 131, Z. 7) getilgt.

19 Past[or].

20 Zu der gesondert (a parte) von den Trauerschriften herausgegebenen, gedruckten Erinnerungspredigt an Francke von seinem Schwiegersohn Johann Anastasius Freylinghausen (s. Anm. 109) im zierlichen Duodezformat s. S. 172 (vgl. Quellen und Literatur, 1).

geheuchelter Nachfolge vorzustellen. Solten es sich über dieses 5) Desselben gewesene Intimi,²¹ und geschicktere Freunde, darzu dienen lassen, die Hand selbst anzulegen, und Sein Leben, noch in besserer Ordnung, der Christl.²² Kirche zu communiciren,²³ würde ich mir und andern diesfalls von Hertzen gratuliren. Daß sich aber ein Erzogener unter des wohlseel. Herrn Professoris ehemaligen Wäysen hierzu gebrauchen lassen, geschiehet deshalb: daß er frey und öffentlich bekennen möge, wie er von denen Stücken und Verrichtungen, welche binnen 30 Jahren, und etwas drüber, geschehen, und von Andern in diesem Lebens=Lauffe berühret worden, größten Theils mit ein lebendiger Zeuge sey, so lange der Herr will: nicht weniger, daß er Gelegenheit habe, den Christlichen Lesern zuzurufen: Gedencket an diesen, und andere rechtschaffene Lehrer, die Euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget Ihrem Glauben nach!²⁴ Ich wünsche es, GOtt gebe es!

[kleiner Holzschnitt]

†††

Was des selig verstorbenen, weyland Hoch=Ehrwürdigen, in GOTT Andächtigen und Hochgelahrten Herrn *August Hermann Franckens* Herkunft, Geburt, Aufzuehung, Leben, Wandel, Kranckheit und seligen Abschied aus dieser Welt betrifft, so verhält sichs damit, kürztlich, also:

Es ist derselbe in der Kayserl.²⁵ freyen Reichs=Stadt Lübeck, von Christlichen und daselbst wohl angesehenen Eltern, zur Welt gebohren, im Jahr 1663. den 12ten

21 Enge Freunde.

22 Christl[ichen].

23 Mitzuteilen.

24 Hebr 13,7.

25 Kayserl[ichen].

Martii²⁶ st.v.²⁷ und ist dessen Herr Vater gewesen Herr *Johann Francke*,²⁸ vornehmer Jctus, und damaliger Syndicus²⁹ bey dem Dom=Capitul des Stiftts,³⁰ und gesammten Land=Ständen des Fürstenthums Ratzeburg, welcher, in seinen letzten Jahren, bey Sr. Hoch=Fürstl. Durchl.³¹ zu Sachsen=Gotha, ERNESTO PIO,³² Hof= und Justitz=Rath gewesen; Die Frau Mutter aber *Frau Anna*, gebohrne Gloxinin,³³ eine Tochter Herrn *David Gloxins*,³⁴ ältesten Bürgermeisters zu Lübeck.

Diese seine liebe Eltern haben so fort Sorge getragen, daß derselbe der Heil. Tauffe,³⁵ als des Bades der Wiedergeburt,³⁶ theilhaftig worden, da er denn *August Hermann* genennet worden.

Anno 1666. kam er, mit seinen lieben Eltern und Geschwistern³⁷ nach Gotha:³⁸ verlor aber daselbst seinen Herrn Vater gar frühzeitig, nemlich anno³⁹ 1670. den

26 März.

27 St[yli] v[eteris]: Alten Stils; nach der Zählung des durch die gregorianische Kalenderreform von 1582 überholten julianischen Kalenders; der 12. März Alten Stils ist der 22. März Neuen Stils. Die zunächst nur in den römisch-katholischen Ländern eingeführte gregorianische Kalenderreform von 1582 ist bis 1700 auch von allen protestantischen Territorien übernommen worden. Die Differenz von 10 Tagen zwischen Altem und Neuem Stil vergrößerte sich für das 18. Jahrhundert ab dem 1. März 1700 auf 11 Tage.

28 S. *Lebenslauff*, Anm. 9.

29 Rechtsgelehrter und Rechtsbevollmächtigter einer Korporation.

30 Domkapitel des in der Reformationszeit und über den Westfälischen Frieden hinaus erhalten gebliebenen, protestantischen Bistums Lübeck, dessen Fürstbischof in Eutin residierte.

31 S[eine]r Hoch=Fürstl[ichen] Durchl[auch].

32 S. *Lebenslauff*, Anm. 11.

33 S. *Lebenslauff*, Anm. 13.

34 S. *Lebenslauff*, Anm. 14.

35 Heil[igen]. – S. *Lebenslauff*, Anm. 16.

36 Tit 3,5.

37 S. *Lebenslauff*, Anm. 19.

38 S. *Lebenslauff*, Anm. 18.

39 Im Jahr

40 April[is].

30. April.⁴⁰ da der Selige kaum das siebende Jahr zurück gelegt hatte. Bey Lebzeiten seines Herrn Vaters, und auch etliche Jahre, nach desselben tödtlichem Hintritt, wurde er, auf sorgfältige Veranstaltung seiner Frau Mutter, von Privat-Præceptoribus⁴¹ unterrichtet, dar- 5
auf anno 1676. in dasiges Hoch=Fürstl. und sehr be-
rühmtes Gymnasium⁴² gebracht, in folgendem Jahr
aber, als einer, der auf Universitäten zu gehen tüchtig
sey, daraus schon wieder dimittiret.⁴³

Doch hielt er sich noch zwey Jahr zu Hause auf, ex- 10
colirte,⁴⁴ unter privat-Anführung des Sub-Conrectoris,
Herrn Hessens,⁴⁵ auch vornemlich durch eigene Bemü-
hung, das Studium Philologicum⁴⁶ weiter, legte sich son-
derlich auf die Griechische Sprache, und machte so wol 15
in der Philosophie, als auch in der Theologie selbst ei-
nen Anfang, bis er, anno 1679. um Ostern, auf die uhr-
alte Universität nach Erfurt⁴⁷ zog, da er von einer ge-
lehrten Person, Namens *Conrad Rudolph Hertz*,⁴⁸ in
der Logic, Metaphysic, Geographie, und in der Historie 20
der Gelahrtheit wohl, auch einiger massen in der He-
bräischen Sprache unterrichtet worden.

Hierauf wandte er sich, noch in selbigem Jahre, um
Michaelis,⁴⁹ auf die Universität Kiel,⁵⁰ und wurde von
dem seligen Theologo, D. *Christian Kortholten*,⁵¹ ins

41 S. *Lebenslauff*, Anm. 20.

42 S. *Lebenslauff*, S. 10, Z. 14 f.

43 (Nach erfolgreichem Schulbesuch aus der Schule) entlassen.

44 S. *Lebenslauff*, S. 11, Z. 2 f. und Anm. 61.

45 Georg Hess (1613–1694), seit 1637 Konrektor, seit 1673 Rektor des Go-
thaischen Gymnasiums.

46 Sprachwissenschaftliches Studium (anhand des Lateinischen und Grie-
chischen).

47 Gegründet 1379/1389 als erste alle vier Fakultäten umfassende Universi-
tät in Deutschland, erlebte sie nach der Reformation starken Verlust an
Zulauf und Bedeutung und wurde 1816 aufgehoben.

48 S. *Lebenslauff*, Anm. 67.

49 29. September.

50 S. *Lebenslauff*, Anm. 97.

51 D[oktor]. – S. *Lebenslauff*, Anm. 93.

- Hauß, und an den Tisch, aufgenommen. Hier besuchte er nun vor andern beständig die Collegia publica und privata⁵² ietztgenannten Theologi, und des Herrn D. *Morhoffs*,⁵³ disputirte auch mehrmalen privatim opponendo & respondendo.⁵⁴ Er hörete des erstern Lectiones de officio ministrorum ecclesiæ,⁵⁵ wie auch desselben Collegium über die Kirchen=Historie, nebst einer Erklärung des Eusebii Historiæ Ecclesiasticæ:⁵⁶ da denn auch erwehnter Theologus, in dergleichen Lectionen,⁵⁷ Gelegenheit nahm, die Theologiam dogmaticam⁵⁸ fleißig zu erläutern. Ja es gab sich dieser sonst mit Arbeit sehr beladene Mann die Mühe, unsern Seligen, und des in der Evangelischen Kirche hochbeliebten Lehrers, weyl. *Christian Scriver*s,⁵⁹ *Sohn*,⁶⁰ in Philosophia instrumentali & theoretica, privatissime⁶¹ zu unterweisen: nahm ihn auch oft mit in seine Bibliothec, machte ihm die besten Bücher bekant, und zeigte ihm besonders, wie er das Studium Historiæ Ecclesiasticæ⁶² nützlich tractiren⁶³ könnte. Herrn D. *Morhoff* hörete Er, in dem Collegio polyhistorico,⁶⁴ und empfieng auch von ihm eine Anweisung in der Lateinischen Oratorie.⁶⁵

52 Öffentliche und private Vorlesungen.

53 *S. Lebenslauff*, Anm. 105.

54 In Privatdisputationen trat er als Respondent (Verteidiger auf die Einwürfe gegen die aufgestellten Thesen) oder als Opponent (Kritiker, der gegen die aufgestellten Thesen Einwürfe vorbringt) auf; die Disputation war eine übliche Einrichtung des universitären Lehrbetriebs, die das öffentliche Argumentieren schulen sollte.

55 *S. Lebenslauff*, Anm. 123.

56 *S. Lebenslauff*, Anm. 121, 122.

57 Vorlesungen.

58 Derjenige Zweig der Theologie, der die Glaubenslehren entfaltet.

59 Christian Scriver (1629–1693), seit 1667 Pfarrer in Magdeburg, seit 1690 in Quedlinburg; im 17. Jahrhundert besonders als Erbauungsschriftsteller bekannt.

60 Johann Gottfried Scriver (Lebensdaten nicht bekannt); vgl. *Lebenslauff*, Anm. 96.

61 In Logik und theoretischer Philosophie privat unterrichtet.

62 Das Studium der Kirchengeschichte.

63 Behandeln.

64 *S. Lebenslauff*, Anm. 110.

65 Rede(kunst).

Anno 1682, da Er sich wieder nach Gotha begeben muste,⁶⁶ blieb Er, auf solcher Zurückreise, zwey Monathe, zu Hamburg, bey dem berühmten Herrn Esdra Edzardo,⁶⁷ dessen Anführung in der Hebräischen Sprache zugeniesen; die ihm auch so wohl zustatten kommen, daß Er hernach, in Gotha, mit erwünschtem Success,⁶⁸ in einer Zeit von anderthalb Jahren, nebst der Repetition⁶⁹ der bisherigen Academis. Studien,⁷⁰ die Hebräische Bibel sechs bis sieben mal durchgelesen, und solcher gestalt in dem Grund=Text des Alten Testaments eine vortreffliche Erfahrungheit erlanget hat. Hieselbst fand Er auch Gelegenheit, die *Frantzösische* Sprache zu erlernen, gleichwie er vorhin, in Kiel, die *Englische* schon begriffen hatte.

Anno 1684. um Ostern, zog Er auf die berühmte Leipzigerische Universität,⁷¹ auf Veranlassung Herrn *Wichmannshausen*,⁷² welcher, in folgender Zeit, Professor Hebrææ Linguæ zu Wittenberg worden, und daselbst erst neulich mit Tode abgegangen ist, der Seine Information⁷³ im Hebräischen verlangte. Er hat also mit gedachtem Herrn *Wichmannshausen* die Hebräische Bibel durchtractiret, dabey aber selbst seine übrigen Studia fortgesetzt, unter der Anführung des Herrn D. Olearii senioris,⁷⁴ Herrn D. *Rechenbergs*,⁷⁵ damals Professoris Græcæ Linguæ & Historiarum, des Herrn D. *Cypriani*,⁷⁶ damaligen Professoris Physices, und anderer mehr.

66 S. *Lebenslauff*, Anm. 140.

67 S. *Lebenslauff*, Anm. 144.

68 Erfolg.

69 Wiederholung.

70 Academis[chen] Studien: Universitätsstudien.

71 S. *Lebenslauff*, Anm. 169.

72 S. *Lebenslauff*, Anm. 168.

73 Unterricht.

74 S. *Lebenslauff*, Anm. 184.

75 S. *Lebenslauff*, Anm. 178.

76 S. *Lebenslauff*, Anm. 182.

Nebst der Theologie und Philosophie, übte Er sich auch weiter in der Griechischen Sprache, und andern Studiis humanioribus,⁷⁷ und machte sich zugleich das *Rabbinische*⁷⁸ und die *Italiänische* Sprache bekant.

- 5 So hat er auch vielen Fleiß auf die Homiletic,⁷⁹ wie sie zu Leipzig getrieben wurde, gewandt, und mehrmalen in öffentlichen Kirchen=Versammlungen⁸⁰ geprediget. Er ist darnebst in der meisten Herren Professorum und anderer Gelehrten Bekantschafft kommen, und von ih-
- 10 nen insgesamt geliebet worden.

Damals wurde Er auch, bey einer gewissen Gelegenheit, mit dem alten Schwartzburg=Rudolstädtischen Herrn Cantzler, dem frommen *Ahasvero Fritschen*,⁸¹ bekant.

- 15 Anno 1685. hat Er den gradum Magisterii⁸² angenommen, und sich durch eine Disputation de Grammatica Hebræa⁸³ habilitiret,⁸⁴ Collegia zu halten: dergleichen Er auch darauf zum Dienst der Studiosorum⁸⁵ unterschiedliche angestellet. In folgendem Jahre fieng Er mit
- 20 etlichen andern Magistris daselbst ein Collegium Philo-Biblicum⁸⁶ an, um sich in dem Studio exegetico⁸⁷ zu

77 Humanistische, vornehmlich philologisch-rhetorische Studien.

78 Das nachbiblische Hebräisch der jüdischen Gelehrten (Rabbiner) und die rabbinische Literatur.

79 Lehre von der Predigt.

80 Gemeindegottesdienst.

81 Ahasver Fritsch (1629–1701), seit 1661 als Jurist (Hof- und Justizrat, Kanzler) in Diensten der Grafen von Schwarzburg in Rudolstadt (Thüringen); erfolgreicher Erbauungsschriftsteller des 17. Jahrhunderts und enger Freund Philipp Jacob Speners.

82 S. *Lebenslauff*, Anm. 199.

83 *Dissertatio Philologia De Grammatica Hebraica*, Leipzig: Christoph Fleischer; (als Praeses) vorgetragen laut handschriftlicher Notiz auf dem Exemplar der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle (Sign.: 76 C 7 [36]) am 18. Juli 1685.

84 S. *Lebenslauff*, Anm. 200.

85 Studenten.

86 S. *Lebenslauff*, S. 31–37.

87 Exegetisches Studium (Schriftauslegung).

üben: welches auch in denen Seelen einiges Gutes gewircket, und ein Verlangen nach der lebendigen Krafft des Christenthums erwecket; so auch noch ietzo dasselben von gewissen Magistris fortgesetzt wird.

Damals besuchte Er auch, auf eine kurtze Zeit, die Wittenbergische Universität, um die dasige Theologos und andere berühmte Männer kennen zu lernen, welche Ihm auch einen gar liebreichen Zutritt verstattet haben.

Um Michaelis 1687. empfieng er zum andern mal das so genannte Stipendium Schabbelianum,⁸⁸ gleichwie er solches vorhin zu Kiel genossen hatte. Es wurde aber dabey von dem Collatore⁸⁹ desselben verlangt, daß Er sich, auf eine Zeitlang, nach Lüneburg, zu dem Herrn Superintendenten, *Sandhagen*,⁹⁰ begeben solte, um sich von demselben in Exegesi,⁹¹ und zwar sonderlich der Propheten, und in der Harmonie der Evangelisten⁹² unterrichten zu lassen. Welchem dann der Selige sofort nachkam, und nach Lüneburg, über Magdeburg, allwo Er mit dem sel. *Christian Scrivern* in Bekantschafft gerieth, reisete.

Es ist bisher unterschiedliches von dem Lauff seiner Studien angeführet worden: nun achtet man sich verbunden, etwas zu melden, von den Wegen Gottes,⁹³ dar-

88 S. *Lebenslauff*, S. 49, Z. 1–10.

89 Derjenige, der etwas (hier: das Stipendium) verleiht; Kollator der Schabbelstiftung war damals Franckes Onkel (mütterlicherseits) Anton Heinrich Gloxin (1645–1690), Syndikus und Advokat in Lübeck; vgl. *Lebenslauff*, Anm. 89.

90 S. *Lebenslauff*, Anm. 316.

91 In der Schriftauslegung.

92 Evangelienharmonie; Versuch, die Geschichten aller vier Evangelien in eine historisch-chronologische Darstellung zu bringen; vgl. K. H. Sandhagen: *Kurze Einleitung / Die Geschichte unsers Herrn Jesu Christi und der heiligen Apostel / nach ihrer Zeit=Ordnung / [...] zu betrachten*, Lüneburg 1684 (²1688).

93 Das gottgefällige Leben.

auf seine Seele, in Annehmung des rechtschaffenen Wesens, das in Christo ist,⁹⁴ geleitet worden.

- Es hat der nunmehr selige Herr Professor mehrmalen erzehlet, wie Er allbereits in seiner zartesten Jugend, sonderlich von dem zehenden Jahre seines Alters an, den Göttlichen Zug⁹⁵ gar kräftig an seiner Seele verspüret, und wie Er dadurch angetrieben worden, nicht nur an dem, womit solches Alter die Zeit unnütz hinzubringen, und sich sonst zu versündigen pfleget, 10 fernerhin keine Gemeinschaft zu haben; sondern sich auch von den Seinigen eine eigene Kammer⁹⁶ auszubitten, damit Er daselbst in der Stille studiren und bethen könnte; worin man Ihm auch willfahret habe. Er habe sich dabey zu derselben Zeit erinnert der Worte Christi: 15 Matth. 6, 6. *Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Thür zu.*⁹⁷ Wenn Er nun von seinem Præceptore kommen, sey Er in seine Kammer gangen, habe erstlich die Thür verschlossen, dann seine Knie gebeuget, seine Hände gen Himmel aufgehoben, und in- 20 sonderheit dieses Gebet, welches er nicht anderswo gelesen oder gelernet, sondern, das so aus seinem Hertzen geflossen, gethan: *Lieber GOTT, es müssen ja allerhand Stände und Handthierungen⁹⁸ seyn, die doch endlich alle zu deiner Ehre gereichen; aber ich bitte dich, du wolest mein gantzes Leben bloß und allein zu deiner Ehre lassen gerichtet seyn.* 25

Er habe zu der Zeit nicht gewust, wie gut solches Gebet sey; habe aber hernach, bey reifern Jahren, wohl erkannt, daß Er nicht also würde gebethet haben, wenns

94 S. Lebenslauff, Anm. 57.

95 Vgl. Joh 6,44.

96 S. Lebenslauff, Anm. 28.

97 Mt 6,6.

98 Die gesellschaftlichen Stände (politischer, kirchlicher und wirtschaftlicher Stand) und Handwerke.

GOTT nicht in Ihm gewircket hätte.⁹⁹ Es sey Ihm, auf diesem guten Wege, wohl zu statten kommen das Exempel einer von seinen Schwestern,¹⁰⁰ welche, von Jugend auf, GOTT hertzlich gefürchtet, aber auch gar zeitlich in die Ewigkeit eingegangen. Diese habe Ihn zur Lesung Heiliger Schrift, *Johann Arnds wahres Christenthum*,¹⁰¹ und anderer guten Bücher, angeführet, und Ihn, durch ihren erbaulichen Wandel, zur Nachfolge sehr erwecket. Ob nun wol dieses erste Feuer nicht gantz und gar verloschen, so bedaure Er doch höchlich, daß er keinesweges treu genug in solcher Gnade gewesen. Und ob Ihm gleich öfters eine neue Erweckung wiederfahren, so beklage er doch, daß es Ihm immer gar sehr an der Beständigkeit gefehlet, und daß insonderheit die bösen Exempel, und der Mangel der höchstnötigen täglichen Ermahnungen Ihm so sehr geschadet.

Nachher, da Er sich auf Universitäten befunden, habe Ihn auch die Gnade Gottes niemals so verlassen, daß Er nicht von Zeit zu Zeit kräftige Rührungen des Hertzens empfunden haben sollte. Dahero es geschehen, daß, da Er auf einer Seite in die Welt¹⁰² gezogen worden, Er auf der andern Seite mehrmalen den Trieb gehabt, im Verborgenen vor Gott niederzufallen, und Ihn anzurufen, daß Er Ihn recht ändern, und zu seinem Kinde machen wolte; weil Er wohl fühle, (obgleich andere in seinen Academischen Jahren an seinem Leben und

99 Vgl. Röm 8,26–28.

100 Anna Francke (S. *Lebenslauff*, Anm. 19).

101 Johann Arndt: Vier Bücher vom wahren Christenthum (1605–1609; erste Gesamtausgabe 1610); das am weitesten verbreitete, deutschsprachige, protestantische Erbauungsbuch; es nimmt mit seiner antithetischen Alternative von Leben und Lehre und seinem Bestreben nach Erfahrung des christlichen Glaubens wesentliche Anliegen des Pietismus vorweg. – Johann Arndt (1555–1621) war Pfarrer in Braunschweig und später Generalsuperintendent des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg in Celle.

102 Pietistisch-christliche Bezeichnung für nicht entschieden christlich lebende „Namenschristen“; vgl. 1 Joh 2,15–17; Joh 15,19 u. ö.

Christenthum nichts auszusetzen gefunden, sondern
 Ihn wol andern vorgezogen,) daß Er es noch nicht wäre;
 sondern Ehrsucht, Begierde alles zu wissen, Gesuch
 menschlicher Gunst und Freundschaft, und andere
 5 dergleichen aus der Welt=Liebe fliessende Laster, (so
 aber von den wenigsten dafür erkannt, ja gar als ein Zei-
 chen tugendhafter Gemüther gelobet worden) Ihn be-
 hersche, und daß insonderheit der immer heimlich na-
 gende Wurm eines bösen Gewissens,¹⁰³ seinem Hertzen
 10 keine Ruhe gelassen, sondern es, wie ein ungestümmes
 Meer,¹⁰⁴ hin und her bewege.

In solchem Zustande habe Er denn die meiste Zeit auf
 Universitäten zugebracht, bis Er gegen das Ende des
 24sten Jahres seines Alters in einen grössern Ernst um
 15 eine gründliche Aenderung und Besserung seiner Seele
 kommen, und oftmals auf seinen Knien zu GOtt gefle-
 het, daß Er Ihn in eine andere Lebens=Beschaffenheit
 setzen, und Ihn zu Seinem rechten Kinde machen wolle.
 GOtt habe ihn so dann bald befreyet von mancherley,
 20 äusserlichen Hindernissen und Abhaltungen, und zwar
 dadurch, daß er ihn an einen andern Ort, nemlich nach
 Lüneburg, A.¹⁰⁵ 1687. geführt. Und da müsse Er nun
 zum Lobe des grundgütigen GOttes bekennen, daß Lü-
 neburg der gesegnete Ort gewesen, da GOtt, bald nach
 25 seiner Hinkunfft, zwar nicht eine geringe innerliche
 Anfechtung des Glaubens, in welcher ihm der Grund al-
 ler Göttlichen Wahrheit wollen zweifelhaft gemacht
 werden, und welche mit einem starcken Buß=
 Kampff¹⁰⁶ und Traurigkeit verknüpffet gewesen, (zu
 30 welchem seligen Kampff aber alle bisherige gute Bewe-

103 S. *Lebenslauff*, Anm. 298.

104 S. *Lebenslauff*, Anm. 299.

105 A[nno]: im Jahr.

106 Die hallesche Tradition belegt hier Franckes Bekehrungserlebnis mit dem Terminus des Bußkampfes.

gungen lauter Göttliche Zubereitungen gewesen,) auf sein Gemüth fallen lassen, aber auch gnädiglich geholfen, daß solcher Kampf sich, unter anhaltendem Gebet, in einer seligen Überwindung, kräftigen Durchbruch,¹⁰⁷ und Freudigkeit geendiget; daß er daher die Stadt *Lüneburg* seine andere¹⁰⁸ und *geistliche Geburts=Stadt*, wie Lübeck die erste und leibliche, öfters genennet.

Die Sache verhält sich, nach des Herrn Past. Frey-
linghausens¹⁰⁹ Bericht,¹¹⁰ umständlicher also: Da Er
nach Lüneburg gekommen, ward Ihm bald nach seiner
Ankunfft daselbst eine Predigt abzulegen aufgetragen;
da Er denn über Joh. 20, 31. gerathen: *Diese sind ge-
schrieben, daß ihr gläubet, JESUS sey CHRIST, der Sohn
Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben ha-
bet in seinem Namen.*¹¹¹

Er nahm sich vor, von einem wahren und lebendigen
Glauben zu handeln, und wie solcher von bloß menschl-
icher Einbildung und Wahn=Glauben unterschieden
sey. Indem Er nun, mit allem Ernst, hierauf dencket,
kömmt Ihm ins Gemüth: *Du wilt¹¹² vom Glauben predi-
gen, und hast selbst den Glauben nicht, auf den du in
der vorhabenden Predigt bey andern zu dringen ge-
denckest.* Welcher Vorwurff ihm denn dergestalt tieff ins

107 Metaphorisch auf den Geburtsvorgang weisende Bezeichnung für den Übergang zu einem entschiedenen Christentum durch die Wiedergeburt.

108 Zweite.

109 Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739), seit 1695 Adjunkt (Hilfs-
prediger) August Hermann Franckes an der St. Georgenkirche in Glau-
cha, seit 1715 Adjunkt an der Ulrichskirche in Halle; bekannt durch das
von ihm herausgegebene Gesangbuch und seine pietistische Dogmatik
Compendium oder kurtzer Begiff der christlichen Lehre, Halle 1707. Er
wurde Franckes Schwiegersohn (s. Anm. 183).

110 Die Passage (S. 81, Z. 10–S. 84, Z. 26) ist Zitat aus der genannten Predigt
(s. S. 172 f.) Freylinghausens, S. 39–45; vgl. S. 49, Z. 21–S. 59, Z. 3.

111 Joh 20,31.

112 Alte, im 18. und noch im 19. Jahrhundert geläufige Sprachform für „du
willst“.

Hertz gedrungen, daß, iemehr er sich dagegen zu retten und zu helffen gesucht, desto stärker hat er sich bey ihm ein= und ihm dermassen zugesetzt, daß Er auch gedachte: Wo sich keine Aenderung eräugte,¹¹³ die ihm
 5 aufgetragene Predigt wieder abzusagen, weil Er unmöglich wider sein eigen Hertz predigen, und von andern etwas fordern könnte, was Er selbst nicht hätte. In solchem Vorhaben ward Er gestärcket, da, nebst dem Zweifel, an seinem eigenen Zustande, ihm auch die
 10 Wahrheit der Schrifft von dem Unglauben des Hertzens zweifelhafft gemacht ward, und eine solche Finsterniß sein Gemüth überfiel, daß er von allem, was im Worte Gottes enthalten, ja selbst, daß ein GOTT und Göttlich Wesen sey, so gern er auch gewolt, doch nichts glauben und für wahr halten konte. In solchem Zustande ach-
 15 tete Er sich denn für den allerelendesten unter den Menschen, und ward, über dieses, bey der grossen Macht des Unglaubens, durch das Andencken des vorhergehenden Lebens, sehr hart beängstiget; ob er gleich diese seine innere Noth vor Menschen, so gut er konte, damals zu verbergen suchte; gleichwol auch nicht unterließ, mit einem und dem andern, dem er sich mit Nutz vertrauen zu können hoffete, sich davon zu be-
 20 sprechen: Sonderlich aber fuhr er fort mit ernstlichem Gebet und Flehen auch in der grössesten Verleugnung des Hertzens: sintemal¹¹⁴ er daran so gar kein Wohlgefallen hatte, daß er vielmehr, als gesagt, sich für den allerelendesten und unseligsten Menschen, der auf dem Erdboden gienge, eben darum achtete, daß er nicht
 30 glauben konte, was er gern glauben wolte.

Als er denn nun einst, voller Angst und Unruhe des Hertzens, sich Abends zu Bette legen wolte, fiel er erst wieder auf seine Knie, und rief an, unter Vergiessung

113 Sich zeigte.

114 Da, weil, indem.

vieler Thränen, den GOTT, den er nicht kannte, noch glaubte, um Rettung aus solchem elenden Zustande, wenn anders wahrhaftig ein GOTT wäre.

Und siehe! da erbarmete sich der HErr, der lebendige GOTT, über ihn, da er noch auf seinen Knien lag, von seinem heiligen Thron, daß sein damaliges Elend nicht allmählig, oder nach und nach, sondern plötzlich, und wie man eine Hand umwendet, von ihm genommen ward. Alle das Hertz verunruhigende Zweiffel fielen auf einmal hinweg, Er ward der Gnade GOTTes in Christo JESu vollkommen versichert, Er konte GOTT nicht allein GOTT, sondern auch seinen Vater nennen, und an statt der bisherigen Traurigkeit ward Er als mit einem Strom der Freude überschüttet, daß Er, aus vollem Muth, GOTT lobete und preisete, der Ihm solche grosse Gnade erzeiget, und stand also vom Gebet gar anders gesinnet wieder auf, als er sich dazu nieder gelegt hatte. Denn mit grossem Kummer und Zweiffel hatte er sich auf seine Knie geworffen, aber mit unaussprechlicher Freude¹¹⁵ und Gewißheit stund er wieder auf, so, daß wenn alle spitzfindige Geister, ja alle Teufel aus der Hölle, ihm die Göttliche Existenz, die Wahrheit seines Worts, und seines eigenen Gnaden=Standes, hätten wieder verdächtig und zweifelhaft machen wollen, sie nichts dagegen würden vermocht haben. Ihm selbst war dabey zu Muthe, als einem, der todt gewesen, und nun wieder lebendig worden wäre,¹¹⁶ und erfuhr nun, daß es wahr sey, was Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer vom Glauben geschrieben, daß nemlich derselbe *ein Göttlich Werck in uns sey, das uns wandle und neu gebähre aus GOTT, den alten Adam tödte, und uns zu gantz andern Menschen mache, von Hertzen,*

115 S. Lebenslauff, Anm. 335.

116 S. Lebenslauff, Anm. 338.

Muth, Sinn, und allen Kräfften,¹¹⁷ und was daselbst noch weiter von der rechten Art und Krafft des Glaubens zu lesen ist.

- Nun verrichtete Er auch wenig Tage nachher die Ihm
 5 aufgetragene Predigt mit grosser Freudigkeit des Hertzens, und aus rechter Göttlicher Überzeugung, über gedachten schönen Text: *Diese sind geschrieben*,¹¹⁸ u. s. f.¹¹⁹ und konte da mit Wahrheit sagen: *Dieweil wir nun eben denselbigen Geist des Glaubens haben, nach*
 10 *dem geschrieben stehet: Ich glaube, darum rede ich, so glauben wir auch, darum reden wir auch*, 2 Cor. 4, 13.¹²⁰

- Von da an pflegte der selige Mann Seine wahrhaftige Bekehrung zu rechnen, und zu sagen, daß von solcher Zeit her es mit seinem Christenthum Bestand gehabt,
 15 und daß es Ihm leicht geworden sey, sich beständig zu GOTT zu halten, Beförderung, Ehre, Ansehen vor der Welt, Reichthum, gute Tage, und äusserliche weltliche Ergetzlichkeit, für nichts zu achten, und nur das, was Christi ist, zu suchen.¹²¹ Aber von da an, sagte er, habe
 20 er auch erst erkannt, was Welt sey, und worin sie von Kindern Gottes¹²² unterschieden sey, indem sie ihn von der Zeit an bald zu hassen und anzufinden angefangen, oder allerley Widerwillen und Verdruß über sein Thun spüren zu lassen, und sich zu beschweren, daß Er
 25 auf ein ernstlich Christenthum mehr, als sie etwa nöthig zu seyn vermeynte, dränge. Allhier, in Lüneburg, hat der selige Herr Professor auch mit Studiosis einige Übung, nach der Form des Leipzigschen Collegii Philo-Biblici, angestellet.¹²³

117 S. *Lebenslauff*, Anm. 345.

118 Joh 20, 31 (s. *Lebenslauff*, Anm. 321).

119 U[nd] s[o] flort].

120 2Kor 4, 13.

121 Vgl. Phil 3, 7; 2, 21.

122 Vgl. Mt 5, 9; Joh 1, 12; Röm 8, 14 u. ö.

123 Bekannt ist nur, dass Francke mit Hermann von der Hardt (vgl. Nachwort, Anm. 2) Bibelstudien trieb.

Anno 1688. etwa um die Fasten=Zeit,¹²⁴ zog Er nach Hamburg, und blieb daselbst bis gegen Weyhnachten, da Er von seinem Herrn Vetter, D. Anton Heinrich Gloxin¹²⁵ zu Lübeck, als Collatore des Schabbelianischen Stipendii, die Freyheit erhielt, sich wieder auf eine Universität, und zwar auf welche er nur wolte, zu begeben. Der Selige erwehlete wiederum Leipzig, in der einigen Absicht, dem Spruche CHristi nachzukommen, da es heisset: *Wenn du dich einst bekehren wirst, so stärke deine Brüder.*¹²⁶ Er wolte demnach wieder hingehen, wo er kurtz zuvor lange gewandelt hatte, damit er auch seine vorige Bekannten der erlangten Gnade theilhaftig¹²⁷ machen möchte: wie Er denn auch hoffen konte, daß, da Er daselbst vorhin, als Magister legens,¹²⁸ schon vielen Eingang bey denen Studiosis gehabt, Er nun da den leichtesten Weg finden würde, Studiosos auf eine gründliche Bekehrung, und die wahre Gottseligkeit, in Lectionibus Exegeticis,¹²⁹ zu weisen.

Zu Leipzig blieb Er aber dißmal nur 8. Tage, und wolte, ehe Er sich da wieder beständig aufhielte, erst, eine kurtze Zeit, zu Dreßden, bey dem damaligen Ober=Hof=Prediger, Herrn D. *Spenern*,¹³⁰ zu seiner mehrern Stärckung, zubringen; der Ihn auch, bey seiner Ankunfft, gar willig in sein Haus und an den Tisch genommen, und zwey Monathe bey sich behalten.

124 Die vorösterliche (große) Fastenzeit vom 7. März bis 14. April 1688; Francke brach am 27. Februar 1688 von Lüneburg auf (A. H. Francke an A. H. Gloxin, 27.2.1688; AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29); er verließ Hamburg wahrscheinlich am 3. Dezember (A. H. Francke an A. H. Gloxin, 2.12.1688; ebd.). – In dieser Zeit wohnte Francke bei dem Maler Heinrich Berckau (1660–1716) und seiner Frau auf dem Nicolai-Kirchhof.

125 S. *Lebenslauff*, Anm. 89.

126 Lk 22,32.

127 Vgl. Phil 1,7.

128 Magister mit dem Recht, private Vorlesungen zu halten.

129 Exegetische Vorlesungen (Auslegungen der Heiligen Schrift).

130 S. *Lebenslauff*, Anm. 223; Francke hielt sich in den ersten beiden Monaten des Jahres 1689 (bis zum 21. Februar) in Speners Haus auf.

- Drauf begab Er sich, um die Fasten=Zeit¹³¹ des Jahrs 1689, wieder nach Leipzig, und hielt daselbst den Studiosis, deren oft bis dreyhundert zugegen waren, etliche, nicht bloß critische, sondern zugleich auf die Sache selbst und derselben wahre Application,¹³² zur Besserung der Seelen, gerichtete Biblische Collegia, über die Episteln an die Philipper, an die Epheser, die andere an die Corinthier, andere an Timotheum, und andere, wie auch etliche Lectionen von den Hindernissen, und den Hülffs=Mitteln des Studii Theologici.¹³³ Mit was vor einem herrlichen Segen GOTT diese Arbeit gecrönet, was vor eine ansehnliche Zahl von Studiosis, durch seine nachdrückliche Ermahnungen, und durch sein gottseliges Exempel, zu wahrer Bekehrung und einem recht-schaffenen Christenthum, und besserer Einrichtung ihrer Studien, erwecket worden, und wie solche selige Frucht sich hernach, nicht nur in Leipzig, sondern in der gantzen Evangelischen Kirche ausgebreitet, was aber auch darüber dem seligen Manne für Widerwärtigkeiten zugewachsen, ist hier auszuführen zu weitläufftig, und auch meist vorhin¹³⁴ aus den gedruckten Nachrichten¹³⁵ bekannt.

- Um Advent, und weiterhin, thate Er einige kleine Reisen ins Mannsfeldische und Altenburgische, da Er von dem seligen Geheimen Rath, Herrn von *Seckendorf*,¹³⁶ mit besonderer Geneigtheit und Liebe, aufge-

131 20. Februar bis 30. März 1689.

132 Anwendung auf die persönliche religiöse Praxis.

133 Zu den überlieferten Schriften s. August Hermann Francke 1663–1727. Bibliographie seiner Schriften. Bearb. von Paul Raabe und Almut Pfeiffer, Tübingen 2001.

134 Früher.

135 Die Streitschriften über die Leipziger Pietistischen Streitigkeiten; vgl. A. H. Francke: Streitschriften (s. Quellen und Literatur, 5).

136 Veit Ludwig von Seckendorff (1626–1692) in Meuselwitz, 1664 bis 1681 Kanzler des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeitz, früher Bediensteter Herzog Ernsts des Frommen.

nommen wurde; ferner nach Zeitz, zu dem berühmten *Christophoro Cellario*,¹³⁷ nach Jena, da Er etliche Tage mit den Theologis, D. *Bechmann*¹³⁸ und D. *Bayern*,¹³⁹ wie auch mit dem Herrn D. *Sagittario*,¹⁴⁰ einen genauen Umgang hatte; nach Erfurt, allwo er Se. Hochwürden, Herrn D. *Joachim Just Breithaupten*,¹⁴¹ damaligen Seniore[m] des dasigen Evangelischen Ministerii, mit dem er ehemals zu Kiel in vertrauliche Bekanntschaft gekommen, besuchte, und sich mit Ihm im HErrn stärckte; und endlich nach Gotha, zu den Seinigen, an welchem Ort er nicht nur in der Augustiner=Kirche, sondern auch bey Hofe, auf gnädigstes Verlangen Sr. Hochfürstl. Durchl. des Hertzogs,¹⁴² geprediget hat: gleichwie er auch an den meisten der vorher genannten Oerter, auf geschehenen Antrag,¹⁴³ das Wort verkündiget, und so wol dadurch, als durch seinen erbaulichen Umgang, auf dieser Reise, manche Seele zu einem ernstlichen Christenthum erwecket hat.

Zu Anfang des folgenden 1690sten Jahres kam er wieder in Leipzig an, setzte seine Collegia, auf eine gar erweckliche Weise, fort, so viel ihm nemlich unter obge-

- 137 Christoph Cellarius (Keller) (1638–1707), seit 1676 Schulrektor in Zeitz, seit 1688 in Merseburg, seit 1693 Professor der Geschichte und Beredsamkeit in Halle.
- 138 Friedemann Bechmann (1628–1703), seit 1656 Professor für Logik und Metaphysik, seit 1668 für Theologie in Jena.
- 139 Johann Wilhelm Baier (1647–1695), seit 1675 Professor für Theologie in Jena.
- 140 Kaspar Sagittarius (1643–1694), seit 1674 Professor der Geschichte in Jena.
- 141 Joachim Justus Breithaupt (1658–1732), seit 1687 Senior (Vorsitzender) des evangelischen Predigerministeriums und Professor der Theologie in Erfurt; er war mit Francke seit ihrer gemeinsamen Studienzeit bei Christian Kortholt in Kiel bekannt (vgl. *Lebenslauff*, Anm. 96). Breithaupt wurde 1691 Professor der Theologie und Konsistorialrat in Halle, 1705 Generalsuperintendent des Herzogtums Magdeburg und 1709 auch Abt des Klosters Berge, einer renommierten Internatsschule bei Magdeburg.
- 142 S[eine]r Hochfürstl[ichen] Durchl[au]cht des Hertzogs: Friedrich I. Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg in Gotha (reg. 1675–1691).
- 143 Francke wurde gebeten, eine Gastpredigt zu halten.

dachten Widerwärtigkeiten noch Freyheit gelassen wurde, bis er, wegen des Todes=Falles mehrgedachten Herrn D. *Gloxins*, nach Lübeck abzureisen¹⁴⁴ genöthiget wurde: an welchem Orte Er, auf geschehene Ansuchung, etliche mal das Wort des HERRN verkündiget hat, wovon auch eine erwünschte Frucht verspüret worden.

Er war zwar Willens, von hier wiederum nach Leipzig zu kehren: da Ihn aber die Evangelisch=Lutherische Augustiner=Gemeine zu Erfurt, ohne sein Gesuch, (wie Er denn nie ein Amt gesucht) eine Gast=Predigt daselbst abzulegen, schriftlich ersuchte, und Er darunter den Finger GOTTes¹⁴⁵ erkannte; folgte Er, als ein gehorsamer Knecht, der wunderbaren und augenscheinlichen Göttlichen Führung und Anweisung, wurde in Erfurt, des Einwendens Einiger ohngeachtet: daß ihm manche Theologi sehr zuwider wären; zumalen, da ein wohlangesehener Mann¹⁴⁶ daselbst Anlaß genommen, an den berühmten Politicum und Polyhistorum, Carpzov,¹⁴⁷ nach Leipzig, zu schreiben, um dessen Meynung zu vernehmen, auch dieser jenem geantwortet, und Franckium aufs beste recommendiret hatte, nach abgelegter Gast=Predigt, zum Diacono¹⁴⁸ von erwehnter Gemeinde angenommen, und that den ersten Pfingst=Tag, war d. 2. Junii a. cit.¹⁴⁹ seine Antritts=Predigt.

144 Francke hielt sich von Februar bis April 1690 in Lübeck auf.

145 Hinweis Gottes; vgl. Ex 8,15.

146 Nicht ermittelt.

147 Friedrich Benedikt Carpzov (1649–1699), Polyhistor, Baumeister und Ratsherr in Leipzig. – Carpzovs Antwort datiert vom 6.5.1690 (Abschrift: AFSt/H D 84, Bl. 47; abgedr. bei *Kramer*: Beiträge, 115 f.).

148 Hilfspfarrer. – Francke wurde am 2. Juni 1690 ordiniert, nachdem er am 22. April seine Vorstellungspredigt („Gast=Predigt“) gehalten hatte und wenige Tage später von Breithaupt und wenigen anwesenden Pfarrern examiniert worden war.

149 D[ie] 2. Junii a[nni] cit[at]i: am 2. Juni des angegebenen Jahres.

Wie nun der HERR seine Arbeit in Leipzig gesegnet hatte; so ließ er auch, aus der gewissenhaften und eifrigen Verwaltung seines Predigtamtes, herrliche Früchte hervor wachsen: wie denn damals gar vielen Einwohnern dieser Stadt, und nicht wenig Fremden, welche aus dasigen Gegenden nach Erfurt, die erbaulichen Predigten des oberwehnten Herrn Senioris, D. *Breithaupts*, und des Herrn Diaconi *Franckens*, anzuhören, zu kommen pflegten, ein helles Licht aufgieng,¹⁵⁰ daß sie erkannten, wie sie bisher in ihrem sichern und bloß ehrbaren Leben,¹⁵¹ bey aller ihrer Einbildung, nichts weniger, als wahre Christen, gewesen, und daher, durch eine gründliche Aenderung des Hertzens, solche zu werden, und sich als solche zu erweisen, ernstlich bestreben.

Darauf erfolgten aber, wie leicht zu erachten, grosse Bewegungen, wovon die Römisch=Catholischen,¹⁵² (welche darüber sehr mißvergnügt waren, daß nicht wenige ihrer Glaubens=Genossen denen Predigten des seligen Mannes beywohneten, die darinnen vorgetragene Evangelische Wahrheiten billigten, ja zum Theil sich dazu, in wahrer Busse und Aenderung des Lebens, mit Verlassung der Päbstischen Kirche,¹⁵³ öffentlich bekannten) auf geschehene Veranlassung etlicher übelgesinnten Menschen, Gelegenheit nahmen, den seligen Mann anno 1691. im September, unter blossen und zugleich ungegründetem Vorwand gestörter öffentlicher Ruhe, seines Amtes, zum grösten Leidwesen seiner Gemeinde, und vieler andern Menschen, ohncitirt,¹⁵⁴ ohn-

150 Vgl. Mt 4,16.

151 Vgl. Philipp Jacob Spener: *Pia Desideria* 1676, S. 12 = ed. Aland ³1964, S. 16, Z. 27 - 17, Z.1.

152 Erfurt gehörte zum Kurfürstentum Mainz und hatte eine gemischtkonfessionelle Bevölkerung.

153 Zu den Übertritten zur evangelischen Kirche wurde nichts ermittelt.

154 Ohne ordnungsgemäße Vorladung.

gehört, ohngestanden, ohnüberführt, zu entsetzen,¹⁵⁵ und unter harter Bedrohung Ihm aufzuerlegen, daß Er innerhalb zweyen Tagen die Stadt räumen sollte.

- Der Selige ließ sich das, was sein himmlischer Vater
 5 hierin über Ihn verhängete, so wenig betrüben, daß Er vielmehr, nachdem Er vorher etliche Tage lang, in seiner Wohnung, seine bisherigen Zuhörer und andere Freunde, welche in Thränen fast zerflossen, auf das beweglichste ermahnet hatte, in der empfangenen Gnade
 10 treu zu seyn,¹⁵⁶ und darin beständig zu verharren, am 27. September, mit vieler Freudigkeit, und in Empfindung des überschwenglichen Trostes des Heiligen Geistes, Erfurt verließ, und sich zu seiner damals noch lebenden, und erst 1709. verstorbenen Frau Mutter, und
 15 einzigen Jungfer Schwester,¹⁵⁷ nach Gotha, wendete.

- Dieses Durchl. Haus zu Sachsen=Gotha war nun entschlossen, diesen treuen Knecht Gottes sofort in Dero Landen zu accommodiren,¹⁵⁸ gleichwie es auch
 20 vorhero, durch einen Dero hohen Ministres in Erfurt,¹⁵⁹ von dem Verlauff der Sache genaue Kundschaftt einziehen, und durch denselben gegenwärtig bey des damaligen Statthalters Hochwürden,¹⁶⁰ gegen die vorsehende ungerechte Procedures eine nachdrückliche Vorstellung thun lassen, und, da solche nichts verfangen, darauf, am Chur-Mayntzischen Hofe, durch ein ernstliches
 25

155 Zur Entlassung Franckes s. Geschichte des Pietismus. Hg. von M. Brecht. Bd. 1, S. 449–452. – Der kurfürstliche Absetzungsbefehl vom 2. September wurde am 14. September im Erfurter Rat verlesen (abschriftlich in AFSt/H D 88, 21 a, b u. ö.).

156 Vgl. Mt 25,14–30, bes. 23 (Gleichnis von den anvertrauten Pfunden).

157 Elsabe Margareta Francke (S. *Lebenslauff*, Anm. 19).

158 Anzustellen.

159 Hiob Ludolf (1624–1704); vgl. das Schreiben an Ludolf vom 28.8.1691 (AFSt/H D 95, S. 1047 f.) und den über ihn vermittelten Briefwechsel zwischen den Herzögen und dem Erfurter Statthalter vom 29.8. und 1. (11.) (AFSt/H D 95, S. 1049 f. 1055).

160 Der Statthalter des Mainzer Kurfürsten in Erfurt war Johann Jacob Walpott von Bassenheim († 1697).

Schreiben,¹⁶¹ über ein solches unerhörtes Tractament¹⁶² eines unschuldigen Evangelischen Lehrers, sich höchstens¹⁶³ beschweret, und dessen gerechte Ahndung Ihme vorbehalten hat.

Es geschahe auch dem Seligen ein Antrag, wegen einer an dem Coburgischen Gymnasio vacanten Profession;¹⁶⁴ desgleichen liessen Ihn Se. Hochfürstl. Durchl. der damalige jüngere Hertzog zu Sachsen=Weimar,¹⁶⁵ ersuchen, die Stelle eines Hof=Predigers bei Ihnen anzunehmen: Allein, da dem Seligen noch in Erfurt, und zwar an eben dem Tage, an welchem Er den Befehl erhalten, sich innerhalb zweyer Tagen aus der Stadt zu begeben, im Nahmen des Chur=Brandenburgischen Hofes,¹⁶⁶ angezeigt worden, daß man Ihn, so ferne Er in Erfurt nicht wolte geduldet werden, in Chur=Brandenburgischen Landen gar willig aufnehmen würde; hielt Er sich verbunden, den Ausgang solches gnädigsten Anerbietens fürs erste zu erwarten, ehe Er sich anderwärts einliesse.

Darauf erfolgte auch würcklich, nach wenig Wochen, die Designation¹⁶⁷ desselben zu der Professione Græcæ & Orientalium Linguarum,¹⁶⁸ bey der damals erst in Halle¹⁶⁹ anzulegenden Universität, wie auch zu dem

161 Das Schreiben der Herzöge Bernhard und Heinrich von Sachsen-Gotha an den Mainzer Kurfürsten Anselm Franz von Ingelheim (Kurfürst 1679–1695) in Aschaffenburg vom 1.10.1691 ist abschriftlich erhalten in AFSt/H D 89, S. 1013f., im Original im Landeshauptarchiv Magdeburg.

162 Behandlung.

163 An höchster Stelle.

164 Unbesetztes Lehramt am Gymnasium in Coburg.

165 Johann Ernst III. von Sachsen-Weimar (1664–1707).

166 Seitens des Kurfürsten von Brandenburg.

167 Designation: Plan zur Amtseinweisung, vorläufige Ernennung.

168 Professur für griechische und morgenländische Sprachen. Die Designation erfolgte zusammen mit der (vermögensrechtlichen) Verleihung der Pfarrstelle von Glaucha am 22.12.1691 (AFSt/W V / – / 20).

169 S. Anm. 3.

- Pastorat nach Glaucha,¹⁷⁰ an Halle. Nachdem Er nun von Gotha aufgebrochen, und über Halberstadt, Quedlinburg und Magdeburg sich nach Berlin begeben, hielt Er sich daselbst bis zu Anfang des folgenden 1692sten
- 5 Jahres auf, da Er, nach ausgefertigter Vocation,¹⁷¹ nach Halle abgereiset, den 7. Jan. angekommen, und bald darauf beyde Aemter angetreten, und mit grossem Fleiß und Applausu verwaltet.
- 10 Anno 1694. hat Er sich, nach vorher gegangener hertzlicher Anrufung Gottes, mit der damaligen Fräulein, Fräulein *Annen Magdalenen*,¹⁷² des weyland Wohlgebohrnen Herrn, *Herrn Otto Heinrich von Wurm*,¹⁷³ Erbherrn auf <Hopperode>,¹⁷⁴ auch Wiederkauffsinhabern¹⁷⁵ der Gräflich=Hohensteinischen Güter und Gerichte, kleinen Furra und Morbach, hinterbliebenen Fräulein Tochter, ietzo hochbetrübten Frau Wittwen, in ein Christlich Ehe=Verbündniß eingelassen, welches auch den 4ten Jun. desselben Jahrs, auf dem Hoch=
- 20 Adelichen Stammerischen Hause Rammelburg,¹⁷⁶ in der Grafschafft Mannsfeld, durch Priesterliche Copula-

170 S. *Lebenslauff*, Anm. 7.

171 Berufung in ein Amt; die (geistliche) Berufung Franckes zum Pfarrer in Glaucha erfolgte am 2.2.1692, seine Bestallungsurkunde datiert vom 4.2.1692 (AFSt/W V / - / 20).

172 Anna Magdalena von Wurm (19.11.1670–19.3.1734) aus Klein-Furra bei Nordhausen; sie heiratete am 4.6.1694 August Hermann Francke. Francke kannte sie seit seiner Erfurter Zeit. – Die Trauung erfolgte durch den Quedlinburger Seniordiaconus Johann Heinrich Sprögel (1644–1722), den späteren Schwiegervater Gottfried Arnolds.

173 Otto Heinrich von Wurm (1631–1676), verheiratet mit Sidonie von Biela († 7.9.1693).

174 In der Vorlage steht „Gopperode“.

175 Er hatte das Recht, die seinerzeit gegen eine feste Summe und Zinsen verkauften bzw. verpachteten gräflich-hohensteinischen Güter Klein-Furra und Morbach (bei Nordhausen) nach einer vertraglich festgelegten Zeit zurückzukaufen.

176 Die 5 Meilen (ca. 36 km) von Halle entfernte Rammelburg bei Mansfeld, der Familiensitz der Familie von Stammer; die verwaiste Anna Magdalena von Wurm war nach dem Tod ihrer Mutter Mitte Februar 1694 dort aufgenommen worden. Bei dem Ehepaar von Stammer handelt es sich um

tion, Christlich vollzogen worden: an welcher Er denn 33. Jahr, bis an sein seliges Ende, eine treue Gehülfin¹⁷⁷ gehabt, auch mit derselben zween Söhne und eine Tochter erzeuget; von welchen der eine Sohn, *August Gottlieb*,¹⁷⁸ in seiner zartesten Jugend, allbereit seinem Herrn Vater in die Ewigkeit vorgegangen; der andere aber, der ietziige S. S. Theologiæ Professor, und Prediger an der Kirchen zu U. L. Frauen¹⁷⁹ in Halle, Herr *Gott-hilff August*,¹⁸⁰ und eine Tochter, Herrn Johann Anastasii *Freylingshausens*,¹⁸¹ bisherigen Pastoris Adjuncti¹⁸² der Ulrichs Gemeinde, Frau Eheliebste, Frau Johanna Sophia Anastasia,¹⁸³ von welcher Er auch 3. Kindes=Kinder,¹⁸⁴ nemlich einen Sohn und zwo Töchter, erhalten, welche allesamt, so lange Gott will, am Leben sind.

Als Er aber in seinem Glauchischen Pastorat wahrnahm, in was vor einer grossen Unwissenheit sich die arme, und vor den Thüren ihr Brod suchende Jugend befünde, ließ Er sich solches so zu Hertzen gehen, daß

Adrian Adam von Stammer († 1703) und Sophia Maria von Stammer geb. von Selmnitz (1657–1705).

177 Vgl. Gen 2,18.

178 August Gottlieb Francke (14.3.–27.12.1695).

179 Kirchen zu U[nserer] L[ieben] Frauen: (Markt- und) Marienkirche.

180 Gotthilf August Francke (1.4.1696–2.9.1769), verheiratet in 1. Ehe mit Johanna Henrietta Rachals (28.11.1697–2.7.1743), in 2. Ehe mit Eva Wilhelmine von Gersdorf († 1793); beide Ehen blieben kinderlos.

181 S. Anm. 109.

182 Hilfspfarrers.

183 Johanna Sophia Anastasia Freylinghausen geb. Francke (17.9.1697–14.3.1771) heiratete am 29.10.1715 ihren Paten Johann Anastasius Freylinghausen.

184 Die Kinder seiner Tochter J. S. A. Freylinghausen waren: (1) Auguste Sophie (23.3.1717–8.4.1763), seit dem 6.2.1742 verheiratet mit Konrad Philipp Niemeyer (27.11.1711–20.4.1767), Archidiakon an der Marienkirche in Halle, (2) Gottlieb Anastasius (12.10.1719–18.2.1785), Prof. der Theologie, seit 1771 Direktor des Waisenhauses und (3) Agnes Henriette (18.12.1725–12.6.1799), verheiratet mit Johann Anton Niemeyer (23.12.1723–9.5.1765), Bruder von Konrad Philipp und Inspektor am Pädagogium des Waisenhauses.

- Er A. 1695. mit 7. Fl.¹⁸⁵ so iemand verehret,¹⁸⁶ eine Armen=Schule¹⁸⁷ veranstaltete, woraus von Jahren zu Jahren, da GOTT der HERR, an gar vielen Orten, Christliche Hertzen, Ihm hierinnen, durch ihre Mithätigkeit, hülfreiche Hand zu leisten, auf eine gar besondere Weise, erweckte, ein Wäysen=Haus worden, in welches Er nicht nur verarmete Wäysen aufnahm, sondern auch für andere dürfftige Schüler und Studiosos Frey=Tische¹⁸⁸ anrichtete, auch ein Pädagogium Regium,¹⁸⁹ und mehrere Anstalten erwachsen, bis die Sache zu der Weitläufftigkeit gediehen, in welcher sie ietzo vor Augen stehet, als ein Werck der so gnädigen als wundervollen Göttlichen Providenz:¹⁹⁰ welches Gott bis an das Ende der Welt, in Gnaden, zu vieler Kinder Heyl und Wohlseyn, erhalten wolle! damit des Wohlsel. guter Endzweck mit solchen Anstalten fernerweit erblicket werde, davon Er ehemals also gesprochen: *Alle diese Gebäude achte ich nur als Schalen und Rinden des Wercks Gottes, der Kern aber ist das grosse Verlangen, nach aller Menschen Heyl, welches bey Tag und Nacht in mir brennet.*

- Unser nunmehr seliger Herr Professor wurde übriggens bald gewahr, daß die Ihm, wegen seines Pastorats, Professur, und einiger neuen Anstalten zuwachsende
25 Last, seine Kräfte überstiege; daher Er sich denn im Jahr 1696. Herrn Johann Anastasium Freylinghausen,

185 Fl[orens]: Gulden.

186 Gespendet.

187 Seit 1695 hatte Francke verwahrloste Kinder aus Glaucha privat unterrichtet, hatte dann Waisenkinder bei sich aufgenommen und im Oktober 1695 für sie ein eigenes Haus angeschafft, das den Anfang der Franckeschen Anstalten bildete.

188 Kostenlose Verpflegung.

189 Die 1695 gegründete, seit 1702 unter dem Namen „Pädagogium Regium“ geführte (kostenpflichtige) Schule in den Franckeschen Anstalten, die für Adlige und vermögende Bürgersöhne vorgesehen war.

190 Vorsehung (Gottes).

im Pastorat adjungiren,¹⁹¹ und A. 1701. d. 1. Sept. Herrn M. Joh. Hieronymum *Wiegleb*¹⁹² zum ersten Diacono verordnen ließ: und so hat auch GOTT weiter von Zeit zu Zeit einen rechtschaffenen Arbeiter¹⁹³ nach dem andern Ihm zugeführt; welches der Selige mehrmalen als eine 5 der grössten Wohlthaten, die Er in diesem Leben von GOTT empfangen hat, erkannt, und den HERRN dafür hertzlich gepriesen hat.

Anno 1698. wurde Ihm die Professio Theologiæ ordinaria¹⁹⁴ anvertrauet, dahingegen Er die Professionem 10 Græcæ & OO. Linguarum¹⁹⁵ A. 1699. einem würdigen Successori,¹⁹⁶ Herrn M. Jo. Henr. Michaelis,¹⁹⁷ ietzigem D. & Profess. SS. Theologiæ & SS. Literarum¹⁹⁸ überließ. Dadurch wuchs ihm neue und grosse Arbeit zu, die Er aber nicht scheuete, daß Er vielmehr alle seine Be- 15 mühungen in allen, publice & privatim,¹⁹⁹ dahin gehen ließ, daß die, so zu Halle studirten, also formiret²⁰⁰ würden, daß sie in gründlicher Erudition²⁰¹ und allen Tugenden, vornemlich aber der Crone aller Tugenden, nemlich an ungeheuchelter Gottseligkeit, keinem eint- 20 zigen, der anderswo studiret hat, etwas nachgeben, wol aber es andern zuvor thun solten. Dahin hat der wohl-

191 Als Hilfe zuordnen.

192 M[agister]. – Johann Hieronymus Wiegleb (1664–1730), seit 1701 Hilfsprediger an der St. Georgenkirche in Glaucha. Er war mit Francke von Gotha her bekannt.

193 2Tim 2,15; vgl. Mt 9,37 f.; 20,1–16.

194 Ordentliche theologische Professur (Lehrstuhl); die Berufung erfolgte am 24. September 1698 (AFSt/W V / – / 20).

195 Professur für die griechische und die orientalischen [orientalium] Sprachen.

196 Nachfolger.

197 Johann He(i)nrich Michaelis (1668–1738), seit 1699 Professor für morgenländische Sprachen, seit 1709 Professor für Theologie in Halle, seit 1717 Dr. theol.

198 Doktor und Professor der Heiligen Theologie und der Heiligen Schriften.

199 Öffentlich und privat.

200 Ausgebildet.

201 Gelehrsamkeit.

- selige Mann recht treulich, nicht allein mit gutem Unterricht, heilsamen Consiliis und herrlichen Institutis, sondern auch moribus,²⁰² d.i. mit seiner eignen laborieusen²⁰³ und exemplarischen Lebens=Art gearbeitet.
- 5 So ist bekant, daß Er, aus guter Absicht, die wöchentliche zweymalige Zusammenkunfft der Theologischen Facultät,²⁰⁴ wie selbst vornemlich angegeben, also, seiner überhäufften Arbeit ungeachtet, beständig abgewartet.²⁰⁵
- 10 Sonderlich gehöret zu Seiner Treue und Arbeit mit das A. 1702. im Majo, auf eine fast unvergleichliche Weise, von Ihm aufgerichtete Collegium Orientale Theologicum.²⁰⁶ * [<Fußnote> *Davon Herr D. J. H. Michaelis in der Vorrede seiner Hebr. Bibel c. 1.²⁰⁷ Nachricht giebet.] Ob nun wol dieses vortreffliche Institutum aus allerley Ursachen wiederum ins Stecken gerathen,²⁰⁸ so hat doch der Wohlselige sich auf andere Art bemühet, einige geschickte Männer nach Halle zu ziehen, und sie würcklich zu salariren,²⁰⁹ die Ihm in seiner
- 20 Professione Theologica zu Hülffe kommen, und der Academischen Jugend mehrere Collegia halten müssen, als er wegen anderer vieler Arbeit thun können; so dann

202 Mit Ratschlägen, Einrichtungen und der eigenen Lebensführung (Sitten).

203 Arbeitsamen.

204 (1) Die wöchentlich am Donnerstag von 10 bis 11 Uhr im großen Hörsaal stattfindende Zusammenkunft der Theologischen Fakultät zum Zwecke der moralisch-erbaulichen Unterweisung. Aus diesen Zusammenkünften stammen die paränetischen Vorlesungen August Hermann und Gotthilf August Franckes und anderer; (2) die Sitzungen der Professoren der Theologie.

205 Wahrgenommen, besucht bzw. gehalten.

206 Das 1702 gegründete *Collegium Orientale Theologicum* diente der sprachlichen Förderung des theologischen Nachwuchses in den orientalischen Sprachen und der Ausbildung von Lehrern; es hatte noch 1722 Bestand.

207 *Biblia Hebraica Ex Aliquot Manuscriptis ... Recensita*. Hg. von Johann Heinrich Michaelis, Halle: Waisenhaus 1720, S. 2f. – C[apitulum]: Kapitel.

208 Die Gründe für den Niedergang des Collegiums sind nicht genau bekannt.

209 Besolden.

hat Er, bey Anordnung der Præparantzen²¹⁰ im Wäysen=Hause, und sonderlich im Pædagogio Regio; in gleichen mit seinen im Collegio Parænetico²¹¹ so oft gegebenen schönen Monitis²¹² sattsam bewiesen, daß, ungeachtet er die Worte Sirachs c. 19,21.²¹³ gelten ließ, Er gleichwol nichts weniger intendiret, als, unter dem Schein, die Gottseligkeit zu befördern, die Barbariem²¹⁴ wiederum zu introduciren,²¹⁵ wol aber das connubium eruditionis & pietatis²¹⁶ unablässig zu recommendiren,²¹⁷ und, so viel an Ihm war, zwar mit Mühe und Arbeit, doch mit Lust, allenthalben einzuführen. 10

Weil Er aber doch, unter den überhäuften Geschäften, nach und nach so entkräftet wurde, daß die Medici seines Lebens wegen sehr besorgt waren, und Ihn ermahneten, sich durch eine Reise der Arbeit eine Zeitlang zu entziehen; folgte Er endlich solchem wohlgemeynten Rath, und reisete anno 1705. nach Holland:²¹⁸ da Er denn auch so wol daselbst, als an vielen Orten Deutschlands, durch welche Er, auf seiner Hin= und Her=Reise, passirte, den köstlichen Saamen der Göttlichen Wahrheit,²¹⁹ auszustreuen, gute Gelegenheit bekommen, und, nach Verfliessung etlicher Monathe, wiederum gesund und gestärcket, zu Halle angelanget. 20

210 Lehrpläne.

211 Parænetische Vorlesung (vgl. Anm. 204).

212 Ermahnungen.

213 Sir 19,21: „ES ist besser / geringe klugheit mit Gottes furcht / Denn grosse klugheit / mit Gottes Verachtung“ (Luther 1545).

214 Barbarei, Ungehobeltheit.

215 Einzuführen.

216 Die innigliche Verbindung (Ehe) von Gelehrsamkeit und Frömmigkeit (vgl. Gisbert Voetius [1589–1676]: *Oratio de pietate cum scientia conjugenda* [Rede über die mit der Wissenschaft zu verbindende Frömmigkeit], Utrecht 1634).

217 Empfehlen.

218 Francke reiste Ende April nach Holland, wo er hauptsächlich Utrecht, Rotterdam, Haag und Amsterdam besuchte; Ende Juli kehrte Francke nach Halle zurück.

219 Vgl. Mk 4,1–20 par.

- Als Er nun bey der Glauchischen Gemeinde das Lehr=Amt,²²⁰ 23. Jahr treulich geführt hatte; wurde Er, im Jahr 1714. den 6. December zum Pastore an die Ulrichs=Gemeinde der Stadt Halle erwehlet: welches
- 5 Amt Er denn auch, nach erkanntem Göttlichen Willen, angenommen, nebst schon gedachten Herrn Jo. Anast. Freylinghausen, als Pastore adjuncto, und Dominica Oculi 1715.²²¹ die Anzugs=Predigt²²² gethan.
 - 10 A. 1716. wurde Ihm, bey der Friedrichs=Academie²²³ daselbst, das Pro-Rectorat²²⁴ aufgetragen, welches Er auch übernahm, und unter Göttl.²²⁵ Beystand glückl. verwaltete, doch fand Er sich bey Ablegung desselben so entkräftet, daß er keinen Umgang nehmen konte,
 - 15 abermals, nach erhaltener allergnäd. Genehmhaltung Sr. Kön. Majest.²²⁷ durch eine Reise²²⁸ eine Erholung der Kräfte zu suchen. Er gieng demnach den 30. Aug. des 1717ten Jahres von Halle, durch Thüringen nach Hessen, in die Wetterau, in Francken und Schwaben; und
 - 20 brachte Ihn GOTT abermahls, nach Verfließung eines

220 Pfarramt.

221 Sonntag Okuli, der 24. März 1715.

222 Amtsantrittspredigt.

223 S. bei Anm. 3.

224 Der Prorektor führte die eigentlichen Amtsgeschäfte des Rektors, während das Rektorenamt gewöhnlich ehrenhalber einem hohen Adligen vergeben wurde. – Francke war vom 12. Juli 1716 bis zum 11. Juli 1717 Prorektor; das Berufungsschreiben datiert vom 7. Juli 1716 (Universitätsarchiv Halle: Rep 3, Nr. 112, Bl. 220).

225 Göttl[ichen].

226 Glückl[ich].

227 Allergnäd[igsten]. – S[eine]r Kön[iglichen] Majest[ät]: Friedrich I. König in Preußen.

228 Die sogenannte Reise ins Reich vom 29. August 1717 bis 2. April 1718, die Francke u. a. durch folgende Orte führte: Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach, Hersfeld, Gießen, Frankfurt a. M. (mit Idstein, Usingen u. Wetzlar), Darmstadt, Heidelberg, Heilbronn, Ingelfingen, Schwäbisch Hall (mit Sontheim), Pfedelbach, Stuttgart, Denkendorf, Bebenhausen, Tübingen, Ulm (mit Blaubeuren), Augsburg, Nördlingen (mit Ederheim u. Bopfingen), Oettingen, Ansbach, Nürnberg, Erlangen, Bayreuth, Kulmbach, Kotzau (bei Hof), Ebersdorf, Schleiz, Greiz, Köstritz, Gera.

halben Jahres, über Nürnberg, Bayreuth und Gera, den 2. April. 1718. wiederum glücklich zurücke; nachdem Er Ihm seine vorigen Kräfte wieder geschencket, die Er denn aufs neue, wie vorher, in sorgfältiger Verwaltung seiner wichtigen Aemter, zur Ehre Gottes angewendet, bis Er solche, und sich selbst, bey herannahendem Alter, vollends gantz in dem Dienste Christi und seiner Kirche verzehret hat.

Hiervon und von andern hieher gehörigen Punkten sollte nun billig noch ein weit mehrers angeführet und ausführlich erwehnet werden, mit was vor ausnehmenden Natur= und Gnaden=Gaben,²²⁹ insonderheit, mit was vor grosser Glaubens=Krafft und Weisheit Gott den Wohlseligen ausgerüstet, und wie Er sich gegen Gott und Menschen wohl betragen habe: Allein, weil²³⁰ es die dißmalige Umstände nicht zugeben: so will ich mich nur auf das herrliche Zeugniß des D. und Profess. Theologiæ &c. zu Königsberg in Preussen, Herrn *Georg Friedr. Rogalls*,²³¹ als eines ehemaligen <Tisch=Genossens>²³² des seligen Herrn Prof. Frankens, berufen, der schreibet, nach der Warheit, also:

I. Dasjenige, was mir von dem treuen Knechte Gottes den grösten Eindruck gab, war *sein starcker und Hel-den=müthiger Glaube, und sein gantz ungemeines Ver-trauen auf den lebendigen Gott*. Ich habe Ihn niemalen anders angesehen, als einen andern Stephanum, einen Mann, der πλήρης πίστεως καὶ δυνάμεως, *voll Glaubens und Krafft war*. Ap. Gesch. 6,8.²³³ Denn

229 Die natürlichen und die vom Heiligen Geist geschenkten Eigenschaften und Fähigkeiten.

230 Weil.

231 Georg Friedrich Rogall (1700–1733), seit 1725 außerordentlicher Professor der Theologie in Königsberg, 1729 Konsistorialrat, 1731 ord. Professor der Theologie, 1732 Pastor an der Domkirche und Inspektor der Dom-schule; zu seiner *Paraenesis publica* s. Quellen und Literatur, 1.

232 Korrigiert nach S. 131, Z. 8f. für „Hauß=Genossens“.

233 Ap[ostel-] Gesch[ichte]: Apg 6,8.

- 1) *Sein gantztes Christenthum führete* Er im Glauben an den HERRN JESum. Es hatte Ihm viel gekostet, ehe Er diese Haupt=Lection in der Schule des Heil. Geistes²³⁴ gelernet hatte. Man lese davon in seiner *zweyfachen Ansprache* an einige auswärtige Christl. Freunde p. 44. sqq.²³⁵ und in diesem Lebens=Lauffe p. 14. sqq.²³⁶ Doch war JESus Christus der Grund seines gantzen Christenthums worden, und Er hatte auf diesen Grund²³⁷ kein Holtz, Heu und Stoppeln äusserlicher Übungen und natürlicher Wercke, sondern Gold, Silber, Edelgesteine²³⁸ gebauet. Denn Er hatte sich täglich näher zu Christo hindurch gearbeitet, und aus seiner Fülle genommen Gnade für Gnade,²³⁹ daher er so bald dem Masse des vollkommenen Alters JESu Christi²⁴⁰ so nahe kommen war. Man konte Ihm diesen characterem vere Apostolicum²⁴¹ bald abmercken. Denn wo man Ihm wuste die Fülle seines Hertzens heraus zu locken, da fand sichs bald, daß ihm JESus Christus am Hertzen läge, denn seine Seele war voll von dem lebendigen Erkänntniß JESu Christi; daher trug er sich, wo er stund und gieng, mit diesem seinem Erlöser, und hielt im Gedächtniß JESum Christum. 2 Tim. 2,8.²⁴²

234 Schule des Heil[igen] Geistes: alter Topos für eine unmittelbare Erkenntnis durch Gott.

235 August Herrmann Franckens / S. S. Theol. P. P. Ord. & Past. Glaucha. *Zweyfache Schriftliche Ansprache An Einige auswärtige Christliche Freunde / Etliche besondere zum Christenthum gehörige Punkte betreffend.* Halle 1701, S. 44 ff.; richtig: S. 17 f. (4^o). – Im der *Paraenesis publica* (s. Anm. 231) ist an dieser Stelle das entsprechende Zitat über die Bekehrung aus der genannten Schrift eingefügt. – Vgl. August Hermann Francke 1663–1727. Bibliographie seiner Schriften. Bearb. von Paul Raabe und Almut Pfeiffer, Tübingen 2001, Nr. C27.1 (–3).

236 S. 80, Z. 22–S. 84, Z. 26.

237 Vgl. 1Kor 3,11.

238 Vgl. 1Kor 3,12.

239 Joh 1,16.

240 Eph 4,13.

241 Wahrhaft apostolischen Charakter.

242 2Tim 2,8.

2) Glaube an JEsu[m] Christum war das Centrum und der Mittel=Punct aller *Seiner Lehren*; denn die lautere Glaubens=Quelle, so in seiner Seelen war, konte nicht anders als helle und lautere Glaubens=Bäche ausfließen lassen. Weil sein gantz[es] Element, worinnen Er lebte und schwebte, die Evangelische Gnade war; so hatte Er darauf auch alle Seine Lehren, Dringen und Treiben gerichtet, die Menschen ihrem guten Erlöser in seine Gnaden=Arme zu liefern. Hatte er eine gantz evangelische Materie zu dociren vor, so konte man es Ihm ansehen, wie der Mann nun in seinem eigenen, in seinem rechten Element wäre. Da bliebs nicht beym ermahnen, erinnern und erwecken, sondern da sammlete Er alle seine Leibes= und Seelen=Kräfte, drang, mit aller Gewalt, auf die Seelen zu, griff in die verborgensten Winckel des Hertzens, und legte den Zuhörern ihr abscheuliches Verderben dar. Dabey breitete Er das Vater=Hertz GOTTes ihnen aus, stellte ihnen JEsu[m], in aller seiner Gnade, Lieblichkeit und Seligkeit vor die Augen, trieb sie in die Enge, rang und kämpffte um ihre Hertzen, und wolte nicht ehe ruhig werden, bis Er sie überwunden in den Händen ihres Erlösers und Seelen=Artztes²⁴³ sahe. Hatte Er aber eine Seele in dessen Arme geliefert, so gab Er sich zufrieden, Er ließ sie in den Händen ihres Erlösers, und stellte es ihm anheim, was für Wege er sie nun führen wolte, und Er gieng indessen hin, andere Schafe zu suchen.²⁴⁴

Wenn die Welt Ihn beschuldigte, als ob Er aus Christen Werckheilige²⁴⁵ machen wolte; so redeten alle seine

243 Vgl. Mt 9,12 par.

244 Vgl. Joh 10,16.

245 Polemischer Begriff der Reformationszeit gegen die katholische Lehre, dass man für das Seelenheil (mit Hilfe der göttlichen Gnade) gute Werke tun muss.

- öffentliche und besondere²⁴⁶ Ermahnungen dagegen, als worinnen Er nichts suchte, als die evangelische Glaubens=Gerechtigkeit,²⁴⁷ in den Seelen, aufzurichten, und deßwegen sie in die Ordnung der Busse und
- 5 Bekehrung²⁴⁸ zu GOTT zu leiten. Wie Er Luthero den Ruhm zu geben pflegte, daß, nach Paulo, sich keiner gefunden, der mit solcher Deutlichkeit und Einsicht, und in solcher Erfahrung, den Articul von der Glaubens=Gerechtigkeit vorgetragen, als wol Lutherus ge-
- 10 than hätte: so mag ich, mit Grunde der Wahrheit, unserm sel. Herrn Prof. Francken hierinnen, nach Luthero, eine von den nechsten Stellen geben, und will es auf die Probe ankommen lassen, ob wol, nach Luthero, leicht ein Theologus unserer Kirchen aufgestanden, der
- 15 mit solcher Krafft, und mit solchem Nachdruck, auf Busse zu GOTT und den Glauben an JESUM Christum gedungen, mit solchem Eingang²⁴⁹ und Segen davon gelehret, und diese allertheureste Lehre so weit propagirt und fortgepflantzet habe, (mit Mund und Schriff-
- 20 ten, davon hinten eine Anzeige geschehen soll,) als unser theurester sel. Vater, der Herr Prof. Francke.

- 3) Aus eben dem lauterem Glaubens=Grunde flossen alle Seine gesegneten *Consilia, Rathschläge und Theologische Bedencken*, die alle, wie sie aus dem Glauben herrühreten, auch alle wieder auf Glauben hinaus zu
- 25 lauffen pflegten. Er pflegte nicht viel und mancherley Rathschläge zu geben, sondern gerne den, der Ihn um Rath fragte, selber zu JESU Christo hinzuweisen. In Sachen, die das Christenthum angiengen, war Er sehr ein-

246 Private.

247 Die reformatorische Lehre von der Gerechtigkeit des Menschen, die allein in seinen Glauben an die Versöhnungstat Christi besteht.

248 Die nach Gottes Willen („Ordnung“) vor der Rechtfertigung notwendige Buße und Bekehrung.

249 Überzeugung.

fältig,²⁵⁰ schob es alles von sich zurücke auf JEsum
 Christum, und pflegte darinnen den Glaubens=Kampff
 Jacobs,²⁵¹ als das grösseste arcanum²⁵² und gewisseste
 Hülffs=Mittel, in allen Fällen, zu recommendiren; und
 die es von Ihm angenommen, haben sich gewiß gut da-
 bey befunden, und es hat keinen jemalen gereuet, der
 so, wie Jacob, in allen Zufällen, mit Weinen und Beten,
 bey Christo, gesieget hat. 1 B. Mos. 32,24. sqq. coll. Hos.
 12,4.5.²⁵³ In zweifelhafften Fällen, darinnen Er nicht
 den offenbaren Willen GOTTes erkannte, wieß er einen
 ins Gebet, und denn rieth er, im Glauben auf den le-
 bendigen GOTT, und in lauterer Absicht, dasjenige zu er-
 wehlen, was ihm vor GOTT am besten düncke, in der Zu-
 versicht, daß, so es nach dem Willen des HErrn geweh-
 let, es der HErr segnen, so es aber unrecht getroffen
 wäre, derselbe auch die schlimme Sache zu rechte zu
 bringen, und, wie den Fehler Abrahams, 1 Mos. 20.²⁵⁴ so
 weislich zum besten zu kehren wissen würde, daß wol
 viel Gutes, aber kein Schade, daraus entstünde.

Gieng GOTT etwa mit jemanden andere Wege, als der
 sel. Mann es vermuthet hatte, und zeigte ihm, wie Sein
 Rath und Gedancken nicht wären die rechten gewesen:
 so freuete Er sich, daß die Weisheit GOTTes es besser ge-
 wendet, als Ers gedacht hätte. In Summa: Es war des
 sel. Mannes grösseste Freude, wenn jemand sich so fein
 geduldig in die Glaubens=Wege hinein begab, und nicht
 seines menschlichen Raths, sondern mehr der Hülffe
 des HErrn sich getröstete.

250 Hier noch im positiven Sinne als Gegensatz zu „gekünstelt“ oder „intellektualistisch“.

251 Gen 32,25–33: Jakobs Kampf am Jabbok.

252 Geheimnis.

253 1 B[uch] Mos[e] 32,24. ... 12,4,5: Gen 32,24–32 (alte Zählung; S. Anm. 251). – Coll[atun]: verglichen mit. – Hos 12,4 f.

254 Gen 20,1–18: Abraham und Sara bei Abimelech.

- 4) Der Glaube, und das Vertrauen auf den lebendigen GOTT, dirigierte alle *seine Handlungen und Unternehmungen*, von den kleinsten bis zu den grössesten. Hatte Er eine Überzeugung aus dem Göttlichen Worte, oder Er sahe einen offenbaren Winck und Finger GOTTes vor sich: so war Er capabel,²⁵⁵ alles ersinnliche darauf zu wagen, und mit grossem Helden=Muth alles darauf anzufangen; wovon Ihm doch keine menschliche Vernunft einen glücklichen Ausgang versprechen konnte.

- Durch den Glauben,²⁵⁶ fieng Er an, sich des armen verwüsteten Zions²⁵⁷ anzunehmen, und mit solchem Muth und Freudigkeit, mit solchem grossen Ernst, Krafft und Eingang, als vor Ihm nicht geschehen war, das ungebrochene, kalte und todte Christenthum, die wercklose Werckheiligkeit, ja das gantze Höllen=Reich des Satans, anzugreifen; ob Er gleich sahe, daß Er es da mit dem gantzen Reiche des Satans und mit der gantzen Welt aufnehmen müsse, und ihm das odium theologicum, politicum, œconomicum,²⁵⁸ nachfolgen würde.

- Durch den Glauben richtete Er Anstalten an zur Christlichen Erziehung der Jugend, und legte einen Grund zu einem grossen Wäysen=Hause, obgleich der Vorrath, den er in Händen hatte, zu keiner Fort=geschweige völligen Ausführung seines Werckes hinlänglich war, und er weiter von keinem Capital wuste, als was Sein Glaube im Himmel stehen hatte.

255 Fähig.

256 Vgl. Hebr. 11,2-40.

257 Jes 64,9; Zion als Topos für die christliche (evangelische) Gemeinde; vgl. Theophil Großgebauer: Wächterstimme Auß dem verwüsteten Zion. Frankfurt a. M. 1661.

258 Der Hass aller drei Stände der christlichen Gesellschaft: des Lehr-, Regier- und Nährstandes (Kirche und Schule, Obrigkeit, wirtschaftendes Volk).

Durch den Glauben fieng Er an Seinem HErrn eine Gemeine aus Orient²⁵⁹ zu sammeln, und zum Anbau²⁶⁰ der Kirchen GOTTes in Malabaren²⁶¹ den grössesten Vor-schub zu thun.

Durch den Glauben haben Ihm alle seine Wercke ge-
lingen müssen. 5

Durch den Glauben hat Er einen Sieg nach dem an-
dern²⁶² erhalten; und diejenigen, welche die ersten
Steine²⁶³ wider Ihn aufgehoben, haben oft hernach die
besten Geräthe zum Dienste des Heilighums²⁶⁴ zutra-
gen müssen, denn es konte Ihm nimmer fehlen, weil Er
alle seine Unternehmungen auf einen solchen unbe-
weglichen Grund²⁶⁵ bauete. 10

War etwas um GOTTes und der Kirchen JESu Christi
willen zu unternehmen, so hatte Ers den Augenblick 15
schon vor den Thron GOTTes gestellet,²⁶⁶ und, indem an-
dre hin und her dachten, was bey so vielen Schwierig-
keiten zu thun wäre, so kamen Seine Conclusiones und
Schlüsse aus der Höhe schon zurücke, nur die Mittel
und Ausführungen hatte Er droben, in den Händen 20
GOTTes, gelassen; und da klang es oft gar anders, als
ihr²⁶⁷ die menschliche Vernunft wol vorgestellet hatte.

Die Welt hat sich in seine Glaubens=Wercke nimmer
finden können; sie hat sich den Kopff zubrochen,²⁶⁸ und
ist bis hieher mit ihrer Erklärung solcher Glaubens= 25

259 Gemeinde im Osten; gedacht ist offenbar an die Ansätze einer Judenmis-
sion.

260 Der Begriff bezieht sich auf den Topos von der Kirche als Weinberg des
Herrn (vgl. Mt 20,1–16).

261 Tاملين auf dem südindischen Subkontinent; gedacht ist an Franckes
Mitarbeit im Rahmen der Dänischen Mission in Tranquebar.

262 Ps 84,8.

263 Vgl. Joh 8,7.59.

264 Vgl. 1Kön 8,4.

265 Vgl. 1Kor 3,11.

266 Im Gebet vor Gott gebracht.

267 Sich.

268 Zerbrochen.

- Handlungen, die am hellen Tage liegen, nicht fertig worden. Solte der Welt noch der grosse Theil Seiner Glaubens=Thaten, die nicht eben so vor aller Welt offenbar worden, kund werden; würde sie alles anfangen in Zweifel zu ziehen. Doch wissen die, welche den theuren GOTTES=Knecht genauer gekannt, oder seine Schrifften gelesen, und von seinem Glauben gehöret haben, daß ich nicht zu viel sage, wenn ich Ihn unter die allergrössten Glaubens=Helden, die je gelebet haben, rechne.
- 10 Er hatte etwas an sich, welches Ihn noch von andern treuen, und um die Kirche JESU Christi höchstverdienten, und ausbündig²⁶⁹ frommen Lehrern unserer Zeiten distinguirte.²⁷⁰ Denn wenn jene, durch allerley Bedachtsamkeit und Überlegungen, furchtsam gemachet wurden; so hatte GOTT diesen seinen Knecht mit solchem Heldenmuth angezogen, daß Er wider alles Hoffen und Schauen hindurch brach, und bloß auf die Hülffe und den Beystand des lebendigen GOTTES so was angegriffen, dergleichen vor Ihm sich nicht leicht jemand getrauet hatte. Denn Er sagte: *Auf den lebendigen GOTT könne man schon was wagen; denn er sey groß und mächtig genug, es auszuführen, und werde seine arme Kinder, die auf Ihn ihr Vertrauen setzen, nicht stecken lassen.*
- 25 Hatte Er eine Sache im Glauben angefangen, so mochte sie nun durch solche Prüfungen gehen, wie sie wolte, so ließ Er Ihm keine Einwürfe wider den Glauben einreden; sondern, wenn andere darüber in Kümmerniß und Sorgen schwebten, und nichts als lauter
- 30 Unglück vorher sehen wolten, saß Er in der grössten Sicherheit, betete, und schärfte anderen die Straf=Pre-

269 Hervorragend, aus dem Bund herausstehend.

270 Unterschied.

dig²⁷¹ Christi ein: *Habe ich dir nicht gesaget: So du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOTTes sehen.* Joh. 11,40.²⁷² Wie Er denn einsten, bey solcher Gelegenheit, an mich schrieb:²⁷³ *Die Sache ist im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen GOTT angefangen. Die hertzliche Liebe zur Kirchen GOTTes hat mich dazu bewogen; ey so bin ich gutes Muthes, der HErr ist mir Bürge für allen Schaden.* Und o! wer könnte zu Ende kommen, wenn man alle Theile Seines Christenthums durchgehen, und den Glaubens=Wandel des sel. Man-
nes darinnen zeigen wolte?

II. Hat mir, auf der andern Seite, Seine göttliche Weisheit und Vorsichtigkeit, und seine gantz ungemeine Passivität,²⁷⁴ beständig in die Augen geleuchtet. Ich werde
jetzund nicht gedencken seiner besondern Prudence,²⁷⁵ in Einrichtung so grosser Anstalten, noch auch seines weisen Verhaltens im Leben, Leiden und Sterben, (die Er allerdings in grossem Maasse hatte;) sondern nur den Theil Seiner Weisheit vorstellen, der Sein Gemüth
in solche innigste Ruhe und Passivität stellet, und Ihn nichts vornehmen liesse, ehe Er ein offenbares Wort, oder sicheren Winck und Finger GOTTes vor sich hatte. Solte aus Seinem Glauben keine Vermessenheit werden, so muste Er allezeit einen göttlichen und himmlischen Grund haben, daraus Er sich des Schlusses im Himmel, und der gewissen und ohnfehlbaren Hülfe GOTTes versichern könnte. Hatte er nun solchen göttlichen Willen nicht offenbar zum Grunde; so gieng er nicht einen Schritt von seiner Stätte, und ließ sich auch,

271 Bußpredigt Christi.

272 Joh 11,40.

273 Der Brief wurde nicht ermittelt.

274 Leidsamkeit, Gelassenheit; Begriff der mystischen und quietistischen Tradition für die Bereitschaft, Gott in sich wirken zu lassen.

275 Weisheit.

durch keine Vorstellungen, zur falschen Activität bewegen, sondern sagte es heraus: *Da sähe er noch keinen Winck und Willen GOTTes, und könne also nichts vornehmen.*

- 5 Es ist zwar diese Gabe des sel. Mannes, unter allen seinen Gaben, der Welt am meisten verborgen blieben: und es ist kein Wunder, weil es alleine in der Schule des H. Geistes solche Classen giebet, darinnen diese Gabe erhalten wird. Doch haben diejenigen, denen GOTT er-
- 10 öffnete Augen gegeben, es wohl erkannt, und die grosse Lauterkeit des theuren Mannes, mit Verwunderung, angesehen. Er pflegte uns dieses, als den grössesten Vorthail eines Knechtes GOTTes und Dieners der Kirchen GOTTes, mit grossem Ernst einzuschärfen: Man
- 15 solle ja nicht, unter dem Prætext²⁷⁶ des Glaubens, oder eines grossen Vertrauens auf GOTT, durch seinen Eigenwillen,²⁷⁷ sich zur falschen fleischlichen Activität verleiten lassen, und sich in Gefahr begeben, wo man keinen offenbaren Willen und Winck GOTTes vor sich
- 20 hätte; sondern sich, wie einen umgürteten Knecht,²⁷⁸ seinem GOTT darstellen, und, mit Ruhe, abwarten, wenn, wie, wo und was der Haus=HErr²⁷⁹ befehlen würde: da würde man denn zeitig genug seinen Glauben anwenden können, und alsdenn wohl erfahren, wie
- 25 hoch einem solche Glaubens=Übungen zu stehen kämen. Er war sehr übel zufrieden, wenn andere Glaubens=Helden zu seyn affectirten,²⁸⁰ und Ihm, bald in diesem, bald in jenem Stücke, es nachthun wolten; da sie doch keinen Ruf, Winck und Finger GOTTes vor sich hatten, und dadurch sich selbst der Welt zum Schau-

276 Vorwand.

277 Der Eigenwille muss nach pietistischer Auffassung zugunsten der Führung durch GOTTes Vorsehung gebrochen werden.

278 Vgl. Eph 6,14; Lk 12,35.

279 Vgl. Lk 12,39.

280 Erkünstelten, sich verstellten.

spiel²⁸¹ machten, und noch dazu das Wort vom Glauben vor dem argen Geschlechte prostituireten.²⁸²

Daher pflegte Er, wenn er jemanden von Halle dimittirte,²⁸³ ihm diese Passivität ins besondere, als eine Haupt=Pflicht eines Studiosi Theologiae, einzubinden, und es offit mit seinem Exempel zu erläutern, da Er sagte: *Die Welt schreibet die Wercke GOTTes, die durch meine Hand gangen sind, meiner Activität zu; da will sie bald dieses, bald ein anderes an mir finden, welches mich zur Ausführung eines solchen Unternehmens solle capabel gemacht haben: alleine, die thörichte Welt will nur Gott keine Ehre lassen, und alles nur zu was menschliches machen. Wenn aber Menschen=Verstand dazu hinlänglich wäre, ey so stünden ja viele solche und noch grössere Wäysen=Häuser da; denn es giebt ja viel klügere Leute, als ich bin. Ich bin, in allen meinen Sachen, immer passive gegangen, habe stille gesessen, und nicht einen Schritt weiter gethan, als ich den Finger GOTTes vor mir hatte. Wenn ich denn sahe, was die Hand GOTTes vorhatte, trat ich, als ein Knecht, hinzu, und brachte es, ohne Sorge und Mühe, zu stande; weil der HErr alles that, und ich dabey stille seyn konte. Daher ists mir im Schlafe²⁸⁴ worden, was anderen, bey alle ihrem Verstande, Kunst und Weisheit, nicht hat gelingen wollen.*

III. Habe ich an dem sel. Mann, mit vieler Erbauung, wahrgenommen, wie er sich der allgemeinen Kirche Christi angenommen, und wie er sich verhalten, da Er von so vielen, als ein Vater, und als eine Säule und Stütze der Kirche²⁸⁵ angesehen wurde. Viele tausend

281 Vgl. 1Kor 4,9; Hebr 10,33 u.a.

282 Mt 12,45. – Dem Gespött aussetzen, verächtlich machen.

283 Entlassen.

284 Vgl. Ps 127,2.

285 Vgl. Gal 2,9.

- Seelen, die durch Ihn zu GOTT geführet worden, haben Ihn, als ihren Vater, verehret, und in ihrer Noth zu Ihm ihre Zuflucht genommen, (auch thätliche Hülffe von Ihm genossen, dahin unter andern die *in Siberien* gefangene, und in ziemlicher Zahl, durch die Trübsal, zu GOTT gezogene Schweden²⁸⁶ zu rechnen, derer Er sich, mit gar besonderer Sorgfalt, angenommen, daß Er ihnen auch mit leiblicher Handreichung zu statten kommen, der geistlichen Erweckungen nicht zu gedencken, wie davon der Hoch=Wohlgebohrne Herr, *Hr. Curt Friedrich von Wreech*,²⁸⁷ gewesener Capitain unter dem Königl. Schwedischen Albedylischen Dragouner-Regiment, in seiner Historie von den Schwedischen Gefangenen in Rußland und Siberien,²⁸⁸ rühmliche Meldung gethan hat.)

Wenn ich nun dabey das Christliche und demüthige Verhalten des Seligen ansahe, so fanden sich da lauter Characteres eines Apostolischen Mannes. Ich habe oft mit Bewunderung erwogen *Seinen genauen und vertrauten Umgang mit Gott*, dessen Er sich nicht anders, als ein Freund seines allervertrautesten Freundes,²⁸⁹

286 Nach der Schlacht von Poltava (8. Juli 1709) fand unter den von Peter dem Großen in Kriegsgefangenschaft gehaltenen Offizieren in schwedischen Diensten eine Erweckung statt; von Wreech begründete im sibirischen Tobolsk eine nach den Prinzipien des halleschen Pietismus geführte Schule für die Kinder der gefangenen Offiziersfamilien.

287 Lebensdaten unbekannt; vgl. Biografiskt lexikon öfvar nammkunnige svenske män. Bd. 1–23, Stockholm u. a. 1835–1875.

288 Wahrhaftige und umständliche Historie von denen Schwedischen Gefangenen in Rußland und Siberien, Welchergestalt dieselbe nach dem A. 1709. bey Pultawa in der Ukraine mit denen Rußen gehaltenen unglücklichen Treffen, in ihrer Gefangenschafft, zum Theil von GOTT kräftig zur Buße erwecket worden, und was sich insonderheit bey der, von einigen unter ihnen angerichteten Schule, zu Tobolsky von Anfänge bis zu Ende, wie auch auf ihrer Zurückkunfft nach erfolgten Friedens=Schluß begeben hat, mitgetheilet von Curt Friedrich von Wreech / gewesenen Capitaine unter dem Königl. Schwedischen Albedylischen Dragouner-Regiment, Sorau: Joh. Gottlieb Rothe 1725.

289 Vgl. Ex 24,18.

gebrauchte: *Seinen beständigen Wandel vor Gott*; alles, was Er redete, geschahe als aus GOTT, vor GOTT, und in Christo JESu; und er mochte seyn, unter was für Art Leuten er wolte, venerirte²⁹⁰ er GOTT, als die vornehmste Person, in der Gesellschaft, und ließ sich nichts von Dessen Angesicht distrahiren:²⁹¹

Seine allgemeine *Menschen=Liebe*; diese, weil sie ihren Ursprung aus der Liebe GOTTes hatte, war in Ihm das Trieb=Rad,²⁹² welches alle Seine zur Seligkeit der Menschen abzielende Anstalten, Vorstellungen und Erweckungen dirigirete; denn, da Sein GOTT Ihm Barmhertzigkeit erwiesen²⁹³ hatte in JESu Christo, so hatte das in Ihm eine Begierde angezündet, auch allen Menschen gutes zu thun, und ihnen sich so hinzugeben, wie sein GOTT es Ihm gethan hatte:

Seinen evangelischen und erwecklichen Umgang mit allen Menschen. Es mochte jemand zu Ihm kommen, in was für Umständen es auch war, so pflegte Er keinen niederzuschlagen,²⁹⁴ aber wohl iederman mit erwecklichen Zusprüchen, Ermahnungen und Aufmunterungen von sich zu lassen, und die evangelis. Zuflüsse, aus der Fülle JESu Christi,²⁹⁵ die Er selber geschmecket, einem mit solcher Freudigkeit in die Tieffe des Hertzens einzuführen, daß man niemals von Ihm gieng, daß man nicht Ströhme der lebendigen Wasser²⁹⁶ hinweggetragen hätte, und es lange Zeit mercken konte, wie man durch Seine erweckliche Unterredungen erbauet worden.

290 Verehrte.

291 Zerstreuen, ablenken.

292 Das Rad, das ein anderes antreibt, insbesondere das Rad, das die Bewegung vom Antrieb auf das (Fahr-) Werk überträgt.

293 Vgl. 1Tim 1,16.

294 Zu entmutigen.

295 Evangelis[chen]. – Vgl. Joh 1,16.

296 Joh 7,38.

Ich habe gesehen Seine gantz *ungemeine Langmuth*,²⁹⁷ damit Er die Schwachen getragen,²⁹⁸ Er warff seinen Nechsten, um eines Fehls willen, nimmer weg, sondern trug alles an ihm, so Er nur ohne Sünde tragen
 5 konte, mit grosser Geduld, und hatte immer die Hoffnung zu GOtt, daß er es schon zu rechter Zeit würde wegzubrennen wissen:

Seine *Sanfftmuth*²⁹⁹ in Zurechtweisung der Irrenden;³⁰⁰ da Er eine so weise Temperatur³⁰¹ und Masse
 10 zwischen Ernst und Liebe zu brauchen wuste, daß viele, bey denen andere alles angewendet, und sie schon verlohren gegeben hatten, durch Seine sanfftmüthige Correctiones³⁰² sind gewonnen worden:

Seine *völlige Gelassenheit*³⁰³ in den Göttlichen Willen; denn, wie es Sein himmlischer Vater Ihm zuschickte, und seine Sachen führete, so, und nicht anders, war es Ihm recht, und Er freuete sich darüber:

Seine *grosse Geduld* unter so mancherley Leiden,³⁰⁴ darinnen Ers bis auf die Stufen gebracht hatte, dahin
 20 Paulus kommen war: *überschwenglich in Freuden zu seyn in allen seinen Trübsalen*.³⁰⁵

Daß ichs kurtz zusammen fasse: Ich habe gesehen, Seine *Mühe und Arbeit*,³⁰⁶ in Errettung der durch Christi Blut erkaufften Seelen;³⁰⁷ Seine *Sorge*, Sein *Gebet*,

297 Vgl. Kol 1,11.

298 1 Thess 5,14.

299 Vgl. Kol 3,12; 1Tim 6,11.

300 Vgl. Jak 5,19f.

301 Mäßigung, Ausgleich.

302 Ermahnungen.

303 Mystischer Begriff; im Pietismus vor allem als Gelassenheit des Willens, Unterdrückung des Eigenwillens und Bereitschaft, sich von Gott führen zu lassen; vgl. Mt 26,39 par.

304 Vgl. 2Kor 1,6.

305 2 Kor 7,4.

306 Biblische Begriffe; vgl. bes. 2Kor 11,27f.; Kol 2,1.

307 Vgl. Apk 5,9.

Seinen *Kampf*, für so viele Gemeinen, und für so viele
einzele Personen in allen Gemeinen; Seine *Last* bey so
grossem täglichen Überlauff; aber bey dem allen einen
heldenmüthigen, freudigen und in der Gnade JEsu le-
benden und schwebenden Geist, der durch keine Leiden 5
konte mürbe gemacht werden, sondern, durch den
Glauben, alle Berge versetzte.³⁰⁸

O wie oft habe ich an die Worte Pauli gedacht, 2 Cor.
11,27.28.³⁰⁹ wenn ich sahe, wie die Last einer jeden Ge-
meine, so Er gepflantzet³¹⁰ hatte, ja fast eines jeden 10
Schafes, so Er gewonnen hatte, sich immer auf Ihn wie-
der reducirte, und auf Seinen Hals endlich zurücke fiel!
Wer war schwach, und Er wurde nicht schwach? Wer
wurde geärgert, und er brannte nicht? 2 Cor. 11,29.³¹¹

Will Jemand die Ursache wissen, so war es *Sein gantz* 15
*unersättlicher Hunger und Durst, Christo Seelen zu ge-
winnen und zuzuführen*, wie Hr. Past. Freylinghausen
meldet.³¹² Dieser war in Ihm gewiß so feurig und starck,
daß man versichern kan, daß, wenn es möglich gewesen
wäre, einen Jeden auf dem Rücken in den Himmel zu 20
tragen, und dem HErrn JEsu auf seinen Schooß zu set-
zen, es ihm nicht zu viel würde gedeucht³¹³ haben, son-
dern mit Hertzens=Lust und Freude von ihm gesche-
hen seyn würde.

Eben darum war Sein grössestes Leiden, nicht, wenn 25
Er von andern geschmähet und verlästert ward, (dessen
Er sich vielmehr freuete,) sondern, wenn Er sahe, daß

308 1Kor 13,2; vgl. Mt 17,20.

309 2Kor 11,27f.: „In mühe vnd erbeit / In viel wachen / In hunger vnd durst
/ In viel fasten / In frost vnd blösse. ON was sich sonst zutregt / nemlich /
das ich teglich werde angelauffen / vnd trage sorge für alle Gemeinen.“
(Luther 1545).

310 Vgl. 1Kor 3,6.

311 2Kor 11,29.

312 Die Passage (S. 113, Z. 15 – S. 114, Z. 7) ist Zitat aus der genannten Pre-
digt (s. S. 151) Freylinghausens, S. 47f.

313 Gegolten.

- bey aller Arbeit und Aufopferung Seiner Kräfte in dem Dienste Seines HERRn, bey allem Bitten, Flehen und Ermahnen, dennoch die meisten blieben, wie sie lange gewesen. Gleichwie Er auch gewiß von keiner grössern
- 5 Freude wuste, als wenn Er Merckmahle einer gründlichen Bekehrung und aufrichtigen Liebe zu dem HERRn JEsu an den Seelen spüren konte.

- IV. Wie sich der sel. Mann allenthalben als einen Diener
- 10 GOTTes zu beweisen pflegte, so that Er es auch über Tische, bey seinem Essen und Trincken. Es wurde da nicht hin und her, bald von diesem, bald von jenem geredet, sondern Er communicirte³¹⁴ uns entweder einige erbauliche Nachrichten von dem Segen und den Wegen
- 15 GOTTes an anderen Orten, oder führete mit uns ein erweckliches Gespräch, oder ließ, in Ermangelung der Gelegenheit, von Seinen geliebtesten Enckeln einem jeden, der über Tische saß, einen erwecklichen Biblischen Spruch zur Erbauung geben. Und so wurde Essen und
- 20 Trincken zur Ehre GOTTes geheiligt. In Seinem Hause herrschete ein stilles, ruhiges und sanfftmüthiges Wesen,³¹⁵ und wurde keine κραυγή, πικρία, θυμός [etc.], kein Geschrey, Zorn, Bitterkeit³¹⁶ gehöret: und wie ich keines von denen vitiis domesticis,³¹⁷ die Paulus Eph. 4,
- 25 29–31. bestrafet, in seiner Oeconomie³¹⁸ herrschen gesehen; so habe ich dagegen wol alle die virtutes domesticas,³¹⁹ die v. 32. recommendiret sind, in seinem Hause gefunden. Kurtz, es war alles so eingerichtet, wie Paulus es erfordert: *Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOTTes Ehre.* 1 Cor. 10,31.³²⁰

314 Theilte mit, berichtete.

315 Vgl. 2Thess 3,12.

316 Eph 4,31.

317 Häusliche Laster.

318 Haushalt.

319 Häusliche Tugenden.

320 1Kor 10,31.

Was aber endlich desselben letztere Kranckheit anlanget, geben davon die Herren Medici folgende Nachricht: Als bey dem seligen Herrn Professor, im 63. Jahr seines Alters, die sonst gewöhnliche Nacht=Schweisse einiger massen ins Stecken geriethen, stellte sich der bekannte affectus senilis,³²¹ dysuria³²² genannt, nach und nach bey demselben ein. Wie aber, durch diese schmerzthaffte motus,³²³ welche bey sieben viertel Jahr daureten, nichts fruchtbares ausgerichtet wurde, fand sich, an deren statt, das andere extremum ein, nemlich abolitio motuum vitalium,³²⁴ und erfolgte, im November, 1726. eine vera paralysis,³²⁵ oder Lähm=Fluß, an der lincken Hand; da denn die dysurie, nebst den übrigen motibus hæmorrhoidalibus,³²⁶ bald darauf sich verlohren, und, bey 6. Monathe, nicht mehr verspüret wurden. Während der Zeit, erholte sich nun zwar der selige Herr Professor von seiner erlittenen paralyti dermassen, daß er wieder herum gehen, und auch einige gemäßigte Labores³²⁷ verrichten konte; es blieb aber doch eine merckliche Schwachheit zurück, und sonderlich konte die gelähmte Hand, ohngeachtet vieler angewandten Hülffs=Mittel, nicht völlig restituiret³²⁸ werden.

Diese Schwächlichkeit erstreckte sich bis an den 25sten Maji dieses 1727sten Jahrs, an welchem so wol die dysurie, als andere schmerzthaffte motus hæmorrhoidales, mit grosser Hefftigkeit, sich wieder einfanden.

321 Altersleiden.

322 Schmerzhafte Urinieren.

323 Bewegungen.

324 Verlust der Lebensbewegungen; hier wohl Stocken der Peristaltik, Verstopfung.

325 Echte Lähmung, Schlaganfall.

326 (Heftige) Blutbewegungen.

327 Tätigkeiten.

328 Wiederhergestellt.

- den, und einen typum,³²⁹ doch ohne sonderliche fieberhaffte Hitze, formirten.³³⁰ Bey diesen bedencklichen Umständen, wurden nicht allein die drey Herren Medici des Wäysen=Hauses, Herr Hof=Rath Richter,³³¹ Herr
- 5 D. Juncker,³³² und Herr D. Becker,³³³ gebrauchet; sondern diese unterliessen auch nicht, mit dem Herrn Hof=Rath Hofmann,³³⁴ und Herrn Prof. Coschwitz³³⁵ zu conferiren; nichts desto weniger nahm die Kranckheit täglich zu, und, am siebenden Tage, brach das rothe
- 10 Friesel,³³⁶ welches mit weissen pustulis³³⁷ hin und wieder vermischet war, am gantzen Leibe, sehr häufig heraus, man merckte auch, daß die, unter dem langwierigen apparatu motuum congestiorum,³³⁸ nach denen viis urinariis³³⁹ hingeführte scharffe humores³⁴⁰ eine
- 15 würckliche læsion³⁴¹ verursacht hatten, massen,³⁴² in den letzten drey Tagen der Kranckheit, eine materia ulceroſa per urinam³⁴³ ausgeführet wurde. Je näher es aber zum Ende gieng, desto mehr liessen die motus spastici circa vesicam & intestinum rectum³⁴⁴ von ihrer

329 Rückfall, regelmäßige Krankheitswiederkehr.

330 Bildeten.

331 Christian Sigismund Richter (1672/3–1739), Arzt und Apotheker im Waisenhaus.

332 Johann Juncker (1679–1759), seit spätestens 1717 Arzt des Waisenhauses.

333 Heinrich Becker (1700–1729), Dr. med. 1720, Arzt des Waisenhauses.

334 Friedrich Hoffmann (1660–1742), seit 1693 Professor der Medizin in Halle, seit 1703 Hofrat, seit 1709 Leibarzt des preußischen Königs, seit 1712 wieder in Halle.

335 Georg Daniel Coschwitz (1679–1729), seit 1716 außerordentlicher, seit 1718 ordentlicher Professor der Medizin in Halle.

336 Roter Hautausschlag, auch Scharlach.

337 Bläschen.

338 Entstehung dickflüssigerer Bewegungen.

339 Harnwegen.

340 Nässe, Flüssigkeiten.

341 Verletzung.

342 So dass, weil (Konjunktion des 16.–18. Jahrhunderts).

343 Geschwürige Substanz (Blutgerinsel) durch den Urin.

344 Krampfartige Bauchschmerzen an Harnblase und Mastdarm.

Hefftigkeit nach, bis endlich, unter ziemlicher Ruhe von Schmetzen, und in völliger Zufriedenheit des Gemüths, die Auflösung,³⁴⁵ am 15. Tage, auf eine ganz sanfte und fast unvermerckte Weise, erfolgte. So weit gehet der Hrrn. Medicorum Bericht von des Seligen Krankheit. 5

Nun noch mit wenigen zu berühren, in was vor einem Gemüths=Zustande³⁴⁶ derselbige sich, unter diesem Leiden, befunden; so kan man mit aller Wahrheit versichern, daß Er sich nicht nur, auf eine recht kindliche Weise, hierin, dem Willen des himmlischen Vaters unterworffen, sondern auch, so wol in der erstern, als in der letzten Kranckheit, durch seine erbauliche Reden, darinnen Er theils die in seinem Hertzen vorgehende Glaubens= und Trost=volle Würckungen Gottes ausdruckte, theils die Umstehenden ermahnete, und segnete, diesen zur grossen Erweckung gedienet habe. Als Er von seinem ersten KranckenLager wieder aufgestanden, hat Er, unter einigen andern Verrichtungen, dieses sein vornehmstes Geschäft seyn lassen, daß Er fast täglich eine Betrachtung von dem ewigen Leben anstellte, und zu dem Ende etliche von dieser Materie herausgegebene Schriften, z. E.³⁴⁷ des *Philippi Nicolai* Freuden=Spiegel des ewigen Lebens,³⁴⁸ selbst las, und sich vorlesen ließ. Er hat mehrmalen bezeuget, daß Ihm dieses einen Labsal, der süsser als Honig und Honig- 25

345 Wörtliche Übersetzung des griechisch-neutestamentlichen Wortes für Tod (2Tim 4,6).

346 Gemüt; hier als Inbegriff der Seele.

347 Z[um] E[xempel].

348 Philipp Nicolai (1556–1608): Frewden Spiegel deß ewigen Lebens. Das ist: Gründliche Beschreibung deß herrlichen Wesens im ewigen Leben / sampt allen desselbigen Eygen=schafften vnd Zuständen / auß Gottes Wort richtig vnd verständlich eyngeführt, Frankfurt a. M. 1599 (Neuaufgaben bis ins 20. Jahrhundert).

- seim³⁴⁹ sey, gebe: (wie Er denn auch vormals an Herrn *Joh. Watts*, eines Predigers zu Stoke-Newington³⁵⁰ in Engelland, zweyen Predigten³⁵¹ so viel Erbauung und Vergnügen gefunden, daß Er so gar in dem letzten Jahr
 5 seines Lebens einem geschickten Mann, Herrn Past. G. K.³⁵² aufgetragen hat, dieselbe aus der Englischen Sprache, darinne sie zu erst geschrieben worden, in die deutsche Sprache zu übersetzen, damit auch andere solches heiligen Vergnügens theilhaftig werden möchten,
 10 welches denn auch würcklich geschehen; massen man dieselbe unter dem Titel: *Joh. Watts - - Tod und Himmel*, mit einer Vorrede Hrn. Prof. Joh. Jac. Rambachs, im Glauchischen Wäysen=Hause, 1727.³⁵³ gedruckt, bekommen kan.)
 15 Vor einigen Wochen, machte Er einen Anfang, an seine alten Freunde Erweckungs=Schreiben,³⁵⁴ in Lateinischer Sprache, abzulassen, des Inhalts, ut, in se-

349 Ps 19,11.

350 Heute Stadtteil von London (nördlich der Themse).

351 Isaac Watts (1674–1748): *Death And Heaven Or The Last Enemy Conquer'd, And Separate Spirits made perfect: With an Account of The Rich Variety of their Employments and Pleasures; Attempted in Two Funeral Discourses, In Memory of Sir John Hartopp Bart, and his Lady, deceased.* – By I. Watts. – The Second Edition Corrected. – 1 Pet. iii. 7. Heirs together of the Grace of Life. – London 1724; Exemplar (HBFSt 43 G 25) mit Widmungseintrag. „For the Library of the Hospital at Glaucha neer Hall From the author JW“. – Isaak Watts (1674–1748), bedeutender englischer (Kirchen-) Lieddichter und populärer Schriftsteller. – Im Text falsche Auflösung der Vornameninitiale.

352 Übersetzer ist Magister Georg Klein-Nicolai (1671–1734), Pfarrer in Zeulenroda (Thüringen).

353 Jsaac Watts, Predigers zu Stoke-Newington in England, Tod und Himmel oder Der besiegte letzte Feind, und Die Geister der vollendeten Gerechten, nebst einiger Untersuchung der grossen Mannichfaltigkeit ihrer himmlischen Geschäfte und Ergetzlichkeiten; Wegen des erwecklichen Inhalts aus dem Englischen ins Hochteutsche übersetzt von M.G.K.P. Z. und mit einer Vorrede begleitet von Johann Jacob Rambach, der Heil. Schrift Prof. Ord. zu Halle: Waisenhaus 1751.

354 Der Entwurf eines solchen Schreibens an [Heinrich] von der Lith in Ansbach, datiert vom 20. (korrigiert aus 17.) 5.1727, findet sich im AFS/H A135: 88 (2° 2 Bl.); s. bes. S. [3]: „ut mecum, in senectute, pio ac christano modo, contra senectutem pugnarent [...]“. Abgedruckt ist ein solches

nectute, contra senectutem pugnarent, das ist, daß sie doch, mit Ihm, in ihrem Alter, wider die mit diesem verknüpffte Gebrechen und Schwachheiten, kämpfen möchten, daß es nicht hiesse: Da sie noch jung gewesen, hätten sie sich zwar wacker und eyferig in dem Werck des HErrn erwiesen; nachdem sie aber alt worden wären, nähme man an ihnen nichts anders, als Kaltsinnigkeit und Trägheit, wahr.

Am 15ten Maji hielt Er wiederum eine Lectionem paræneticam in dem Auditorio publico, und zwar de utilitate, ex adversa valetudine, a Theologis, ac verbi divini ministris, tum capienda, tum ecclesiæ ministranda;³⁵⁵ welches die erste nach seiner vorigen Kranckheit war, aber auch zugleich die letzte gewesen ist; und beschloß Er dieselbe auf eine Ihm fast ungewöhnliche Weise, mit diesem Wunsch: *So gehet nun hin, und seyd gesegnet dem HERRN immer und ewiglich!*³⁵⁶

Am Sonntage Rogate,³⁵⁷ hat Er auch, zum letzten mal, und zwar öffentlich, wiewol bey mercklich schwächern Leibes=Constitution, communiciret,³⁵⁸ und auch daher eine besondere Stärckung empfangen.

Am Sonnabend vor Exaudi³⁵⁹ fuhr Er nachmittags in den Wäysen=Hauß=Garten, wo auch einige andere Christliche Freunde sich eingefunden, da Er ein sehr inbrünstiges Gebet gethan, und darinn fast eine Stunde

Schreiben (vom 23.5.1727) in: Die X. Historie. Von einem in allen vier Theilen der Welt bekannten und hochberühmten Theologo (s. Quellen und Literatur, 2), S. [257–283] 275–277.

355 Eine ermahrende Vorlesung im öffentlichen Hörsaal über den Nutzen, den Theologen und Diener des göttlichen Wortes aus der widrigen Gesundheit sowohl ergreifen als für die Kirche nutzbar machen können; eine Mitschrift („Lectio 1. Paraenetica, de utilitate ... [Donnerstag] 15. Maji 1727“) von Christoph Immanuel Homeyer findet sich in AFSt/H A 139, S. 139–164; eine weitere Mitschrift in AFSt/H A 116, S. 741–768.

356 Vgl. 1Chr 17,27.

357 18. Mai 1727.

358 Das Abendmahl genommen.

359 24. Mai 1727.

- lang angehalten, und zwar, so viel die guten Freunde davon behalten können, folgenden Inhalts: Er priese zuerst GOTT, daß Er Ihn bald, nachdem er das Licht der Welt erblicket, in den Gnaden=Bund der Heil. Tauffe
- 5 aufgenommen, und Ihn da aller Seligkeit, welche er Ihm in Christo geschencket, theilhaftig gemacht; auch daß Er, bald in seiner zarten Kindheit, in Ihm seine Gnade habe kräftig werden lassen. Es wären nun 40. Jahr;³⁶⁰ da Ihn Gott gantz kräftig zu sich gezogen,³⁶¹ und, da
- 10 er, mit seinen vielen Sünden, gantz etwas anders verdienet, ihn mit Wollust geträncket, als mit einem Stroh;³⁶² seine Trauer=Thränen,³⁶³ welche er über sein tieffes Elend vergossen, in lauter Freuden= und Lob=Thränen verwandelt; und seine Liebe, in seiner
- 15 Seelen, so lebendig werden lassen, daß sein Hertz von derselben gantz durchströhmet worden, daß da alle Angst und Traurigkeit auf einmal gantz verschwunden³⁶⁴ wäre, daß er hätte ausrufen müssen: O! du lieber Abba,³⁶⁵ ist das die süsse Milch,³⁶⁶ damit du deine zarte
- 20 Säuglinge speisest? (Den Freytag, als den vorigen Tag, als er auch dieses erwehnte, sagte Er: Es sey ihm da recht gewesen, als wenn er an der Brust Gottes gehangen; da habe er auch gedacht: wenn du in deinem Leben hieran gedencken wirst, wirst du auch wol können un-
- 25 gläubig seyn? und so oft er denn auch daran gedacht hätte, habe er allezeit Krafft und Stärcke genug gehabt, alles zu überwinden.)

360 Bekehrung in Lüneburg 1687.

361 Vgl. Joh 6,44.

362 Ps 36,9 (s. *Lebenslauff*, Anm. 344).

363 Vgl. Ps 126,5.

364 Vgl. Joh 16,20.

365 Pietistische Sondersprache; liebevoller Gottesname „Papa“, vgl. Mk 14,36; Röm 8,15.

366 Vgl. 1Kor 3,2 u. ö.

■ Zwar habe er auch, nach seiner Bekehrung, oftmals gestrauchelt und gefehlet; doch habe ihn Gott nicht lange nach Gnade schreyen, sondern ihm bald sein Antlitz wieder leuchten lassen,³⁶⁷ ihm seine Fehler vergeben, und ihn mit neuer Krafft angezogen. Ja, sagte er zu GOTT, du hast mein Hertz oft mit Freude erfüllet, daß mir ist gewesen, als wolte es zerspringen; und setzte hinzu: da habe er denn auch vielmal, unter freyem Himmel, den Bund mit GOTT gemacht, und etwa gesagt: So du wilt mein GOTT seyn, so will ich dein Knecht seyn:³⁶⁸ und habe denn oft gebetet: HERR, schaffe mir Kinder,³⁶⁹ (welches er geistlicher Weise von einer reichlichen Frucht seines Lehr=Amts verstanden) wo nicht; so sterbe ich; gieb mir Kinder, wie den Thau aus der Morgenröthe;³⁷⁰ gieb mir Kinder, wie die Sterne am Himmel.³⁷¹ *Und fuhr fort:* So hast du es denn geschehen lassen, daß du mich zu einem Canal gemacht, durch welchen du die Wasser des Lebens,³⁷² auch auf viel andere Seelen, hast fließen lassen; ja du hast diesen Segens=Strohm so lassen fortgehen, daß auch kein Theil der Welt ist, dahin er sich nicht ergossen hat; Und so laß ihn denn ferner fortgehen, daß nicht nach diesem, wie etwa mancher dencken möchte, daß es geschehen würde, der Segen nicht so fortgehe; sondern laß ihn immer in grösserm Maaß fortgehen, daß, wie es im Leiblichen ist, wenn ein voller Strohm in noch einen grössern eingehet, so auch dieser Segen fortgehe, durch alle Zeiten, bis ans Ende der Welt!³⁷³

367 Ps 31,17; 80,4; auch in der liturgischen Formel des aaronitischen Segens (Num 6, 24–26).

368 Vgl. Ps 119,124f. u. ö. – In der Bibel wird freilich gewöhnlich umgekehrt formuliert: „ich will ihr Gott sein“ (z. B. Jer 24,7).

369 Gen 30,1.

370 Ps 110,3.

371 Vgl. Gen 22,17 u. ö.

372 Apk 22,17; vgl. Joh 7,38.

373 Vgl. Mt 28,20.

- Weiter sagte er, in seinem Gebet: Und so hätte es ja auch ferner GOTT gefallen, ihn so zu nehmen, und hinzusetzen, als man etwa ein Kind im Hause nehmen, und es auf den Tisch setzen möchte, da denn iederman dem
- 5 Kinde etwas zuwürffe, daran es seine Freude haben sollte. So habe ihm GOTT auch das Wäysen=Haus zugeworffen; und habe ihn dabey hingesetzt, indem er eine Zeitlang nahe dabey gewohnet, daß er nur zugesehen, was GOTT gethan. Da er denn wol oft gedacht: wenn
- 10 wirts doch alle seyn? und habe er da recht erfahren, was von dem HERRN gesagt würde: Du thust deine milde Hand auf:³⁷⁴ wenn er des Abends sich niedergeleget, habe er immer von verflossenem Tage einen neuen Segen verspüret; des Morgens, wenn er wieder aufgestanden, habe er immer auch den lieben GOTT, gleichsam
- 15 beyde Hände voll habend, gesehen. Und wie ihm GOTT habe in sein Hertz gedruckt: du wirst noch grössere Dinge sehen,³⁷⁵ und daß sein letzterer Segen grösser werde seyn, als der erstere; so würde es geschehen.
- 20 Dann bat Er aber, daß doch GOTT seine geistliche Söhne und Töchter, die er ihm gegeben, erhalten und bewahren wolle: und da er, im vorigen Jahr, von der Fülle des Geistes geredet, und ein Büchlein davon heraus gegeben;³⁷⁶ so möchte es doch GOTT, bey einem ie-
- 25 den, der es läse, kräftiglich gesegnet seyn lassen, daß, so viel Eigenschafften des Geistes da angeführet wären, so viel Seuffzer in den Hertzen darnach seyn, und also

374 Ps 145,16.

375 Vgl. Joh 1,50; 5,20.

376 A. H. Francke: Meditation Von der Fülle des Geistes. In: A. H. Francke: Send=Schreiben an die Fünf Königl. Dänische Evangelische Herren Missionarios zu Tranquebar in Ostindien, [...] Eiusd. Meditation von der Fülle des Geistes, [...] nebst Eiusd. zu dieser Meditation gehörigen Lectione Paraenetica, [...], Halle: Waisenhaus 1727, S. 17-77 (August Hermann Francke 1663-1727. Bibliographie seiner Schriften. Bearb. von Paul Raabe und Almut Pfeiffer, Tübingen 2001, Nr. C53.1).

diese mit den Früchten des Geistes, als Glaube, Liebe, Sanftmuth, Demuth u. d. gl.³⁷⁷ erfüllet, und der Grund bey einem ieden immer tieffer gelegt werden möchte, auf daß, wie im Leiblichen eine Wasser=Kunst³⁷⁸ so viel höher springe, als tieffer sie gegründet sey, also noch vielmehr die Wasser des Lebens³⁷⁹ so viel höher stiegen, als tieffer ihr Grund gelegt würde.

Und, da die, so ietzo gegenwärtig wären, ihm auch theils von Gott geschencket, theils durch ihn mit gestärcket worden; so möchte doch GOTT einen ieden besonders segnen; da er denn dessen gewiß sey, daß er sie vor dem Thron Gottes wieder sehen würde, und er von allen, die gegenwärtig wären, würde sagen können: HERR, hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast.³⁸⁰ Der Heyland sagte: Was ihr den Vater, in meinem Nahmen, bitten werdet; das will ich thun;³⁸¹ und weiter: Vater, ich weiß, daß du mich allezeit erhörest. Und, da nun dieses auch, in dem Nahmen Christi, gebeten worden; so wolte er auch glauben, daß es erhöret wäre, und sie wolten, im Glauben, nehmen, was sie gebeten hätten; denn wer glaube, der habe es.

*Am folgenden Sonntage Exaudi, war der 25. Maij, ließ er Ihm³⁸² früh das Lied vorsingen: Nur frisch hinein! es wird so tieff nicht seyn.*³⁸³ Worauf Er, nach der Mittags=Mahlzeit,³⁸⁴ * [<Fußnote:> * vid.³⁸⁵ Hrn. Past.

377 U[nd] d[er] gl[eichen]. – Vgl. Joh 17,5f.

378 Springbrunnen.

379 Joh 14,13.

380 Joh 11,42.

381 Vgl. Mt 21,22.

382 Sich.

383 Lied von Michael Kongehl (1646–1710); zuerst in: Der Geistlichen Erquick=Stunden [...] Poetischer Andachts=Klang [...], Nürnberg 1673; auch in: J. A. Freylinghausen: Geist=reiches Gesang=Buch / Den Kern Alter und Neuer Lieder / [...] in sich haltend, Halle 131713, Nr. 408 (S. 633–635).

384 In den *Personalia* der Leichenpredigt (S. 25 oben) steht: „des Abends“.

385 Vid[e]: siehe.

Freylinghausens Extract aus den Personalien.³⁸⁶] mit der sehr schmerzhaften Kranckheit aufs neue überfallen wurde: da Er denn, bald im Anfang derselben, den himmlischen Vater gar hertzlich gebeten, Er möchte
 5 ihn doch lehren, nicht nur thun, sondern auch leiden, nach seinem Wohlgefallen,³⁸⁷ damit er niemalsen, mit einigem Worte, oder einiger Mine, ärgerlich sey; ja, Er möge vielmehr, wie Er ja alles segnen könne, auch jetzo alles Verhalten zu anderer Erbauung gedeyhen lassen.³⁸⁸

10 Nachdem Er nun diese gantze Woche hindurch vieles ausgestanden, und am Ende derselben, als den 31sten besagten Monats, die Schmertzen sehr zunahmen; ertheilte Er den lieben Seinigen, und auch einigen andern, den Segen, und zeigte, unter andern, diesen
 15 Grund seines Trostes an: *Alle, die in den Himmel aufgenommen würden, könnten sagen, daß sie aus grossen Trübsalen kämen.*³⁸⁹ *Wenn nun Er auch im Himmel ankäme, möchte Ihn der HErr JESus fragen: Wo bist du denn herkommen? so würde Er denn nun antworten können: Ich habe zwar wenig gelitten, aber, in den letzten Tagen meines Lebens habe ich manche Trübsal erfahren, und gehöre also auch unter diejenigen, welche aus grossen Trübsalen kommen. Es wäre eine grosse*
 20 *Schande, wenn es hiesse: Diese sind mit Gemächlichkeit aus der Welt gegangen. Es bliebe dabey: Wir müssen, durch viel Trübsal, in das Reich Gottes gehen.*³⁹⁰ Er wandte sich zu GOTT, und sagte: *Ach! meine Schwachheit ist groß; unterstütze mich doch, mein Vater.*

386 *Personalia*: Die Angabe „nach der Mittags=Mahlzeit“ ist Korrektur nach der Predigt (s. S. 151) Freylinghausens, S. 79 (S. 69–82: „Anhang Eines Extracts aus den Personalien des sel. Herrn Prof. Franckens.“).

387 Vgl. Ps 143,10.

388 Gal 5,22.

389 Vgl. Apk 7,14.

390 Apg 14,22.

Am 1sten Junii, war der erste Pfingst=Tag, redete Er, bey Empfindung der grossen Hitze, dieses: *Wenn ich werde recht gesund seyn, das ist, wenn ich von den Todten werde auferwecket seyn, so wird mich die Hitze nicht mehr drücken.* Da die Kranckheit im Zunehmen war, sprach Er: *Du lieber Vater, wir wollen bey dir bleiben, bis du uns gnädig wirst.* Gegen Abend erwachte Er, aus einem matten Schlaf, mit diesen Worten: *Ach! mein Heyland, HErr JEsu, wie wird mir doch zu muthe seyn, und wie werde ich mich freuen, wenn ich dich zum ersten mal von Angesicht zu Angesicht schauen werde!*³⁹¹ Er betete ferner: *Liebster Heyland, ich dancke dir, für deine grosse Liebe, damit du mich geliebet hast, als ich noch dein Feind war,*³⁹² *und daß du mir bisher so viel Gutes erzeiget hast. Auch an diesem Tage, hast du mir, an Leib und Seel, Gutes gethan. Ich bitte dich, du wollest mir, nebst der künfftigen ewigen Ruhe, auch einige leibliche Ruhe, in dieser Nacht, schencken. Du zwar solt allein die Ruhe meiner Seelen*³⁹³ *bleiben; ja ich habe die Verheissung, einzugehen in deine Ruhe,*³⁹⁴ *welche ewig dauren soll.* Er fügte ferner hinzu: *Lob und Danck sey dir, lieber Heyland, daß du mir armen Schaaf nicht nur Leben, sondern auch volle Gnüge*³⁹⁵ *gegeben. Du lieber Heyland! wenn du etwas giebtest, so haben wir etwas; giebst du aber nichts, so haben wir nichts.*³⁹⁶

Und, auf diese Weise, hat sich, seine gantze Kranckheit hindurch, sein Hertz beständig zu GOTT erhoben,³⁹⁶ und sich in dessen genauen Umgang erhalten. In

391 1Kor 13,12.

392 Röm 5,10.

393 Vgl. Mt 11,29.

394 Hebr 4,1.10f.

395 Joh 10,10.

396 Vgl. die liturgische Formel des „sursum corda“ (Die Herzen in die Höhe!) in der Messliturgie.

- dieser Nacht, betete Er einmal, fast eine halbe Stunde, ununterbrochen, sehr innig und hertzlich; welches Gebet dieses Inhalts war: *Ich lobe dich dann, lieber HERR Jesu, daß du mich von allen meinen Sünden gereiniget,*
 5 *mich zum Könige und Priester gemacht,*³⁹⁷ *vor deinem Vater, und mir die Menge aller meiner Sünden vergeben. Gelobet und gepriesen seyst du, daß du mich in meinem gantzen Leben, mit Mutter=Händen geleitet,*³⁹⁸ *und, nach deiner grossen Herunterlassung,*³⁹⁹ *mit vielem Leiden*
 10 *verschonet hast. Ach! vergieb es mir doch, mein Hertzens=Heyland,*⁴⁰⁰ *wo, in dieser meiner schmerzlichen Kranckheit, mein menschlicher Wille deinem Göttlichen Willen sich, aus Schwachheit, nicht so mit Freuden unterwerfen können: und regiere mich mit deinem Heiligen*
 15 *Geist,*⁴⁰¹ *und laß mir deine Göttliche Krafft beystehen, bis an mein letztes Ende. Ach! ich weiß, du bist treu,*⁴⁰² *treu, treu; du wirst mich nicht verlassen, noch versäumen.*⁴⁰³ *du wirst meinen Leib der Niedrigkeit*⁴⁰⁴ *wieder verklärt und verherrlichtet, aus dem Staube hervor bringen; und*
 20 *ich werde, vor deinem Angesicht, dargestellet werden,*⁴⁰⁵ *in Freuden. Wie wird mir da seyn, wenn ich dein holdes Angesicht, zum ersten mal, sehen werde!*

- Hierauf befahl Er GOTT die Glauchischen Anstalten, mit diesen Worten: *Wie sie auf dich, den lebendigen*
 25 *GOTT, gegründet, und fortgesetzt sind; also laß deine rechte Hand dieselbe ferner erhalten. Laß meine Arbeit,*

397 Apk 1,5 f.

398 Vgl. das Lied „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ (1675) von Johann Jacob Schütz (EG 326,5): „Mit Mutterhänden leitet er [...]“.

399 Gnadenerweis.

400 Mytisch-pietistische Vorstellung von Christus, der im Inneren des Menschen (Herzen) wohnt und wirkt.

401 Vgl. Gal 5,18.

402 Vgl. 2Thess 3,3; Hebr 3,2 u.ö.

403 Hebr 13,5; vgl. Jos 1,5.

404 Vgl. Phil 3,21.

405 Vgl. 2Kor 4,14; Kol 1,22.

die in dir geschehen, nicht vergehen, sondern ihre Frucht bleiben,⁴⁰⁶ bis ans Ende der Welt.⁴⁰⁷ Ach! HErr JEsu, ich befehle dir meine Seele zu treuen Händen.⁴⁰⁸ Amen! Amen! Amen! Hallelujah!

Am 2. Junii, als den andern Pfingst=Tag, erzehlete Er, zum Lobe GOTTes, was, bey seiner Bekehrung, A. 1687. in seiner Seele, vorgegangen, und wie Er damals zu Gott gesagt: *Lieber Vater, ist das die Milch, die du deinen neugebohrnen Kindern⁴⁰⁹ zu trincken giebst? Von derselben Zeit an, sey die Gnade GOTTes beständig über Ihm geblieben, unter so vielen Mängeln und Gebrechen.* 10
Darauf Er denn auch gesprochen:⁴¹⁰ *Das ist eine grosse Gnade GOTTes, daß mir, bey meinem Schmetzen, noch so viel schöne Sprüche vom Leiden Christi beyfallen.*⁴¹¹

It.⁴¹² da die Angst sehr zunahm, wendete Er sich, im Gebet, zu seinem Erlöser: *HErr JEsu! besänftige doch mein Gemüth und Geblüt, und gieb mir die schöne Pfingst=Gabe, deinen stillen und sanften Geist, der dir so wohl gefällt.* 15

Freytags, den 6ten Junii, frühe, sprach Er: *Es gehet auf des Creutzes Strasse, zur Herrlichkeit; darum habe ich den Kelch gern angenommen;⁴¹³ aber die Gottlosen werden die Hefen aussauffen.*⁴¹⁴ Er ließ auch das von Ihm selbst ehemals verfertigte Lied⁴¹⁵ singen: *GOtt Lob, ein Schritt zur Ewigkeit ist abermals vollendet.* Im Gebet sagte Er einsmals: *Mein treuer Heyland, ich habe mich dir mit Leib und Seel ergeben; dabey bleibts!* 25

406 Joh 15,16.

407 Mt 28,20.

408 Ps 31,6; vgl. Lk 23,46.

409 Vgl. 1Kor 3,1 f.; vgl. S. 57, Z. 1 f.

410 In den *Personalia* der Leichenpredigt heißt es (S. 26 Mitte): „Mittwochs, als den 4ten Junii sprach Er“.

411 Einfallen, in den Sinn kommen.

412 It[em]: ebenso.

413 Vgl. Mt 26,39 par.

414 Ps 75,9.

415 S. Freylinghausen: Gesang=Buch (s. Anm. 383), Nr. 346 (S. 532–534).

- Nachmittags, um 2. Uhr, wurde Er gefragt: Ob sich kein Schlaf finden wolle? Worauf Er antwortete: *Nein, mein Vater hat den noch aufgehoben; Er wird ihn schon noch geben.* Er gedachte auch oft an seinen mitleidigen Hohenpriester.⁴¹⁶ An einem andern Tage sagte Er: *Ich bin wie ein Würmchen,⁴¹⁷ das zufrieden seyn muß, wenn es von seinem Schöpffer nicht zerquetschet wird.*

- Den 8ten Junii, Festo Trinitatis, welches der letzte Tag seines Lebens war, da frühe sein Herr Schwieger=Sohn, Herr Pastor Freylinghausen, zu Ihm kam, reichte der Selige ihm die Hand, und sagte: *Ich liege nun in äusserster Schwachheit.* Jener antwortete: Da Er so manchen Schwachen mit den Worten getröstet hätte: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; so möchte Ihn doch der HErr auch damit trösten, und an Ihm erfüllen die Worte des Ps. 71,18. Auch verlaß mich nicht, GOTT, im Alter, wenn ich grau werde; und ferner des v. 20. Du lassesst mich erfahren viele und grosse Angst, und machest mich wieder lebendig, und holdest mich wieder aus der Tieffe der Erden herauf. Darauf sprach der Herr Professor: *Das thue doch das fromme Hertz;* und setzte hinzu: *Ich will mich nun ein wenig in mir selbst recolligiren.*⁴¹⁸

- Um 8. Uhr sagte Er: *Ich wolte nun gerne ein wenig frey seyn; Ach! ich bete ja. Ach! HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen,⁴¹⁹ daß ich ne transversum unguem davon discedire,⁴²⁰ (oder keinen Nagel breit davon abweiche.)* Darauf fragte Er: *Was ist nun weiter zu thun?* und antwortete Ihm selbst: *Ich trete auf meine Beine, und warte, wie es weiter gehen wird, und lobe:*

416 Hebr 4,15.

417 Vgl. Jes 41,14; Ps 22,7.

418 Sich fassen, wieder Mut bekommen; auch mystischer Begriff für das innere Einkehren.

419 Ps 143,10.

420 Antike Redewendung.

(die folgenden Worte aber konnte man nicht vernehmen.)
 Ferner seuffzete Er: *Ach! der HErr regiere mich!* Und dann sagte Er: *Wir wollen den HERRN anschreyen, daß ers mache, wie es ihm gefällig ist, und mich regiere, daß ich gelassen sey, in allem, wie es ihm gefällig ist. Ich suche mich indessen den Gesetzen des Kampffes gemäß zu halten.* 5

Zwischen 8. und 9. Uhr erwachte Er, mit diesen Worten: *Mein lieber Vater!* und sagte zu dem, der Ihm an Hand gieng: *Ich will, in GOTTes Nahmen, so fortfahren, das zu verbeissen,*⁴²¹ *was mir beschwerlich ist.* Auf eines andern Nachfrage, gab der selige Mann zur Antwort: *GOTT wird ferner helfen, meine Seele hat sich gefasset,*⁴²² *in ihm.* Und denn brach Er in diese Worte aus: *HErr, ich warte auf dein Heyl.*⁴²³ Welche Worte Er auch sonst, in seiner Kranckheit, fast unzehlich mal, theils Hebräisch, theils Teutsch, angeführet hat. 15

Nach 9. Uhr wurde Er gefragt: Ob er etwas verlange? Er antwortete: *Nein, ich liege unter der Geduld, darin-
 nen mich der HERR stärken wolle.* Auf weitere Befragung: Ob Er wieder Schmetzen empfände? war seine Antwort: *Ja, der HErr helffe sie, durch seine Krafft, überwinden.* 20

Nach 11. Uhr redete Ihn einer seiner Herren Collegen mit folgenden Worten, aus Esa. 43,1.⁴²⁴ genommen, an: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Nahmen gerufen, du bist mein, [etc.] mit angehängter Zueignung.⁴²⁵ Dazu sprach der Selige: *Das bestätige GOTT, durch seine überschwengliche Krafft.*⁴²⁶ Als jener unsern sel. Herrn Pro- 25 30

421 Unterdrücken.

422 Vgl. Lk 21,19.

423 Gen 49,18; Ps 119,166.

424 Jes 43,1.

425 Anwendung auf Franckes Situation.

426 2Kor 4,7.

fessor darauf erinnerte, wie viel Gnade, Güte und Barmhertzigkeit GOTT, sein gantzes Leben hindurch, an Ihm bewiesen habe; antwortete dieser: *Gelobet sey GOTT!* Ein anderer seiner Herren Collegen wünschte, daß an Ihm möge erfüllet werden, was im Ps. 23.⁴²⁷ stehe; und bat sich des Seligen Segen aus. Welcher dann so gleich, mit aufgelegter Hand, sagte: *Nun, so seyen Sie denn gesegnet dem HERRN, immer und ewiglich!* gleichwie Er vorhin, mit eben diesem Wunsch, seine letzte Lectionem paræneticam beschlossen hatte.

Hierauf ist Er immer matter und schwächer worden, und, nachdem er noch etwas mit einem hier angekommenen Freunde gesprochen, und auf die Frage seiner Frau Ehe=Liebsten: Sein Heyland würde Ihm doch nahe seyn? mit diesen Worten, welche zugleich seine letzten gewesen, geantwortet: *Daran ist kein Zweifel;* ist Er in einen Schlummer gerathen, und darinn, unter dem Gebet und Gesang der Seinigen, und anderer anwesenden Christlichen Freunde, drey Viertel auf 10. Uhr des Nachts, im HERRN, sanft und selig verschieden, also dem Hochzeits=Tag des Lammes⁴²⁸ näher gekommen, nach welchem Er sich so viele Jahre hertzlich gesehnet, wie Sein schönes Braut=Lied: GOTT Lob, ein Schritt zur Ewigkeit⁴²⁹ [etc.] besaget, und Er solches selbst ehemals Seinen Erfurtischen Freunden, in der Zuschrifft Seiner *Schriftmäßigen Anweisung* recht - - zu beten,⁴³⁰ eröffnet und versichert hat, nach-

427 Ps 23: Der Herr ist mein Hirte.

428 Vgl. Apk 19,7; pietistischer Topos für die eschatologische Vollendung.

429 S. Freylinghausen: *Gesang=Buch* (S. Anm. 383), Nr. 346 (S. 532–534) (s. o.).

430 A. H. Francke: *Schriftmäßige Anweisung Recht und GOTT wohlgefällig Zu Beten / Nebst Einer Anfrage An die Hochlöbl. Theol. Facult. Zu Kiel Und deren Responso, Die Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets betreffend.* Andere Edition. Cum Privilegio, Halle: Waisenhaus 1703 (1. Ausgabe Halle: Johann Jacob Schutze 1695; vgl. August Hermann Francke 1663–1727. *Bibliographie seiner Schriften.* Bearb. von Paul Raabe und Almut Pfeiffer, Tübingen 2001, Nr. C15.1–12). Die vom

dem Er sein zeitliches Leben gebracht auf 64. Jahr,
2. Monath und 3. Wochen.⁴³¹

Sein Gedächtniß sey und bleibe im Seegen!

* *

*

5

Corrigenda: del. p. 3. 1[inea]. 19. & 20. besondern. & p.
32. lin.⁴³² 23. lege Tisch=Genossens pro⁴³³ Hauß=Ge-
nossens.

*Anzeige der vornehmsten⁴³⁴ Schrifften des sel.
Herrn Prof. Franckens.⁴³⁵*

10

In Quarto.

Anno

- | | | |
|--|------|----|
| 1. Buß=Predigten 1. Theil. 1699. 2. Theil. | 1705 | |
| 2. Zeugniß von dem Wercke, – u. Dienste Gottes | 1702 | 15 |
| 3. Sonn=Feſt= und Apostel=Tags=Predigten | 1703 | |
| 4. Gedächtniß= und Leichen=Predigten. | 1722 | |
| 5. Sonn= und Feſttags=Pred. welche theils in Halle,
theils an auswärtigen Oertern gehalten. | 1724 | |

13. April 1695 datierende Zuchſchrift (S. 1–45) wird mit dem Gruß eröffnet:
„Meinen ehemaligen Zuhörern und ſonſt lieben Freunden in der Stadt
Erfurt / Welche das rechtschaffene Weſen / das in Chriſto Jeſu iſt / er-
kennen und lieb haben / Wünſche ich vor GOTT dem Vater allen himmli-
ſchen Seegen in Chriſto Jeſu / durch die troſtreiche Gemeinſchaft des
heiligen Geiſtes!“ (Bl. A'). S. 31 f. heißt es dann: „Zum achten / habe ich
auch ein Morgen= und Abend=Gebet / und ein Braut=Lied (daraus Ihr
ſehen könnet / wie ſich mein Hertz ſehnet nach dem Hochzeit=Tag des
Lammes / da ich mich mit Euch freuen werde) / hinzugefüget [...]“; das
Lied folgt auf S. 319–322.

431 Die Angabe iſt um ein paar Tage ungenau, auch bei der Umrechnung des
Geburtſtages von der Zählung Alten Stils (julianischer) in die Zählung
Neuen Stils (gregorianischer Kalender)

432 Zu korrigierende Stellen. – Del[endum]: zu löſchen. – P[agina]: Seite. –
Lin[ea]: Zeile.

433 Lies ... anſtelle von.

434 Wichtigſte, bedeutendſte.

435 Die nachfolgend aufgeführten Titel (mit theils falſchen Jahresangaben) be-
finden ſich alle in der Bibliothek der Franckeschen Stiftung in Halle
(Saale). Vgl. Auguſt Hermann Francke 1663–1727. Bibliographie ſeiner
Schriften. Bearb. von Paul Raabe und Almut Pfeiffer, Tübingen 2001, Nr.
D1, A1, D4, D7, D8, D9; F27.32.33, B27, B32, C46, D5, B34, B36, B35, C52;
B4, C8, C15, C13, C29, C36, C42, C48, D6.

6. Predigten über die Sonn= und Festtags=Episteln,
nebst einer Vorrede vom erbaul. Predigen [etc.] 1726

In Octavo.

- | | | |
|----|---|------|
| 5 | 1. Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden u.
waltenden liebeichen und getreuen GOTTes
[etc.] | 1709 |
| | 2. Programmata. | 1712 |
| | 3. Prælectiones hermeneuticæ. | 1712 |
| 10 | 4. Oeffentl. Reden über die Paßions=Historie
[etc.] | 1714 |
| | 5. Kurtze Sonn= und Festtags=Predigten. | |
| | 6. Methodus studii theologici. | 1723 |
| | 7. Introductio ad lectionem prophetarum | |
| 15 | I. generalis, | |
| | II. specialis, ad lectionem Jonæ, &c. | 1724 |
| | 8. Commentatio de scopo libror. Vet. & Novi Test. | |
| | 9. Lectiones paræneticæ, oder öffentl. Ansprachen,
an die Studiosos Theologiæ, auf der Universität | |
| 20 | zu Halle, [etc.] 1. Th. 1726. 2. Theil | 1727 |

In Duodec.

- | | | |
|----|--|------|
| | 1. Manuductio ad lectionem Script. sacræ. | 1693 |
| | 2. Glauchisches Gedenck=Büchlein. | “ “ |
| 25 | 3. Anweisung zu beten. | 1694 |
| | 4. Observationes Biblicæ. | 1695 |
| | 5. Christus, der Kern Heil. Schrift. | 1702 |
| | 6. Verantwort. gegen Hn. D. Mayers Beschuldig. | 1707 |
| | 7. Idea studiosi theologiæ. | 1712 |
| 30 | 8. Monita pastoralia theologica. | 1717 |
| | 9. Predigten und Tractätl. 4. Bände. | 1725 |

[kleine Schlussvignette]

Editorische Notiz zum *Lebenslauff*

Druckvorlage

August Hermann Franckes *Lebenslauff* ist in sauberer Schrift von Franckes Hand mit einigen eigenen Zusätzen und Veränderungen im Archiv der Franckeschen Stiftungen (Hauptabteilung) in Halle/Saale (AFSt/H D 66, Bl. 202r–233v) erhalten. Es handelt sich um Franckes einzige (erhaltene) Niederschrift seines *Lebenslauffes*, in welchem er sein Leben bis zu seiner Bekehrung im Jahre 1687 beschreibt.

Die Handschrift besteht insgesamt aus 36 Quartblättern (20,5 cm x 16,5 cm), die jeweils halbseitig auf der Falzseite beschrieben sind, so dass am Außenrand reichlich Platz für Korrekturen und Ergänzungen blieb. Die Textänderungen deuten in der Art, wie sie aufeinander abgestimmt sind, darauf hin, dass der Text während der Niederschrift formuliert und verbessert, nachher aber nicht mehr überarbeitet wurde. Man kann auf Grund dieser Befunde annehmen, dass es sich bei dem Manuskript um Franckes erste Niederschrift handelt.

Die hier abgedruckte Überschrift (S. 7, Z. 1–6) stammt nicht von Francke, sondern von Kaspar Sagittarius (s. S. 138). Sie ist auf dem einen von zwei Fragmenten einer Seite erhalten, auf deren anderem Folgendes zu lesen ist:

Geschrieben Jena den 2

1694.

Nach einem Brief von Joachim Justus Breithaupt an Gotthilf August Francke vom 16. Februar 1729 (s. S. 140 f.) ist der Text wie folgt zu ergänzen:

Diesen Lebenslauff habe bittlich von Ihm erhalten, welcher noch bey meinem Leben, oder nach meinem Tode, wieder muß zugestellet werden.

Geschrieben Jena den 2. August.

1694. C. Sagittarius D.

Textgestalt

Der Text wird unter Wahrung des Vokal- und Konsonantenbestandes sowie der Satzzeichen ediert. Schreibereigentümlichkeiten der Handschrift, die keine lautliche, sondern nur eine graphische Unterscheidung intendieren (z. B. *ÿ* für *y*; *eü* für *eu* u. a.), werden nicht nachgebildet, wohl aber die im Lateinischen verwendeten ligierten Diphthonge *æ* und *œ*. Die bei einzelnen Seiten der Vorlage am Rande verlorengegangenen Buchstaben wurden stillschweigend wiederhergestellt, alle übrigen Eingriffe des Herausgebers in den Text stehen in spitzen Klammern.

Die Einteilung des in der Handschrift fortlaufenden Textes durch Absätze geschieht nach Sinnabschnitten durch den Herausgeber.

Die deutsche Schrift ist in lateinische Antiqua überführt. Dadurch entfällt in der vorliegenden Ausgabe die Unterscheidung der in der Handschrift selbst nicht konsequent durchgeführten Schreibung deutscher Wörter in deutscher, lateinischer Wörter in lateinischer Schrift.

Unterstreichungen in der Vorlage sind immer *kursiv* wiedergegeben, Hervorhebungen durch vergrößerte Kleinbuchstaben als KAPITÄLCHEN.

Die unregelmäßig vorkommende Großschreibung am Wortanfang wird übernommen, sofern die Handschrift eindeutig ist. In allen zweifelhaften Fällen wird die generell von Francke angewandte Kleinschreibung bevorzugt. Am Satzanfang wird immer mit Großbuchstaben begonnen.

Herkömmliche Kürzel oder Ligaturen werden (mit Ausnahme des noch heute üblichen &) grundsätzlich im Text aufgelöst, Abkürzungen in den Fußnoten.

Ausnahmsweise wird der Edition des *Lebenslauffes* wegen seiner herausragenden Bedeutung für die Geschichte Franckes und des Pietismus ein textkritischer Apparat beigegeben, mit dessen Hilfe die Entstehung des Textes rekonstruiert werden kann und der die von Francke wieder verworfenen Formulierungen dokumentiert.

Überlieferungsgeschichte

Der vollständige *Lebenslauff* wurde erstmals in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausgegeben, und zwar von Gustav Kramer. Dieser hatte zunächst 1859 in der *Nachricht über das Königliche Pädagogium zu Halle. 24. Fortsetzung, Halle 1859* seine ersten Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's veröffentlicht, darunter (S. 5–21) „eine in alter Zeit, wahrscheinlich bald nach dem Tode Francke's in das Lateinische übersetzte Selbstbiographie desselben, die leider nur bis zum Jahre 1687 reicht; sie schließt mit der Erzählung seiner zu Lüneburg erfolgten Bekehrung“. Kramers Meinung, die lateinische Übersetzung stamme von Christian Jakob Koitzsch (1671–1735), der von 1700–1705 Inspektor des königlichen Pädagogiums in Halle und anschließend bis zu seinem Tod Rektor des Gymnasiums zu Elbing (Ostpreußen) war, ist doch eher unwahrscheinlich, wenn die Übersetzung erst nach Franckes Tod angefertigt wurde.

Wer immer der Übersetzer war, die Initiative zur Übersetzung¹ geht sicher auf Gotthilf August Francke

1 AFSt/W V/–/20 („Vita B. Augusti Hermanni Franckii“).

zurück, der den lateinischen *Lebenslauff*, zusammen mit einem Auszug aus der lateinischen Gedächtnisrede (Bl. A3^a–C1^a) von Michael Alberti (s. Quellen und Literatur, 1) und einer ebenfalls eigens angefertigten Übersetzung des letzten Teils der *Personalia* (S. 115, Z. 1–S. 132, Z. 31), an Samuel Mather (1706–1785) in Boston (Neuengland) sandte. Die Übersetzung in die damalige Gelehrtensprache Latein diente also dazu, Franckes Lebensgeschichte einem internationalen Publikum bekannt zu machen. Mather wagte es nach eigenen Worten nicht, die ihm übersandte Lebensgeschichte des von so vielen verehrten August Hermann Francke in den eigenen vier Wänden zu behalten, sondern gab sie 1733 im Druck heraus (s. Quellen und Literatur, 2).²

Das Manuskript des der Übersetzung zugrundeliegenden Originals konnte Kramer erst zwei Jahre später zum ersten Mal veröffentlichen, in seinem Buch *Beiträge zur Geschichte August Hermann Franckes enthaltend den Briefwechsel Francke's und Spener's*, Halle 1861 (S. 28–55) und dann noch einmal in der Biographie *August Hermann Francke. Ein Lebensbild*. Bd. 1–2, Halle 1880–1882 (I, S. 5–36).

Lange Zeit wurde der *Lebenslauff* nach Kramers Ausgaben zitiert; Auswahlausgaben boten aus ihm meist nur den engeren Bekehrungsbericht, der sich an die Darlegung der Molinos-Übersetzung anschließt (S. 43, Z. 12–S. 59, Z. 16).

Eine Ausgabe des *Lebenslauffes*, die historisch-kritischen Anforderungen gerecht wurde, besorgte zuerst Erhard Peschke in seiner Edition *August Hermann Francke: Werke in Auswahl*, Berlin 1969 (S. 5–29). Seitdem folgen die Nachdrucke meist dieser Textgrundlage.

2 S. Mather an G. A. Francke, Boston, den 10. Juni 1733 (AFSt/H D 121: 6c).

Die Ausgabe von Peschke wurde für die vorliegende Edition dankbar herangezogen. Der Text wurde allerdings von mir neu mit dem Manuskript verglichen und wird mit wenigen kleineren Änderungen präsentiert. Auch Peschkes umfangreicher Kommentar wurde benutzt, seine Angaben wurden weitgehend, aber nicht ungeprüft übernommen.

Für die Abfassungszeit des *Lebenslauffes* ergibt sich als frühester Zeitpunkt der Tag der Promotion von Paul Anton zum Lizentiaten der Theologie (Lic. theol.) am 18. September 1690 (s. S. 31, Z. 4) und als spätester Zeitpunkt die erste Erwähnung des *Lebenslauffes* in einem Brief Franckes an Spener vom 15. März 1692 (s. S. 145 f.). Wahrscheinlich ist der *Lebenslauff* spätestens im 1. Quartal des Jahres 1691 geschrieben. Denn von dem am 30. Juli 1691 in Lübeck erfolgten Tod Daniel Georg Morhofs wusste Francke bei der Niederschrift offenbar noch nichts, sonst hätte er ihn als seinen Lehrer vermutlich wie seinen am 22. Januar 1690 verstorbenen Onkel Anton Heinrich Gloxin ebenfalls durch ein „S[eligen] A[n]gedenkens“ (vgl. S. 17, Z. 19) geehrt. Auch der zwischen dem 31. März (Entlassung) und 14. Juni (Amtsantritt) 1691 stattfindende Wechsel Philipp Jacob Speners von Dresden nach Berlin ist offenbar noch nicht erfolgt. Andernfalls wäre zu erwarten, dass Francke wie bei Sandhagen (s. S. 49, Z. 9 f.) auch Speners neues Amt (S. 33 Z. 9 f.) genannt hätte. Daraus lässt sich schließen, dass Francke seinen *Lebenslauff* irgendwann in dem Zeitraum vom Oktober 1690 bis zum März 1691 geschrieben hat, also einige Monate nach dem Antritt seines ersten kirchlichen Amtes in Erfurt (Juni 1690 bis 27. September 1691).

Herbert Stahl hat in seiner Untersuchung *August Hermann Francke. Der Einfluss Luthers und Molinos' auf ihn*, Stuttgart 1939 die Niederschrift auf Grund von nicht vorgelegten Studien zur Entwicklung von

Franckes Handschrift auf die Zeit nicht vor Oktober 1690 und nicht nach Juli 1691 datieren wollen (S. 3 f.). Damit kommt Stahl für den Abfassungszeitraum auf nahezu denselben Zeitraum, wie er mittels äußerer Daten eingegrenzt werden kann. Auf Grund des Vergleichs mit Briefen Franckes vom 18. Dezember 1690 und 8. Januar 1691 meint Stahl den Zeitraum noch enger fassen zu können, indem er den Beginn der Niederschrift für die Zeit ab Dezember 1690 für möglich oder sogar für wahrscheinlich hält. Den Beweis, dass sich die Entwicklung der Handschrift Franckes, die ja auch von äußeren Umständen abhängt, chronologisch präzise erfassen lässt, bleibt Stahl allerdings schuldig.

Die Geschichte des hier zum Abdruck kommenden Manuskripts des vollständigen und eigenhändigen *Lebenslauffes* ist bemerkenswert. Francke muss es Anfang der Neunziger Jahre (1692/93)³ seinem Freunde Kaspar Sagittarius (1643–1694), Professor für Geschichte in Jena, zur Verfügung gestellt haben. Nach dessen Tode am 9. März 1694⁴ hat der Verwalter seines wissenschaftlichen Nachlasses, der spätere Helmstedter Professor der Kirchengeschichte Johann Andreas Schmidt (1652–1726),⁵ das Manuskript erhalten.

Nach dessen Tod im Jahre 1726 sollte es mit dem Nachlass Schmidts⁶ in Helmstedt versteigert werden, wurde jedoch im Februar 1729 vor der Auktion von Joa-

3 Nämlich nach dem Schreiben Franckes an Philipp Jacob Spener, Halle, den 22. März 1692 (s. S. 145 f.).

4 Johann Kaspar Zeumer: Vitae Professorum ... qui in illustri Academia Ienensi ... vivunt, Jena 1711, Classis IV, S. [152–172] 161.

5 Geb. in Worms, 1683 Professor für Logik und Metaphysik in Jena, seit 1695 Professor für Kirchengeschichte in Helmstedt, gest. am 12. Juni 1726; er war zugleich Abt des evangelischen Klosters Marienthal.

6 Vgl. Catalogus bibliothecae Scmidianae, exhibens apparatus librorum historicorum, juridicorum, theologicorum, philosophicorum, et miscellaneorum ... Jo. Andr. Schmidii, ... qui Helmstadii d. XVII. Julii & sqq. ... MDCCXXX ... distrahentur, Helmstädt: Schnorr 1730.

chim Justus Breithaupt (1658–1732), dem frühen Weggefährten August Hermann Franckes, für die Franckeschen Anstalten zurückgekauft. So stellt sich die Geschichte des heute in Halle befindlichen Manuskriptes jedenfalls aus der erhaltenen und rekonstruierten Umschlagaufschrift (s. S. 133), aus einzelnen Notizen⁷ sowie aus brieflichen Zeugnissen dar.

Breithaupt teilte nämlich Franckes Sohn Gotthilf August am 9. Februar 1729⁸ mit: „Da gestern anhero gekommen, vernehme, dass zu Helmstedt bey der ietzigen Auction, die aus den Bibliotheken des Sel. Herrn Abts Schmidt und Sel. Herrn D. Leyseri⁹ Polyhistoris ange stellt wird, ein Mscr. a Tuo Beatiss. Parente olim B. D. Sagittario communicatum, quo Dn. Parens Tuus curriculum Vitae suae complexus sit [ein Manuskript, das von Deinem allerseligsten Vater einst dem seligen Sagittarius übergeben worden ist, in welchem Dein Herr Vater seinen Lebenslauf zusammengefasst hat], zu finden sey; und zwar mit dem Umstande, dass die Haeredes [Erben] solches mit verauctioniren lassen wollen, da doch einige bedenckliche relationes [Berichte] sollen darinnen vorkommen, welche malevoli [Böswillige] mißbrauchen könnten. Abbas Schmidius hat es von D. Sagittario, post mortem huius [nach dessen Tod], an sich behalten: da doch mit Sagittarii Hand mag darauff geschrieben zu lesen sein, Er habe es a Franckio [von Francke] bittlich erhalten und müßte es an denselben

7 S. z. B. den Eintrag auf dem mit dem Lebenslauf nicht sicher zusammengehörenden Einband (AFSt/H D 66, Bl. 202v): „ist per ven. Dn. D. Breithaupt Abb. Berg, aus des Helmstädtischen Abbt Schmidts auction erkauft worden. 1729 Febr.“ oder die Notiz auf einem Zettelchen (8,5 x 4,2 cm) von Gotthilf August Francke, das in dem Sammelband D 74 auf der 1. Seite aufgeklebt ist: „Habe es aus des see. Abbt Schmidts auction zu Helmstedt bekommen. 1729. m. Mart, es rühret von Sagittario her“.

8 AFSt/H C 496: 3.

9 Polykarp Leyser (IV.) (1690–7.4.1728), Professor der Geschichte und Poesie in Helmstedt, ein Schwiegersohn Schmidts.

restituirt [zurückgegeben] werden, ipso (Sagittario) adhuc vivente aut mortuo [solange er, Sagittarius, lebe, oder nach seinem Tod]. Dannenhero umb so vielmehr erhellet, dass jene Haeredes Bibliothecarum kein jus proprietatis [Eigentumsrecht] daran haben, sondern sich schuldig müßen halten, retentum hoc alienum also zu restituiren, et quodem Tibi tanquam Haeredi proximo [das zurückgehaltene fremde Eigentum zurückzugeben, und zwar Dir als dem Nächsten in der Erbfolge], wie die Sagittaranische Schrift es erfordert.“ Er schlägt ihm daher vor, sich an die Witwe des Abtes Schmidt zu wenden und „allem Unheyl vorzukommen“ zugleich einen Kaufpreis zu versprechen, obwohl dies unter den gegebenen Umständen eigentlich nicht nötig sei (S. [1 f.]).

Fünf Tage später, am 14. Februar 1729, berichtete Breithaupt wieder an Gotthilf August Francke:¹⁰ „Venerando Dno. Decano Franckio notificire [dem geehrten Herrn Dekan Francke berichte ich] sonderlich [...] dass nun nicht nöhtig sey, des MSCi [des Manuskripts] halber gen Helmstedt zuschreiben; weil ichs habe, propter periculum Auctionis in mora, schon redimiren [wegen bei Zögern drohender Versteigerung schon zurückkaufen] laßen, und es hoffentlich werde können [nämlich mit der am folgenden Donnerstag abgehenden Post] mitschicken.“

Am 16. Februar 1729¹¹ endlich übersandte Breithaupt das Manuskript: „Hiebey kompt zuerst das unter so bedencklichen Listen lange entfernt=gewesene Msert, ohnzweiffel aber zum zeugniß über einige, die es nöhtig gehabt. Daß es mit Gelde hat müßen redimirt [zurückgekauft] werden, entschuldiget man damit, weil

10 AFS/H C 496: 3a.

11 AFS/H C 496: 5.

die Bibliothec nicht mehr in der Fr. Witwen freyen Macht, sondern ein Concursus Creditorum [Konkurs der Gläubiger] entstanden sey: [...] Zur Nachricht habe auch zumelden, dass ehe die redemptio [der Verkauf] geschehen, unter der noch zu lesenden Hand des Sel. Sagittarii das erste Blatt verletzet, und soviel ausgeschnitten sey, da, wie man mich berichtet, folgende Worte gestanden: Diesen Lebenslauff habe bittlich von Ihm erhalten, welcher noch bey meinem Leben, oder nach meinem Tode, wieder muß zugestellet werden. Geschrieben Jena den 2. August. 1694. C. Sagittarius D.¹²

Das einzige bekannte und heute in Halle befindliche Manuskript von Franckes *Lebenslauff* war demnach mindestens von 1694 bis 1729 weder publiziert noch in Halle vorfindlich.¹³ Daher erklärt sich auch, warum der alte Francke bei der Zusammenstellung seiner *Lebensnachrichten*¹⁴ (ca. 1724) offenbar nicht auf seinen *Lebenslauff* zurückgreifen konnte.

Allerdings befand sich in Halle noch vor dem Rückkauf des *Lebenslauffes* der engere *Bekehrungsbericht*, der einen Auszug aus dem *Lebenslauff* (s. S. 135 f.) darstellt.

Denn August Hermann Francke kündigt in einem Entwurf eines Briefes an Herzog Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin (1678–1747) an, er schicke ihm,

-
- 12 Das hier genannte Datum lässt sich nicht mit dem Todesdatum von Sagittarius (s. S. 138) in Einklang bringen; vermutlich handelt es sich um einen Lesefehler für „2. März“.
 - 13 Die in AFSt/H unter der Sign. A 139, Bl. 391–408 aufbewahrten „Ergänzungen zur Lebensgeschichte Franckes“ stellen Zusätze zum Druck der *Personalia* der Leichenpredigt aus dem *Lebenslauff* dar, sind also erst nach Franckes Tod und nach dem Rückkauf des Manuskripts entstanden.
 - 14 Die in mehreren Entwürfen vorliegenden *Lebensnachrichten* befinden sich in AFSt/H A 136, Bl. 1–58; unzureichend ediert bei *Gustav Kramer: Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's* enthaltend den Briefwechsel Francke's und Spener's, Halle 1861, S. 56–79.

um ihm seine Auffassung vom Wesen der Wiedergeburt glaubhaft zu machen, als Beilage „sub n. 3“ „die Erzählung von meiner eigenen Bekehrung, die ich zwar vorhin schon aufgeschrieben gehabt, aber vermeynet nach meinem Tode erst bekant werden zu laßen“. In der auf den 13. April 1726 datierten Abfertigung des Briefes ist dieser Passus ebensowenig wie die Beilage enthalten.¹⁵ Francke muss also anfangs der Meinung gewesen sein, dass er zumindest auf eine Abschrift des *Bekehrungsberichtes* zurückgreifen könne, scheint aber diese nicht gefunden zu haben.

Außerdem muss der *Bekehrungsbericht* Franckes Schwiegersohn, Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739), vorgelegen haben, bevor das Manuskript des *Lebenslauffes* nach Halle zurückkam. Denn er bietet eine eng an den Text angelehnte Paraphrase des *Bekehrungsberichtes* in der 3. Person schon in seiner Erinnerungspredigt an August Hermann Francke vom 24. Juni 1727, die unter dem Titel *Das Amt u. Wercke Johannis des Täuflers* vor Mai 1728 erschien (s. Quellen und Literatur, 1). Die auf den Seiten 38–45 (vgl. S. 81, Z. 10 – S. 84, Z. 26) zu findenden wörtlichen Übereinstimmungen lassen sich nur erklären, wenn Freylinghausen zumindest den Bekehrungsbericht vor sich liegen hatte. Offen muss dabei bleiben, ob diese Paraphrase schon Teil der Predigt war oder erst beim Druck eingefügt wurde.

15 Entwurf in AFSu/H A 149:9; danach findet sich ein Auszug des Briefes abgedruckt in: *Das Zeitalter des Pietismus*. Hg. von Martin Schmidt und Wilhelm Jannasch, Bremen 1965 (Klassiker des Protestantismus, 6) (Nachdruck Wuppertal 1988), S. 81 f. Der abgegangene Brief befindet sich im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 2.12–3/4, Nr. 611; vgl. G. C. Friedrich Lisch: Graf Heinrich 24. Reuß zu Cöstritz und Herzog Carl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, Schwerin 1849, S. 10–13.

Vor allem aber findet sich der *Bekehrungsbericht* in wörtlicher Wiedergabe in den handschriftlich überlieferten *Lectiones Paraeneticæ* aus den Jahren 1727 von Franckes Sohn Gotthilf August. Dieser nutzte die in der Nachfolge seines Vaters nun von ihm gehaltenen erbaulichen Vorlesungen, um in Ergänzung zu den bei der Trauerfeier vorgelesenen *Personalia* über merkwürdige Lebensumstände seines Vaters zu berichten, die er teils aus Aufzeichnungen, teils aus Erzählungen seines Vaters kannte.¹⁶ Sein Interesse ist dabei freilich kein historisches, sondern ein erbauliches. Die Lebensumstände werden nach der Maßgabe ausgewählt, ob sie der „Erweckung der Studiosorum Theologiae dienen könnten“, damit die Studenten die über Franckes Leben waltende Vorsehung Gottes erkennen und verehren lernen.¹⁷

In der letzten Vorlesung des Sommersemesters am 18. September 1727 teilt er dann mit: „Da mir aber heute eine Erzählung davon in die Hände gekommen, die ich bereits lange gesucht habe, worinnen der selige Mann daßselbe [nämlich seine Bekehrung] selber aufgeschrieben schon vor mehreren Jahren, so will ich dieselbe nur vorlesen, u. nichts weiter hinzu thun, damit ich das übrige [nämlich die im Titel der Vorlesung an-

16 AFSt/H N 13, S. 423–1078. Die Erinnerungen sind sehr unzureichend mitgeteilt in: Georg Christian Knapp: *Beyträge zur Lebensgeschichte Aug. Herrn. Franckens aus ungedruckten Nachrichten*. In: *Franckens Stiftungen* Bd. 2 (1794), S. 416–451, darin auch Auszüge aus dem *Bekehrungsbericht* S. 422–426. 426. 427. 427–429. – Die Mitteilungen Gotthilf August Franckes über seinen Vater in den *Lectiones Paraeneticæ* sind der Forschung bislang nahezu unbekannt geblieben; selbst *Gustav Kramer* (*Beiträge* 1859 [Anm. 14], S. 2) blieben sie verborgen, da sie sich in einem Sammelband mit August Hermann Franckes *Lectiones Paraeneticæ* befinden. – Ich möchte an dieser Stelle *Friedrich de Boor* in Halle/ Saale für die freundliche Erlaubnis zur Einsicht in ungedruckte Arbeiten danken, die meine Forschungen an einigen Stellen in wertvoller Weise ergänzen konnten, sowie für seine kritische Begleitung vorliegender Edition.

17 N 13, S. 492 (14. August 1727).

gekündigte „Anleitung, wie man dis semstre beschließen, und auf das folgende sich praepariren solle“] noch könne absolviren. Behalte mir aber vor, da er es noch weitläufiger aufgesetzt hat, als dieses ist, solches nach meiner Zurückkunfft auch zu communiciren, u. sodenn die nöthigen observationes hinzu zu thun.“ Er beginnt dann mit der Verlesung des *Bekehrungsberichtes* („Gegen das 24ste Jahr ...“ s. S. 45, Z. 15), muss aber vor dem Bericht über die Reise nach Lüneburg (S. 48, Z. 30) abbrechen.¹⁸ Den vollständigen Text des *Bekehrungsberichtes* (S. 45, Z. 15 – S. 59, Z. 16) bietet Gotthilf August Francke erst in der Vorlesung am 6. November 1727.¹⁹

Schließlich wurde der *Bekehrungsbericht* mit genau demselben Umfang (S. 45, Z. 15 – S. 59, Z. 16), wie er von Gotthilf August Francke vorgelesen wurde, bereits im Jahre 1733 gedruckt, und zwar unter dem Titel *Des seel. Herrn Professoris Franckens zu Halle Bekehrungs=Historie. In: Altes und Neues aus dem Reich Gottes* (s. Quellen und Literatur, 2).

Fragt man nach der Vorlage dieses Druckes, der auf einer Abschrift aus Franckes eigenhändigem Schreiben beruhen soll, so erscheint es ausgeschlossen, dass diese Kopie einfach aus dem vollständigen *Lebenslauff*, wie er heute im Archiv der Franckeschen Stiftungen überliefert ist, genommen wurde. Es wäre nicht verständlich, warum Moser sich mit dem *Bekehrungsbericht* hätte begnügen sollen, wenn ihm der ganze *Lebenslauff* zur Verfügung gestanden hätte.

Da sich der Abdruck bei Moser im Umfang und in einer Reihe sprachlicher Varianten mit der in den *Lectioes Paraeneticae* Gotthilf August Franckes überliefer-

18 N 13, S. [739–786] 763. 763–770.

19 N 13, S. [827–858] 829–852.

ten Fassung deckt, liegt die Annahme nahe, dass Moser in den Besitz einer studentischen Mitschrift der *Lectio-nes Paraeneticæ* Gotthilf August Franckes gekommen ist, die ihm als Vorlage für seinen Druck diente.

Darauf deutet auch ein Zusatz im Druck, der im Manuskript des *Lebenslauffes* fehlt. Denn die Benennung des „in der Nähe wohnenden Superintendent.“ (S. 52, Z. 25) mit „Herr Lic. Scharffen“ im Druck (S. 63) ist wohl am einfachsten mit einer Vermittlung über die *Lectiones Paraeneticæ* zu erklären. Darin ergänzt Gotthilf August Francke nämlich die betreffende Stelle des *Bekehrungsberichtes* mit der Parenthese: „das ist Herr Scharff gewesen der die Lünische Rechnung geschrieben hat“.²⁰ Die vorgenannte Erstveröffentlichung des *Bekehrungsberichtes* durch Moser ist der Forschung bislang weitgehend unbekannt geblieben.²¹

In der Tat gibt es nun auch ein Zeugnis dafür, dass neben dem *Lebenslauff* der engere Bekehrungsbericht als Auszug aus dem *Lebenslauff* gesondert überliefert wurde.

Einen solchen Auszug übersandte Francke nämlich 1692 an Philipp Jacob Spener (1635–1705). Ihm schreibt Francke am 15. März 1692:²² „Wegen des jüngst uns zugesandten Brieffes eines mit dem Atheismo luctirenden [ringenden] Menschen, sende hiebey den anfang und fortgang meiner Bekehrung, weil die

20 N 13, S. 841; der Wortlaut lehnt sich an die *Lebensnachrichten* an (Kramer: Beiträge 1861, S. 61 f.).

21 Ich danke Hans-Jürgen Schrader für die freundliche Mitteilung über diesen Druck; nachträglich sehe ich ihn auch benutzt bei Jürgen Henningsen: *Leben entsteht aus Geschichten. Eine Studie zu August Hermann Francke*. In: *Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie* 19 (1977), S. [261–283] 274 f.

22 Kramer: Beiträge 1861, [218–220] 219; Philipp Jakob Spener: Briefwechsel mit August Hermann Francke 1689–1704. Hg. von Johannes Wallmann und Udo Sträter. In *Zusammenarbeit mit Veronika Albrecht-Birkner*; Tübingen 2006, Brief Nr. 22.

Exempel mehr zu moviren [bewegen] pflegen, und gewiß eben dergleichen damahls in meinem Gemüth vorgegangen. Könnte solches, so es rathsam befunden wird, quanquam nomine meo plane suppresso [obwohl mit vollständiger Unterdrückung meines Namens], communiciret werden.“ Im Postskript muss Francke dann aber melden: „Die copia von meinem Lebenslauff ist nicht gar fertig worden, soll nächstens nachkommen.“ Eine Woche später kann Francke dann schreiben, dass er nun den seine eigentliche Bekehrung betreffenden Auszug („Theil“) aus seiner Lebensbeschreibung mitschickt:²³ „Ich habe aus versehen 2 stücke, davon im Briefe [„für 8 Tagen“] Meldung gethan, auff dem Tische liegen laßen, neml. von dem, was in Erfurt passiret ist [nämlich die Berichte über ekstatische Erfahrungen und über die Pietisten in Erfurt], welche denn hiebey sende, und wieder zurückerwarte. So sende auch die copiam von einem Theil meines *Lebenslauffs* zu dem Ende, wie neulich gemeldet, doch nur so es von meinem theuresten Vater für diensam erkant wird.“

Der Gotthilf August Francke vorliegende *Bekehrungsbericht* dürfte also aus dem handschriftlichen Nachlass Speners stammen, der vermutlich im Mai 1705 nach Halle gekommen ist.²⁴

Die vorstehende Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte wirft die Frage auf, warum Francke das einzige Exemplar seines vollständigen *Lebenslauffes* aus der Hand gegeben hat, obwohl er leicht von

23 *Kramer*: Beiträge 1861, [223–224] 223; Philipp Jakob Spener: Briefwechsel mit August Hermann Francke 1689–1704. Hg. von Johannes Wallmann und Udo Sträter. In Zusammenarbeit mit Veronika Albrecht-Birkner, Tübingen 2006, Brief Nr. 24.

24 *Peter Schicketanz*: Carl Hildebrand von Cansteins Beziehungen zu Philipp Jacob Spener, Witten 1967 (AGP, 1), S. 85.

einem im Waisenhaus lebenden Studenten (Famulus) eine Kopie hätte anfertigen lassen können? War der *Lebenslauff* nur eine Gelegenheitsschrift, um deren Erhaltung man sich nicht sorgen müsste? Oder befürchtete Francke Indiskretionen durch einen Abschreiber?

Für die Wirkungsgeschichte bleibt festzuhalten, dass der handschriftlich überlieferte *Lebenslauff* literarisch keinen Einfluss auf die Zeit Franckes und die spätere Zeit ausgeübt hat. Genauere Zeugnisse über eine mündliche Verbreitung des *Lebenslauffes* oder des *Bekehrungsberichtes* wären erst noch einmal zusammenzustellen. Gleichwohl darf man damit rechnen, dass Francke seine Bekehrung gelegentlich in der einen oder anderen Weise erzählt hat. Es wäre interessant zu untersuchen, ob sich seine Darstellung dabei veränderte.²⁵

Selbst der engere *Bekehrungsbericht* wurde erst nach dem Tode Franckes einem größeren Publikum mitgeteilt, lag in der oben genannten, von Freylinghausen gegebenen und in die *Kurtze Nachricht* übernommenen Kurzfassung (S. 81, Z. 10 – S. 84, Z. 26) zum ersten Mal in einem Druck vor und wurde vollständig erst durch Moser veröffentlicht.

25 S. S. 120, Z. 2–S. 121, Z. 5; S. 127, Z. 5–11; vgl. das S. 141 f. genannte Schreiben und Franckes Brief an [Anton Heinrich Walbaum], 23. März 1727 (überliefert in: *Theologia Pastoralis Practica*, Oder: Sammlung Nützbarer Anweisungen zur gesegneten Führung des Evangelischen Lehr=Amts. 70. Stück, Magdeburg und Leipzig 1752, S. [832–847] 832–843; abgedr. bei G[eorg] C[hristian] Knapp: Auszug aus einem Briefe von A. H. Franke. In: *Frankens Stiftungen* 3 (1796), S. 54–63 – angeblich nach einem Druck aus Greiz 1747).

Editorische Notiz zur *Kurtzen Nachricht*

Druckvorlage

Die *Kurtze Nachricht von dem Lebens=Lauffe Franckes*¹ ist 1728, im Jahr nach Franckes Tod, in Bünden im Druck erschienen. Verleger war vermutlich der auf dem Büchermarkt für pietistische und heterodoxe Drucke bekannte Johann Friedrich Regelein († 4. Mai 1733). Offenbar handelt es sich nicht um eine Auftragsarbeit seitens Franckes Erben in Halle, sondern um den Versuch des geschäftstüchtigen Verlegers, als erster eine umfassende Biographie August Hermann Franckes auf den pietistischen Büchermarkt zu werfen. Wer der Kompilator, nach eigenem Bekunden eine (ehemalige) Waise aus den Franckeschen Anstalten, war, ist nicht bekannt. Die Schrift erlebte keine weiteren Auflagen.

Textgestalt

Der Text der *Kurtzen Nachricht* wird unter Wahrung des Vokal- und Konsonantenbestandes (einschließlich der ligierten Diphthonge æ und œ) sowie der Satzzeichen ediert. Die deutsche Schrift ist wieder in lateinische Antiqua überführt, Hervorhebungen in der Vorlage, die als (nicht immer eindeutig festzustellender) Fettdruck, ganz selten auch als Kursive vorkommen, sind immer kursiv wiedergegeben. Lateinische Antiqua der Vorlage zur Kennzeichnung lateinischer oder romanischer Sprachformen wird nicht eigens ausgezeichnet.

1 Exemplar: Halle a. S., Bibliothek der Franckeschen Stiftung (130 E 14).

Stillschweigend korrigiert wurden um 180° gedrehte Buchstaben (u-n). Der vereinzelt vorkommende Ligaturstrich über m und n wird immer mit Konsonantenverdopplung aufgelöst. Ein Vokal mit überstehendem e wird als moderner Umlaut wiedergegeben. Da die deutsche (Druck-) Schrift kein großes J kennt, sondern dafür das deutsche I benutzt, wird dieses je nach Lautwert entweder als J oder I transkribiert. Ein großes Ü scheint dem Drucker auch nicht zur Verfügung gestanden zu haben; allerdings nutzt er auch nicht die Umschreibungsmöglichkeit mit Ue wie bei Ae für Ä. Das Zeichen ꝛ. wird mit [etc.] wiedergegeben.

Die Einteilung nach Absätzen wurde insofern beibehalten, als die stumpfen Absätze mit vorhergehender Leerzeile die Absätze der Vorlage wiedergeben. Die eingezogenen Absätze wurden vom Herausgeber zusätzlich nach Sinnabschnitten eingebracht. Meist entsprechen ihnen in der Vorlage größere Spatien innerhalb der Zeilen.

Nicht übernommen wurden von der Vorlage das Seitenlayout, die Seitenzählung (in der Vorlage als Kopfleiste), der Zeilenfall und die spärlichen Schmuckelemente.

Korrekturen und Ergänzungen des Herausgebers erscheinen in spitzer Klammer; die Begründung für den Eingriff erfolgt in den Fußnoten.

Überlieferungsgeschichte

Der Kompilator hat für seinen Druck drei Texte herangezogen:

1) Die *Personalia (curriculum vitae, Lebenslauf)*, die Bestandteil der von Johann George Francke² am

2 Johann George Francke (1666–1747), königl.-preuß. Konsistorialrat, Inspektor des Saalkreises und Oberpfarrer an der Marienkirche in Halle a. S.

17. Juni 1727 in der Ulrichskirche gehaltenen und 1727 im halleschen Waisenhaus gedruckten Trauerpredigt (s. Quellen und Literatur, 1) sind (S. 18–27 u. [28]). Ein Exemplar befindet sich in einem in schwarzes Papier eingeschlagenen Folioband der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen.³

Diese *Personalia* wurden in den Franckeschen Anstalten, vermutlich unter der Anleitung von Franckes Schwiegersohn Johann Anastasius von Freylinghausen (1670–1739), zusammengestellt. Das Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S. bewahrt noch die verschiedenen Fassungen mit Korrekturen⁴ dieser *Personalia* auf. Sie bilden gewissermaßen die offiziöse Lebensbeschreibung Franckes und gehen ihrerseits auf Aufzeichnungen Franckes (*Lebensnachrichten*; s. S. 141, Anm. 14) selbst zurück. Die Nachricht enthält diese *Personalia* weitgehend wörtlich und nahezu vollständig, einschließlich des Schriftenverzeichnisses (S. [28]). Nur wenige Formulierungen wurden um des neuen Adressatenkreises willen verändert, meist nur leicht gekürzt, vor allem solche, die sich auf die konkrete Situation der Trauerfeier oder auf Halle bezogen. Die einzige größere Auslassung betrifft die in den *Personalia* (S. 22 oben) beschriebene Unterstützung des preußischen Königs für die Franckeschen Anstalten. Dafür wurde eine allgemeinere Aussage eingefügt (S. 94, Z. 13–21). Der Bericht von Franckes Ehestand (S. 92, Z. 10 ff.) (in den *Personalia* vor der Krankheitsgeschichte, S. 23) wurde umgestellt. Gelegentlich wurden schmückende Epitheta beigefügt. Abgesehen von den beiden folgenden Teilen

³ Sign.: 222 A 30; vgl. S. 70, Z. 9–13.

⁴ AFSt/H A 136; die Endfassung mit schwarzem Trauerrand steht auf Bl. [350; leer] 351–365 [366 f.; leer]; dazu noch Bl. 189 f. als Neuschrift für den stark veränderten Text Bl. 355b–357b, die aber im Druck nicht berücksichtigt wurde.

der Kompilation wurden auch einzelne Passagen, meist durch Klammer gekennzeichnet, eingefügt (z. B. S. 118, Z. 1–14).

2) Die am 25. Juni 1727 in Königsberg gehaltene Rede von Georg Friedrich Rogall (1700–1733), die unter dem Titel *Paraenesis publica, Oder Oeffentliche Erweckungs= Rede an die Studiosos Theol. auf der Königsbergischen Universität* in den *Epicedia* erschienen war (s. Quellen und Literatur, 1).⁵ Der in der *Nachricht* (S. 99, Z. 22 – S. 114, Z. 30) abgedruckte Auszug steht auf den Seiten 188–192. Er wurde eingefügt für die *Präteritio* (vgl. S. 99, Z. 9–16) der *Personalia* (S. 22 f.).

3) Die oben (S. 142) genannte, Franckes Bekehrung betreffende Passage (S. 81, Z. 10 – S. 84, Z. 26) und weitere kleine Einschübe aus Freylinghausens Predigt *Das Amt u. Werck Johannis des Täufers* (s. Quellen und Literatur, 1), die in den Text der *Personalia* eingefügt wurden.

5 Nachdruck in: *Adolf Sellschopp: Neue Quellen zur Geschichte August Hermann Franckes*, Halle 1913, S. 145–163.

Nachwort

Vorliegendes Büchlein präsentiert zwei Lebensläufe von August Hermann Francke (1663–1727): den von ihm selbst im Alter von 27 Jahren niedergeschriebenen *Lebenslauff* und die anlässlich seines Todes verfasste und zusammengestellte *Kurtze Nachricht*.

Obwohl der *Lebenslauff* nur die Jahre 1663 bis 1687 umfasst, stellt er unter sachlichem Gesichtspunkt eine abgeschlossene Biographie dar. Francke beschreibt in ihm nämlich seinen geistlichen Weg von seiner mit leiblicher Geburt und Taufe gegebenen alten zu seiner durch Bekehrung und Wiedergeburt gewonnenen neuen Existenz. Mit dem Lüneburger Bekehrungserlebnis teilt sich für Francke sein Leben in einen abgeschlossenen und zurückgelassenen „Zustand“, gekennzeichnet durch ein „vorhin [= vorher]“ (z. B. S. 58, Z. 18), und einen gegenwärtigen und bleibenden Zustand, gekennzeichnet durch ein „von da an“ (z. B. S. 58, Z. 15). Eine weitere Entwicklung oder Veränderung über das Lüneburger Bekehrungserlebnis hinaus wird von Francke nicht in den Blick genommen. Schon die zwischen dem Lüneburger Erlebnis und der Niederschrift des *Lebenslauffes* vergangenen drei Jahre verdienen im Zusammenhang dieser geistlichen Autobiographie keine Erwähnung.

Die *Kurtze Nachricht* umfasst dagegen die volle Lebensspanne Franckes und stiftet ein ehrendes Andenken an Francke, indem sie das gottselige Leben, Handeln und Sterben des halleschen Universitätsprofessors und Gründers der Glauchaschen Anstalten erzählt.

Der *Lebenslauff* ist ein literaturgeschichtlich bedeutungsvolles Dokument der Darstellung von Innerlichkeit.

Francke verbindet die Nennung der traditionellen Daten einer frommen Gelehrtenvita, die ohne falsche Bescheidenheit den eigenen Fleiß und akademischen Erfolg hervorhebt, mit der Reflexion über den jeweiligen inneren Zustand seines Gemüts. Dabei beschreibt er nicht eine innere, geistige oder geistliche Entwicklung, sondern beurteilt nur im Rückblick die jeweiligen Zustände seines Gemütes. Bewertungskriterium ist die je unterschiedliche Nähe zu Gott oder zur Welt. Rückschläge und Umwege sind nicht Faktoren eines Reifungsprozesses, sondern Abwege, von denen Gottes Vorsehung ihn immer wieder zurückführt. Und es ist schließlich Gott selbst, der die Hindernisse beseitigen muss, die die Welt Franckes Bekehrung in den Weg legt.

Franckes Reflexionen über seinen Zustand sind nachträgliche Wertungen „nach erlangter Erkenntniß des rechtschaffenen wesens, das in Ch[ristus] ist“ (S. 14, Z. 13 f.), gestehen seinem damaligen Bewusstsein keinen Eigenwert zu und schenken ihm daher auch keine Beachtung. Erst der engere Bekehrungsbericht bietet eine detaillierte Schilderung vergangener seelischer Abläufe.

Ebenso wenig enthält der *Lebenslauff* Schilderung von Individualität. Weder Franckes Kindheit oder Jugend noch die ihm auf seinem Lebensweg begegnenden Personen werden in ihrer Unverwechselbarkeit beschrieben. Die Personen verschwinden hinter ihren Funktionen. Bei aller historischen Information im Einzelnen ist der *Lebenslauff* in typischer Weise geprägt von dem Kampf zwischen weltlichem und göttlichem „Geist“, vom Kampf zwischen Vernunft, Ehr- und Eigensucht auf der einen, Glaube und Unterwerfung unter Gottes Willen auf der anderen Seite.

Trotz mangelnder Schilderung von Individualität und seelischer Entwicklung ist Franckes *Lebenslauff* ein Zeugnis für die Kultur der Innerlichkeit. Ein we-

sentlicher Grundzug der pietistischen Innerlichkeit ist die scharfe Antithese von Außen- und Innenwelt oder diejenige von Öffentlichkeit und Privatsphäre. Solange Francke zu Hause, im eigenen Kämmerlein, in der Gemeinschaft weniger Personen oder unter verantwortlicher Aufsicht weilt, ist er für Gott offen. Das Heilige ist im Inneren des Menschen und wird durch die Profanität der Außenwelt bedroht, durch das weltliche Treiben oder durch die „Gesellschaft“, die selbst nur am äußeren Eindruck hängt. Diese manichäische Weltsicht, insbesondere die Warnung vor der weltlichen Gesellschaft, ist aus puritanischer Frömmigkeit bekannt.

Schlüsselbegriff für die Innerlichkeit ist im *Lebenslauff* der Begriff des „Gemüts“ oder der des „Hertzens“. Das „Gemüt“ bezeichnet zu Franckes Zeit das ganze Innere des Menschen, den Willen ebenso wie die Vernunft, im Gegensatz zum Körper. Dieser Begriff erscheint in Franckes *Lebenslauff* verengt, indem das Augenmerk auf der Affizierung des Inneren durch die Außenwelt (Exempel, Affekte) liegt. Das „Gemüt“ bezeichnet im *Lebenslauff* das innere Gefühl oder den Seelenzustand, der entweder von Unruhe oder von Frieden und geistlicher Freude gekennzeichnet ist.

Beeindruckend ist der Spannungsbogen, mit dem Francke den Weg zu seiner Bekehrung zu schildern vermag. Nach dem Durchgang durch die wichtigsten Stationen des Lebens und akademischen Leistungen der vergangenen 24 Jahre gewinnt die Erzählung an Dramatik. Sobald Francke auf sein „Christenthum“ zu sprechen kommt, beginnt er, seelische Bewegungen differenzierend zu beschreiben. Raum und Zeit verdichten sich mit der Erzählung über den Aufenthalt in Lüneburg. Die Zeit- und Ortsadverbien dienen einer immer präziseren Eingrenzung des Bekehrungsvorganges, der selbst zu zeitloser Gegenwart zu retardieren scheint. Entsprechend dem oben beschriebenen Ideal der Inner-

lichkeit konzentriert sich das Geschehen auf einen immer engeren Raum bis dahin, dass Francke, alle menschliche Gesellschaft verlassend, allein in seiner Stube neben dem Bett auf den Knien liegt, wo er seine Gotteserfahrung hat. Es ist diese sprachlich gelungene, gleichwohl unpräventöse Komposition seiner Erfahrung, die Franckes Bekehrungserlebnis einen authentischen Charakter verleiht.

Obwohl man sich davor hüten muss, die literarische Wirkungsgeschichte von Franckes *Lebenslauff* zu überschätzen (vgl. S. 147), indem man ihn zum Paradigma pietistischer Bekehrungsberichte oder zum Beginn der individuellen Autobiographie stilisiert, ist Franckes *Lebenslauff* ein bis heute ansprechendes literarisches Zeugnis dafür, wie unter der Kraft eines religiösen Erlebnisses oder einer pneumatischen Erfahrung die Sprache Lebendigkeit erhält und eine trockene Gelehrtenbiographie in ein Bekenntnis voll jugendlicher Frische und Dramatik umschlägt.

Das Bekehrungserlebnis, das den Zielpunkt von August Hermann Franckes *Lebenslauff* bildet, ist charakteristisch für die im halleschen Pietismus vertretene Auffassung, dass es (in der Regel) für den Getauften nach dem sakramentalen „Bad der Wiedergeburt“ (vgl. S. 8, Z. 5 f.) einer erfahrbaren Wieder- oder Neugeburt bedarf, um ein wahrhafter Christ zu werden. Dabei spielt die innerliche Buße eine entscheidende Rolle. Sie ist der Ort, wo der Christ sich von der gottfernen „Welt“, nach deren Gesetzen er bislang gelebt hat, lossagt und sich für Gott entscheidet. Wie sehr die Pietisten die Buße auch als göttliches Werk bestimmt haben (vgl. S. 45, Z. 20 f.), so hat die Buße immer den Willensentschluss des Menschen zum Ziel, fortan ein spezifisch christliches Leben zu führen.

Der Prozess der Buße, in dem der durch Gott und sein Wort neu gezeugte innere Mensch wachsen und

den alten, äußeren Menschen bekämpfen muss, endet für den Pietisten mit dem analog zur leiblichen Geburt gedachten „Durchbruch“ des neuen Menschen, dessen Handeln vom Wissen um Gottes Wirken in dieser Welt geprägt ist. Franckes im *Lebenslauff* dargelegtes Bekehrungserlebnis hat für die Konstituierung des halleischen Pietismus und seiner Theologie eine wichtige integrative Funktion gehabt.

Ob sich auch das Drängen des halleischen Pietismus auf einen Bußkampf aus Franckes persönlichem Bekehrungserlebnis herleiten lässt, ist fraglich. Interessanterweise fällt der Begriff des Bußkampfes im *Lebenslauff* nicht. Er lässt zwar etwas von der seelischen Erschütterung Franckes vor seiner Bekehrung spüren, aber nichts von dem Ringen mit Welt, Fleisch und Teufel, das für die spätere, puritanisch geprägte Bußkampftheologie des halleischen Pietismus charakteristisch geworden ist. Die Genese der auch von August Hermann Francke in späteren Jahren vertretenen halleischen Bußkampftheologie lässt sich jedenfalls nicht einfach aus seinem Lüneburger Erlebnis ableiten.

Auch die meist für den halleischen Pietismus insgesamt namhaft gemachte Forderung einer plötzlichen und darum klar auf Tag und Stunde datierbaren Bekehrung lässt sich nicht auf August Hermann Francke zurückführen. Francke hat vielmehr solche doktrinären Vorgaben abgelehnt und nicht gemeint, dass sein Fall einer plötzlichen Bekehrung (im „Handumdrehen“; s. S. 55, Z. 9 f.) normative Bedeutung habe. Der Christ müsse nicht das Datum seiner Bekehrung wissen, er müsse aber das eigene Leben nach der Bekehrung deutlich von demjenigen vor der Bekehrung unterscheiden können, weil er nur so der Tatsache seiner Bekehrung einsichtig werde.¹

1 Markus Matthias: Bekehrung und Wiedergeburt. In: Geschichte des Pie-

In seinem *Lebenslauff* räumt Francke selbst ein, dass seine Bekehrung auch „nach und nach“ (s. S. 55, Z. 3 f.) hätte vonstatten gehen können. Ja, Francke selbst hat offenbar sein Bekehrungserlebnis nicht mit einem bestimmten Datum verbunden. Zum einen fehlt bislang jedes Zeugnis dafür, dass sich Francke irgendwann des Jahrestages seiner Bekehrung erinnert hätte. Zum andern sperren sich die überlieferten Quellen hinsichtlich der Lüneburger Ereignisse (bislang) einer chronologischen Rekonstruktion des Bekehrungserlebnisses, so dass man damit rechnen muss, dass Franckes *Lebenslauff* den Prozess der Bekehrung in verdichteter Form wiedergibt.

Aus einem späten Selbstzeugnis ist zu schließen, dass die Bekehrung noch im November 1687 geschah, denn Francke berichtet in seinen *Lebensnachrichten* (1724), dass er Hermann von der Hardt erst zum „Stuben=Gesellen“ und Mitstipendiaten bekommen hatte, „nachdem Gott jetztgedachte große Barmherzigkeit an Seiner Seelen gethan“ hatte. Wenn man Hardts Ankunft in Lüneburg, die vor dem 5. Dezember 1687 datiert,² nicht von dieser Nachricht des gemeinsamen Wohnens unterscheiden will – wofür es keine Anhaltspunkte gibt –, so wäre der 5. Dezember 1687 der späteste Zeitpunkt für das Bekehrungserlebnis.³

tismus. Bd. 4. Glaubenswelt und Lebenswelten. Hg. von Hartmut Lehmann, S. 49–79, hier 62–64.

- 2 A. H. Francke an A. H. Gloxin, Lüneburg, den 5.12.1687: „Indicavi nuper paucis, quam uberes mihi spondeat fructus doctrina Viri Summi, Dom: Sandhagii. Nunc uberiores etiam spondent iunctae Amici conjunctissimi et desideratissimi, M. ab Hardt, operae, utpote quae adeo mihi sunt proficuae, ut ab eo per totam vitam divelli nollem, nisi in manus Domini me meaque penitus committerem. [Ich habe neulich mit wenigen Worten angezeigt, welche überreichen Früchte mir die Belehrung des Herrn Sandhagens, eines herausragenden Mannes, verspricht. Jetzt aber versprechen die gemeinsamen Anstrengungen mit dem mir innigst verbundenen und sehr erwünschten Magister von der Hardt noch reichere Früchte, welche mir nämlich so nützlich sind, dass ich mein ganzes Leben mich nicht von ihm trennen lassen wollte, wenn ich mich und mein Schicksal nicht fest der Hand des Herrn anvertraut hätte“ (AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29).

- 3 Friedrich de Boor: Erfahrung gegen Vernunft. Das Bekehrungserlebnis A.

Versucht man aber den Tag der Mittwochs predigt (s. S. 58, Z. 1 f.) zu bestimmen, vor der Francke sein Bekehrungserlebnis gehabt haben will, so lässt sich bislang nur eine Predigt Franckes in Lüneburg nachweisen, und die datiert vom Mittwoch, dem 28. Dezember 1687.⁴

Der chronologische Widerspruch verliert aber an Bedeutung, wenn man damit rechnet, dass die Verbindung von aufgetragener Predigt und Bekehrung und damit auch die Dramatik der plötzlichen Bekehrung ein gestalterisches Motiv des *Lebenslauffes* ist, das das Wesen des Bekehrungserlebnisses, „das eigentlich Grundwahre“ (Goethe)⁵ auf den Punkt bringt. Die im Bekehrungserlebnis erfahrene existentielle Entscheidung wird als Folge der durch den Verkündigungsauftrag hervorgerufenen Krise erkannt. Es ist offenbar diese Sinndeutung, die der Erinnerung an das in Lüneburg Erlebte ihre konkrete Gestalt gibt und die damaligen

H. Franckes als Grundlage für den Kampf des Hallischen Pietismus gegen die Aufklärung. In: *Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen*. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag, Bielefeld 1975 (AGP 14), S. [120–138] 132 Anm. 71.

4 A. H. Francke an A. H. Gloxin, Lüneburg, den 25.1.1688: „Concionem a me ult: fer: Nat: Christi habitam, etsi meditationi perbreve spatium fuerit concessum, ut nec in chartam conijcere quicquam potuerim, proxime Tibi summisce offeram, imposterum quoque promptissime enarratiunculas meas sive latinas sive germanicas missurus, postquam eas subac(u)tissimo iudicio Tuo, Te non invito, subijci posse compertum habeo [Die von mir am letzten Weihnachtstag gehaltene Predigt, auch wenn mir für die Meditation nur sehr wenig Zeit zugestanden war, dass ich kaum etwas aufs Papier hatte bringen können, hatte ich Dir jüngst ohne Stolz dargeboten; auch künftig werde ich Dir unverzüglich meine lateinischen oder deutschen kurzen Ausführungen schicken, nachdem ich weiß, dass sie – Dir nicht unlegen – Deinem sehr scharfen Urteilsvermögen ausgesetzt werden können.“ (AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29). – Da das Weihnachtsfest kalendarisch vier Tage dauert, beginnend mit dem 25. Dezember, ist der letzte Weihnachtsfeiertag der 28. Dezember.

5 Goethes Werke. Hg. von *Erich Trunz*. Bd. 9, Hamburg 1981, S. 640; vgl. *Markus Matthias*: Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Göttingen 1993 (AGP 30), S. 224–227.

Erfahrungen zu einem dramatischen Geschehen von zeitlicher und räumlicher Intensität verdichtet.

Die kirchengeschichtliche Forschung hat Franckes Bekehrungsbericht meist nach seinen traditionsgeschichtlichen Wurzeln befragt. Zur Diskussion stand, „wes Geistes Kind“ Francke sei, um durch den Aufweis seiner Wurzeln zugleich die Legitimität oder Illegitimität seines Ansatzes zu bestimmen. Natürlich waren neben Augustin (354–430), dem Klassiker der konfessorischen Autobiographie, Spuren des Einflusses Martin Luthers (1483–1546), Johann Arndts (1555–1621) und Miguel de Molinos' (1628–1696) sowie der puritanischen Erbauungsliteratur festzustellen, da Francke selbst von seiner Beschäftigung mit diesen Traditionen gesprochen hat. Während manche Forscher Franckes Bekehrung deshalb von Vorbild und Theologie Luthers her verstehen, meinen andere, Francke führe Gedanken der mittelalterlichen und spanisch-katholischen Mystik oder reformiert-puritanische Positionen in das Luthertum seiner Zeit ein.

Die Traditionsgeschichte deckt freilich nur auf, welche sprachlichen Möglichkeiten und gedanklichen Entwürfe Francke bei der geistigen Bewältigung seiner Lüneburger Erlebnisse zur Verfügung standen. Vor einer traditionsgeschichtlichen Ableitung des Bekehrungsgeschehens müsste eruiert werden, welche Funktion dem *Lebenslauff* als nachträglicher Darstellung des Bekehrungserlebnisses zukommt.

Betrachtet man die literarische Gestalt des *Lebenslauffes*, so ergeben sich erste Schwierigkeiten bei der Frage nach dem wirklichen oder ideellen Adressaten Franckes. Für wen hat er seinen *Lebenslauff* geschrieben, oder welchen potentiellen Leser und Hörer hat er sich bei der Abfassung vorgestellt?

Der Text ist zum einen so konfessorisch gehalten, dass die Annahme schwerfällt, der *Lebenslauff* sei zur

Veröffentlichung bestimmt gewesen. Franckes Reflexionen über seinen eigenen Seelenzustand sind kaum für ein größeres Publikum gedacht. Francke hat ein Jahr vor seinem Tod einmal geäußert,⁶ dass sein *Lebenslauff* erst nach seinem Tod veröffentlicht werden solle. Ist eine solche Bestimmung im Alter verständlich, so ist es doch unwahrscheinlich, dass Francke schon bei der Niederschrift die Nachwelt als Adressaten und Leser avisierte. Zudem bliebe die Frage nach dem konkreten Anlass der Niederschrift unbeantwortet.

Zum anderen enthält der *Lebenslauff* neben pädagogischen Erörterungen apologetische Passagen wie die Berichte über das Collegium Philobiblicum (S. 31, Z. 1–S. 37, Z. 12) oder über die Molinos-Übersetzung (S. 37, Z. 13–S. 43, Z. 11), die offenbar für einen bestimmten Adressatenkreis geschrieben sind. Dieser wird gelegentlich sogar vom Erzähler angesprochen (z. B. S. 40, Z. 10 f.). Auch die anhand der im textkritischen Apparat nachgewiesenen Entstehungsvarianten ersichtliche bewusste Auswahl von Informationen und Reflexionen spricht dafür, dass der *Lebenslauff* nicht einfach ein Zeugnis der persönlichen und deshalb gewissermaßen authentischen Selbstvergewisserung darstellt, sondern dass er für ein Publikum bestimmt ist.

Inhaltlich bietet der *Lebenslauff* eine Art Generalbeichte mit Bekehrungsbericht, indem Francke sein früheres Leben rückblickend als unter der Sünde stehend bekennt. Unter gattungsgeschichtlichem Gesichtspunkt ist Franckes *Lebenslauff* daher am ehesten den aus dem kongregationalistischen Puritanismus des 17. Jahrhunderts bekannten „conversion relations“⁷

6 A. H. Francke an Herzog Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, Halle, den 13. April 1726 (s. S. 141 f.).

7 Vgl. Hans Galinsky: Grundlegung der Prosa Neuenglands (Geschichte amerikanischer Kolonialliteratur. Multinationale Wurzeln einer Weltliteratur).

verwandt, in denen neue Gemeindeglieder eine Art Generalbeichte ihres Lebens und ein Zeugnis ihrer Bekehrung ablegen. Vergleichbar sind auch die um die Mitte des 17. Jahrhunderts verbreiteten „spiritual autobiographies“ puritanischer Geistlicher.⁸

Francke, der frühzeitig sowohl mit puritanischer Erbauungsliteratur bekannt wurde als auch die englische Sprache (s. S. 27, Z. 6) erlernt hatte, mag aus dieser Tradition Anstöße für die Gestaltung seines *Lebenslauffes* aufgenommen haben. Vor allem aber dürfte Francke mit seinem *Lebenslauff* bestimmten, von dieser Tradition geprägten Erwartungshaltungen begegnet sein. In der Tat lässt sich nun zeigen, dass es in Erfurt und Gotha in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Kreise gab, die in ihrer Frömmigkeit vom englischen Puritanismus geprägt waren, Kreise, in denen eine rigoristische Ethik propagiert wurde und Bekehrungserlebnisse aufgeschrieben wurden.

Im Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle liegen zwei Bekehrungsberichte von Erfurter Bürgern vor, die aus dem Jahre 1690 datieren, mithin noch aus einer Zeit vor der Niederschrift von Franckes *Lebenslauff* stammen könnten. Interessanterweise berichtet der eine von ihnen von einer plötzlichen, der andere von einer sich über eine längere Zeit hinziehenden und immer noch nicht abgeschlossenen Bekehrung.⁹ Hat

ratur in Entwicklungslinien und Werkinterpretationen 1542–1722, Bd. 1.2), Darmstadt 1991, S. 55–73 u. Patricia Caldwell: The Puritan conversion narrative. The beginnings of American expression, Cambridge u. a. 1983²1985.

8 Vgl. Owen C. Watkins: The Puritan Experience, London 1972 u. Paul Delany: British Autobiography in the Seventeenth Century, London 1969.

9 AFSt/H D 84:17^{r-v} (Georg Heinrich Brückner), D 84:18^r ([Nicolaus oder Henrich Wilhelm] Fratzscher); vgl. die religiösen Bekenntnisse D 89: S. 91 f. (Gebhard Levin Semmler; 4.11. 1690) und D 89: S. 233 f. (Hans Ludwig Nehrlich; 3.2.1691).

Francke diese religiöse Erweckung in Erfurt erst ausgelöst, oder kommt er in eine Bewegung hinein, die ihn beeinflusst, auf die er reagiert und die er im halleschen Pietismus letztlich verkirchlicht?

Bekanntlich hielt Francke in Erfurt nicht nur öffentliche Gottesdienste, sondern sammelte auch unterschiedliche Gruppen um sich, seien es die im Katechismus zu unterrichtenden Kinder, seien es die Studenten, die ihm um die Jahreswende 1690/91 nach Erfurt nachgezogen waren. In solchen Gruppen konnte es sinnvoll erscheinen, einerseits die gegen ihn im Umlauf befindlichen Vorwürfe zu widerlegen und andererseits seine Befähigung zum Pfarramt durch die Erzählung seiner Bekehrung zu demonstrieren.

Franckes am 2. Juni 1690 in Erfurt erfolgter Eintritt in das geistliche Amt dürfte dabei ein wichtiges Motiv für die Abfassung des *Lebenslauffes* gewesen sein. Denn der *Lebenslauff* thematisiert ja gerade Franckes „Zubereitung“ zum Pfarramt. Francke bezeichnet ausdrücklich sein Theologiestudium als Anlass für seine Bekehrung (S. 45, Z. 19–27), da er sich nach einem achtjährigen Theologiestudium mit den auf ihn zukommenden Anforderungen des Pfarrberufes, insbesondere hinsichtlich seiner eigenen Glaubwürdigkeit, konfrontiert sah. Diese Anforderungen und ihre Lösung erscheinen im *Lebenslauff* mit Predigtauftrag und Bekehrung in Lüneburg antitypisch vorweggenommen.

Man kann die in Franckes *Lebenslauff* beschriebene Lösung seiner religiösen Krise auf theologische Anschauungen einer reformiert-puritanischen Tradition zurückführen.¹⁰ Nach diesen Anschauungen, die in Deutschland insbesondere von dem bekannten lutheri-

10 Johannes Wallmann: Der Pietismus, Göttingen 1990 (KIG, 4), S. O 64; vgl. Albrecht Ritschl: Geschichte des Pietismus, Bd. 2, Bonn 1884 (Nachdruck 1966), S. 251–253 u. 113–115.

schen Theologen Theophil Großgebauer (1627–1661) in Rostock propagiert wurden, tritt die durch die Taufe bezeichnete Wiedergeburt des Christen erst dann in Kraft, wenn er sich bewusst für ein Leben im Geiste Christi entscheidet.

Fragt man aber, ob auch Franckes vorhergehende Anfechtung ihren Grund in der Prägung durch diese Tradition hat, so fällt auf, dass sich in Franckes Bekehrungsbericht zwei Problemkreise schneiden, die zunächst nichts miteinander zu tun haben.

Der erste Problemkreis ist Franckes Anfechtung. Sein Glaube steht auf dem Prüfstand, indem er sich selbst fragt, mit welchem letzten Ernst er aus seinem Glauben lebt und wie weit er in seiner Lebensführung mit Gottes Wirklichkeit rechnet. Seine in dieser Hinsicht bislang mangelnde Entschiedenheit nennt Francke „Unglaube“ (s. S. 52, Z. 8). Konkret verlangt das Predigtamt, dass der Prediger mit seiner Person für die von ihm verkündete Wahrheit eintritt. Vor der Übernahme eines Predigtamtes bedarf es also einer Prüfung der Wahrheit des Christentums. Diese Prüfung gipfelt in der radikalen Frage nach der Gewissheit der Quellen des christlichen Glaubens, also der Bibel.

Francke versteht seinen „Atheismus“ keineswegs als wirklichen Unglauben – er betet noch immer – sondern als Gewissheitsproblem. Mit dem aus der zeitgenössischen Dogmatik bekannten Einwand gegen eine Sonderstellung der Bibel als Heiliger Schrift fragt er, ob nicht Juden und Muslime mit demselben Recht von ihren Heiligen Schriften (Talmud und Koran) behaupten könnten, dass sie die religiöse Wahrheit enthielten.¹¹ Die evangelische Glaubensgewissheit ist nicht durch die

11 Vgl. *Johann Gerhard: Loci Theologici*. Bd. 2, Tübingen: J. G. Cotta 1763, S. 47 (I, 3, § 50). – Dieses Gewissheitsproblem kommt auch in manchen puritanischen Lebensbeschreibungen als ein Motiv der Anfechtung neben anderen vor.

Furcht vor Gottes Zorn und Gericht bedroht, sondern durch die aufklärerische Frage nach der Begründung der biblischen Autorität.

Dass die Gewissheitsfrage für Francke zum Problem wird, ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass er theologisch von dem Jenaer Theologen Johannes Musäus (s. S. 51, Z. 1–3) geprägt ist. Musäus hat in der Diskussion um den Wissenschaftscharakter der Theologie in rationalistischer Weise zwischen der objektiven Wahrheit des Offenbarungszeugnisses und seiner subjektiven Geltung für den Christen unterschieden.¹² Er hat deshalb gefordert, dass zu der in die Heilige Schrift eingegangenen Offenbarung Gottes eine aktuelle, zusätzliche und unmittelbare Offenbarung Gottes im Menschen treten müsse, damit der Mensch über die biblische Wahrheit persönliche Gewissheit erlange.

Beantwortet wird die Frage nach der Gewissheit der Bibel bei Francke folglich nicht mit der Behauptung ihrer Selbstevidenz oder dem historischen Versuch, die Überlegenheit der Bibel nachzuweisen, sondern mit einer unmittelbaren, dabei erstaunlich unkonkret bleibenden religiösen Erfahrung. Auffällig ist, wie Francke aus der Qualität und Intensität des ihn nach seiner Bekehrung beherrschenden Gefühls der Freude auf dessen göttlichen Ursprung schließt (S. 56, Z. 16–22). Im Gegensatz zur altprotestantischen Orthodoxie, aber durchaus im Sinne Musäus' erschließt sich ihm die Göttlichkeit der Heiligen Schrift nicht direkt durch das sogenannte innere Zeugnis des Heiligen Geistes (*testimonium Spiritus Sancti internum*), sondern über ihren erfahrbaren „Effekt“ im Gefühl.

12 Vgl. Karl Heim: Das Gewissheitsproblem in der systematischen Theologie bis zu Schleiermacher, Leipzig 1911, S. 332–345. Vgl. jetzt auch: Markus Matthias: Gewissheit und Bekehrung. Die Bedeutung der Theologie des Johannes Musaeus für August Hermann Francke, in: Pietismus und Neuzeit 41 (2015), S. 11–31.

Und da stoßen wir auf den zweiten Problemkreis. Die „atheistische“ Frage wird durchkreuzt von einem bewusst geführten, nach Francke von Gott selbst angestoßenen Prozess der Buße, an dessen Ende Francke mit der Erfahrung der Gnade Gottes (Evangelium) Gewissheit über die Existenz Gottes und die biblische Wahrheit erlangt.

Vorbereitet durch wunderbare Zeichen der Vorsehung (S. 52, Z. 24 – S. 53, Z. 13 u. S. 53, Z. 14 – S. 54, Z. 2), ist der Akt der Buße selbst auf unmittelbare Gotteserfahrung hin angelegt. Bezeichnend dafür ist die paradoxe Formulierung, mit der Francke sein Sündenbekenntnis in die Frage nach Gott übergehen lässt: „Denn ich fühlete es gar zu hart, was es sey, keinen Gott haben, an den sich das hertz halten könne; Seine Sünden beweynen, und nicht wissen warum, oder wer der sey, der solche thränen auspresset, und ob warhafftig ein Gott sey, den man damit erzürnet habe; sein Elend und großen Jammer täglich sehen, und doch keinen heyland und keine Zuflucht wissen oder kennen“ (S. 54, Z. 24 – 31).

Entsprechend durchdringen sich in der Schilderung der Gnaden- und Gotteserfahrung Motive der Sündenvergebung mit solchen der Vergewisserung über die Existenz Gottes (s. S. 55, Z. 1–17). Die im Prozess der Buße gemachte Gnadenerfahrung schließt über den Rückschluss vom Effekt auf die Ursache die Verifizierung der Existenz Gottes und der Wahrheit des Christentums ein.

Neu ist bei Francke die aufklärerische Schärfe des Gewissheitsproblems. Das Gewissheitsproblem wird im Blick auf die erkenntnistheoretischen Forderungen der Vernunft persönlich ernstgenommen und seine Lösung nicht einfach vorausgesetzt. Trotz aller Zurückweisung der Vernunft in Glaubenssachen bietet Francke mit dem Argument des „Effekts“ eine rationale Lösung des Gewissheitsproblems. Denn das eigene Erlebnis be-

gründet unbestreitbare, weil subjektive Erfahrungsge-
wissenheit.

Typisch pietistisch ist, dass Francke in seiner Buße
zuerst ein Sündenbewusstsein entwickelt, auf das die in
der Bibel verkündete Gnade Gottes antworten kann.
Dieses Sündenbewusstsein entsteht durch eine rigori-
stische Beurteilung des bürgerlich-ehrbaren Lebens,
denn grobe Sünden hat sich Francke in seiner Lebens-
beichte nicht vorzuwerfen. Nach den Kriterien der Welt
gilt er als guter Christ.

Aber die Erfahrung des „neuen wesen des Geistes“ (s.
S. 50, Z. 24) bedarf einer scharfen Unterscheidung von
dem Geist der bürgerlichen Welt, in der Francke groß
geworden ist. Die rigoristische Moral des halleschen
Pietismus gegenüber den sogenannten Mitteldingen
(Tanzen, Zeitvertreib u.a.) hat darin ihren Grund.

Die *Kurtze Nachricht* ist bis zum Ende des 18. Jahr-
hunderts die ausführlichste und nach der bei der Trau-
erfeier verlesenen und mit der Leichenpredigt abge-
druckten Lebensbeschreibung (*Personalia*) die älteste
Darstellung von Franckes Leben. Angesichts der in der
Regel geringen Auflage von Leichenpredigten war die
Nachricht auch die am ehesten greifbare Biographie
Franckes. Ein besonderer Wert liegt darin, dass sie über
die *Personalia* hinaus die Kurzfassung von Franckes
Bekehrungserlebnis bietet, wie sie Freylinghausen in
seiner Predigt (s. S. 142) mitgeteilt hat. Damit wurde
Franckes Bekehrungserlebnis zum ersten Mal überre-
gional bekannt gemacht. Zugleich wurde es als Exempel
des Bußkampfes im Sinne der halleschen Bekehrungs-
theologie gedeutet.

Der Charakter der Nachricht ist größtenteils durch
die *Personalia* der Leichenpredigt bestimmt, die den
gattungsmäßigen Anforderungen an einen bei der
Trauerfeier verlesenen Lebenslauf entspricht. Dieser

besteht im Wesentlichen aus der Zusammenstellung wichtiger biographischer Daten, zu denen bei einem bürgerlichen Gelehrten vor allem Herkunft, Taufe, Schul- und Universitätsbesuch, Bekanntschaft mit berühmten Personen und öffentliche Wirksamkeit gehören. Zu den Daten der wissenschaftlichen oder beruflichen Karriere treten hinzu die Angaben über Ehe und Nachkommenschaft, Familie und Familienleben, sowie in der Regel Angaben über die zum Tode führende Krankheit.

Einen breiten Raum nimmt schließlich eine (in der Regel positive) Beschreibung des „Christentums“ des Verstorbenen ein, die sich auf die letzte Zeit vor dem Tod konzentriert. Ein eigenes Gewicht erhält der ausführliche Bericht über das „selige Sterben“, weil das Festhalten am christlichen Glauben in der Todesstunde (vgl. S. 130, Z. 13–16) als Unterpfand der endlichen Erlösung gilt. Dazu gehören etwa die letztmalige Teilnahme am Abendmahl und die Bereitung zum Tod durch Sterbebücher und Gebete.

Der Sterbende wird im Blick auf die Anforderung eines seligen Sterbens vom Freundes- und Familienkreis begleitet, ja bedrängt. Man kann damit rechnen, dass hier in der Tat Franckes letzte Worte authentisch protokolliert wurden. Diese Annahme wird durch die Beobachtung bestärkt, dass sich einige der Worte Franckes auch in seinen letzten Briefen wiederfinden lassen.¹³

Die möglichst genaue Angabe der Lebensspanne als Zeit der irdischen Pilgerschaft beschließt das *curriculum vitae*.

13 Z. B. in dem Brief A. H. Franckes an A. H. Walbaum vom 23. März 1727 (s. S. 147 Anm. 25), S. 834 f. (S. 58, Z. 26 f.); 835 (S. 63, Z. 3–5); 835 f. (S. 63, Z. 5 f.); 836 f. (S. 64, Z. 12–14); 837 (S. 54, Z. 30 f.).

Entsprechend ihrer anderen Intention stellen *Personalia* und *Kurtze Nachricht* auch die Vorgeschichte Franckes vor seiner Bekehrung, insbesondere seine Studien, in einem hellen Licht dar. Sein Studienweg ist von Fleiß und Anerkennung bestimmt, frühere Konflikte wie die anlässlich der Leipziger *Collegia Philobiblica* werden übergangen oder wie die Erfurter Ereignisse beschönigt. Franckes religiöses Leben vor der Bekehrung erscheint weitgehend ungetrückt, nicht als ein Schwanken zwischen verschiedenen Zuständen, sondern als ein langsamer, aber stetiger Weg zur Vervollkommenung in der Lüneburger Bekehrung. Franckes vorausgehende Anfechtungen erscheinen im Sinne der halleschen Bekehrungstheologie als Bußkampf.

Im Blick auf die Entstehung der in die *Kurtze Nachricht* eingeflossenen Texte (s. S. 149 ff.) muss man annehmen, dass das in ihr von seinen Erben und Nachfolgern vermittelte Lebensbild Franckes seiner eigenen Alterssicht entspricht.

Auffallend ist die (im Stellenkommentar im Einzelnen nachgewiesene) Durchdringung der *Kurtzen Nachricht* von biblischer Sprache. Nicht immer ist zu entscheiden, ob dabei die Bibel mit ihrem konkreten Sinnzusammenhang zitiert wird, oder ob einfach der Wortschatz der Bibel gebraucht wird. In jedem Fall wird Francke nahe an das in der Bibel niedergelegte apostolische Vorbild herangerückt. Durch die Verwendung der biblischen Sprache und der apostolischen Kernbegriffe erscheint Francke als Geistlicher apostolischer Bedeutung.

Für Francke selbst mag die mitunter skrupulöse Orientierung an der Bibel das in ihr verheißene Heil verbürgt haben. Die Orientierung an der Bibel ist besonders auffällig in den Aussagen und Gebeten Franckes während seiner letzten Tage (s. S. 124, Z. 16 ff.). Dahinter steht der Gedanke, dass der Geist der Bibel immer

derselbe ist und sich über die Jahrhunderte hinweg immer wieder im Gläubigen neu aktualisiert. Die Identität des Geistes wird durch eine möglichst große Übereinstimmung mit biblischem Leben erfahren.

Der Kompilator der Nachricht hat einen glücklichen Griff getan, als er in die *Personalia* der Trauerpredigt die Gedächtnisrede Georg Friedrich Rogalls (s. *Kurtze Nachricht*, Anm. 231) einfügte, die eine ansprechende Charakterisierung von Franckes Persönlichkeit und Umgang mit Menschen bietet.

Der Königsberger Rogall hatte nach Studienaufenthalten in Königsberg und Frankfurt a. d. Oder in Halle studiert, wo er Francke durch den täglichen Umgang bei Tisch erlebte. Seine Gedächtnisrede ist als Zeitzeugnis umso wertvoller, als Rogall theologisch kein einfacher Parteigänger Franckes war, sondern in Halle auch bei dem später vertriebenen, großen Aufklärungsphilosophen Christian Wolff studiert hatte.

Interessant ist Rogalls Auseinandersetzung mit dem latenten Vorwurf, Francke habe einem naiven Vorsehungsglauben gehuldigt, der die mit Überlegung und Anstrengung ausgeführten Pläne einfach auf Gottes Willen und Segen zurückführt. Angesichts der Schilderung Rogalls (z. B. S. 102, Z. 22 – S. 103, Z. 19) wird man mit einer besonderen geistlichen Gebeterfahrung bei Francke rechnen müssen, die für seine Projekte von entscheidender Bedeutung waren.

Insgesamt lässt Rogalls Charakterisierung Franckes persönliche Frömmigkeit und pietistische Lebensführung jenseits aller theologischen Doktrin in einem warmen Licht erscheinen. Gegenüber den chronikartigen *Personalia* aus der Leichenpredigt tritt hier die Individualität Franckes bei aller Gebundenheit an das herangezogene apostolische Vorbild hervor.

Quellen und Literatur¹

1. Die zum Tode Franckes erschienenen Trauerschriften²

Michael Alberti:

Optime Meritum Honoris Monumentum, Quod Theologo De Academia Et De Ecclesia, Non Hallensi Solum, Sed Etiam Evangelica Universa, Meritissimo, Viro Summe Reverendo, Augusto Hermann Franckio, [...] Defuncto, Die XVII Junii, Justis Ejus Funeralibus Destinato, Luctus Et Amicitiae Causa Ponit Academiae Fridericianae Senatus, Interprete Prorectore Magnifico D. Michaelae Alberti, [...], Halle: Waisenhaus [1727].

Michael Alberti:

Wohlverdientes Ehrengedächtniß / Welches Dem nicht nur um die Universität und Christliche Gemeine zu Halle / sondern auch um die gantze Evangelische Kirche hochverdienten Theologo, Dem weiland Hohehrwürdigen und in GOTT andächtigen Herrn / Herrn August Hermann Francken, [...] Nachdem derselbe im 65sten Jahr seines Alters den 8 Junii 1727 in dem Herrn selig entschlaffen war, Am 17 Junii, als am Tage seines öffentlichen Leichenbegängnisses / Der Hochlöblichen Friederichs=Universität Senat, Zur Bezeugung seines Christschuldigen Beyleids und Collegialischer Freundschaft, Durch Veranstaltung Des Prorectoris Magnifici, Herrn D. Michaelis Alberti, [...] stiftete: Numehro auf Verlangen aus dem publicirten Lateinischen Programmate ins Teutsche übersetzt, Halle: Waisenhaus 1727.

Anonymus:

Die Glaubens=Kraft Eines Evangelischen Lehrers / Wurde An dem Exempel Des Weyland Hohehrwürdigen in GOTT andächtigen und

1 Vgl. die Literatur- und Quellenübersicht bei *Friedrich de Boor*: Art. Francke, August Hermann. In: *Theologische Realenzyklopädie* 11 (1983), S. [312–320] 319 f. und bei *Johannes Wallmann*: *Der Pietismus* (KIG, 4), Göttingen 1990, S. O 59–O 61.

2 Vorhanden in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale) unter den Signaturen 222 A 30; 222 A 31a; 222 A 31b (2°).

Hochgelahrten Herrn / Herrn August Hermann Franckens, [...] In einer in der Pauliner Kirche zu Leipzig den 3 Julii 1727 gehaltenen Gedächtniß=Predigt vorgestellt Von einem Mit=Glied des dasselbst florirenden Donnerstäglichen Grossen=Prediger=Collegii, Halle: Waisenhaus 1727 mit einer „Trauer-Rede“ von M. *Andreas Langensee* vom 3. Juli 1727 (S. 11–18).

Paul Anton:

Ein recht=exemplarischer Knecht des HERRN An dem Exempel Des Hoch=Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Herrn August Hermann Francken, [...] In einer Gedächtniß= Predigt den 22 Jun. A. MDCCXXVII. am 2 Sonntage nach Trinit. Zu seiner und anderer Erweckung In der Schul=Kirche und vor dem Auditorio Academico Auf Erfodern Kürztlich vorgestellt Von Pavlo Antonio [...], Halle: Waisenhaus 1727.

Joachim Justus Breithaupt:

Lectio Paraenetica, Super Obitu, Nunquam Satis Deplorando, B. Aug. Hermannii Franckii, Theologi De Ecclesia Incomparabiliter Atque Immortaliter Meriti, In Verba Esaiae LIII, 11. Ex Labore Animae Suae Videbit, Saturabitur. Quam In Academia Reg. Fridericiana a. MDCCXXVII. d. XXV. Jul. Publice Habuit D. Joach. Justus Breithaupt, A. B., Halle: Waisenhaus.

Epicedia, Oder Klag= und Trost=Carmina und andere dazu gehörige Schriften / Bey dem seeligen Ableben Weyland August Hermann Francken / [...] Von Einheimischen und Auswärtigen / Hohen und Vornehmen Gönnern und Freunden abgefasset und eingesendet, [o. O. o. J.].³

Johann George Francke:

Einen treuen Lehrer der Kirche, welcher in dem Vertrauen zu Gott und seiner Gnade arbeitet, Stelte An dem Exempel Des um die gantze Evangelisch= Lutherische Kirche Hochverdienten Theologi, Des weyland Hoch=Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen und Hochgelahrten Herrn, Herrn Aug. Hermann Franckens, [...] Als Derselbe, nach Gottes allweisen Rath, Am Fest der Hochheiligen

3 Neuausgabe der (unter der Signatur 222 A 31a u. 31b [2°]) gesammelten Einzeldrucke der Epicedien.

Dreyfaltigkeit, war der 8. Junii dieses ietztlaufenden 1727. Jahres, nach einer sehr erbaulichen und exemplarischen Todes Bereitung, zu seines HERRn Freude, der Seelen nach, eingegangen, Und Des- sen Solennes Leichen=Begängnis / Den 17. ejusdem, bey Volckrei- cher Begleitung, gehalten wurde, Aus dem erwählten Text Esaiae c. XL, 31. In der / in gedachter Kirche zu St. Ulrich / gehaltenen Lei- chen=Predigt Vor Johann George Francke [...], Halle: Waisenhaus 1727.

Johann Anastasius Freylinghausen:

Das Amt u. Werck Johannis des Täufers / Zur nöthigen Erinnerung des Amts und Wercks des durch den Tod vom HERRn hinwegge- nommenen treuen Knechtes GOTTes (Weyland Herrn August Her- mann Francken S. Th. Prof. Ord. Past. Vlric. und Scholarch.) aus dem Evangelischen Text Luc. I, 57–80. Am St. Johannis=Tage in der St. Ulrichs Kirche erwogen und auf Begehren zum Druck über- lassen von IOH. ANASTAS. Freylinghausen Past. zu St. Ulrich und des Gymnasii Scholarcha. Der Jugend in den Schulen des Way- sen=Hauses nach gehaltenem Examine ausgetheilet den 12. Mai. 1728., Halle: Waisenhaus 1728 (Darin [S. 69–82]: Anhang Eines Extracts aus den Personalien des sel. Herrn Prof. Franckens.).

Georg Friedrich Rogall:

Paraenesis publica, Oder Oeffentliche Erweckungs=Rede an die Studiosos Theol. auf der Königsbergischen Universität / Darinnen Denenselbigen Das Leben und der Wandel des theuresten Theo- logi, Herrn August Hermann Franckens / Zum Exempel vorgestel- let Und Ihnen ins besondere zum Nutzen angewendet wurde. In: Epicedia (s. o.), S. 187–194.

Johann Ulrich Schwentzel:

Einen Salomon unsrer Zeit Zeigte An Dem nunmehr selig=ver- storbenen Hoch=Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen und Hoch- gelahrten Herrn Herrn August Hermann Francken, [...] In der An Seinem Leich=Begängniß=Tage (nemlich am 17. Jun. MDCCXXVII.) Auf dem Hallischen Gottes=Acker Vor Volckreicher Versammlung gehaltenen Abdanckungs=Rede / Johann Ulrich Schwentzel / Pastor zu St. Moritz und Scholarcha, Halle: Waisen- haus 1727.

2. Ältere biographische Darstellungen des Lebens Franckes (chronologisch bis Gustav Kramer)

Besonders curieuses Gespräch im Reich der Todten / Zwischen zweyen im Reich der Lebendigen hochberühmten Männern, Christian THOMASIO [...] und AUGUST HERMANN Francken [...], Anno 1729 (mit Titelkupfer).⁴

Die X. Historie. Von einem in allen vier Theilen der Welt bekannten und hochberühmten Theologo. In: Zweyter Anhang zu der Historie der Wiedergebohrnen in Sachsen, Nebst einer nöthigen Vertheidigung dieser Historie, Wider die unfreundliche Censur derer Herren Sammler Altes und Neues, Einigen ausländischen guten Freunden zu Liebe und Dienst verfertigt, von Christian Gerbern, Pastore in Lockwitz, Leipzig und Dresden: Raphael Christian Sauereßig 1729, S. 257–283.⁵

Des seel. Herrn Professoris Franckens zu Halle Bekehrungs=Historie. (*) [<Fußnote> (*) Nach einer aus seinem eigenhändigen Schreiben genommenen Copie.] In: [Johann Jacob Moser:] Altes und Neues aus dem Reich Gottes und der übrigen guten und bösen Geister, Bestehende in glaubwürdigen Nachrichten von allerley merckwürdigen Führungen GOTTES, sonderlich in dem Werck der Bekehrung, erbaulichen und erschrocklichen letzten Stunden, erwecklichen Lebens=Beschreibungen, mancherley Erscheinungen

4 Es handelt sich um eine Anfang des 18. Jahrhunderts beliebte Form von „Kalendergeschichten“, die die Lebensbeschreibung einer historischen Person dieser im Rahmen eines fiktiven Gespräches in den Mund legen, nur von entsprechenden Fragen des Gesprächspartners unterbrochen. Was die eigentliche Biographie Franckes angeht, geht die Information in keinem Punkt über die *Nachricht* bzw. über die *Personalia* hinaus. Geboten werden aber noch einzelne, aus Schriften Franckes schöpfende Ausführungen zur Geschichte der *Collegia Philobiblica*, der Universität und des halleschen Waisenhauses.

5 Der unbekannte Verfasser bietet eine teils wörtlich ausgeschriebene, teils frei nacherzählende Zusammenfassung der *Personalia* oder der *Nachricht* mit wenigen eigenen Erinnerungen. – Es handelt sich um einen Anhang zu: Historia derer Wiedergebohrnen in Sachsen, oder Exempel solcher Personen, mit denen sich [...] viel merckwuerdiges zugetragen: als eine Continuation von Bruno Quinos *Disce mori* [...] sowohl aus gewissen Urkunden, als eigner Erfahrung / gesammelt von Christian Gerbern.

und vielem anderem, so zur Befestigung in dem guten und Verwahrung für dem bösen dienen kann. Nebst einem Anhang von erbaulichen Briefen, unbekannten und neuen geistlichen Liedern und einem kurtzen Bericht von vielerley zu Beförderung des wahren Christenthums dienlichen teutschen Büchern. III. Teil, Frankfurt a. M. u. Leipzig: [Johann Benedikt Metzler u. Christoph Erhard] 1733, S. 56–69.

Vita B. Augusti Hermannii Franckii [...]; Cui adjecta est, Narratio Rerum Memorabilium in Ecclesiis Evangelicis per Germaniam &c. Revisa, et, Cura Samuelis Mather [...], Cum Dedicatione ejus, Edit., Boston 1733 (Early American Imprints 1639–1800. Edited By American Antiquarian Society).⁶

Johan Peter Niceron:

Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten mit einigen Zusätzen herausgegeben von Friedrich Eberhard Rambach. 17. Teil, Halle 1758, S. 197–207.

A[ugust] H[errmann] Niemeyer:

Allgemeine chronologische Uebersicht des Lebens und der Stiftungen August Herman Frankens. In: Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder. Herausgegeben von J. L. Schulze, G. C. Knapp und A. H. Niemeyer, Director und Mitdirectoren des Waisenhauses. Bd. 1–3, Halle 1792, 1794, 1796, Bd. 1, S. 19–52. 134–150. 257–288. 381–408; Bd. 2, S. 25–32. 129–160. 273–304; Bd. 3, S. 15–32. 145–160. 273–297.⁷

G[eorg] C[hristian] Knapp:

Beyträge zur Lebensgeschichte Aug. Herm. Frankens aus ungedruckten Nachrichten. In: Frankens Stiftungen (s. o.) Bd. 2 (1794), S. 416–451.

Anecdoten aus Frankens Leben von einem seiner Zeitgenossen und genauen Bekannten schriftlich hinterlassen. In: Frankens Stiftungen (s. o.), Bd. 2 (1794), S. 97–102.

⁶ S. Charles Evans: American Bibliography. Bd. 1–13, Chicago 1903–1934, Nr. 3656; zur Sache vgl. S. 136.

⁷ Niemeyer verwendet nach eigenen Angaben (S. 20) auch schon den eigenhändigen *Lebenslauff* sowie die Leichen- und Gedenkpredigten.

Johann Arnold Kanne:

Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen aus der protestantischen Kirche. 2. Teil, Bamberg und Leipzig 1817²1842, S. 169–245.

Heinrich Ernst Ferdinand Guericke:

August Hermann Francke. Eine Denkschrift zur Säcularfeier seines Todes, Halle 1827.

Memoirs of Augustus Hermann Francke.

Prepared for the American Sunday School Union, Philadelphia 1831.

Heinrich Ernst Ferdinand Guericke:

The life of Augustus Herman Franke. Translated [...] by Samuel Jackson, London 1837²1847.

Heinrich Ernst Ferdinand Guericke:

Aug. Hermann Francke. En minnesskrift wid hans döds secularfest. Öfwersättning af Jan Gust. Hebbe, Jönköping 1843.

Gottlob Eduard Leo:

Das Leben August Hermann Francke's, des Stifters des Waisenhauses zu Halle. Für das Volk beschrieben, Zwickau 1848.

Gustav Mühlmann:

Leben August Hermann Francke's, Bielefeld 1852 (Sonntags=Bibliothek, 5,4).

Gustav Kramer:

Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's. In: Nachricht über das Königliche Pädagogium zu Halle. 24. Fortsetzung, Halle 1859, S. 5–21.

Gustav Kramer:

Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's enthaltend den Briefwechsel Francke's und Spener's, Halle 1861.

[Gustav] Kramer:

Kurze Geschichte des Stifters und seiner Stiftungen seit ihrem Entstehen bis auf die gegenwärtige Zeit. In: Die Stiftungen August Hermann Francke's in Halle. Festschrift zur 2. Säcularfeier seines Geburtstages. Hg. von dem Directorium der Franckeschen Stiftungen, Halle 1863, S. 57–150 (mit Verweis auf die ausführlichere Darstellung bei Kramer: Beiträge 1861).

Gustav Kramer:

August Hermann Francke. Ein Lebensbild. Teil 1–2, Halle 1880–1882
(Nachdruck Hildesheim 2004).

3. Editionen des *Lebenslauffes* oder des *Bekehrungsberichtes* (chronologisch, ohne Abdrucke)

Gustav Kramer: s. S. 135.

Herbert Stahl:

August Hermann Francke. Der Einfluss Luthers und Molinos' auf ihn, Stuttgart 1939 (FKGG, 16), S. 22–49 (*Lebenslauff*; Text mit kommentierenden Zwischenstücken; Textkorrekturen gegenüber Kramer).

Kurt Aland:

Bemerkungen zu August Hermann Francke und seinem Bekehrungserlebnis. In: *Kurt Aland: Kirchengeschichtliche Entwürfe. Alte Kirche – Reformation – Pietismus, Gütersloh 1960*, S. 548–552 u. 564 f. (*Bekehrungsbericht* nach der Handschrift).

August Hermann Francke:

Werke in Auswahl. Hg. von *Erhard Peschke*, Berlin 1969, S. 5–29 (*Lebenslauff*).

Pietists Selected Writings. Edited With An Introduction By *Peter C. Erb*, New York u. a. 1983 (The Classics of Western Spirituality), S. 99–107 (Übersetzung nach einem Auszug aus dem *Bekehrungsbericht*).

Toshio Ito:

Furanke no „Rireksiho“. In: *Kyûshû Doitsu Bungaku* 6, 1992, S. 40–74 (Übersetzung von August Hermann Franckes *Lebenslauff* ins Japanische).

Anne Lagny:

Récit de la conversion, 1692. In: *Révue de Synthèse* 117 (1996), S. 413–425 (Übersetzung des *Bekehrungsberichts* ins Französische).

Markus Matthias:

Lebensläufe August Hermann Franckes. Leipzig 1999 (KTP, 2).

4. Interpretationen des Lebenslaufes und des Bekehrungsberichtes (chronologisch)

Albrecht Ritschl:

Geschichte des Pietismus. Bd. 2, Bonn 1884 (Nachdruck Berlin 1966), S. 250–253 (traditionsgeschichtlich: katholische Mystik).

Werner Mahrholz: Deutsche Selbstbekenntnisse. Ein Beitrag zu Geschichte der Selbstbiographie von der Mystik bis zum Pietismus, Berlin 1919, 150–155 (ideengeschichtlich: Zeugnis des Kleinbürgertums).

Wilhelm Wendland:

Die pietistische Bekehrung. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 38 (1920), S. 193–238 (psychologisch).

Hans R. G. Günther:

Psychologie des Deutschen Pietismus. In: Deutsche Vierteljahrschrift für Literatur- und Geistesgeschichte 4 (1926), S. [144–176] 167 f. (psychologisch).

Fritz Blanke:

Franckes Bekehrung. In: Der Kirchenfreund. Blätter für evangelische Wahrheit und kirchliches Leben 67 (1933), S. 122–124. 129–133. 145–147; abgedruckt („Die Gottesstunde. Franckes Bekehrung“) in: Die Furche 1934, S. 371–385 (theologisch).

Herbert Stahl:

August Hermann Francke. Der Einfluss Luthers und Molinos' auf ihn, Stuttgart 1939 (FKGG, 16), bes. S. 1–49 (traditionsgeschichtlich: Verwurzelung in Luthers Theologie).

Emanuel Hirsch:

Geschichte der neuern evangelischen Theologie. Bd. 2, Gütersloh 1951, S. 157–160 (theologiegeschichtlich).

Kurt Aland:

Bemerkungen zu August Hermann Francke und seinem Bekehrungserlebnis. In: *Kurt Aland:* Kirchengeschichtliche Entwürfe. Alte Kirche – Reformation – Pietismus, Gütersloh 1960, S. 543–567 (traditionsgeschichtlich: gemeinchristliches, augustinisches Erbe).

Horst Weigelt:

Pietismus-Studien. 1. Teil, Stuttgart 1965 (AzTh II, 4), S. 46–63 (traditionsgeschichtlich: Einfluss Arndts).

Erhard Peschke:

Die Bedeutung der Mystik für die Bekehrung August Hermann Franckes. In: Theologische Literaturzeitung 119 (1966), Sp. 881–892; abgedr. in: *Erhard Peschke: Bekehrung und Reform. Ansatz und Wurzeln der Theologie August Hermann Franckes*, Bielefeld 1977 (AGP, 15), S. 13–40 (traditionsgeschichtlich: Einfluss Arndts und Molinos’).

Ingo Bertolini:

Studien zur Autobiographie des deutschen Pietismus. Diss. phil. Wien 1968 [masch.], S. 104–120 (literaturgeschichtlich).

Frederick Herzog:

August Hermann Francke. Francke’s Conversion. In: *Mid-Stream* 8 (1969), S. 41–49 (theologisch).

Friedrich de Boor:

Erfahrung gegen Vernunft. Das Bekehrungserlebnis A. H. Franckes als Grundlage für den Kampf des Hallischen Pietismus gegen die Aufklärung. In: *Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen*. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag, Bielefeld 1975 (AGP, 14), S. 120–138 (traditionsgeschichtlich: Einfluss Arndts und der Mystik).

Gerhard von Graevenitz:

Innerlichkeit und Öffentlichkeit. Aspekte deutscher „bürgerlicher“ Literatur im frühen 18. Jahrhundert. In: *Deutsche Vierteljahrschrift. Sonderheft* 1975, S. [1*–82*] 9*–20* (literaturgeschichtlich).

Günter Niggel:

Geschichte der deutschen Autobiographie im 18. Jahrhundert, Stuttgart 1977, S. 6–8 u. ö. (literaturgeschichtlich).

Jürgen Henningsen:

Leben entsteht aus Geschichten. Eine Studie zu August Hermann Francke. In: *Neue Zeitschrift für Systematische Theologie und Religionsphilosophie* 19 (1977), S. 261–283 (strukturalistisch).

Magdalene Maier-Petersen:

Der „Fingerzeig Gottes“ und die „Zeichen der Zeit“. Pietistische Religiosität auf dem Weg zu bürgerlicher Identitätsfindung, untersucht an Selbstzeugnissen von Spener, Francke und Oetinger, Stuttgart 1984 (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik, 141), S. 197–265 (u. 266–302) (sozialgeschichtlich).

Petra Kurten:

Umkehr zum lebendigen Gott. Die Bekehrungstheologie August Hermann Franckes als Beitrag zur Erneuerung des Glaubens, Paderborn u. a. 1985 (PaThSt, 15), S. [26–68] 45–68 (theologisch).

Gary R. Sattler:

Nobler than the angels, lower than a worm. The pietist view of individual in the writings of Heinrich Müller and August Hermann Francke, Lanham, New York, London 1989 (= Diss. theol. Marburg 1983) (geistesgeschichtlich).

Johannes Walhann:

Der Pietismus. Göttingen 1990 (Die Kirche in ihrer Geschichte, 4), S. O 63 f. (traditionsgeschichtlich: Einfluss Johann Valentin Großgebauers und der reformierten Tradition).

Markus Matthias:

Nachwort, in: August Hermann Franckes Lebensläufe. Leipzig 1999, S. 133–147 (KTP, 2) (biographisch).

Anne Lagny:

Lebenslauff et Bekehrung. De la relation autobiographique à la méthode de conversion religieuse. In: Les piétismes à l'âge classique. Crise, conversion, institutions, Lille: Presses Universitaires du Septentrion 2001, S. 89–110 (literaturgeschichtlich).

Steffanie Metzger:

Das Ich als Geschichte. Erzählte „Lebensgestalten“? Mit einigen Bemerkungen zum „Lebenslauff“ August Hermann Franckes und zur „Lebensgeschichte“ Heinrich Jung-Stillings. In: Journal of literary theory 2, 2008, 273–287, bes. 275–277 (literaturwissenschaftlich).

Markus Matthias:

Franckes Erweckungserlebnis und seine Erzählung, in: Die Welt verändern. August Hermann Francke. Ein Lebenswerk um 1700.

Hg. von Holger Zaunstöck, Thomas Müller-Bahlke und Claus Veltmann, Halle 2013, S. 69–79 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 29) (biographisch).

Markus Matthias:

Gewissheit und Bekehrung. Die Bedeutung der Theologie des Johannes Musaeus für August Hermann Francke. In: Pietismus und Neuzeit 41 (2015), S. 11–31 (theologiegeschichtlich).

5. Weitere, für die Kommentierung benutzte Literatur

Album der Christian-Albrechts-Universität 1665–1865. Hg. von Franz Gundlach, Kiel 1915 (Nachdruck 1980).

Paul Althaus:

Die Bekehrung in reformatorischer und pietistischer Sicht. In: Neue Zeitschrift für Systematische Theologie 1 (1959), S. 3–25; abgedr. in: *Paul Althaus: Um die Wahrheit des Evangeliums. Aufsätze und Vorträge*, Stuttgart 1962, S. 224–247.

Paul Anton:

Collegium de historia pietistica 1721 (Manuskript in AFSt/H O 10). August Hermann Francke. Der Stifter und sein Werk. Ausstellungskatalog, Halle 1998.

Martin Bauer:

Evangelische Theologen in und um Erfurt im 16. bis 18. Jahrhundert. Beiträge zur Personen- und Familiengeschichte Thüringens, Neustadt a. d. A. 1992 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye, 22).

Johannes Biereye:

A. H. Francke und Erfurt. In: Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen 21 ([1925]), S. 31–56 u. 22 ([1926]), S. 26–51.

Woldemar Böhne:

Die pädagogischen Bestrebungen Ernst des Frommen von Gotha, Gotha 1888.

Friedrich de Boor:

A. H. Franckes Hamburger Aufenthalt im Jahre 1688 als Beginn seiner pädagogischen Wirksamkeit. In: August Hermann Francke.

Hg. von Rosemarie Ahrbeck und Burchard Thaler, Halle 1977 (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wissenschaftliche Beiträge, 37), S. 24–36.

Wolfgang Breithaupt:

Verzeichnis der im Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle befindlichen Quellen über A. H. Franckes Aufenthalt in Erfurt 1690/91 [Typoskript] [Halle 1989].

Briefe an August Hermann Francke. Hg. von *Theodor Geissendörfer*, Urbana 1939.

Johann Christian Clausius:

Schediasma historicum de collegio concionatorio majori et antiquiori, Leipzig 1717.

Klaus Deppermann:

August Hermann Francke. In: *Orthodoxie und Pietismus (Gestalten der Kirchengeschichte, 7)*. Hg. von Martin Greschat, Stuttgart u. a. 1982, S. [241–260] 243–245.

August Hermann Francke:

Lebensnachrichten (Manuskript in AFSt/H A 136, Bl. 1–58). Ediert in *Kramer: Beiträge* 1861, S. 56–79.

August Hermann Francke:

Streitschriften. Hg. von Erhard Peschke, Berlin – New York 1981 (TGP, II, 1).

August Hermann Francke 1663–1727.

Bibliographie seiner Schriften. Bearb. von *Paul Raabe* und *Almut Pfeiffer*, Tübingen 2001.

Georg Christian Gebauer:

Anthologicarum dissertationum liber cum nonnullis adoptivis, et brevi Gelliani et anthologici collegiorum lipsiensium historia, Leipzig 1733.

Geschichte des Pietismus. Hg. von *Martin Brecht* u. a. Bd. 1–4, Göttingen 1993–2004.

Christoph Friedrich Illgen:

Historia Collegii Philobiblici Lipsiensis. Teil I–IV [Vier theologische Dekanatsprogramme], Leipzig 1826/27 und 1840/41.

Gustav Kramer:

Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's enthaltend den Briefwechsel Francke's und Spener's, Halle 1861.

Gustav Kramer:

Neue Beiträge zur Geschichte August Hermann Franckes, Halle 1875.

August Langen:

Der Wortschatz des deutschen Pietismus, Tübingen ²1968.

Hans Leube:

Die Geschichte der pietistischen Bewegung in Leipzig. Ein Beitrag zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Pietismus (1921). In: *Hans Leube: Orthodoxie und Pietismus. Gesammelte Studien.* Hg. von Dietrich Blaufuß, Bielefeld 1975 (AGP, 13), S. 153–267.

Martin Luther:

Biblia: das ist: Die gantze Heilige Schrifft: Deutsch. Wittenberg 1545. Hg. von Hans Volz. Bd. 1–3, München 1974 (DTV, 6031–6033).

Friedrich Paulsen:

Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Bd. 1, Leipzig ³1919 (Nachdruck 1965).

Erhard Peschke:

Bekehrung und Reform. Ansatz und Wurzeln der Theologie August Hermann Franckes, Bielefeld 1977 (AGP, 15).

Erhard Peschke:

Studien zur Theologie August Hermann Franckes. Bd. 1–2, Berlin [1964] 1966.

Christian Ferdinand Schulze:

Geschichte des Gymnasiums zu Gotha, Gotha 1824.

Adolf Sellschopp:

Neue Quellen zur Geschichte August Hermann Franckes, Halle 1913.

Adolf Sellschopp:

Zu August Hermann Francke's 250ten Geburtstag. In: Roland 1913, S. 116–118, bes. 117 (Ahnentafel).

Christoph Ernst Sicul:

Das Große Fürsten-Collegium, Leipzig 1717.

Philipp Jacob Spener:

Pia Desideria. Hg. von Kurt Aland, Berlin 31964 (Nachdruck 1990).

Philipp Jacob Spener:

Pia Desideria. Deutsch-Lateinische Studienausgabe. Hg. von Beate Köster, Gießen u. a. 2005.

Stammtafeln des Niemeyerschen Geschlechts, Halle 41915.

Udo Sträter:

Sonthom, Bayly, Dyke und Hall. Studien zur Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland im 17. Jahrhundert, Tübingen 1987 (BHTh, 71).

Bill Weden:

Bekehrung und Erziehung bei August Hermann Francke, Åbo 1967 (Acta Academiae Aboensis, A, 33, 3).

Lebensdaten von August Hermann Francke

12.3.1663	Geburt in Lübeck (Daten bis 1700 Alten Stils)
15.3.1663	Taufe in der Gemeinde St. Ägidien in Lübeck
1666	Übersiedelung der Familie nach Gotha
1668	Einzug in das Haus an der Ecke Querstraße / Schwabhäuser Str. in Gotha
30.4.1670	Tod des Vaters Johannes Francke
1675	Immatrikulation an der Universität Erfurt
1676	Besuch der <i>classis selecta</i> des Gymnasiums in Gotha
1677	„Reifezeugnis“
April 1679	Beginn des Studiums in Erfurt
29.9.1679 –	Studium in Kiel mit Hilfe des Stipendium
4. / 11.6. 1682	Schabbelianum
1682	Zweimonatiges Studium des Hebräischen in Hamburg, anschließend Aufenthalt in Gotha
WS 1683/84	Beginn des Studiums in Leipzig
29.1.1685	<i>Magister artium</i> in Leipzig
18.7.1685	Habilitation zur Abhaltung von Lehrveranstaltungen
18.7.1686	Gründung des <i>Collegium Philobiblicum</i> in Leipzig
April 1687	Philipp Jacob Speners Besuch des <i>Collegium Philobiblicum</i> in Leipzig
24.4.1687	Philipp Jacob Speners Predigt über den lebendigen Glauben in Leipzig
1687	Übersetzung zweier Schriften des Miguel de Molinos
22.10.1687	Abreise aus Leipzig über Magdeburg nach Lüneburg (26.10.1687)
[25.12.1687]	„Bekehrung“ in Lüneburg
[28.12.1687]	Mittwochs predigt in Lüneburg

27.2.1688	Abreise aus Lüneburg nach Hamburg
3.12.1688	Abreise aus Hamburg nach Leipzig über Lüneburg, Celle, Braunschweig, Wolfenbüttel und Könnern
ca. 5.1.–21.2. 1689	Aufenthalt bei Philipp Jacob Spener in Dresden
April/Mai 1689	Zweiter Aufenthalt bei Philipp Jacob Spener in Dresden
August 1689	Dritter Aufenthalt bei Philipp Jacob Spener in Dresden
September / Oktober 1689	Leipziger pietistische Streitigkeiten
Dez. 1689	Reisen nach Altenburg, Meuselwitz, Zeitz, Halle und Eisleben; Reise nach Gotha über Jena und Erfurt
Febr.- April 1690	Reise nach Lübeck über Lüneburg
23.3.1690	Edikt gegen die <i>Collegia Philobiblica</i> in Leipzig
22.4.1690	Gastpredigt (Vorstellungspredigt) in Erfurt
2.6.1690	Ordination zum <i>Diaconus</i> (Hilfspfarrer) in Erfurt
2.9.1691	Entlassung aus dem Kirchenamt in Erfurt
Nov.–Dez. 1691	Reise nach Berlin über Quedlinburg und Halberstadt
22.12.1691	Designation zum Professor der orientalischen Sprachen in Halle und zum Pfarrer der St. Georgen Kirche in Glaucha
2.2.1692	Berufung zum Pfarrer in Glaucha
4.2.1692	Bestallung
15.2.1692	Beginn der Vorlesungen an der Universität
4.6.1694	Heirat mit Anna Magalena von Wurm
14.3.1695	Geburt des Sohnes August Gottlieb († 27.12.1695)
Ostern 1695	Gründung der Armenschule und des Waisen- hauses in Glaucha (Beginn der Francke'schen Stiftungen)

1.4.1696	Geburt des Sohnes Gotthilf August († 2.9.1769)
17.9.1697	Geburt der Tochter Johanna Sophia Anastasia († 1771)
13.7.1698	Grundsteinlegung des Waisenhauses
19.9.1698	Kurfürstliches Privileg für die Francke'schen Stiftungen
24.9.1698	Ordentlicher Professor der Theologie in Halle
1699	Mitglied der <i>Society for Promoting Christian Knowledge</i> in London
29.4.1701	Einweihung des neuen Waisenhauses
1701	Beginn der Medikamentenexpedition
1701	Beginn des Waisenhausverlages
1701	Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie („Societät“) der Wissenschaften
April bis Juli	Reise nach Nordeutschland und in die Niederlande
1705	
1706	Beginn der Dänisch-Halleschen Mission in Tranquebar (Südindien)
1707	Errichtung einer Lehrerbildungsanstalt (<i>Seminarium selectum praeceptorum</i>)
1709	Aufenthalt am königlichen Hof in Berlin
1710	Gründung der Cansteinischen Bibelanstalt
1713	Besuch des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. in den Francke'schen Stiftungen
24.3.1714	Berufung zum Pfarrer an der Ulrichskirche in Halle
12.7.1716–	Prorektor
11.7.1717	in Halle
29.8.1717–	„Reise ins Reich“
2.4.1718	(s. <i>Kurtze Nachricht</i> , Anm. 228)
1725	Aufenthalt in Potsdam
Nov. 1726	Leichter Schlaganfall
15.5.1727	Letzte (paränetische) Vorlesung
8.6.1727	Tod in Halle
17.6.1727	Beerdigung auf dem Gottesacker in Halle

Register der Personen

- Alberti, Valentin 35, 136, 170
 Anselm Franz von Ingelheim,
 Kurfürst von Mainz 91
 Anton, Paul 29, 31, 32, 33, 34,
 35, 137, 171, 180
 Aristoteles 16, 20
 Arndt, Johann 22, 79, 159, 178
 Arnold, Gottfried 92
 Augustinus 45
 Aulus Gellius 32
- Baier, Johann Wilhelm 87
 Bayly, Lewis 10
 Bechmann, Friedemann 16, 87
 Becker, Heinrich 116
 Berckau, Heinrich 85
 Bernhard von Sachsen-Gotha
 91
 Bertram, Johann Friedrich 20
 Bose, Johannes Andreas 16
 Breithaupt, Joachim Justus 18,
 87, 88, 89, 133, 139, 140,
 171, 181
 Brückner, Georg Heinrich 161
 Buxtorf, Johannes 25
- Calixt, Georg 16
 Carpzov, Friedrich Benedikt 88
 Carpzov, Johann Benedikt 29,
 35, 37, 39
 Cellarius, Christoph 87
 Christiani, Friedrich Albert 27
 Cicero, Marcus Tullius 13, 42
 Coschwitz, Georg Daniel 116
 Cyprian, Johann 28, 35, 38, 75
- Dornfeld, Johann 29
 Dyke, Daniel 42, 183
 Dyke, Jeremias 42
- Edzard, Esdras 24, 27, 75
 Ernst (der Fromme)
 von Sachsen-Gotha 7,
 10, 72, 86, 180
 Estius, Wilhelm 42
 Eusebius von Caesarea 21
- Feller, Joachim 35, 39
 Fleischer, Christoph 33, 76
 Francke, Anna 8, 9, 79
 Francke, Anna (geb. Gloxin) 72,
 73, 90
 Francke, Anna Elisabeth
 (verh. Hoyer) 8
 Francke, Anna Magdalena
 (geb. Wurm) 92
 Francke, August Gottlieb 93
 Francke, David Balthasar 8, 11
 Francke, Elsabe (geb. Wessel) 7
 Francke, Elsabe Margareta 8,
 90
 Francke, Eva Wilhelmine
 (geb. von Gersdorf) 93
 Francke, Friedrich 8
 Francke, Gotthilf August 93,
 96, 133, 135, 139, 140,
 143, 144, 145, 146
 Francke, Heinrich Friedrich 8
 Francke, Johann 7
 Francke, Johann George 149,
 171, 172
 Francke, Johanna Henrietta
 (geb. Rachals) 93

- Francke, Johannes 7, 8, 9, 72,
73, 183
- Francke, NN 8
- Franz, Wolfgang 37
- Fratzscher, Nicolaus oder
Henrich Wilhelm 161
- Freylinghausen, Agnes
Henriette 93
- Freylinghausen, Auguste Sophie
93
- Freylinghausen, Gottlieb
Anastasius 93
- Freylinghausen, Johann Anasta-
sius 70, 81, 93, 94, 98,
113, 123, 124, 127, 128,
130, 142, 147, 150, 151,
166, 172
- Freylinghausen, Johanna
Sophia Anastasia
(geb. Francke) 93
- Friedrich August von Sachsen
35
- Friedrich I. Herzog von
Sachsen-Gotha 87
- Friedrich III. Kurfürst von
Brandenburg (Friedrich
I. König in Preußen) 69,
98, 91
- Fritsch, Ahasver(us) 36, 76
- Gamaliel 58
- Gerhard, Johann 163
- Glass, Salomon 24, 25, 30
- Gleitsmann, Gottfried 31
- Gloxin, Anton Heinrich 17, 18,
19, 21, 23, 36, 38, 39, 77,
85, 88, 137, 157, 158
- Gloxin, David 8, 17, 72
- Goethe, Johann Wilhelm [von]
158
- Großgebauer, Theophil 104, 163
- Günther, Johannes 37
- Hall, Joseph 10
- Hardt, Hermann von der 49,
84, 157
- Heider, Christian 31
- Heinrich von Sachsen-Gotha 91
- Helmont, Franciscus Mercurius
van 22
- Herold, Adam 18
- Hertz, Konrad Rudolph 15, 73
- Hertz, Rebecca (geb. Raetius)
15
- Heshusius, Anton Günter 35
- Hess, Georg 73
- Hoepfner, Heinrich 16
- Hoffmann, Friedrich 116
- Homeyer, Christoph Immanuel
119
- Hülsemann, Johann 29
- Hunnius, Nikolaus 17
- Jacob Abendana 25
- Johann Ernst III. von Sachsen-
Weimar 91
- Juncker, Johann 116
- Karl Leopold von Mecklenburg-
Schwerin 141, 160
- Klein-Nicolai, Georg 118
- Knapp, Georg Christian 143,
147, 174
- Koitzsch, Christian Jakob 135
- Kongehl, Michael 123
- König, Johann Friedrich 28
- König, Ludwig 25
- Kortholt, Christian 7, 18, 19,
20, 21, 23, 73, 87
- Lapide, Cornelius a 42
- Leyser, Polykarp (IV) 139
- Lith, Heinrich von der 118
- Ludolf, Hiob 90
- Luther, Martin 10, 37, 57, 83,
137, 159

- Martini, Cornelius 16
 Mather, Samuel 136
 Meier, Gerhard 28
 Mencke, Otto 29, 35
 Metzendorff, Matthias 49, 53
 Meuschen, Johann Georg 16
 Michaelis, Johann He(i)nrich
 95, 96
 Molinos, Miguel de 37, 38, 39,
 40, 41, 136, 137, 159,
 160
 Möller, Johann Joachim 31
 Morhof, Daniel Georg 19, 23,
 74, 137
 Moritz von Sachsen-Zeitz 86
 Moser, Johann Jacob 144, 145,
 147, 173
 Musäus, Johannes 51, 164
 Musäus, Peter (Petrus) 16
- Nehrlich, Hans Ludwig 161
 Nicolai, Philipp 117
 Niemeyer, Johann Anton 93
 Niemeyer, Konrad Philipp 93
- Olearius, Gottfried 28, 75
 Olearius, Johannes 28
- Paulus 58
 Pfautz, Christoph 35
 Platon 13
- Quintilian 13
- Rambach, Johann Jacob 118
 Rechenberg, Adam 28, 75
 Regelein, Johann Friedrich 148
 Richter, Christian Sigismund
 116
 Rogall, Georg Friedrich 99, 151,
 169, 172
 Rothe, Johann Gottlieb 110
- Sagittarius, Kaspar 87, 133,
 134, 138, 139, 140, 141
 Sandhagen, Johann Gabriel 49
 Sandhagen, Kaspar Hermann
 49, 77, 137
 Schabbel, Anna 8, 18
 Schabbel, Heinrich 17
 Schabbel, Jakob 8
 Schade, Kaspar 30, 103
 Scharff, Heinrich Wilhelm 52,
 53, 145
 Schickard, Wilhelm 15
 Schmidt, Johann Andreas 138
 Schrader, Christoph 20
 Schütz, Johann Jacob 126
 Sriver, Christian 18, 74, 77
 Sriver, Johann Gottfried 18, 74
 Seckendorff, Veit Ludwig von
 36, 86
 Segneri, Paolo 38
 Selemone Ben Melech 25
 Semmler, Gebhard Levin 161
 Seneca 13
 Spener, Philipp Jacob 22, 28,
 29, 33, 34, 38, 50, 76, 85,
 89, 136, 137, 138, 141,
 145, 146
 Springer, Gottfried 31
 Sprögel, Sidonie (geb. von Biela)
 92
 Sprögel, Johann Heinrich 92
 Stahl, Daniel 16
 Stammer, Sophia Maria von
 (geb. von Selmnitz) 92
 Stammer, Adrian Adam von 92
 Strahl, Christoph 33
- Thomson (Sonthom), Emanuel
 42, 183
- Voetius, Gisbert 97
- Waechter, Reimhard 39

Walbaum, Anton Heinrich 147,
167
Walch, Johann Georg 16
Walpoth von Bassenheim,
Johann Jacob 90
Watts, Isaac 118
Westphal, Joachim Christian 31

Wichmannshausen, Johann
Christoph 27, 28, 31, 75
Wiegleb, Johann Hieronymus
95
Wreech, Curt Friedrich von 110
Wurm, Otto Heinrich von 92

Register der Bibelstellen

Gen 1	32	Ps 119,166	129
Gen 2,18	93	Ps 126,5	120
Gen 20,1–18	103	Ps 127,2	109
Gen 22,17	121	Ps 139,23	44
Gen 30,1	121	Ps 143,10	124, 128
Gen 32,25–33	103	Ps 145,16	122
Gen 49,18	129	Ps 145,18	12
Ex 8,15	88	Spr 9,10	11
Ex 24,18	110	Spr 19,21	43
		Spr 22,15	48
Num 6, 24–26	121		
Num 14,34	25	Jes 41,14	128
		Jes 43,1	129
Dtn 4,29	26	Jes 57,20	45
		Jes 64,9	104
Jos 1,5	126	Jes 66,24	45
1Kön 8,4	105		
1Chr 17,27	119	Jer 2,13	56
		Jer 24,7	121
Ps 19,11	118	Hos 5,15	12, 48
Ps 22,7	128	Hos 12,4 f.	103
Ps 23	130		
Ps 25,7	10	Hab 2,4	26
Ps 31,6	127		
Ps 31,17	121	SapSal 1,6	44
Ps 36,8–10	57		
Ps 36,9	120	Sir 19,21	97
Ps 69,3	46		
Ps 75,9	127		
Ps 80,4	121	Mt 1	32
Ps 84,8	105	Mt 4,16	89
Ps 94,11	43	Mt 5,9	84
Ps 110,3	121	Mt 6,6	78
Ps 111,10	11	Mt 7,16	26
Ps 119,2.10	26	Mt 7,17	44
Ps 119,124 f.	121	Mt 9,12	101
		Mt 9,37 f.	95

Wa	Mt 11,29	26, 125	Apg 14,22	124
	Mt 12,33	44	Apg 22,3	58
Wa	Mt 12,45	109		
Wa	Mt 17,20	58, 113	Rom	37, 38, 42
	Mt 20,1	95	Röm 1,16	56
Wa	Mt 20,1-16	105	Röm 5,10	125
Wa	Mt 21,22	123	Röm 7,6	50
	Mt 25,14-30	90	Röm 7,13-25	47
	Mt 26,39	112, 127	Röm 8,14	84
	Mt 28,20	121, 127	Röm 8,15	120
			Röm 8,20	43
	Mk 4, 1-20	46, 97	Röm 8,26	48, 79
	Mk 9,48	45	Röm 12,2	13, 43
	Mk 14,36	120		
			1Kor 3,1 f.	127
	Lk 12,35	108	1Kor 3,2	57, 120
	Lk 12,39	108	1Kor 3,6	113
	Lk 15,17	45	1Kor 3,11	100, 105
	Lk 15,24	56	1Kor 3,12	100
	Lk 21,19	129	1Kor 3,20	43
	Lk 22,32	85	1Kor 4,5	42
	Lk 23,46	127	1Kor 4,9	109
			1Kor 8,1	43
	Joh 1,12	84	1Kor 10,31	114
	Joh 1,16	100, 111	1Kor 13,2	113
	Joh 1,50	122	1Kor 13,12	125
	Joh 5,20	122		
	Joh 6,44	78, 120	2Kor 1,6	112
	Joh 7,38	56, 111, 121	2Kor 4,7	53, 129
	Joh 8,7.59	105	2Kor 4,13	20, 58, 84
	Joh 10,9	41	2Kor 4,14	126
	Joh 10,10	125	2Kor 7,4	112
	Joh 10,16	101	2Kor 10,5	56
	Joh 11,40	107	2Kor 11,13	58
	Joh 11,42	123	2Kor 11,27 f.	112, 113
	Joh 14,6	41	2Kor 11,29	113
	Joh 14,13	123		
	Joh 15,16	127	Gal 2,9	109
	Joh 15,19	79	Gal 5,18	126
	Joh 16,20	120	Gal 5,22 f.	26, 124
	Joh 17,5 f.	123		
	Joh 20,31	50, 58, 81, 84	Eph 4,13	100
			Eph 4,17	43
	Apg 6,8	99	Eph 4,18	48, 56
	Apg 14,17	52	Eph 4,20 f.	14

Eph 4,31 114
 Eph 6,6 43
 Eph 6,11 12
 Eph 6,14 108

Phil 1,7 85
 Phil 2,21 84
 Phil 3,7 84
 Phil 3,8 58
 Phil 3,21 126

Kol 1,11 112
 Kol 1,22 126
 Kol 2,1 112
 Kol 3,12 112
 Kol 3,22 43

1Thess 2,4 43
 1Thess 5,14 112
 1Thess 5,21 40

2Thess 3,3 126
 2Thess 3,12 114

1Tim 1,16 111
 1Tim 6,11 112

2Tim 2,8 100
 2Tim 2,15 95
 2Tim 2,22 12
 2Tim 3,16 37
 2Tim 4,6 117

Tit 1,10 10
 Tit 2,12 22, 58
 Tit 3,5 8, 72

1Petr 1,8 55
 1Petr 2,2 57
 1Petr 2,23 43

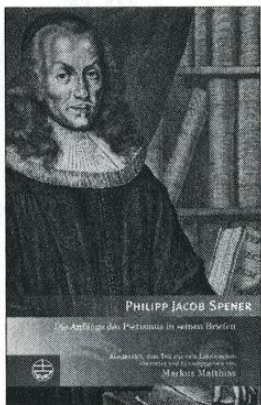
2Petr 2,20 21
 2Petr 3,9 48

1Joh 2,15-17 26, 56, 79
 1Joh 3,1 55
 1Joh 3,20 44

Hebr 3,2 126
 Hebr 4,1.10 f. 125
 Hebr 4,15 128
 Hebr 5,12 f. 46, 57
 Hebr 10,33 109
 Hebr 11,2-40 104
 Hebr 12,6 48
 Hebr 13,5 126
 Hebr 13,7 71

Jak 2,2 43
 Jak 5,19 f. 112

Apk 1,5 f. 126
 Apk 3,15 f. 43
 Apk 5,9 112
 Apk 7,14 41, 124
 Apk 19,7 130
 Apk 22,1 56
 Apk 22,17 121



Philipp Jacob Spener

**Die Anfänge
des Pietismus
in seinen Briefen**

Ausgewählt, zum Teil
aus dem Lateinischen
übersetzt und heraus-
gegeben von Markus
Matthias

*Edition Pietismustexte
(EPT) | 7*

286 Seiten, Paperback
ISBN 978-3-374-04257-9
EUR 16,80 [D]

Als Philipp Jacob Spener (1635–1705) im Jahr 1666 sein Amt als Pfarrer und Senior des Pfarrkollegiums in Frankfurt antrat, brachte er kaum pfarramtliche Erfahrungen mit, wohl aber eine gediegene religiöse und theologische Bildung. Die versetzte ihn in den Stand, die geistige Lage des Christentums in Deutschland freimütig zu diagnostizieren und praktikierbare Vorschläge zu machen, wie dem geistlichen Niedergang begegnet werden könnte. Darin liegen die Anfänge des Pietismus, und in ihnen treten zugleich die treibenden Kräfte hervor, die den Pietismus zu einer großartigen religiösen und kulturellen Erneuerungsbewegung weit über die deutschen Länder hinaus werden ließen.



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig www.eva-leipzig.de

Tel +49 (0) 341/ 7 11 41 -16 vertrieb@eva-leipzig.de

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle



Ha33\$0044938

August Hermann Francke (1663–1727) gehört zu den wirkungsmächtigsten Gestalten des deutschen Pietismus. Wie kein anderer hat Francke pietistische Lebensformen entwickelt, die kulturprägend geworden sind. Die hier vorgelegten Lebensläufe bieten ein Bild von Franckes Persönlichkeit. Dabei steht der von ihm selbst verfasste Lebenslauf dem Lebensbild gegenüber, das die Erben und Schüler Franckes nach seinem Tod von ihm entworfen haben.



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig www.eva-leipzig.de

ISBN 978-3-374-04530-3



9 783374 045303

EUR 14,80 [D]